Felix Joſeph Lipowsky's

Geſchichte

der

Jeſuiten

in

Schwaben.

BIBLIOTHEK
FREISING.

Erſter Theil.

AUS DER DOMBIBLIOTHEK FREISING ERZB. KLERIKAL-SEMINAR
Ausgeschieden Dombibl. Freising

München 1819,
Gedruckt und im Verlage bei Ign. J. Lentner.
(Leipzig bei Hartmann; Wien bei Wimmer.)

Nd (b) 240-1/2

Interim pace Germaniae reddita, Patrum Soc. Jesu opera et exemplo nouam re vera faciem induit Germania, et pietatis et litterarum studiis ad miraculum instituta: vt nullum vnquam ab orbe condito seculum tot eruditos habuisse, nedum Germania nostra, superiori aetate incultissima, videatur: diuersis item Religiosorum Ordinibus ad primaeuum sui instituti feruorem aspirantibus, tanta fidelium in Religiosos viros et sacras aedes propensione et liberalitate sese prodente, vt, quae cultum diuinum spectant, Salomonis exemplo, aurea omnia vellent, aureum pietatis exemplum, nisi inuidiae auctor postea euertisset, aurei seculi illustrissimum mouimentum, posteritati relicturi.

P. Gabrielis Bucelini. Ord. S. Bened Ascetae Theologi imperialis Monasterii Weingartensis et Prioris S. Baptistae in Veldtkirch Rhaetorum, Annales Germaniae ad ann, 1612.

Staatl. Bibliothek Passau

A, EL

2004/1307

Seiner Eminenz,

dem

Hochwürdigſten, und Durchlauchtigſten

Herrn Fürſten

F r a n z,

aus dem herzoglichen Geſchlechte

S e r r a C a ſ ſ a n o

Erzbiſchofe von Nizäa, dann apoſtoliſchen Nuntius
am königlich baieriſchen Hofe zu München.

*

Zum

D e n k m a l

ſeiner tiefen Verehrung und Ehrfurcht

unterthänigſt gewidmet

vom

Verfaſſer.

Vorrede.

Als meine Geſchichte der Jeſuiten in Baiern (München bei Jakob Giel 1816, zwei Theile) im Publikum erſchienen, nahm bald darauf das Oppoſitions-Blatt Nr. 91. (Donnerstag den 17. Apr. 1817) folgende Rüge aus Baiern auf:

„(Rüge aus Baiern). Bald nach dem Gerüchte des Wiederauflebens der Jeſuiten erſchien in München Felix Joſ. Lipowsky's Geſchichte der Jeſuiten in Baiern Thl. I. 8. Münch. 1816. bei Jak. Giel 24. S. Vorrede und 302 S. Text. Der unglückſelige*) Verfaſſer bemüht ſich darinn zu beweiſen, daß Baiern ſeine Kultur und folglich auch ſein Glück, das ohne Kultur bei keinem Volke denkbar iſt, den Loyoliten zu

*) Tam Felix vtinam quam pectore candidus eſsem!
Ouid.

AUS DER DOMBIBLIOTHEK FREISING ERZB. KLERIKAL-SEMINAR

danken hatte. Daß ein Mann, der eine ſo ſchie- ſe Anſicht über die Kultur des Menſchengeſchlechts überhaupt, und ſeines Vaterlandes insbeſondere hat, die allgemein als ſchlecht und verderblich be- kannte Erziehungs-Weiſe der Jeſuiten loben und preiſen müſſen, läßt ſich leicht begreifen, und eben ſo begreiflich iſt es auch, wie ein Mann von ſo beſchränktem Geiſte, als der Verfaſſer iſt, ſich es erlauben kann, dieſe litterariſch politiſchen Gauner in ſein Vaterland zurückzurufen, das erſt vor ei- nigen Jahren unter **Max Joſeph's** Regierung aus jener Finſterniß hervorgetreten iſt, in welcher es von Eck bis auf Frank und Lippert ſchwar- zen Andenkens verſunken war.

Da Lipowsky unter die erbärmlichſten un- ter den vielen obskuren Scribenten Baierns ge- hört, ſo darf man nicht fürchten, daß die Feder dieſes allzeit fertigen Librifex etwas zur Einführung der Loyoliten an der Iſar beitragen werde, und man würde die Söhne **Max Joſeph's** ſchlecht kennen, wenn man von ihnen vermuthen könnte, daß ſie nach Bekanntwerdung der Akten- Stücke, welche der geheime Archivar Lang mit- getheilet hat, ihre Kinder in die Schule der Je- ſuiten ſchicken möchten."

Von ſelbſt fällt es auf, daß der Verfaſſer und Einſender dieſer Rüge mich weder belehret, noch widerlegt, ſondern, im eigentlichen Sinne des Wortes geſprochen, nur angelimmelt habe.

In gleichem Tone demſelben zu antworten, würde die Achtung gegen das Publikum verletzen, und iſt auch gegen meine Denkart und meinen Charakter; zudem würde es nur dahin führen, daß wir beide uns palgten, um die Entſcheidung zu hören, wer der gröbſte und unartigſte Mann hier wäre? — Ein Vorzug und eine Ehre, die ich jedem gönne, und willig zugeſtehe.

Sollte derbes Schimpfen, dann rohe Beleidigung eines Dritten den Mann von Geiſte, Welt und Sitte, und ſo auch einen freiſinnigen Schriftſteller charakteriſiren, ſo iſt's mir lieb unter die obskuren Schriftſteller zu gehören, und ich darf ſtolz darauf ſeyn, daß ich kein **Falsifex**, ſondern nur ein **Librifex** ſeye, auch werde ich nie zu einer Philoſophie mich bekennen, die nur ſchmähen, raſen, toben, ſchimpfen, und mit ihrer Weiber-Lanze allein verwunden kann.*)

---

*) Es iſt doch wunderlich, daß ſelbſt die gelehrteſten Männer unter den Proteſtanten mit Entſchuldigun-

Wenn der artige Herr Verfaſſer der oben von mir erwähnten Rüge die Abſicht hatte, mich zu erſchrecken, und dahin zu bewegen, daß ich eines ähnlichen Inhaltes Werk in Zukunft zu verfaſſen, mir nicht mehr getraue, ſo hat er an mir den Mann verkannt. Furcht ergreift nie den, der einer guten Sache ſich bewußt iſt, und ſelbſt der ſogenannte Zeitgeiſt, der überall ſpucket, droht und manchen ſchüchtern macht, iſt kein Schreckenbild für den feſten Mann, der dieſe Truggeſtalt ſchon einige Dezenien hindurch in allerlei Formen und Geſtalten wahrgenommen.

---

gen auftreten, wohl gar ſich drehen und wenden nach allen Ecken, Winkeln und Seiten, immer auf einen Hinterhalt denkend, wenn ſie, von der Wahrheit geleitet, zu Gunſten der Geſellſchaft Jeſu ſchreiben, derſelben Mitgliedern das Wort ſprechen, und es daher nicht mit denjenigen halten, welche das Gute verſchweigen, oder doch in Schatten und im Hintergrunde ſtellen, einzelne Fehler oder Mißgriffe aber nicht nur rügen, ſondern wohl gar vergrößern, vermehren, erdichten, welche Lügen aller Art hervorſuchen, und, troz ihrer ſelbſtigen Ueberzeugung vom Gegentheile, als unwiderſprechlich wahr darzuſtellen, aus zu ſchreien und zu verkünden, nicht erröthen. Unter den groſſen Männern dieſer Art ſteht auch der groſſe Wieland, der in ſeinem teutſchen Merkur v. J. 1789 (Weimar, erſtes Vierteljahr S. 208—220) alſo ſeine Paar Worte für die Jeſuiten, beginnt: „Wie übel ich mich auch durch „obige Rubrik bei vielen meiner Freunde empfehlen

Um nun dem mir unbekannten Herrn Verfaſſer zu beweiſen, daß ſeine Rüge an mir den Mann verfehlet, den er ſich gedacht und vorgeſtellet hat, ſo habe ich mich entſchloſſen ihn einen Beweis meiner Feſtigkeit, und meines beharrlichen Sinnes, oder, wenn er lieber will, meiner Unbußfertigkeit und meines Eigenſinnes, dadurch zu geben, daß ich eine zweite Geſchichte, und zwar die Geſchichte der Jeſuiten in Schwaben geſchrieben, anbei aber auch ihm zu verſichern, daß, wenn

---

„werde, das Wort iſt einmal heraus, und ich, dem „vermuthlich die Jeſuiter ſelbſt eine ſolche That nicht „zugetraut hätten, erſcheine hier öffentlich, nicht „zwar um eine förmliche Apologie für ſie zu ſchreiben — ein Unternehmen, deſſen Ausführung (wenn „ich auch den Willen dazu haben könnte) Wundergaben erfoderte, an die nur ein Wunderglaube Anſpruch machen kann — ſondern bloß ein Paar Worte für „ſie zu ſprechen, um mein vielleicht zu zärtliches Gewiſſen „zu befriedigen, da es mir wenigſtens probabel vorkommt, daß mein gelehrter Freund, der Verfaſſer „des Aufſatzes von der Andacht zum Herzen Jeſu, „etwas zu ſtrenge mit ihnen verfahren ſeyn könnte.

„Ich ſehe freilich verſchiedene, ſonſt verſtändige „Männer, bei denen es etwas ausgemachtes ſcheint, „daß man dem gemeinſamen Feinde der Aufklärung „nicht zu viel thuen könne; aber Jeder hat in ſolchen Dingen ſeine Art zu ſehen; ich ſtreite mit niemand über die ſeinige, und verlange auch dafür „für die meinige nichts — als Toleranz u. ſ. f."

Man leſe auch in eben dieſem teutſchen Merkur v. J. 1789 S. 173 — 187 die hiſtoriſche Nachrichten von der Andacht zum Herzen Jeſu.

ihn fernere Luſt anwandeln würde, mich auch hier anzulimmeln, ich als Librifex bereitet ſeye, derſelben noch eine dritte und vierte Grſchichte folgen zu laſſen.

Als Geſchichtſchreiber darf ich nur der Wahrheit, nicht dem wandelbaren ſogenannten Zeitgeiſte, angehören, mich dürfen moderne, gleich Meteoren verſchwindende, Meinungen nicht irre führen, mich müſſen nicht die Anſichten, ſondern die Einſichten leiten, in mir ſollen keine Vorurtheile herrſchen, keine Leidenſchaften ſtürmeu, ſondern Pflicht gebeut mir, Dokumente anzuführen, Quellen anzuzeigen, beſonnen und ruhig zu urtheilen, und Reſultate hierauszuziehen.

Dokumente zu verfälſchen, Quellen zu trüben, wohl gar zu verſtopfen, und, um den Forderungen des Zeitgeiſtes zu genügen, unwahr die Geſchichte darzuſtellen, und nur darauf zu ſehen, daß ſie mit zierlichen Worten und klingenden Redeſätzen aufgeputzt erſcheine, damit der von den feinen Fingerſpitzen des Zeitgeiſtes magnetiſirte und im Schlafe oder Traume helle ſehende, gelehrte, oder doch zart fühlende Leſer, damit die Herrn von Genie, Geſchmack, Eleganz und Welt

hierin den Modeton nicht vermiſſen, und wohl gar Witz, attiſches Salz, griechiſche Eleganz, und wer weis, was alles, entdecken, finden, wahrnehmen, koſten, riechen und fühlen mögen, und im Enthuſiasmus wie unlängſt beim Geſange einer holden Sängerin rufen, ſchreiben und dichten: das iſt Himmelsbrod! ſteht mir nicht zu.

Doch genug hievon! nun nur noch ein Wort an meine Leſer.

Schon in meiner Vorrede zur Geſchichte der Jeſuiten in Baiern habe ich den Standpunkt angegeben, von dem dieſelbe ſoll beachtet und erwogen werden, und eben dieſen Standpunkt bitte ich auch hier zu behalten, denn man wird die Geſchichte der Jeſuiten von mir auf die nämliche Art bearbeitet und dargeſtellt bemerken, man wird unſchwer von ſelbſt ſich überzeugen, daß ich auch hier befolgte, was der gelehrte Gottfried Wilhelm Leibnitz Cod. I. in ſeiner Vorrede bemerket hat:

Valde infida historia est, nisi quae commentariis magnorum virorum, aut actis publicis superstruitur.

Wie oft habe ich nur das geſagt, wieder⸗holt, ja oft nur nachgeſchrieben, was groſſe Män⸗ner, reif im Urtheile und wahr in ihrem Aus⸗ſpruche, ſchon vor mir geſagt, oder jezt noch ſagen.

Der Tadel, der mich treffen ſoll, trift zu⸗erſt dieſe groſſen Männer, die hierin meine Leh⸗rer waren, und meine Lehrer bleiben. Ich halte mich an den Mann von bekannter Gelehrſamkeit, geprüfter Redlichkeit, nnd vom altdeutſchen Schlage.

Daß ich mich an Wolfs Geſchichte der Jeſuiten nicht gehalten, und auch hier nicht hal⸗te, wird keiner mir verargen, der ſie kennt. Die⸗ſes ſonſt immer mir ſehr werthen Herrn Wege durfte ich nicht betreten, wollte ich der Wahrheit treu, nicht gegen meine Ueberzeugung ſchreiben.

Der proteſtantiſche Recenſent in der Leipzi⸗ger Literatur⸗Zeitung Jahrg. 1803. Nov. S. 903 ſagt vor dieſes Wolfs Geſchichte der Jeſuiten: daß die unpartheiiſche Kritik über ihn das Urtheil fälle, er habe blos das Böſe angezeichnet, nie aber eine vortheilhafte Seite von den Jeſuiten dargeſtellt. Es bleibe ein einſeitiges Gemälde,

vor welchem mancher Leſer zurückebebt und der Freund des Ordens klagen durfte, er ſeye zu ſehr verſchwärzet worden.

Der Jenaer Recenſent ſagt in der allgem. Litteratur-Zeitung Jahrg. 1793 Nro. 55: Wolf glaubt ſich dadurch gegen den nicht ungegründeten Vorwurf zu vertheidigen, daß er in dieſer ganzen Geſchichte nur die ſchlimme Seite der Jeſuiten, nicht aber auch die gute und die Verdienſte einzelner Mitglieder der Geſellſchaft, beſonders um Gelehrſamkeit, dargeſtellt habe, weil er eine allgemeine Idee von den wichtigen Folgen des geſammten Jeſuitismus auf Staaten- und Menſchenglück habe geben wollen. Allein dieſes gefährdet den hiſtoriſchen Charakter, die Partheiloſigkeit des Geſchichtſchreibers ſelbſt wird nicht ſelten unmerklich verleitet, manches abſichtlich zu verſchwärzen. — Einzelne Stellen ſind öfters zu deklamatoriſch, *) bei nicht bewährten Sagen

*) Wahrheit liebt Einfalt. Die gerechte Sache hat künſtlich ſchlauer Wendung nicht vonnöthen. Sie ſelbſt iſt Schutzwehr. Nur die ſchlimme, ſiech an ſich ſelbſt, braucht der Arznei des Witzes. (Die Phönizerinnen, ein Trauerſpiel des Euripides, überſetzt von Friedr. Schiller).

zu zuverſichtlich, der Ton für einen Geſchicht=ſchreiber nicht ſelten zu antijeſuitiſch.

Auch Leiſewitz urtheilt nicht günſtiger im neuen deutſchen Merkur St. XII. 1806, indem er geſtehet, daß die Geſchichte zu einſeitig, zu feindlich gegen die Jeſuiten geſchrieben ſeye. Die allgemeinen Bemerkungen über Wolf's Geſchichte (Augsb. 1792) beweiſen zu Genüge, daß er das den Jeſuiten angeſchuldete Böſe nicht bewieſen, und Vieles, als Unwahr dargethan und bekannt, doch als Wahr vorgebracht habe.**)

Und wenn gleich noch der neueſten Zeit vorbehalten geblieben der Geſellſchaft Jeſu auch ihre Verdienſte um die Litteratur mit frecher Stirne abzuſprechen *), ungeachtet die Litterargeſchichte, und der Jeſuiten in den Druck gelegten Werke laut dagegen zeugen, ſo kann auch dieſe ungegründete Behauptung mich nicht vermögen, nicht

*) Beleuchtung der Schrift: Werden die Jeſuiten in Deutſchland wieder aufkommen? (Bamb. u. Würzb. 1817) S. 110.

**) Man leſe die im Jahre 1817 ohne Benennung des Druckortes, und unter dem fingirten Namen J. M. Seiller herausgekommene kleine Schrift: Ueber die Verdienſte der Jeſuiten um Wiſſenſchaften, und über die Wiederherſtellung

ferner ein Werk zu ſchreiben, das, auf Wahrheit gegründet, zu Gunſten dieſer Väter ſpricht.

Mit eben der Freimüthigkeit und Wahrheitsliebe, mit der ich die Geſchichte der Jeſuiten in Baiern geſchrieben, habe ich auch dieſes Werk verfaſſet.

---

derſelben. Zwei Briefe an einen proteſtantiſchen Geſandten, und man wird ſtaunen, was man nicht alles gegen evidente Wahrheit dreiſte zu behaupten vermag, wenn's nur zum vorgeſetzten Ziele führt. Selbſt Charles Villers in ſeiner gekrönnten Preisſchrift: „Darſtellung der Reformatinn Luthers, ihres Geiſtes und ihrer Wirkungen," aus dem Franzöſiſchen überſetzt von N. P. Stampeel, (Leipzig 1805) läßt S. 220 u. 231 den Jeſuiten Gerechtigkeit widerfahren, indem er eingeſtehet, daß ſie in allen Fächern der Wiſſenſchaften gelehrte Männer hatten, und bildeten. Auch Heinrich Steffens in ſeiner Schrift: „die gegenwärtige Zeit, und wie ſie geworden, mil beſonderer Rückſicht auf Deutſchland. (Berlin 1817) läßt im 2. Theile S. 383 ihnen den Ruhm, den ſie ſich um Gelehrſamkeit und Wiſſenſchaften erworben. J. G. v. Herder ſchreibt in ſeiner Terpſichore (Lübeck 1796) Th. 3. S. 20 u. 21, wie folgt: „Da die Geſellſchaft Jeſu im höch„ſten Anſehen blühte, war es kein Vorwurf, Jeſuit „zu ſeyn, ſondern hohe Ehre. Es war der Weg „zur vielſeitigſten Wirkſamkeit. — Nun iſt aber „auch bei den heftigſten Anfeindungen des Jeſuiten„Ordens niemand ſo weit gegangen, daß er ihm ge„lehrte, fähige, wirkſame, rechtſchaffene Männer we„ſentlich abgeſprochen hätte. Die ganze Geſchichte des Ordens ſpräche dagegen; in allen Feldern der Litteratur hat er talentreiche, verdiente Arbeiter gehabt; faſt jede Wiſſenſchaft iſt den Jeſuiten etwas „ſchuldig." Man leſe auch Robertſon's Geſchich-

Was Groſſes, Schönes, Gutes, Lobenswürdiges und Nützliches von denſelben im Lande der Schwaben geſchehen, iſt lediglich ihr Werk, und gereichet daher auch nur ihnen zum Lobe, zur Ehre, zum Verdienſte.

Mir genügt es, wahr erzählt zu haben, um dem Verdienſte ſeine Krone nicht zu entziehen, und belohnt bin ich für dieſe Mühe, wenn die Gegenwart und Nachwelt mir das Zeugniß nicht verſagen: ich habe das geleiſtet, was meine Kräfte leiſten konnten, und nicht zu verkennen ſeye, daß ich mich beſtrebet habe, die Wahrheit aufzufinden, und, wie ich ſie gefunden, auch darzuſtellen.

Und nun am Schluſſe dieſer Vorrede nur noch die Wiederhollung bekannter Sätze: Wenn nur das geſchrieben werden ſoll, was Leute, die den Ton angeben, eben ſo, und nicht anders vorgetragen und dargeſtellt haben wollen, dann iſt gefährdet die Wahrheit der Geſchichte, dann

te Karl V. B. II. S. 713. Montesquieu l'Esprit des loix. IV. chap. 6. Zeitſchrift für Geſchichte und Politik. Jahrg. 1804. 1. St. Sammlung glaubwürdigſter Nachrichten aus Portugall, Spanien und Frankreich, zur nähern Erläuterung der in dieſen Reichen entſtandenen Verfolgung der Geſellſchaft Jeſu. (Petersau bei Darrian Martinsſohn, 1774). Karl Ludwig v. Haller's Reſtauration der Staatswiſſenſchaft. (Winterthur 1817.) B. II. S. 553. Nr. 45. u. ſ. w.

erhält der Flachſinn die Oberhand über den Tief-Sinn*), und alles Wiſſen, Denken und Schreiben beruhetauf dem morſchen Grunde der wandelbaren Mode, und auf dem Dünkel jener eingebildeten Weiſen, die durch günſtige Zufälle, Launen des Glückes, und ſich angemaßte Arroganz das Monopol der Wiſſenſchaften temporär an ſich geriſſen, und den übrigen die Denkformen nach ihrem Behagen, Belieben, und induviduel-ler Anſicht zuzumeſſen, kein Bedenken tragen**).

*) Es muß, ich weiß nicht, welche Wolluſt für ſie ſeyn, einander nichts geſundes vorzuſchwatzen. (Die Phönizierinnen).

**) Schon war dieſes Werk unter der Preſſe, als ich des Herrn Dr. Ludwig Wachler erſtes Heft freimüthiger Worte über die allerneueſte teutſche Litteratur (Breslau 1817 in die Hände bekam, und S. 24 bei Ausſtellung ſeines Chriſtbaumes für die Gelehrten-Zunft, wie er S. 1 u. 2 die Leipziger-Meſſe gemüthlich zu bezeichnen beliebt, folgendes freiſinnig gefällte Urtheil über meine Geſchichte der Jeſuiten in Baiern las. „Soll nichts geringeres als den Beweis bezwecken, daß alle baieriſche Aufklärung und Cultur von den Jeſuiten ausgegangen ſey, eine ſo ſeltſame Uebertreibung, daß ſie in ſich zuſammenfällt, die einſtimmige Mißbilligung derſelben theilen wackere Katholiken und Proteſtanten, eine Widerlegung würde Zeitverderbniß heiſſen."

Dieſen Machtſpruch als göttliche Unverſchämtheit (Ausdruck des Hrn. Wachter in der Vorrede au die philomatiſche Geſellſchaft in Breslau S. V.) und ſeltſamer Uebertreibung, der in ſich zuſammenfällt, darzuſtellen, und würde leicht ſeyn, allein auch das wäre Zeitverderbniß, indem der

Ich laſſe jedem ſeine Meinung, da ſie ſein Eigenthum iſt, verehre und achte jeden, wie ſich's gebührt, und wandle ruhig meine Straſſe, bin aber nie der Wiederhall gelehrter Schreier.

München den 25. Dezember 1818.

Der Verfaſſer.

---

unbefangene Leſer von ſelbſt den Ungrund erkennet, und an Quintiliian ſich erinnert, der ſagt: ea quae dicendorefuatre non poterat, quasi fastidiendo calcabat.

Ich erlaube mir indeſſen nur zwei Fragen:

1) Iſt die vom Herrn Wachler behauptete einſtimmige Mißbilligung ſprachrichtig als eine einzige Stimme, oder als einhellig zu verſtehen? Wenn ich mich an den bei einer gelehrten Geſellſchaft ſich unlängſt ergebenen bekannten Fall erinnere, ſo vermuthe ich mit Grund das erſte.

2) Uebertreibt der Herr Doctor nicht, und hat er ſo ganz beſonnen, und ohne von dem Schimmer ſeines Chriſtbaumes geblendet, auch unpartheiiſch und mit voller Sache-Kenntniß hier geurtheilt, hat er wohl meine Geſchichte der Jeſuiten geleſen? Ich will hierüber nicht abſprechen, ſondern überüberlaſſe dieß dem einſichtvollen, vorurtheilfreien und unbefangenen Leſer, erlaube mir aber auf zwei Schriften noch aufmerkſam zu machen, und dieſe ſind: des Hrn. Karl Heinr. Ritter v. Lang Geſchichte der Jeſuiten in Baiern (Nürnberg 1819) und neue Verſchwörung gegen die Jeſuiten mit einer ganz beſtimmten Beſchreibung ihres Inſtitutes, nebſt einigen Bemerkungen über den Nachtheil der Erziehungs-Pläne, welche von der Religion unabhändig ſind, verfaßt vom engliſchen Ritter R. C. Dallas, (Brüſſel 1816). Frei überſetzt aus dem Franzöſiſchen vom Advokaten Karl Heinrich Latz. (Köln 1819).

§. 1.

Philoſophie, in ſo ferne ſie ſich dem Chriſtenthume entgegen ſtemmet, entſpringt aus der Hofarth *), und der Unzucht. Ketzerei, ſagt daher der heilige Hieronymus, iſt Afterphiloſophie, und ſo haben Philoſophen dieſer Art, oder ketzeriſche Philoſophen, immer eben denſelben Zweck **). Alle haben im Anfange Weiber, wenigſt als Gehilfen, zur Unterſtützung ihrer Irrlehren gebraucht, und ſo hatten Simon der Zauberer die Helena, Montanus die Priscilla und Maximilla, die Pelagianer die Galba, die Arianer die Conſtantia, u. ſ. w.

*) Qui velit ingenio cedere, rarus erit! (Martial. L. VIII. 18.) Weſtenrieder's Beitr. B.X.S.274 n.286.

**) Die Philoſophen dieſer Welt zu verlaſſen, ſey unſer erſtes Geſchäft, und da ſie nichts Gewiſſes hervorzubringen vermögen, ſo wollen wir den rechten Pfad betreten. Würden ſie fähig ſeyn Führer zu einen glücklichen Leben zu werden, wie gerne würde ich ihnen folgen, und andere ermahnen, ebenfals zu folgen; allein da unter ihnen ſelbſt keine Einigkeit herrſchet, ſie nicht wiſſen, woran ſie ſind, und eben daher immer unter ſich im Kampfe leben, ſo haben ſie ſelbſt den wahren Weg verfehlet, und ſind nicht im Stande denſelben anzuzeigen. Jeder dieſer eingebildeten Weiſen wandelt ſeine Straſſe, und brachte jene, die ihm, Wahrheit ſuchend, folgten, in Verwirrung und Schande. (Lactantius de falsa Relig. L. I. c. 1.) Inter Christianos autem et Philoſophos plurrimum distat. Et cum apostolus dicat: videte, ne quis vos depraedetur per Philosophiam et inanem fallaciam, vitanda sunt, quae non de Dei clementia veniunt, sed de Philosophice duriori praesumptione descendunt. (S. Caecilii Cypriani Opera, cura Erasmi Roterdami edita. Basil. 1521. Ep. 2. IV. fol. 114.)

Eine aus Italien gekommene Frau war die Gründerin einer vom Kirchenrathe zu Orleans i. J. 1022. verdammten gefährlichen Ketzerei, die unter andern Irrthümern lehrte, daß durch des Prieſters Konſekration Brod und Wein nicht in den Leib und das Blut Jeſu Chriſti verwandelt würden; daß die Verehrung der Heiligen unnütz wäre, und daß gute Werke keine Belohnung erhielten *).

§. 2.

Auf dieſe Art war die von Chriſtus geſtiftete, auf einen Felſen gegründete katholiſche Kirche immer die ſtreitende Kirche **), und wird ſie, wenn gleich nicht überwältigt ***), bis an das Ende der Welt bleiben; ſo wahr iſt's, daß das Gute, daß die untrügliche, einzige Wahrheit erkämpft ſeyn will, und daß das Böſe von ſelbſt enſtehet, gedeiht, heranreift.

---

*) Claudii Fleurii Abb. Historia Ecclesiastica Latine reddita et notis illustrata a Brunone Parode Ord. S. Bened. in monaster. Ettalensi. (Aug. Vind. ac Oenip. 1768.) T. XIV. p. 141 et seq. Anton Godeau Biſchofes zu Vence in Frankr. allgem. Kirchengeſch. Fortgeſetzt von Joh. Ludw. von Groote (Augsb. 1788.) Th. XXVIII. B. 73. §. 38. S. 104.

**) Ipsa Ecclesia sancta, Ecclesia una, Ecclesia vera, Ecclesia catholica, contra omnes haereses pugnans: pugnare potest, expugnari tamen non potest. (S. Augustinus T. IX L. de Symbolis ad Catechum. cap. 6. p. 1101.)

***) Der heilige Jakob gründete die Kirche zu Jeruſalem, die in Aſien, der heil. Johannes, zu Achaja gab der Kirche der heil. Andreas ihr Daſein, und jener in Indien des heil. Thomas; die Aethiopiſche Kirche wurde vom heil. Matthäus, die Perſiſche vom heil. Judas Thaddäus, und die in Phrygien vom heil. Philipp verwaltet, und alle dieſe Kirchen ſind allmählig ſo, wie andere, vom Glauben abgefallen. Aber die Römiſche Kirche, wider welche die Pforten der Hölle nichts vermögen, blieb noch immer heilig und unverſehrt. (Caspar. Foſsus Archiepiscop. Rheginus in Serm. coram Conc, Trident.)

Wie fürchterlich iſt das Bild dieſer eingebildeten Philoſophen in den heiligen Schriften entworfen! Sie ſind — ſo ſteht's geſchrieben — fleiſchliche Menſchen, die nicht faſſen, was des Geiſtes iſt. Ihr Herz haben ſie dem Verderben, den Laſtern aller Art hingegeben. Zum unvernünftigen Thiere herabgeſunken, gleichen ſie demſelben in ihrem ganzen Betragen. Das Licht der Vernunft, das ihnen das Daſeyn ihres Schöpfers, und die Pflichten, welche er von ihnen fodert, lehrt und verkündet, haben ſie ausgelöſcht, und da ſie nun in den Finſternüſſen wandeln, überläßt Gott dieſe Unſeligen den böſen Begierden ihres unreinen Herzens und deu ſchändlichſten Leidenſchaften *). Da iſt wahrlich keine wahre Philoſophie, wo ſie nicht auf Tugend gegründet iſt, da iſt keine Wahrheit, wo ſich mit jedem Decenium die Anſichten über Wahr und Unwahr ändern, und dieſe Philoſophen ſelbſt nicht wiſſen, worin die neueſte Philoſophie beſtehe? Da iſt keine wahre Aufklärung, nicht einmal Bildung geſitteter Menſchen, wo die eben Mode gewordene, an die Tagsordnung gekommene Philoſophie, und der dieſelbe ausbrütende Philoſoph die vor ihm beſtandenen philoſophiſchen Syſteme eine Eſelei, und derſelben Erfinder und Anhänger bornirte Köpfe, wohl gar Ignoranten ſchimpfet **), um ſich und ſein neugebohrnes

---

*) Dominus vobiscum eſt, quamdiu et vos estis cum ipso. Si autem deliqueritis eum, derelinquet vos. (S. Cyprianus de exhortatione Martyrii l. c. §.8. fol. 251.)

**) Die Philoſophen zog ich zu Rath, durchlas Blatt für Blatt ihre Schriften, prüfte ihre manigfaltigen Meinungen, und fand ſie alle eitel, ſtolz, und bei ihrem vorgewandten Skeptizismus ſogar entſcheidend. Sie wiſſen alles, und beweiſen Nichts. Sie ſpotten ſelbſt einer des andern, und in dieſem Stücke, wie ſie darin übereinkommen, ſcheinen ſie allein Recht zu haben. Sie ſind herzhaft, wenn ſie andere angreifen; verzagt, wenn ſie ſich vertheidigen ſollen. Will man ihre Gründe abwägen? ſie haben keine, als nur zum Niderreiſſen; will man die Stimmen zählen? jeder behält die ſeine für ſich, und ſtimmet nie, als zum Zanken,

Kind geltend zu machen, und ſich auf den Ruinen zertrümmerter Götzen zuerhöhen *).

§. 3.

Chriſtus nannte ſich mit Wahrheit das Licht der Welt; er allein lehret Wahrheit **), und eben daher haben Clemens von Alexandrien und mehrere Kirchenväter das heilige Evangelium, und die hierauf ſich gründende katholiſche Religion mit Recht Philoſophie genannt ***). Nur hier iſt Wahrheit ****), und wenn wir im einig Glauben ſind, auch Friede, und dieſer von Chriſtus verliehene Friede iſt ein Friede, wie ihn die Welt nicht geben kann *****).

---

mit andern einig. — — Uebrigens ſtoſſen ſie um, reiſſen nieder, treten unter die Füſſe, was immer heilig nnd ehrwürdig den Menſchen iſt, und nehmen ſo den Gekränkten jeden Troſt in ihren Trübſalen, den Mächtigen und Uebermüthigen aber den ihre Leidenſchaften zügelnden Zaum. Sie erſticken in böſen Herzen des Laſters Gewiſſensbiſſe, uud in den guten der Tugend Hofnung, und doch rühmen ſie ſich die Wohlthäter der Menſchheit zu ſeyn. (Phil. d. Relig. B. III. S. 211) Nostra suffodiunt, ut sua aedificent. (Tertull. L. de praescript. ad, haeret. C, 29.) Der Staaten ſchlechteſter iſt der von eitlen Weiſen. (Haller)

*) Rupert Kormann's, Abtes zu Prüfening, Sybille der Religion aus der Welt- und Menſchengeſchichte. (München 1813.) S. 99 — 129, u. 258.

**) Sybille der Religton. S. 273 — 321.

***) Sybille der Religion. S. 185.

****) Nihil autem sic formidare debet Christianus, quam separari a corpore Christi; qui enim separatur a corpore Chrsti non est membrum eius, non vegetatur spiritus eius, quisquis autem Spiritum Chriſti non habet, non est eius. (S. Augustinus Tract. 27. in Ioannem.)

*****) Weiſſenbach's Abh. Wie lange wird der Staat die Religion überleben? S. 303. Auszüge aus mancherlei Schriften mit Anmerkungen, von einem Prieſter zu Fulda. (Fulda 1807.) S. 157. Das Menſchengeſchlecht fühlte von ſeiner Kindheit an, bis auf unſere Zeiten das Bedürfnis einer göttlichen Auktorität. (Sybille der Religion. S. 170.)

Zwar wollen dieſe göttliche Wahrheit, dieſe einzig wahre und allein beglükende Philoſophie, die Afterphiloſophen, nicht gelten laſſen, wollen ſie, als zum Myſticismus *) gehörig, verwerfen **), und belegen derſelben Bekenner und Anhänger mit dem Namen Obſkuranten; doch bei dieſen Männern muß man nicht beachten, was ſie ſchreiben, ſondern vorzüglich wie ſie handeln ***).

§. 4.

Es iſt ſo an der Tagesordnung, daß dieſe Art Philoſophen ihre Projeckten und Pläne zur Beförderung menſchlicher Glückſeligkeit, ihre Lehren über Lebens Weisheit hauſieren trägt, und ihre Ichheit zur Schau ausſtellen; allein nie iſt es bei denſelben ernſter Wille Religion und Tugend zu befördern ****). Noch nie wurde ſo vieles vom Volksthum, von Volksbeglückung, Volksrechten, Volksgeſchichte, von Bildung der Jugend und Aufklärung des gemeinen Manns geſprochen, geſchwätzt, gefaſelt, gedichtet, geträumet, gelärmt und geſchrieben, als es ſeit einiger Zeit geſchehn, noch ge=

---

*) Und welcher höhere und tiefere, intelleccktuelle und ſittliche Sinn ſtreift wohl nicht an Myſtik? (Jacobi von den göttlichen Dingen und ihrer Offenbarung. (Leipz. 1811) S. 201.

**) Ich habe mich in dieſem Werke bemühet zu beweiſen, daß die Moral eines wahren epikuriſchen Philoſophen weit beſſer ſeye, als die Sittenlehre der Theologen, daß alle vorgebliche philoſophiſche Schlüſſe, wodurch ſie die göttliche Natur und das Weſen der menſchlichen Seele zu erklären ſich rühmen, nichts, als Luftbälle ſind. (70. Brief des Marquis d Argens an den König, in Friderichs II. hinterlaſſenen Werken. Th. XIII. S. 184.)

***) Non quaero, quid loquantur Philoſophi, requiro, quid faciant. (S. Ambroſius.) Doctrina haereticornm non in ſensu, sed multiloquio ac clamore versatur. (S. Hieronym. cap. 22. Isaiae).

****) Leben und Regierung des Papſtes Leo des Zehnten, von Wilhelm Roscoe. Aus dem Engliſchen überſezt von A. F. G. Glaſer. (Leipz. 1807.) B. II. S. 336. ꝛc.

ſchieht, und doch ſind wir nicht weiter vorgerückt*), vielmehr ermahnen uns die Zeichen der Zeit, daß wir einmal eines Beſſern uns beſinnen, und zurücke kehren zur Philoſophie des heiligen Evangeliums, von dem doch ſelbſt ein Philoſoph J. J. Rouſſeau**) bekennet: niemand könne daſſelbe leſen, ohne ſich zu beſſern. Ich geſtehe — fährt dieſer Gelehrte fort — daß mich die Majeſtät dieſer Schrift in Erſtaunen ſetzet, ſeine Heiligkeit ſpricht zu meinem Herzen. Sehet der Philoſophen Bücher mit allem ihrem Pompe, wie klein ſind ſie gegen jenes***)?

§. 5.

Nur einen Gott, und alſo auch nur eine ſeligmachende, wahre Religion kann es geben, nur eine Wahrheit, eine Tugend, nur eine dauerhafte Glückſeligkeit kann beſtehen. Es iſt alſo nur eine Kirche, und dieſe Kirche wird unerſchüttert beſtehen bis an

---

*) Philoſophie der Religion. B. VII. S. 253. Georg Lautherii Weiterer ausführlicher und Chriſtlicher Bericht von dem ampt der H. Meß, mit gründlicher vnd vnwiedertreiblicher ableinung des jenigen, was dagegen vnlangſt von einem newen Baals Propheten, mit allem vngrunde zur verführung der Layen im Druk kommen iſt. (München 1568.) in der Zueigung an den Erzbiſchof Joh. Jakob von Salzburg.

**) Traite de l' Educat. T. VII. p. 111. Eben dieſer Philoſoph ſagt auch in eben angeführtem Werke Tom. VIII. p. 113. vom Welterlöſer: Si la vié et la mort de Socrate sont d'un sage, la vié et la mort de Ie-su sont d'un Dieu.

***) Nur das Dunkel der Nacht enthüllt uns die höhern Welten;
Blendendes Sonnenlicht deckt ſie mit nichtiger Luft.
Alſo Vernunft: die Erdeerleuchterin hellet die Nähe,
Aber verbirgt uns das Land, welches dem Glauben nur ſtralt.

v. Salis.

das Ende der Welt. Wer dieſe Kirche nicht hört — ſpricht Chriſtus, — den haltet für einen Heiden *).

Wenn wir jenem folgen, der ſagt: daß er der Weg, die Wahrheit und das Leben ſeye, ſo werden wir uns nie verirren. Wer einer andern Regel folget, der irrt, und richtet ſich zu Grunde. Und dieſe Lehre giebt der heilige Hieronimus. Liebſter Bruder! — ſchreibt an Antonian der heilige Cyprian vom Novatia, der ſich von der Kirche getrennt hatte — Wiſſe vor allem, daß wir gar nicht beſorgt ſeyn müſſen um das, was jener lehret, der auſſer der Kirche iſt. Prahle er immer mit Philoſophie, rühme er ſeine Beredſamkeit: wer nicht in der brüderlichen Liebe,

**) Auszüge aus mancherlei Schriften. 261. — 270. Nolite audire sermones pseudoprophetarum, quoniam visiones cordis eorum frustrantur eos. Loquuntur, sed non ab ore Domini. Dicunt eis, qui abiiciunt verbum Domini: Pax erit vobis. Pacem nunc offerunt, qui ipsi non habent pacem. In ecclesiam lapsos reducere promittunt, qui de ecclesia receſserunt. Deus vnus est, et Chriſtus vnus, et vna Ecclesia, et Cathedra vna super petram, Domini voce fundatam. Aliud Altare constitui, aut sacerdotium nouum fieri, praeter vnum Altare et vnum Sacerdotium non potest. Quisquis alibi collegerit, spargit. Adulterum et impium est, sacrilegum est, quodcunque humano furore inſtituitur, vt dispositio diuina violetur. (Cyprian. L. I. Ep. 8. fol. 33.)

Selbſt Horatz (I. Ode 28) bekennt, daß Philoſophie ihn verleitet habe, weniger die Götter zu ehren.

Parcus Deorum cultor et infrequens,
Insanientis dum sapientiae
Consultus erro, nunc retrorsum
Vela dare, atque iterare cursus
Cogor relictos. — —

Salluſt ſagt: Parum mihi placent eae litterae, quae ad virtutem doctoribus nihil profuerunt, und Cicero: Minime artes eae probandae, quae ministrae sunt voluptatum.

nicht in der Einigkeit mit der Kirche lebt, der hat auch das verlohren, was ehevor geweſen *).

§. 6.

Zuweit würde es mich vom Zwecke entfernen, wollte ich hier in der Einleitung über dieſen Gegenſtand mich umſtändiger äuſſern, und wohl gar in Polemick übergehen **); indeſſen hielt ich doch für räthlich von Afterphiloſophie, und Seckten-Geiſte dieſes Wenige zu erwähnen, denn als die Geſellſchaft Jeſu entſtanden, hatte ſie mit Philoſophen, und den Predigern neuer Glaubens-Lehren den heiſſeſten Kampf zu beſtehen, und kämpft ihn noch ***).

---

*) Quisquis ille est et qualiscunque, Christianus non est, qui in Christi ecclesia non est. Iactet se, et Philosophiam vel Eloquentiam suam superbis vocibus praedicet, qui nec fraternam charitatem, nec ecclesiasticam vnitatem tenuit, — adulter atque extraneus. etc. (S. Cypriani Opera. Ep. 2, L. IV. fol. 117.)

**) Der Arme hat geredet, und man frägt: wer iſt dieſer? (Eccles 13)

***) Der Kampf der Jeſuiten gegen den Janſenismus und Philoſophismus trug vieles zu ihrer Verfolgung, ihrer Unterdrückung bei. Villers in ſeiner Schrift. Essai sur l'esprit et l'influence de la Reformation de Luther. (Paris 1808.) ſchreibt S. 307: La guerre d'opinion, qui s'alluma entre les Iansenistes et les Iesuites fut la plus violente. (Triumph der Philoſophie Th. I. S. 540.) Selbſt Voltaire verſichert, daß die Verfolgung des Janſenismus, nicht die Lehre, der Jeſuiten Untergang herbeigeführet habe. (Historie vniverselle par une sociéte' de gens de lettres. T. XXXVIII. (Paris 1785.) chap. 38.) Choiseul erklärte unumwunden: daß die Janſeniſten und Philoſophen der Jeſuiten Untergang wären. (Sulavie Memories historiques et politiques du Regne Louis XVI. p. 99. Conjuration contre la Religion catholique et les Lauverains. D' Alambert ſchrieb an Voltaire in einem Briefe vom 7. Mai 1762. „Nicht die Jaſeniſten tödten die Jeſuiten, ſondern die Enciclopedie" Ferners: „Der Zeitpunkt nahet für die Philoſophie, um ſich

§. 7.

Mit Luther ſtand Ignatz von Lojola auf. Der erſtere ſuchte die Theocratie zuvernichten; der letztere war feſten Sinnes ſie zu beſchützen. Beide waren alſo vom Anfange ſchon einander ſich entgegen, und da der Refomator mit Energie zum Zweck gelangen

---

an den Jeſuiten zu rächen„. Endlich: "Eigentlich iſt es Philoſophie, die aus der Obrigkeiten Munde ſpricht, die Janſeniſten waren nur die Anwälde! (Triumph der Philoſophie S. 46.). Die Aufhebung der Geſell Jeſu in Frankreich. aus einer ungedruckten Handſchrift. (Germantown 1805). Wichtiger aus dem Unterdrückungsbreve der Geſellſchaft Jeſu entſtehender Zweifel: ob dieſes wichtigſte Geſchäft der wahre Friedensgeiſt angerathen, geleitet, und beſchloſſen habe? (Freyſtadt 1774) Hätten ſich die Jeſuiten nicht ſo mächtig dem Janſenismus entgegen geſtemmet, ſo würden ſie noch beſtehen, ſchreibt der Verfaſſer Sur la destruction des Iesuit. (1765.) und nicht aus Frankreich vertrieben ſeyn; hätten ſie ſich nicht die Gegner der katholiſchen Kirche, derer kräftigſte Stütze und ſelbſt Wehre ſie geweſen, zu Feinden gemacht, indem ſie unabläſſig gegen derſelben Feinde gekämpfet, und die Dogmen vertheidiget haben, ſo würden noch die Jeſuiten exiſtiren; hätten ſie ſichs nicht zum Geſchäfte gemacht den Primat des Papſtes. und deſſen Obergewalt über die Biſchöfe in Schutz zunehmen, und zu behaupten, daß weltliche Regenten als Chriſten in Angelegenheiten ihres, und ihrer Völker Seelenheils von der Kirche abhängen, und derſelben untergeben ſeyen, ſo würden ſie in andern Ländern nicht ähnliches Geſchicke erfahren haben. (Unumſtößlicher Beweis gegen die gänzliche Aufhebung des Jeſuiter-Ordens. (Aus dem Franzöſiſchen überſezt 1773.) Frage: ob man mit guten Gewiſſen, ohne eine Ungerechtigkeit zu begehen, und ohne dem größten Nachtheil der chriſtlichen Kirche den Jeſuiten-Orden vertilgen könne? (Freyſtadt bei Chriſtian Lebrecht 1773.) Meine Gedanken, wie der päpſtliche Stuhl nach der Erblehre der Kirche bei dem Handel der ſo anſehnlich, als nützlichen Geſellſchaft Jeſu ohne Gefahr einer Nulität verfahren müſſe. (Aus den Wälſchen überſezt, Petersau bei Dacrian Martinsſohn 1773)

wollte, ſo war des Stifters der Geſellſchaft Jeſu Mühen mit ſtarker Kraft demſelben zu begegnen, und ihn und ſeine Anhänger zu beſiegen. Da jedoch in Deutſchland der Peoteſtantismus um ſich gegriffen, da offene Fehde der katholiſchen Kirche angekündet, und Hohn dem heiligeu Stuhle zu Rom geſprochen worden, ſo war des heiligen Ignatz von Lojola, und ſeiner Geſellſchaft Beruf nicht nur Dogmen zu vertheidigen, und der Verbreitung einer neuen Lehre Einhalt zu thuen, ſondern auch die Kirche mit ihrem ſichtbaren Oberhaupte zu ſchirmen, und als Wehre gegen die vielen Anfälle dazuſtehen *).

---

*) Hier dürfte folgende Paralelle zwiſchen dem Stifter der Geſellſchaft Jeſu: Ignatz von Lojola, und dem Refomator Martin Luther mitzutheilen ſeyn.

Eodem anno 1521, adulta iam nequitia, palam Ecclesiae bellum indixit Lutherus: laesus in Pampelonensi arce Ignatius, alius ex vulnere, fortiorque quasi defendendae religionis signum sustulit.

Lutherus Petri sedem probris, convitiisque lacessere aggreditur: Ignatius, quasi ad suscipiendam causam; a S. Petro prodigiose curatur.

Lutherus ira, ambitione, libidine victus, a religiosa vita desciscit: Ignatius Deo vocante impigre obsequutus, a profana ad religionem transit.

Lutherus cum sacra Deo virgine incestas nuptias init sacrilegus: perpetuae continentiae voto se adstringit Ignatius.

Lutherus omnem superiorum contemnit authoritatem: prima Ignatii monita sunt, subesse et parere. In sedem apostolicam, furentis in morem, declamat Lutherus: illam ubique tuetur Ignatius.

Ab ea, quoquot potest, Lutherus auertit: quotquot poteſt, conciliat, reducitque Ignatius.. Aduersus illam nitentur omnia Lutheri studia atque conatus: Ignatius suos, suorumque labores peculiari voto illi consecrat..

Lutherus sacris Ecclesiae ritibus venerationem, cultumque detraxit: Ignatius omnem illis reuerentiam asserit.

Missaeque sacrificio, Eucharistiae, Deiparae, Tutelaribus diuis, et illis, tanto Lutheri furore im-

§. 8.

Aber ſo wie der Nachfolger auf St. Peters Stuhl vom Refomator und ſeinem Anhange angefeindet worden, eben ſo ergieng es auch ſeinen Vertheidigern, den Jeſuiten; gehaßt geſchimpft, herabgewürdiget, und geſchmäht wurden ſie von denſelben. Da mit unverwandten Blicken die Jeſuiten ihre Gegner beachteten, nicht wichen, und mit Macht, wohl gar gedeihlichem Erfolge ihren Lehren ſich entgegen ſetzten, ſo rief im Unmuthe, und Beſorgniß über Dinge, die geſchahen, und noch geſchehen würden, Luthers erſter Liebling, und größte Stütze Philipp Melanchton aus: ach! was fangen wir an? Die Welt läuft voll Jeſuiten; ſie verhindern das Evangelium. Kein einziger Papſt würde in Deutſchland übrig ſeyn, wenn der Teufel die Pfaffen nicht hereingeführt hätte*).

§. 9.

Wenn gleich anders Calvin das Evangelium, als Luther, an vielen Stellen deutete, und beide Reformatoren mit ihren Schülern herzlich ſich gegenſeitig haßten und auch verfolgten, ſo waren ſie doch darinn einig, die Jeſuiten als ihre unverſöhnlichſten Feinde zu erklären, und derſelben Untergang nach

---

pugnatis Pontisicum indulgentiis: in quibus nouo semper inuento celebrandis Ignatii sociorumque desudat industria.

Iuthero illi Germaniae probro, Epicuri porco, Europae exitio, orbis infelici portento et c. aeterno consilio Deus oposuit Ignatium. (Synopsis historiae S. I. primo seculo 1640. L. Diss. VI. p. 18. Charles Villers Darſtellung der Reformation Luthers S. 225.)

*) Beleuchtung der Schrift: Werden die Jeſuiten auch in Deutſchland wieder aufkommen? (Bamb. u. Würzb. 1815.) S. 11. Meine hiſtor. Schilderung Peter II. Königs von Portugal, und ſeiner zwei Gemahlinen. (München u. Wien 1818.) S. 51. Note. Joh. Nicklas Weislinger's Friß Vogel, oder ſtirb! (Straßburg bei Dietrich Lerſe 1726) Vorr. S. CCXX.

Möglichkit zu befördern; daher vom heftigſten Zorne gegen ſie entbrannt, Calvin behauptete: die Jeſuiten, die ſtärkſten Gegner unſerer Lehre, muß man durch Mord, oder wie es ſonſt geſchehen kann, von der Erde vertilgen, und iſt Vertilgung unausführbar, ſo läſtere und verläumde man dieſelben, um zu befördern ihren Sturz *).

§. 10.

Des Calvins Rath fand nicht damals nur, ſondern auch in der Folge der Zeiten, lauten Beifall und Vollzug. So ganz entſprach er dem Syſteme, und den Grundſätzen neuer Philoſophen, geiſtiger Vereine, und Enciklopediſten; allein volle zwei hundert Jahre bedurfte es, bis der ſich gegebenen vielen Mühe ein gedeihlicher Erfolg entſprach. Der zweiten Hälfte des dahingeſchwundenen Jahrhunderts gelang es erſt, die philoſophiſchen Wünſche zu erfüllen, doch nicht ſo ganz, wie man's gewünſcht, denn im Kaiſerthume Rußland lebte die Geſellſchaft Jeſu fort, und Preuſſen's weiſer König, Friderich der Einzige, blieb ihr ſtets gewogen **).

---

*) M. Denis Introductio ad notit. Librorum P. II. p. 265. Nicolai Orladini S. I. Sacerdot. Historia Soc. Iesu. (Romae 1615 et Coloniae 1620 ac 1685) L. II. §. 62. Verſuch einer Geſch. des Jeſuiter-Ordens. (Berlin u. Halle 1769.) Th. I. B. I. §. 68. S. 146. u. §. 70. S. 151.) J. N. Weislinger am a. O. Th. I. S. 11. — 32. u. in der Vorr. S. XII.

**) Nicht ſo aber die ehrlichen Jeſuiten Patres, für welche ich nun einmal eine ganz beſondere Zärtlichkeit hege: nicht, in ſo ferne ſie Mönche ſind, ſondern als Erzieher der Jugend, als Gelehrte, deren Stiftung der bürgerlichen Geſellſchaft nützlich iſt. (Friederich des Einzigen, Königs von Preuſſen 59. Brief, gegeben den 5. Auguſt 1775 an d'Alembert. In deſſen hinterlaſſen Werken (1788.) XI. S. 199.) Um dieſe Antwort des Königs gehörig zu würdigen, muß man die in mehreren Briefen des d'Alembert an denſelben enhaltene Läſterungen gegen die Jeſuiten leſen) Brief 9. S. 27. Br. 58. S. 180, Br. 64. S. 203 u. 206. Br. 68. S. 222. u. 226. Br. 69. S. 229. u ſ. w. in K. Friderichs II. Werken Th. XV.

Noch glänzte aber ein Strahl von Hoffnung, daß auch der Herrſcher aller Reuſſen dieſe Geſellſchaft Jeſu aus ſeinem groſſen Reiche bahnen würde, wornach derſelben gänzliche Vertilgung unfehlbar erfolget wäre. So dachten, ſo hoften Sterbliche, indeſſen hatte anders Gott beſchloſſen, und verfüget.

Papſt Pius VII übte eine Handlung der Gerechtigkeit, indem er die Geſellſchaft Jeſu wieder hergeſtellet hat, denn wer — Proteſtant, Grieche oder Katholik — die Geſchichte ihrer Unterdrückung mit Unpartheilichkeit ſtudiert, wird bald entdecken, daß ihr Hauptverbrechen, wie weiland bei den Tempelherrn, ihr allzugroſſer Reichthum war *).

§. 11.

Bald fand in mehreren Königreichen und in der Schweizer freien Staaten die wieder hergeſtellte Geſellſchaft frommer und gelehrter Männer Aufnahm, und in manchen wohl gar Wiedereinſetzung in ihr entzogenen Güter **), Was ſie in dieſen für Religion, Künſte und Wiſſenſchaften, dann Erziehung der Jugend wirken werden, wird die Zeit erſt lehren, und eben dieſe Zeit wird auch darthuen: ob, und welchen Kampf ſie mit den anders Denkenden, und vorzüglich mit den Afterphiloſophen, zubeſtehen haben werden,

---

*) So ſpricht ſelbſt ein Proteſtant in einem Aufſatze: Die griechiſch ruſſiche Kirche gegen die römiſch katholiſche, enthalten in der Beilage zur allgem. Zeitung Nro. 95. S. 381. vom 26. Julius 1817.

**) Der gelehrte Hr. Karl Ludwig von Haller äuſſert ſich in ſeiner Reſtauration der Staatswiſſenſchaft, (Winterthur 1817.) B. II. S. 553. Nr. 45. „In den „Ländern, wo der Jeſuiten = Orden hergſtellt wird, (deſſen Aufhebung ich als eine Calamität für die Wiſſenſchaften betrachte) ſollten ihm die noch vorhandenen Güter von Rechts wegen zurückegeſtellt werden, es ſey dann Sache, das er ſelbſt darauf Verzicht leiſte, welches leicht zu bewerſtelligen möglich wäre."

und mit welch gedeihlichem Erfolge *). Vielleicht — denn prophezeyen will ich nicht — wird ihnen der Kampf erleichtert, da, wie bekannt, die erſten Monarchen dieſer Erde einen heiligen Bund geſchloſſen zu Paris am $\frac{14}{26}$ September 1815, der die Religion Jeſu, wie ſich's gebührt, würdig ehrt, befeſtiget, und gegen ihre Feinde ſchützet, ein Bund, dem bereits mehrere Könige, Fürſten und Staaten Europens beigetreten **).

*) Die Meinungen der neuen Platoniker, die Uebertragung der Sprache Latiens aus den alten römiſchen Klaſſikern ſelbſt in die der Theologie, die gewagte Vergleichung unſers göttlichen Religionsſtifters mit Roms und Gräciens Heroen und Weiſen, und dergleichen Unfuge, die zu Anfange des XVI. Jahrhunderts an den Tag gefördert wurden, veranlaßten Zweifel, religiöſe Gleichgiltigkeit, und Schlaffheit in der Kirchenzucht. (Wilh. Roſcoe Leben u. Regierung des Papſtes Leo X. B. II. S. 335. — 340.)

**) Ueber dieſen heiligen Bund hat ſich der bei der deutſchen Bundesverſammlung akkreditirte königlich niederländiſche Geſandte Freiherr von Gagern in ſeiner Schrift: Ueberlieferungen zur Geſchichte unſerer Zeit (Heft Junius 1817.) auf folgende Weiſe geäuſſert "Unſers Zeitalters Geſchichte iſt nun eine wichtige Phraſe im unendlichen Weltſchauſpiele, deſſen Bühne der Erdball, deſſen Darſteller die Menſchheit mit ihrer ungeheuern Entzweiung mit ſich ſelber iſt. — Wer die Phraſe in ihrer Bedeutung verſtehen will, muß ſie nicht aus dem urſprünglichen Zuſammenhange herausreiſſen, und daraus eine verſtümmelte Einzelnheit machen. Er ſoll ſie in Verbindung mit dem ganzen Stücke denken. Von vielen Männern, die darüber geſchrieben, oder geſprochen haben, will es mich bedünken, habe keiner den tiefen Sinn jener Phraſe beſſer geahnet oder verfaſſet, als ſie von den drei ehrwürdigen fürſtlichen Urhebern des vielbeſprochenen heiligen Bundes geahnet oder begriffen worden, zumal von Alexander Selbſtherrſcher von Rußland, der ebendeßwegen von den tauben Zuhörern des Schauſpiels manniglich verkannt, und wohl mit unter für etwas ſchwärmeriſch gehalten worden. Ich ſelbſt geſtehe gern, daß die Erſcheinung jenes Bundes mich Anfangs befremdete; nicht weil ich

§. 12.

Genug hievon! Die Zukunft iſt unſern Augen noch verborgen, und ahnen wollen, hieß zu viel gewagt, da unerforſchlich die Beſchlüſſe Gottes ſind, daher ich auf das, was in Schwaben der Jeſuiten Schickſal war, wie und wann ſie dort entſtanden, was ſie gewirkt, gehandelt, und vollführet haben, mich hier beſchränke, und, der Wahrheit treu die Geſchichte der Jeſuiten in Schwaben dem unbefangenen Leſer in die Hände gebe.

---

ihn an ſich ſelbſt für eine Thorheit hielt, ſondern weil ich eben Kaiſer und Könige, umgeben von Prunk, Höflingen, und Alltags-Staatsklugen, kaum einer ſolchen Reinheit und Größe der Ausſichten fähig achtete. Der Irrthum war auf meiner Seite. Daß der erlauchte Zögling des edlen Laharpe in der That höher ſtehe, als ein großer Theil der zeitgenoſſiſchen Geiſter, läßt ſich nicht länger bezweifeln. Die Schlachten bei Leipzig und Belle-Alliance werden ſo gut, als die von Marengo und Auſterlitz, vergeſſen, höchſtens noch von Schulknaben und Geſchichtsforſchern der Nachwelt beachtete Dinge werden. Aber der Gedanke des heiligen Bundes iſt in der Geſchichte der Menſchen ein bedeutſames Merkzeichen, weil er für die menſchliche Geſellſchaft der erſte Lichtſtrahl eines neuen Zeitalters iſt, das zu tagen beginnt. Bei Thieren, thieriſch und barbariſchen Menſchen iſt die Religioſität, das heißt die Beziehung alles Seyns auf Gott und Ewigkeit, nicht vorhanden, nur Inſtinkt, und Liſt oder Klugheit. Bei Halbbarbaren gilt die Klugheit Alles in weltlichen Dingen, die Religion darin Nichts, ſondern nur für das Leben nach dem Tode. Bei Völkern, die auf höhern Bildungsſtufen ſtehen, ſo genannten ziviliſirten, ſtreiten Moral und Politick um den Vorrang, und die Religion wird ſchon zu Hilfe genommen; Doch dient ſie der Klugheit noch als Magd, bei Eiden, Verträgen, Friedens-Kriegs-und Handlungsbündniſſen, entweder zur Ergänzung der Förmlichkeiten, oder zur Blendung der Völker. Wenn die heilige Beziehung der Fürſten und Völker zu Gott, wenn ein religiöſer Sinn dereinſt die Verträge und Bündniſſe ſchließt, und die Klugheit blos

§. 13.

Auch in den ſchönen Ländern Schwabens hatten nicht nur Luthers, ſondern auch des Calvins und der Wiedertäufer Lehren Eingang gefunden, und beſonders durch des Münzer's aufgeſtellte Grundſätze eine ſolche Gährung, Erbitterung der Gemüther, und Zwietracht hervorgebracht, daß Aufruhr unter den Bauern ausgebrochen, und jeder Unterthan nach vermeintlich zerbrochenen Geiſtes Feſſeln, auch die der

als Magd dabei dient, dann wird die menſchliche Geſellſchaft einen Rieſenſchritt zur Selbſtvollendung und dauerhaften Glückſeligkeit gethan haben. Denn Klugheit hat auch die Beſtie; Religioſität allein der höhere Menſch, als ein unſterbliches Weſen. Das Göttliche iſt die Krone des Geiſterthums. Als erſte Weihe zu dem, was ſeyn ſoll, was bei den Fortſchritten des menſchlichen Geſchlechtes einmal nothwendig ſeyn wird, iſt der unter dem Namen des heiligen Bundes geſchloſſene Vertrag zu rechnen. Mit Hinblick auf Gott und Ewigkeit, auf Fürſten und Völkerrecht, wird einſt unter gebildeten Nationen jeder Vertrag, jede Staatsverfaſſung, jedes Geſetz gegeben werden. Noch iſt's nicht ſo. Wohl manche ſind dem heiligen Bunde beigetreten, weil ſie dazu von den Sitten, nicht von ihrem eigenem Gemüthe, eingeladen worden, und unterzeichneten aus Höflichkeit, ohne recht zuwiſſen, was ſie machten. Denn ihr Stand war noch zu tief unter den Höhen der Menſchheit. Manche mögen dazu ſehr fein gelächelt, aber nicht Wort gehalten haben; andere, weil ihnen die höhre Idee ſchlechterdings fremd und verſchloſſen blieb, ſuchten darinn wohl ein Bündnüß gegen die Türken, Juden und Heiden, oder der Fürſten gegen ihre Unterthanen, alſo ein recht antichriſtliches; ungeachtet doch die Schweitzer in Landes Gemeinden und groſſen Räthen dazu ſtimmten; oder ſie hieltens für Frucht einer Stunde ſtiller Rührungen, oder einer ſchwärmeriſchen Grille, und fragten: Was kömmt dabei heraus? — Wer ſich aber ſolche Fragen nicht ſelbſt beantworten kann, dem ſind ſie nicht zu beantworten, und ihre Verlegenheit verkündet, auf welcher Stufe ſie ſtehen, oder wie tief ihr Mißtrauen gegen das Edlere im menſchlichen Geſchlechte iſt.„

Pflicht, womit er der Obrigkeit zugethan geweſen, zerbrechen und von einem Herrn, der ihm zugebieten hätte, nichts mehr wiſſen wollte.

§. 14.

Des Dr. Martin Luther's Glaubens-Lehre hiengen zwar die meiſten Menſchen in dieſem Lande an; allein da jeder die heilige Schriften ſelbſt leſen, prüfen, und ſich deuten konnte, wie er wollte, und wie der Sinn nach ſeinen mehr oder weniger beſchränkten Geiſtesgaben, und ſeinen mehr oder weniger beſitzenden, wohl gar mangelnden Kenntniſſen, ihm am begreiflichſten, oder nach ſeinem Wohlbehagen am vortheilhafteſten vorgekommen, ſo wichen anfangs ein und der andere, dann mehrere, und endlich gar ganze Gemeinden in manchen Stücken von Luther's Lehre ab*), der zwar anfangs mahnte, zu Rechte wies, auf ſeine Grundſätze hielt, und hiernach ſeiner Bekenner Glauben modeln, und fixiren wollte, allein, da es ihm an Union gebrach, am Ende ſelbſt nachgeben, und nach der Menge Wille, und ihm vorgeſchriebener Erklärung ſein Glaubens-Syſtem in vielen Dingen ändern mußte**). War auf ſolche Art

*) Beilage I. „Anno 1517. in der Faſten erſchin in St. Martins Kirch (zu Memingeu) ein Geiſt, der ſchrie, daß es jedermann hörte: es werde eine große Veränderung in dieſer Statt und gantzer deutſcher Nation wegen der Religion vorgehn welches auch geſchehen. Dann Herr Doctor Martin Luther in dieſem Jahr angefangen zu reformiren. (Memmniger Chronick, oder kurze Erzehlung vieler denkwürdigen Sachen, die ſich allda nicht allein vor alten, ſondern auch jetzigen Zeiten bevorab von anno 369. bis 1660. zugetragen ꝛc. verfertigt durch Chriſtoph Schorern (Ulm. 1660) S. 61.

**) Der glückliche Erfolg von Luthers Reformation muß anbei auch aus zwei Urſachen abgeleitet werden, die er geſchickt zu benutzen verſtand, um ſeiner Anhänger Zahl zu verſtärken, und der Reformation ſelbſt Anſehen zu verſchaffen. Wohl ſah er den Vortheil ein, wenn er ſeine Sachen mit der Sache der Wiſſenſchaften vereinte, und ſo die Gelehrten auf ſeine Seite brächte, daher

Art der Reformator zum Volkstheologen geworden, ſo war er auch bald gezwungen, in einen Hoftheologen ſich umzuwandeln, und den Fürſten, die ſich zu ſeiner Lehr' bekannten, in allen zu willfahren, was ſie von ihm verlangten, das er, gezwungen durch die Uebermacht, und um ſein liebes Ich zu ſichern *), dann ſich bei Ehren zu erhalten,

---

er auch nicht ſtrenger Theolog geblieben. Aber auch mit den Gelehrten verdarb er ſich hier und dort ſein Spiel, indem er herrſchſüchtig ſich benahm und keinen Wiederſpruch dulden wollte, daher er bald begriff, daß, da unentbehrlich ihm die Gelehrten wären, er auch ihren Launen nachgeben, und ihre Ideen in ſein Reformationsſyſtem verweben müſſe, das auch geſchehen. Nun ärndte Luther erſt groſſen Vortheil zu Gunſten ſeiner Lehre, und der ihm wiederſprach, war dem Spotte und der Verachtung in Schriften Preis gegeben. Dieſe nur gefielen, und fanden Leſer, daher es auch gekommen, daß ernſtliche und gründliche Schriften, gegen Luther und ſeine Lehre abgefaßt, keine Leſer, und ſo auch am Ende keine Verleger fanden. Das zweite Mittel, deſſen Luther ſich bediente, war Freunde, Anhänger ſich zuverſchaffen, und jene, die er bereits beſaß, auch zu erhalten. Dieſes zu bewirken gelang ihm leicht, denn immer gab er die Verſicherung von ſich, er wäre jederzeit bereit, ſeine Meinungen auf dem Probierſtein der Vernunft und der Bibel ſtreng zu prüfen, und von einſichtsvollen, unbefangenen Richtern das Urtheil über dieſelbe ſprechen zu laſſen. (Wilhelm Roscoe Leben und Regierung des Papſtes Leo X. Aus dem Engliſchen von Andr. Friedr. Gottl. Glaſer mit Anmerk. von Heinr. Philipp Konrad Henke. (Leipz. 1807) B. II. 367 — 373)

*) Plato de Republ. L. II. ſchildert auf folgende Art den Gerechten: „Vollkommen Gerecht iſt derjenige, der nicht rechtſchaffen ſcheint, ſondern wirklich iſt. Will man den Gerechten genau und vollſtändig erkennen, ſo betrachte man, ob er, auch aller ſeiner Güter beraubt, Gerechtigkeit noch übe, und auch dann noch nicht von ihr ablaſſe, ſondern feſt und unerſchütterlich ihr ergeben bleibe, wenn alle Freunde ihn verlaſſen, des Troſtes, den ein guter Namen gewehret, entbehret, wenn jedermann ihn für einen Böſewicht, und einen Ungerechten hält, wenn er als Verbrecher gegeiſelt, gemartert, an's

auch gethan. Zuſpät ſah er den Fehler ein, daß er mit der katholiſchen Kirche ſo arg verfahren*), und dem päpſtlichen Primate ſich ganz entzogen**). Tief fühlte dieſes der weiſe, mehr mit Ueberlegung handelnde Melanchton, daher er reuig eingeſtanden: „ſtatt des päpſtlichen Joches aus Holz, hat man ſich das eiſerne Joch weltlicher Macht aufgelaſtet, das ungleich drükender, als daß des Papſtes iſt“ ***).

§. 15.

Daß in Schwaben ſich nicht immer an Luthers Lehre gehalten worden, ſondern eigenmächtig von Predigern, Obrigkeiten und vom Volke Abänderungen getroffen und genehmiget worden, denen in der Folge erſt Luther beigeſtimmt, mag ſich aus folgenden ergeben:

Kreutz geſchlagen wird, und er doch bis zum Tode nicht von der Gerechtigkeit weichet.

*) Des gelehrten Abtes Maxmilian Prechtel Seitenſtück zur Weisheit des Martin Luthers, aufgeſtellt zum Jubeljahr der Reformation Luthers. (Deutſchl. 1817.) Deſſelben Seitenſtück ꝛc. (Sulzbach 1817) Zweite Auflage.

**) An offenbare Wiederſetzlichkeit gegen den päpſtlichen Stuhl dachte anfangs, und ſelbſt zu jener Zeit Luther noch nicht, als er in Augsburg vor dem Kardinal von Gaeta erſchienen; allein da er eben dort, in die Klemme gebracht, keinen andern Ausweg hatte, als ſich entweder dem Papſte zu unterwerfen, oder den Gehorſam aufzuſagen, ſo wählte ſein kühner Geiſt das Leztere, und behauptete: Der Papſt könne eben ſo irren, wie jeder andere Menſch. (Leben und Regierung des Papſtes Leo X. von Wilhelm Roscoe. Aus dem Engliſchen von Andereas Friedr. Gottlob Glaſer. (Leipz. 1807.) B. II. S. 356. — 367. B. III. S. 205.)

***) J. G. Wurm's kleine Samml. von Paſtoralſtellen. S. 127. Eben dieſer Melanchton war auch für die Beibehaltung des Sakraments der Prieſter Weihe entſchieden, indem er ſchreibt: mihi maxime placet etiam addi ordinationem, vti vocant. (Joh. Nikl. Weislinger's Friß Vogel, oder ſtirb! (Straßburg 1726) Th. I. S. 175.

1) Das Meßopfer wollte Luther beibehalten; allein in der Reichsſtadt Memmingen war man mit ihm nicht einverſtanden, und ſtellte auf eigene Fauſt daſſelbe ab. Als hievon der Reformator Nachricht erhalten, ſo ſchrieb er den 21. Mai 1529 an den Magiſtrat daſelbſt einen Brief*), und rieth demſelben die gegen ſeine Lehre

*) „Den Erbaren fürſichtigen Herrn Burgermaiſter vnd Rat zu Memingen, meinen günſtigen Herrn und Freinden Martinus Luther."

„Gnad vnd Fried von Christo. Erbern Fürſichtigen lieben Herrn, wiewol ich beſorget, dieſe meine ſchrifft were onnöttig, auch wol darzu onfruchtbar, doch weil ewr frombs Stattkünd M. Leo hinaus wölt, vnd ſöllichs begert, hab ich auf gut Gottes beratt, nit wöllen laſſen. E. F. zu vermannen, vnd zubiten, in dieſen grauſamen leuffen vnd irrigen zertrennungen, dann ich erfarn hab, wie das bey euch die Meſſ, oder Sacrament ſey gar abgethon, vnd gelegt. Als ein onnöttig, oder frei Ceremonien, wölchs mir höchlich leid, auch ſchröcklich zu hören iſt. Denn Chriſtus hett ja ſein Wort vnd ſtifft nit darumb beuolchen das wirs laſſen ſollen oder mügen. Nu iſt ja diſſ Sacrament Christus geſtifft vnd Wort, als ſein leſter will vnd Testament, wie das nieman leugnen mag. Darum E. F. ſich zu beſorgen haben, eines groſſen zorns ober ewr Statt, das bey euch Christus wort vnd ſtifft ſogar für nichten gehalten wirt. Ach lieben Herrn wacht auff vnd ſechts doch beſſer drein, ſolchs fürnemen wils nicht thon, vnd möcht geſchehen, daſſ mir all müſſten entgelten, da Gott für ſey. Ich ways nicht, wie ich thon ſoll, ſo bekümert mich ſolichs böſſ geſchray von ewrem fürnemmen. Der Vater aller Barmhertzigkeit wölle ſeinen Zorn von vns wenden, vnd geben ze thon nach ſons wort vnd beuelch. Das iſt laider das der Sathan entich nemaint hatt, da er diſſ Sacrament am erſten angriff, aemlich das er gantz vnd gar hat wöllen aufheben, vnd Chriſtum ausrotten. O lieben Herrn thut noch dazu, ehe denn es noch erger werde. der teufel ſo weyt eingelaſſen, wirt nicht ruhen, biſſ ers noch ergert macht. Seyt gewarnt, ſecht euch für lieben fraind Es iſt zeyt, Es iſt nott. Christus helff vnd Rat euch. Amen. XXI. Maii. 1529." (Amoentates literariae. (Francof. et Lips. ap. Daniel Bartholomaei 1727) T. VI. p. 436. Chriſtoph Schorern's Memminger Chronick. S. 78.

gewagte Neuerung abzuſtellen, ſohin das Meßopfer wieder einzuſetzen; jedoch dem Lehrer folgten die weiſe und in der Gottesgelehrtheit ſich beßer unterichtet dünkenden Schüller nicht, und da dieſes dann auch an mehreren Orten abgeſtellet worden, fand Luther kein Bedenken dem Wille ſeiner Glaubensbekenner nachzugeben, und daſſelbe, wie er ſelbſt geſtehet, auf Rath des Teufels abzuſchaffen *).

2) Auch die Lehre vom Reinigungs Orte in jener Welt behielt anfangs Luther bei, und handelte ſo im Einklange der katholiſchen Kirche. In einem von ihm

---

**) T. VII.. n° 20. de abrogatione Missae priuatae. Maximilian's Prechtl Antwort auf das Sendſchreiben Dr. Martin Luther's an den neueſten Herausgeber ſeiner Streitſchrift: das Papſtum zu Rom vom Teufel geſtiftet. (Sulzbach 1817.) S. 70. Georg Lautherii ausführlicher Bericht vom Ampt der H. Meß. 2c. (München 1568.) S. 22. 97. 175. u. 195. Ciuis (Spirensis) iam pridem ad fidem conuersus; quod in Concione audierat, id domi ad suam familiam dixerat: Lutherum, quae contra sacrum Missae Sacrificium euomuerat, diabolo docente didicisse. Id eius famulus, Lutheri tactus contumelia ad Magistratum detulit haereticum, postulatur, qui tam parum prudenter noui Euangelistae famam violarat. Res in Senatu agebatur; sistit se ille ad judicium. Lutheri librum affert in Senatum: locum profert: contradici non potest: veritas tamen fuit odiosa. (Annuae Litterae Soc. Iesu anni 1596. (Neapoli 1605 ex Typographia Tarquinii Longi) p. 250.) Die Rs. Stadt Kaufbeuern fragte ſich im Monate September 1584 durch Abgeordnete beim Magiſtrate der Rs. Stadt Augsburg an: ob ſie ferner das Abendmal unter beiden Geſtalten ſoll vertheilen laſſen, und des Magiſtrats zu Augsburg Antwort war: daß ſolches vom ihm geſchehe, indem es Jeſus Chriſtus auf dieſe Art auch angeordnet und geſetzet hätte. (Paul von Stetten's Geſch. d. Rs. Stadt Augsburg.) Frankfurt, u. Leipzig 1743.) Th. I. S. 305. u. 369) Da Dr. Luther am 18. Febr. 1546 geſtorben, ſo ſieht man, daß weltliche Obrigkeiten hier an ſeine Stelle getretten, und die Reformation ausgeübet haben.

verfaſſten, und der Churfürſtin von Sachſen ehrfurchtsvoll gewidmeten Bethbüchlein, das in rothen Sammet gebunden, dann mit goldenen Eckbeſchlägen und Sperren geziert, die gräflich Palmiſche Bibliotheck zu Regensburg verwahret, iſt noch ein Gebeth um Erlöſung der armen Seelen aus dem Fegefeuer enthalten; allein da man in der Reichsſtadt Augsſpurg und ſo auch an andern Orten keinen Reinigungsort mehr haben wollte, ſo willfahrte hier auch Luther dem Verlangen ſeiner Gläubigen, und dekretirte: es ſoll in Zukunft kein Fegfener mehr brennen um ſo meht, als dieſes als konſequente Handlung die Abſtellung des heiligen Meßopfers unbedingt erfoderte *).

3) Die Ohrenbeichte ebenfals zu belaſſen, war Luther ſehr geneigt, er ſelbſt erkläret dieß, indem er ſpricht: Die heimliche Beichte iſt frei; aber der Papſt hat einen Nothſtall darausgemacht, das es zu erbarmen iſt. Dennoch wollte ich dieſelbe nicht um der ganzen Welt Schätze geben. Denn ich weiß, was ſie mir für Troſt und Stärke gegeben hat. Ich wäre längſt von Teufel überwunden und erwürget worden, wenn mich dieſe Beicht nicht erhalten hätte, indem ſie in zweifelhaften und irrigen Sachen gegen Unglauben und Sünde Troſt und Rath von einem Bruder erlangen hilft"**). Als aber dieſe Beichte ſeinen Anhängern läſtig geworden, ſie ihren ausgearteten Geiſtlichen, Sünden als Geheimniß, zu vertrauen Bedenken trugen, und eben daher der Stadtmagiſtrat zu Augsburg, dann die Obrigkeiten in andern Städten eigenmächtig dieſelbe unterſaget hatten, hielt Luther dafür, ſich mit Klugheit dadurch aus der Verlegenheit zu ziehen, daß er dann ſelbſt die Beicht verworfen, und als im Geiſte des Chriſtenthumes nicht zu liegen, ſich geäuſſert hat***).

---

*) Placidus Braun's Geſchichte der Biſchöfe von Augsburg. (Augsb. 1814.) B. III. S. 272. J. N. Weislinger am a. O. Th. I. S. 589.

**) Schrökh's Chriſtliche Kirchengeſchichte. (Leipz. 1804) Th. I. S. 285. — 294.

***) Pl. Braun's Geſch. d. Biſchöfe von Augsb. B. III. S. 271. Merkwürdig iſt die Antwort einer Dame, die

4) Die Verehrung der Heiligen, und derſelben Reliquien war auch vom Luther als gut und nützlich ausgeſprochen, indem es heißt: Nicht die Heiligen wirken Wunder, ſondern Gott iſt wunderbar in ſeinen Heiligen*). Er ſelbſt geſteht: „Von der lieben Heiligen Fürbitte halte ich feſt mit dem alten Chriſtenthume, daß man ſie ehren und anruffen ſoll; denn wer vermag doch dieſes zu widerſprechen, daß noch heutiges Tages ſichtbarlich bei den lieben Heiligen Leiber und Gräber Gott Wunder thue" **). Allein auch hier,

---

ſie, als von Religions-Sachen die Rede geweſen, einem Proteſtanten gegeben. Ich muß geſtehen, — ſagte ſie — daß ſie wunderbare Reformen eingeführet haben. Die Faſte, die Meſſe, die Beichte, und das Fegfeuer ſind abgeſchaft; ſchaffen ſie nur noch die Hölle ab, und ich bin die Ihrige.

Aber ſelbſt die Reichſtadt Memmingen fand für gut, die Beichte wieder einzuführen. „Anno 1605. im April wurde in der Kirchen zu Memmingen die Ordnung angefangen, daß hinfort ein jedes, das zum Tiſche des Herrn gehen wolle, zuvor junge Lenth. bei einem der hern Prediger ſich zeugen, und beichten ſolle. War auch ein Formula underſchiedlicher Beichten und Fragen vom hern Pfarrher aufgeſatzt und in Druck gelegt. (Memminger Chronick, oder kurze Erzehlung vieler denkwürdigen Sachen, die ſich allda nicht allein vor alten, ſondern auch jetzigen Zeiten, bevorab von ao. 369. bis 1660. zugetragen. ꝛc. Verfertigt durch Chriſtoph Schorern. (Ulm. 1660. in 4.) S. 118.)

*) Pſalm 68.

**) Wurm's kleine Sammlung von Paſtoralſtellen, zum Behufe der Geiſtlichkeit und zur eigenen Erbauung S. 136. Sehr wahr und ſchön bemerket hierüber der heilige Hieronymus an den Vigilantius: Wenn während ihres Herumwanderns auf dieſer Erde die Apoſteln, Martyrer und frommen Bekenner unſers Herrn für andere mit gedeilichem Erfolge bethen konnten; wie viel mehr vermögen ſie dieſes dort in jener Welt, wo ſie als glorreiche Sieger die Krone des Lebens tragen, und vereinigt mit Chriſtus ſind. (G. Lautherii Weiterer, ausführlicher, u. chriſtlicher Bericht von dem Ampt der H. Meß. (München 1568) S. 161.)

ſo wie in mehrern Fällen, derer zu erwähnen nicht der Raum geſtattet, mußte der Reformator ſeinen Neulingen von Predigern und Paſtoren, dann dem Ungeſtümme des Volkes weichen, das, von der Bilderſtürmer Grundſätzen durchdrungen, Leiber und Bilder der Heiligen aus den Kirchen bahnte, und nicht in denſelben dulden wollte *).

§. 16.

War Luther ſchon gezwungen gegen ſeine eigene beßere Ueberzeugung dem Volke nachzugeben, und nach deſſelben Verlangen an ſeinem Glaubens Syſteme zu ändern, und zu drehen **), um wie viel mehr mußte er ſich's gefallen laſſen, wenn weltliche Macht der ihm anhängigen, und allein noch gegen des Kaiſers gerech=

---

*) Alois Merz, Domprediger zu Augsburg, hat in ſeiner 61. u. 64. Rede ebenfalls dargethan, wie unbeſtändig Dr. Luther in ſeiner Lehre geweſen, und daß er lange Zeit Ohrenbeichte, Verehrung der Heiligen, Gebeth für die Geſtorbenen ꝛc. beibehalten, und in Schutz genommen hat, zeigt aber auch in ſeiner 10. 13. und 14. Rede, auf welch' eine Art Luther ſeine neue Lehre durchgeſetzt, und Anhänger ſich erworben habe. (Neueſte Samml. jener Schriften, die von einigen Jahren her über verſchiedene wichtigſte Gegenſtände zur Steuer der der Wahrheit im Drucke erſchienen ſind. (Augsb. in Kommiſſion beim Oberpoſtamt, u. Joh. Georg Bullmann in d. Fuggerei.) B. XX. 6. XXII. 1. XXVI. 4. XXIX. 7. XXX. 2. XXXVI. 4.) Meine Geſch. der Jeſuiten in Baiern. (München 1816.) Th. I. §. 33. S. 31.

**) Selbſt Vergleiche über die Religions Gegenſtände einzugehen mit ſeinen Anhängern, trug er kein Bedenken. Der Chriſtoph Schorer, Docktor der Arznei, ſchreibt in ſeiner Memminger Chronick S. 79. wie folgt: „Anno 1536. war M. Gervaſius Schuler Pfarrherr zu St. Martin zu hern Docktor Luthern nach Wittenberg geſchickt, in Religions Sachen, fanden ſich auch Geſandte von Straßburg, Vlm, Augsburg, Frankfurt ꝛc. allda, und wurde ein Vergleich gemacht, und von allen vnderſchrieben. Dieſe ganze Handlung iſt beim Schoppero in Chorograph. Germaniae fol. 639 zu leſen."

ten Unwille ihn ſchützenden Fürſten ihm ſo was anbe= fohlen, oder nur gewünſchet hat. Der geſchmeidige Hoftheolog gieng aus dieſen Verhältniſſen von ſelbſt hervor, und eben daher die Urſache, daß, um Phi= lipp den Landgrafen von Heſſen ſich gewogen zu er= halten, er demſelben, zwei Frauen zu gleicher Zeit zur Ehe zu haben, geſtattet und, als nicht gegen die Lehre ſeines Chriſtenthums anſtoſſend, bewilliget hat*). Nach ſeiner Privat=Anſicht möchte Luther ſolch' eine Ehe dem Landgrafen wobl geſtatten, indem er in ſei= nen Werken**) ſchreibt: „Ich wehre mich faſt, ruffe und ſchreye, man ſoll ſolche Sachen der weltlichen Obrigkeit laſſen. — — Es kann niemand leugnen. daſſ die ehe ein euſſerlich weltlich Ding iſt, wie kleider und ſpeiſe, haus und hoff weltlicher obrigkeit unter= worfen. — — Mir grauet auch vor dem exempel des Pabſts, welcher auch ſich am erſten in diſſ ſpiel ge= menget, und ſolche weltliche ſachen an ſich geriſſen, biß ſo lange, daſſ er ein lautterer Weltherr über Kay= ſer und König geworden. Alſo beſorge ich mich auch, der hund möchte an dem läpplein lernen leder freſſen, und mit guter meynung verführt werden, biſſ wir zulezt auch wiederum aus dem Evangelio fallen in eitel weltlich Händel". Aber mit dem gleichzeitigen Beſitze zweier Ehefrauen war ſchon der bedächtliche Melanchton, und mit Luthers laxen Grundſätzen über die Ehe ſein Zeitalter nicht ſo ganz einverſtanden. Beſondes fiel es dem ſchönen Geſchlechte auf, daß Weiber ſo ganz der Willkühr der Ehemänner über= laſſen wären, und daß, wenn eine Ehe nicht im An= geſichte der heiligen Kirche auf Lebensdauer ein oder des andern Ehegattens geſchloſſen würde, ſo was keine wahre Ehe, ſondern nur von weltlicher Obrigkeit ge= duldeter Konkubinat ſeyn würde. Dem Luther wur= de daher die Beiſtimmung von ſeinen Anhängern ver=

*) Fridr. Karl. Freih. v. Moſer's Patriotiſches Archiv für Deutſchland. (Frankfurt, Leipz. u. Mannheim 1784.) B. I. S. 303. — 324. Iac. Gretseri S. I. Opera. T. XVI. p. 670.

**) T. V. P. 237.

ſaget, und ebendaher gebühren noch der proteſtantiſchen Kirche die Einſegnungen und Scheidungen der Ehe*).

§. 17.

Nie würde Luther die Reformation durchgeſetzet, und einige Großen dieſer Erde für ſich gewonnen haben, hätte er nicht der katholiſchen Kirche und der Klöſter Schäze und Vermögen denſelben hingegeben**). Vorzüglich behagte dieſes den Magiſtratsperſonen in des deutſchen Reiches Städten, wo die Beute in Theile gieng, und Viele ſich bereicherten. Daher die große Wuth, der Eifer mit der man, die Schranken des Rechtes, und ſelbſt des Wohlſtandes durchbrechend, nach denſelben haſtig griff***).

---

*) Christophori Matthaei Pfaffii Origines Iuris ecclesiastici. (Tubingae 1756.) p. 191. et 208. Ueber die Unmöglichkeit der Eheſcheidung im moraliſchen, und alſo auch bürgerlich-rechtlichen Geſichtspunkte. (Ohne Druckort) 1810. Beweiſe für die Unauflösbarkeit des Ehebandes. (Augsb. 1810.)

**) Darſtellung der Reformation Luthers, ihres Geiſtes und ihrer Wirkungen von Charles Villers. Eine vom franz. National-Inſtitute gekrönte Preisſchrift. Ueberſetzt von N. P. Stampeel. (Leipz. 1805.) S. 56.

***) Pl. Braun's Geſch. d. Biſchöfe von Augsburg. B. III. S. 264 — 338. Oefele Script. rer. boic. T.I. p. 227. — 241. Adlzereiter Annal. boicae gent. P, III. p. 292. n. 26. P. Corbiniani Khamm Hierarchia August. (August. 1719.) P. III. p. 111—114. n. 496 — 503.

Dirae in pseudophilosophos, sapientiae hostes.
Vt vos, o scelesti, fulmen occidat,
Per quos, dum Nomine Sophorum splendetis,
Nox insaniae terras
Tenebris operit!
Jam incenduntur templa; iam hostiae cadunt
Sacerdotes, qui Deo hostias tulerunt;
Jam Cruces profanis ignibus absumuntur:
Scurrae bibunt ex sacris calicibus;

Erarmt waren nun die Kirchen, leer derſelben Wände, vernichtet Stifter und Klöſter. Die Folge alles deſſen waren Vereinfachung des religiöſen Kultus, Verminderung des Klerus, Verſchlechterung der Kinderſchulen.

Als alles ſo vergeudet, und zertrümmert war, wurde ſichtbar der Verwüſtung Greul, und als die Fieberhitze ſich geleget hatte, trat Beſinnung ein, und Reue folgte der verübten That, daher ſich nicht zu wundern, daß Luthers Orthodoxie verdächtig geworden, und er als Theolog den ächten Lutheranern zu nachgiebig und zu lau geſchienen. Und nun entſtanden auch unter den Proteſtanten ſelbſt Uneinigkeiten, welche meiſtentheils transcendentale Punkte betrafen, und mit einer Heftigkeit geführet wurden, die alle Stände ergriff, weil hier die Anhänger des Georg Major die Nothwendigkeit der guten Werke zur Seligkeit gegen die Amsdorfianer*), öffentlich vertheidigten, dort

---

Jam fides pellitur ex pectore!
Jam virtus a moribus exulat;
Jam adinstar torrentis||
Luxuries in mundo est.
Hi, ecce sunt fructus scholae sacrilegae,
Quae sub diaboli magisterio stultescit,
Et Dei ac coeli immemor
In ruinam animos pertrahit.
Vt vos malorum fabros
Terra dehiscens voret, in suo,
Ne pestis vlterius serpat,
Tumulo manentes!
Fallor: insipientia
Non per iram sanatur. Gratia Spiritus
Precor, vt vobis illabatur,
Et altiora vos sapere doceat.
(Auszüge aus mancherlei Schriften mit Bemerkungen von einen Prieſter zu Fulda. (Fulda 1807.) (S. 240.)

*) Die Meinung, daß der Menſch gerecht und ſelig werde allein durch den Glauben, vertheidigte Luther vor dem Kardinal Gaeta, und auch in der Folge; (Lutheri opusc. T. I. p. 164. Seckendorf L. I. Sect. 27. p. 100.) ja, er trieb ſie ſo weit, daß ſie das

die Flacianer die Erbſünde als die Subſtanz des Menſchen gegen die Strigelianer aus allen Kräften behaupteten. Man machte dieſe und ähnliche Gegenſtände zum Hauptinhalte der Kanzel-Vorträge; man that gute Werke, und verdammte ſie als ſchädlich zur Seligkeit; man ſtritt und ſchlug ſich um Subſtanzen und Accidenzen, ohne oft zu wiſſen, was dieſes alles bedeutete. Manche Schule verlohr ihren guten Lehrer, weil er Majoriſte, oder Strigelianer, oder Philippiſte ꝛc.] geweſen, oder dafür gehalten wurde, weil er die Konkordien Formel nicht unterſchrieben, und ſo anerkannte, daß Eintracht im Glauben mangle u. ſ. w. *).

§. 18.

Selbſt Friederich III. Churfürſt von der Pfalz war mit Luther's neuer Glaubenslehre unzufrieden, und da zwei Heidelberger Theologen Heshuſius und Klebitius in einen Streit geriethen, den, öffentlich auf Kanzeln dem Volke vorzutragen, ſie kein Bedenken trugen, auch dieſen zu entſcheiden der um Rath

---

Anſehen bekam, die guten Werke herabſezen zu wollen, und nicht nur ihre Nothwendigkeit, ſondern auch Verbindlichkeit dazu, und ihren Werth ausznſchlüſſen. Er wollte die guten Werke weder als Bedingung, noch als Mittel, nicht einmal als Vorbereitung zur Seligkeit gelten laſſen. Sein Schüler Amsdorf gieng noch weiter, und behauptete: die guten Werke ſeyen ſchädlich zur Seligkeit. Luthers Saz war übrigens: Bona opera non faciunt bonum, sed bonus vir facit bona opera. Mala opera non faciunt malum virum; sed malus vir facit mala opera. Was heißt das? Erinnere man ſich doch: ex fructibus cognoscete eos. (W. Roscoe Leben und Regierung des Papſtes Leo X. B. II. S. 361)

*) F. E. Ruhekopf's Geſchichte des Schul- und Erziehungsweſen in Deutſchland. (Bremen 1794.) Th. I. S. 385.) des Marquis d'Alembert 112. Brief an den König von Preuſſen. (Frieder. des II. hinterlaſſene Werke. Th. XV. S. 153. Joh. Nikl. Weislinger's Friß Vogel oder ſtirb! (Straßburg 1726) Vorr. S. CCCCI.

gefragte Melanchton ſich nicht getraute, ſo brach des Churfürſtens Friederich Geduld, er verließ des Luthers Glaubenslehre, und gieng zu der des Calvins über, wozu ſich auch ſein treues Volk bequemen mußte *).

Und ſo geſchah es denn, daß noch heut zu Tage der Protestantimus nicht in allen ſeinen Glaubens-Lehren einig iſt**). Es giebt Gegenden, wo noch das Meßopfer und die Ohrenbeichte beibehalten ſind, und Viele, die ſich zur Luthers Lehre bekennen, pflichten ihm nicht in allen Stücken bei; daher Melanchton ſelbſt ſeiner Mutter, als ſie auf ſeinem Todbette ihn gefragt: er ſoll ihr aufrichtig doch geſtehen, ob die alte Lehre der Kirche, oder die neue die wahre wäre? zur Antwort gab: Mutter! die neue Lehre iſt reizender, die alte aber ſicherer***).

§. 19.

Dieſe kurze Schilderung mag genügen, um zu zeigen, welch' einen harten Stand die Biſchöfe hatten, um die von Gott ihrem Hirtenamte anvertraute Heerde bei dem alten Glauben zu erhalten, und dieſer Stand war ihnen um ſo härter, als weltliche Obrigkeiten, lüſtern nach heiligen. goldenen und ſilbernen

---

*) Meine Grſchichte der Jeſuiten in Baiern. Th' I. §. 103. u. 104. S. 140.

**) Selbſt Melanchton hieng nicht überall Luthers Lehren an, neigte ſich wohl gar zum Calvinismus, und blieb in manchen Dingen den Grundſäzen der katholiſchen Kirche treu; daher ächte Lutheraner ihn für einen Calviniſten zu halten und auszuſchreien kein Bedenken trugen. (Dr. Joh. Burchhard Mencke kompendiöſes Lexicon. S. 1320. J. N. Weislinger am a. O. Th. I. S. 167)

***) Auszüge aus mancherlei Schriften, mit Bemerkungen von einem Prieſter zu Fulda. (Fulda 1807.) S. 163. Raemundus de ortu haeres. L. II. c. 9. n. 9. J. N. Weislinger's Friß Vogel, oder ſtirb! Th. I. S. 189. Casp Ulenberg in vita Melanchtonis cap. 18. p. 272.

Gefäßen, nach den ſtattlichen Ornaten und andern Zierden, dann dem Vermögen der Kirchen, Klöſter, und Stiftungen, beſonders in den Reichsſtädten, unter dem Vorwande einer Reformation, derſelben ſich bemächtigten, und abfielen vom katholiſchen Glauben, der heurathsluſtige Klerus *) aber zu der Neuerer Lehrer übertrat, und ſich dort Weiber holte**).

Wenige, denn das Gute iſt immer ſelten, Prieſter waren's nun, die der Kirche treu geblieben, und ihrer Pflicht entſprachen, und dieſe waren allein die Getreuen, in derer Hände vertauungsvoll der Biſchof das Seelenheil der ausharenden Katholicken legen konnte, durfte ***).

---

*) Des Klerus Sittenloſigkeit wurde ſchon im XIV. Jahrhundert zimlich laut getadelt, und ſeines Uebermuthes und unkeuſchen Lebens geſpottet. Dante und Petrarcha wagten dieſes zu erſt in Italien, denen in dieſen und in andern Ländern bald mehrere folgten. Sogar vor der Kirchenverſammlung im Lateran hielt Johan Franz Picus eine Rede über Schwelgerei, Ehrgeiz und ſittenloſe Aufführung der Geiſtlichen, die die verſammelten Väter bewogen, den Unfug abzuſtellen, und dem Konkubinate zu ſteuern, ihn zu vertilgen. (Leben u. Regierung des Papſtes Leo X. B. II. S. 331 — 335.)

**) Beilage. II.

***) Die Herrſchergewalt darf nicht der Kirche ihr Recht benehmen, Biſchöfe und Prieſter zu ernennen, und zu beſtättigen. Der gelehrte Proteſtant Christophor. Mathaeus Pfaff in ſeinen Originibus Iur. ecclesiast (Tubingae 1756.) erkennet dieſes ſelbſt, da er S. 329 ſchreibt: Necesse est, Ecclesiam retinere jus vocandi, eligendi et ordinandi ministros et hoc jus Ecclesiae nulla authoritas humana erripere potest. — Impia et iniusta est alieui iuris vsurpatio, cum politici Magiſtratus primum id eligendi, designandique personas ecclesiasticas suffragium Ecclesiae adimunt, et eam jure suo priuantes ipsi insciae et inuitae Pastores obtrudunt.

Der gelehrte Herr Karl Ludwig von Haller aber äuſſert ſich in ſeiner Reſtauration der Staatswiſſen=

§. 20.

Die Zahl religiöſer, in der Gottesgelehrtheit wohl erfahrner, durch ſittlichen Lebenswandel vorleuchtender, in ehrwürdiger Prieſterkleidung *) wandelnder, der katholiſchen Kirche treu ergebener Prieſter zu vermehren **), und durch ſie den chriſtlichen Unterricht des Volkes in den Kirchen, der Kinder in den Schulen zu beſorgen, mußte daher vorzüglich Sorge der Biſchöfe ſeyn ***).

Da alle Gelehrſamkeit ohne Religion und Sittlichkeit nur ein halbes, und ſehr zweideutiges, oft gar gefährliches Gut iſt, und das Wiſſen allein den Charackter des Menſchens nicht ausmacht, um in allen Fällen des Lebens from, gerecht und ehrbar zu wandeln ****), ſo iſt es unumgänglich nöthig, daß mit den

---

ſchaft. Winterthur 1817) B. II. S. 411. wie folgt: „Der iezige ewig ruhmwürdige Papſt Pius VII litt eher Entführung, Gefangenſchaft, Elend und körperliche Mißhandlung, als nach den Befehlen eines Weltbezwingers, die Religion und die ihn anvertraute Kirche zu gefährden, oder mit einem Volke Krieg anzufangen, das er nie beleidiget hatte, und ſiehe! nach fünfjährigen Leiden war er triumphierend in ſeine Staaten eingeſezet, und ſein Name wird in aller Welt von Glänbigen, und Ungläubigen mit Ehrfurcht ausgeſprochen“.

*) Beilage. III.

**) Was wünſchen und erwarten die Seelſorger von deu neuen Biſchöfen, als Folge des Konkordates. Von einem Seelſorger auf dem Lande. (Straubing 1818)

***) Vaticinor, moneoque, locnm date sacra ferenti;
Non mihi, sed magno poscitur ille Deo.
Ouidius

****) Die Jeſuiten gaben ihren Kandidaten vor der Aufnahme in die Geſellſchaft Jeſu auf einem gedruckten Blatte Papier folgende Lebensregeln zur Beherzigung, Ueberlegung nnd Befolgung:

Voluntas sit tibi firma operari in omnibus Justitiam: ac ita seruire Principi et Proximo: ut per omnia seruias Deo.

In actionibus cunctis sint tibi comites:

höhern, wie mit den niedern Bildungs Anſtalten des Staates die Bildung der Religion und Sittlichkeit gleichen Schritt halte. Die Zeichen damaliger Zeiten ſprachen laut dieſes Bedürfniß aus, es that Noth die Künſte und Wiſſenſchaften, wie den Menſchen, zu Gott zu richten, und einen feſten Ruhepunkt in ſich, und einen feſten Strebepunkt nach auſſen zuhaben; es that Noth die katholiſche Religion, und durch ſie das Göttliche zu heben, und dieſes um ſo mehr, als an denſelben die edle Klaſſe der Menſchen, die Staatsdiener, erzogen werden, in derer Charakter nicht blos auf ihre Verſtandes Kräfte, ſondern auch auf ihre Tugenden, als Amtstreue, Arbeitſamkeit, Wahrheits- und Gerechtigkeitsliebe, Gemeinſinn, Uneigennützigkeit, und andere Eigenſchaften zu ſehen iſt, die uns das Chriſtenthum ſchaffet, erhält, und verbürgt.

Da Fürſten und Unterthanen, und mit ihnen die Geiſtlichkeit im Amte gleiche Foderungen auf das Chriſtenthum des Staatsdieners machen, um ihnen ihre heiligſten Angelegenheiten anvertrauen zu können; ſo erwogen dieſes die deutſchen Biſchöfe, und eben ſo die der katholiſchen Religion treu gebliebenen weltlichen Fürſten, und waren auf Mittel bedacht, dieſen erhabenen Zweck zu erhalten.

§. 21.

Dem Scharfſinne des Fürſtbiſchofes zu Augsburg, und Kardinals der heiligen römiſchen Kirche, **Otto**, eines gebohrnen Grafen **Truchſeß von Waldburg**, entgiengen vorzüglich dieſe Anſichten nicht, und ſo entſchloß er ſich i. J. 1549 durch Verſetzung des am Benediktiner-Stifte zu Elchingen beſtandenen

---

Moderamen et Modestia.
Linguam tene cautam.
Aduersa tranquillo perfer animo.
Noli conqueri
Amico sis amicus.
Inimico vero, etiam pro malo Bonum facere, scias, Holocaustum esse Deo gratissimum.

Gymnaſiums zu Dilingen eine öffentliche Schulanſtalt für die Jugend und ein Seminar zur Bildung junger Geiſtlichen zu gründen, begabte beide mit ſtattlichen Lehreren, mit einer vortreflichen Einrichtung, und mit einer reichlichen Dotation*).

Da dieſer Kardinal in Rom geweſen, und der am 8. Februar 1550 vor ſich gegangenen Wahl des Papſtes Julius III. beigewohnet hatte**), ſo lernte er auch die Geſellſchaft Jeſu kennen, und, überzeigt von den groſſen Nutzen für Religion und Staat gewann er ſie nicht nur lieb, ſondern unterſtüzte auch derſelben Stifter Ignatz von Lojola in der Ausführung ſeines Gott gefälligen, die Menſchheit beglückenden Werkes, in Errichtung eines deutſchen Kollegiums zu Rom, um religiöſe, und gelehrte Prieſter für das deutſche Reich zu bilden ***).

---

*) Papſt Julius III. wies durch ſeinen Legaten Alois, Biſchof von Verona, dieſem neu errichteten Prieſter-Seminar ein jährliches Einkommen von 2250 Gold-Gulden an, und gründete daſſelbe auf die Rente einiger durch die Reformation verlaſſenen Mönche- und Nonnenklöſter. Dieſes geſchah am 13. Mai und Junius 1550. Aber der Magiſtrat zu Augsburg war hiemit nicht zufrieden, und beſchwerte ſich darüber bei des Kaiſers Majeſtät. Durch Vergleich wurde nun die Sache dahin gütlich beigelegt, daß die zur Dotation der hohen Schulen Dilingen angewiſenen vier Klöſter dem Spitalle, dem Blatter- und Findelhauſe der Reichsſtadt Augsburg mit aller Zugehörung, Rechten und Einkünften zu verbleiben hätten, daß aber genannte Stiftungen dem Biſchofe jährlich am St. Johann des Täufers Tage eintauſend Gulden, welche jedoch mit 20,000 fl. Hauptgut ablöslich, zu entrichten, überdieß die Expedition zu Rom mit 1000 fl. auf ſich zunehmen hätten, ein Vergleich, den der Kaiſer am 30. September 1551 gutgeheiſſen. (Pl. Braun a. a. O. B. III. S. 413.)

**) Pl. Braun's Geſch. der Biſchöfe von Augsburg. B. III. S. 406.

***) Beil. IV.

§. 22.

Da zu Augsbnrg i. J. 1550 von Kaiſer und Reich berathſchlagt worden, wie Ruhe und Einigkeit im deutſchen Vaterlande herzuſtellen, und dem um ſich greiffenden Uebel ſchädlicher Religions-Neuerungen Einhalt zu thun wäre, zog Otto Kardinal und Fürſtbiſchof von Augsburg in Ueberlegung, daß ſich der Friede von Auſſen wohl durch kluge Anführung, und die Tapferkeit der Kriegsherre erkämpfen laſſe; allein der Friede von Innen, der die Menſchheit zufrieden mit ſich, mit ihrem Stande, mit ihrer häuslichen Lage, mit ihrem Vaterlande, ihrer Verfaſſung und ihrer Regierung macht, der die ſchönſte Belohnung für Regierungen, ihr Stolz und ihre Freude iſt, weil er der Völker Glück begründet, hänge nur von der Rückkehr jener Grundſätze, Geſinnungen uud Sitten ab, welche nach der Erfahrung vieler Jahrhunderte als die einzig dauerhafte und ſichere Grundlage der bürgerlichen Ordnung bewähret ſind, und aus der chriſtlichen Religion, als der Quelle des Glaubens, der Hofnung und der Liebe, flieſſen, die Grundfeſten der Throne, die Triebfedern der edelſten Handlungen, und die Gründung des häuslichen Friedens ſind *). Dieſen Frieden von Innen zuerhalteu komme vorzüglich auf Belehrung der Völker in der chriſtlichen Wahrheit, auf Zurückführuug der Verirrten auf den ächten Weg zur katholiſchen Kirche an; wobei die Großen dieſer

---

*) Religio et timor Dei solus est. qui custodit hominum inter se societatem. (Lactant. de ira. c. 12.) Nec vnquam respublica stetit sine specie aliqua religionis. (Lipsius) Pietate aduersus Deum sublata, fides etiam et societas humani generis et vna excellentissima virtus, justitia tollatur, neeesse est. (Cicero) Religio humanae societatis fundamentum, et magistratus propugnaculum. (Plato IV. de republ.) — — quod perniciosum patriae ciuem fore putabam, qui turpissima libidine incensus, duas res sanctissimas, religionem et pudicitiam vno scelere violasset. (Cicero in Orat. de prouinciis consularibus.)

Erde nicht nur beiwirken, ſondern auch durch erhabe-
ne Beiſpiele vorleuchten müſſen.

Aber auch gelehrter, gut geſitteter, nicht vom Neuerungs Geiſte angeſteckter Prieſter, guter Theologen bedarf man, wenn der alte Glaube bei den Abgefallenen wieder Wurzel faſſen, und bei den ausharrenden Katholicken feſt und dauerhaft fortbeſtehen ſolle, und hieran gebricht es dem deutſchen Vaterlande. Wie dieſe Männer iezt zu erhalten, und für die Zukunft zu bilden wären? iſt eine Frage, zu derer reifen Erwägung und ſoliden Beanwortung Männer von Geiſt und Herzen, Männer von enſchiedener Gelehrſamkeit, geprüfter Weisheit und bekannter Gottesfurcht zur Berathung zu ziehen waren. Und dieſe Männer hatte Kardinal Otto im benachbarten Baiern gefunden, ſie waren die Jeſuiten Caniſius und Jaius.

§. 23.

Allein dieſe wichtigen Männer wollte Baierns Herzog Albert V nicht miſſen, und wiederſprach mit Nachdruck dem Vorſchlage des Kardinals, gab endlich doch zu, daß der Jeſuit Claudius Jaius, nach Augsburg ſich begeben könne, nur ſollte man ſeiner hohen Schule zu Ingolſtadt den Peter Caniſius nicht entziehen*).

Indeſſen ließ dem ungeachtet nicht unbenützt Kaiſer Ferdinand I. den durch ſeine tiefen Kentniſſe im theologiſchen Fache berühmten, und ſehr gelehrten Peter Caniſius, indem er ihm aufgetragen einen vollſtändigen chriſtlichen Religionsunterricht zu verfertigen. Caniſius befolgte des Kaiſers Befehl, und gab unter der Aufſchrift: Petri Canisii Summa Doctrinae Christianae, i. J. 1554 den Religionsun-

---

*) Ign. Agricola Historia Soc. Iesu Germ. super. (Aug Vind. 1727). P. I. Dec'. I. p. 23. n. 189. Meine Gſch. d. Jeſ. in Baiern. Th. I. §. 55. u. 56. S. 55.

terricht heraus.*) Ja! er zog endlich den Caniſius, der ſich mit dem Claudius Jaius eben beim Kardinal Otto in Augsburg aufgehalten, gar an ſeinen Hof nach Wien**), wo er den Auftrag erhalten, der Geſellſchaft Jeſu Kollegien in Wien und Prag zu errichten, das auch geſchehen***).

§. 24.

Als in der Reichsſtadt Augsburg der Jeſuit Claudius Jaius angekommen, waren eben der Kaiſer und die Fürſten des Reichs verſammelt, die proteſtantiſchen Reichsſtände aber erſchienen durch bevollmächtigte Geſandten. Sogleich begab ſich dieſer Jeſuit zu den katholiſchen Fürſten, rathend denſelben die reine Chriſtus Lehre der Kirche zuerhalten, und nicht von den glatten Zungen der Gegner ſich beſchwätzen zulaſſen.

Als er gleiche Geſinnungen von den Fürſten des Reichs vernommen, war er bemühet das der katholiſchen Lehre treu gebliebene Volk in ſeinem Glauben

---

*) Inter Cathecismos priuatos eminet ille, quem iussu Ferdinandi I. Imp. edidit Petrus Canisius S. I. primus per Germaniam Prouincialis, Theologusque Tridentinus. Cathecismus iste duplex, maior et minor, est. Maior prodüt prima vice 1554. Editio Plantiniana de anno 1574. est optima. Minor est Synopsis maioris, per quaestiones et responsiones ad captum juventutis distributa. Hic passim scholas occupat. Coeterum pruritus componendi Cathecismos priuatos (etiam pro scholis) hodie nimius est, meritoque iure ab Ordinarüs locorum cohibendus. (Principia iuris publici ecclesiast. Cathólicorum ad statum Germaniae accomodata. (Francof. et Lipsiae. 1746.) cap. III. §. 23. et 24. p. 31.)

**) Ign. Agricola. l. c. P. I. Dec. 1. n. 201. p. 25. et Dec. 2. n. 10. p. 27. I. N. Mederer Annal. Acad. Ingolst. P. I. p. 226. Meine Gſch. d. Jeſ. in Baiern Th. I. §. 58. S. 60. u. §. 59. S. 62.

***) Ign. Agricola l. c. P. I. Dec. 2. p. 29. n. 16. Annuae Litterae S. I. (Romae 1587.) p. 253.

zu beſtärken, die Unwiſſenden zu belehren, die Verirrten zur Kirche zurückezuführen.

Unermüdet war hierin ſein Eifer, oft mit gedeihlichem Erfolge gekrönt*).

§. 25.

Aber das Gymnaſium zu Dilingen bildete nur in den niedern Klaſſen die Jünglige für Kirche und Staat, ihm gebrachen höhere Lehranſtallten, die, wenn ſie gleich für Kandidaten der Rechte und Arzneikunde an der nicht zu weit entfernten katholiſchen hohen Schule zu Ingolſtadt beſtanden, doch jenen mangelten, die ſich zum Prieſterſtande bilden wollten, und im Seminarium zu Dilingen ſich aufhielten**). (§. 21.)

---

*) Agricola l. c. P. I. Dec. 1. n. 199. p. 24.

**) Ein uneubehrlich nothwendiges, in der Natur einer poſitiven Religions Anſtalt gegründetes, aus dem kirchlichen Geſellſchafts-Rechte hervorgehendes, in den biſchöflichen Amtspflichten weſentlich enthaltenes, durch das Beiſpiel des Heilandes eingeſetztes Mittel zum Zwecke iſt die Leitung des Religions Studiums, durch welches die künftigen Zöglinge des Prieſterſtandes, wie die Apoſtel und Jünger Jeſu, zu ihrem Amte eingeleitet werden ſollen. Wenn das Salz kraftlos iſt, womit ſoll geſalzen werden? — Eine Kirche, die ihren Lehrſtand nicht ſelbſt bilden kann, iſt in ihrer Exiſtenz gefährdet. Da der Biſchof der eigentliche Lehrer der Kirche iſt, und jeder anderer, der an dem Religions Unterrichte, und an der Ausſpendung der Geheimniſſe Gottes Theil nimmt, nur ſein Subſtitut iſt; ſo kann er auch ſtatt ſeiner nur jenen Vertrauen ſchenken, welche er beruffen hat, welche er dieſer Beſtimmung fähig und würdig hält, die folglich ſeiner Leitung untergeben ſind, und ſich derſelben nicht entziehen. Die Kirchen-Vorſteher können daher nicht zugeben, daß der theologiſche Unterricht ohne ihrer Einwirkung beſtehe, und ihnen nicht Leitung, Einſicht und Korrecktion gebühre. Die Leitung der theologiſchen Wiſſenſchaften auch an hohen Schulen kann und darf den Biſchöfen nicht entzogen werden, beſonders da die Erfahrung lehrt, daß Univerſitäts Lehrer nicht unfehlbar die gelehrteſten und

Die Lehrſtühle der Logick, Metaphyſick, Philoſophie, Phyſik, orientaliſcher Sprachen, der geſammten Theologie, des Kirchenrechtes, der Kirchengeſchichte und geiſtlichen Beredſamkeit in Dilingen zu errichten, war daher unausweichliches Bedürfniß, und, da der Kardinal Otto, das Vollkommenſte nach Möglichkeit zu erringen, ſich ſtets beſtrebet hatte, ſo entſchloß er ſich ſeine Schulanſtallt zu Dilingen zur Würde einer Univerſität zu erheben, und ſuchte hierüber des Papſtes Julius III. Bewilligung, dann die Verleihung der den hohen Schulen in Italien, Frankreich und Deutſchland zuſtehenden Privilegien, für die ſeinige zu erhalten, nach.

In einer zu Rom am 6. April (octauo Idus Aprilis anno secundo Pontificatus) 1551. gefertigten Bulle gewährte dieſer Papſt des Kardinals bittlichen Geſuch, gab den Fakultäten das Befugniß fähige, junge Männer zu Docktoren, Licentiaten und Magiſtern zu promoviren, mit der beſondern Freiheit die Graduirten zu goldenen Rittern zu kreiren, und mit Inſignien zu dekoriren, und zwar in der Art, als wenn ſie vom Papſte ſelbſt hierzu kreiret wären; dem Kardinal Otto, und deſſen Nachfolger auf dem biſchöflichen Sitze zu Augsburg verlieh er das Recht den Rektor der hohen Schule zu Dilingen, dann die Profeſſoren anzuſtellen, und übertrug ihm auch die volle Gerichtsbarkeit über das akademiſche Lehrperſonal, und die Schüler. Eben ſo ermächtigte der Papſt einen zeitlichen Fürſtbiſchof von Augsburg, daß, wenn der Recktor, die Lehrer, und auch Schüler ein geiſtliches Benefizium beſäſſen, er dieſelben von der Reſidenze diſpenſiren, und denſelben auf fünf Jahre das volle Einkommen der beſitzenden Benefizien geſtatten könne.

---

einſichtsvolleſten Menſchen, erhaben über alle Aufſicht, ſeyen, auch die Floskeln, theologiſche Aufklärung, Vertilgung des Aberglaubens, und Bigotismus nur Unglauben, Indifferentismus, Verfall der öffentlichen und privativen Gottesverehrung und Erſchlaffung aller ſittlich religiöſen Bande der Menſchheit herbeiführen.

Würdevoll ſtand nun unter den übrigen deutſchen Univerſitäten auch die von Dilingen da, denn auf ferneres Bitten des Kardinals hatte auch Kaiſer Karl V. am 30. Junius 1553. die vom Papſte ertheilten Privilegien gutgeheiſſen und bekräftiget*). Gelehrte Männer zierten die Catheder**), und verſchaften dieſer allgemeinen Lehranſtalt, und dem Prieſter Seminar groſſe Celebrität.

§. 26.

Doch nicht immer blieben dieſe Männer an Dilingens hoher Schule; mehrere ſtarben, mehrere wurden zu höhern Stellen befördert, und hart hielt es gelehrte, und der katholiſchen Lehre, treu ergebene Männer für dieſelbe zu erhalten, daher Peter Soto dem Kardinal den Rath gegeben, nach der baieriſchen Herzoge erhabenem Beiſpiele gelehrte Jeſuiten als Lehrer anzuſtellen, der, vom Kardinal gutgeheiſſen, zur Folge hatte, daß er dieſen Vätern an das Akademie-Gebäude ein Kollegium i. J. 1564 erbauen ließ***). Und da Vieles auf den Jeſuiten Peter Caniſius der Kardinal gehalten, und ihn, als er von Elſaß durch Dilingen gereiſet, nicht nur freundlich bewillkommet, ſondern ihm, troz alles Sträubens, Bittens und Flehens, ſogar die Füſſe gewaſchen hatte****), ſo ernannte er

---

*) Pl. Braun's Gſch. d. Biſchöfe von Augsburg. B III. S. 410.

**) Recktor war: Cornel Harlem von Roſenthal. Lehrer waren: Peter Soto, Prediger Ordens; Martin Marcius aus Paris; Martin Rhitov und Wilhelm Damaſus von Löwen; Mathäus Gallenus Weſtrapell; Bartholomä Kleindienſt, Prediger Ordens; Martin Olav'e, Adrian Beſemer; Kilian Blankenſtein und Jakob Menchus. (Pl. Braun am a. O. B. III. S. 427. Ign. Agricola Hist. S. I. P. l. Dec. 3. p. 77. n. 94. Corb. Khamm Hierarchia Auguſtana. P. I. p. 348.

***) Ign. Agricola l. c. P. I. Dec. 3. p. 78. n. 97.

****) Itaque vbi ex Alsatia Petrus (Canisius) Dilingam peruenit, Otto post omnia amantissimae salutationis officia: oportet, inquit, vt oculis patere faciamus,

denſelben zum Recktor dieſer Univerſität. Dieſes Amt perſönlich zu beſorgen, geſtatteten indeſſen dem Peter Caniſius die vielen apoſtoliſche Reiſen, Geſchäfte im Weinberge des Herrn, und ſeine gelehrte Arbeiten im theologiſchen Fache nicht, daher er daſſelbe, mit des Kardinals Genehmigung, ſeinem Neffen P. Heinrich Dionys überließ (§. 33.).

§. 27.

In Rom hatte Kardinal Otto mit dem Stellvertretter des Jeſuiten Generals Lainez, dem Franz von Borgias, die Anſiedlung der Väter der Geſellſchaft Jeſu in Dilingen unterhandelt, und da ſie dort in der Hauptſache, durch eingeleiteten und fortgeſetzten Schriftenwechſel, aber auch in den Nebenpunkten, einig waren, ſo wurde ein fötmlich hierüber abgeſchloſſener Vertrag zu Botzen in Tirol durch Bevollmächtigte unterzeichnet, wornach 16. Jeſuiten aus Rom am 20. Oktober des Jahres 1563 in Dilingen angekommen, und einsweil einen Theil des Univerſitäts Gebäudes, als Abſteigquatier, bewohnten.

Am folgenden Tage wurde das Feſt der heiligen Jungfrau Urſula gefeiert, von deren Geſellinen vier Häupter vor fünf Jahren Jòhan Gropper aus Rom mitgebracht und dem Kardinal Otto verehret hatte. Mit groſſer Solemmität ſetzte der Kardinal unter Aſſiſtenz von fünf Prälaten dieſe Heiligthümer in ſeiner Hofkirche bei, ſang das Hochamt, und hielt, im Kardinals Ornate, eine ſtattliche Predigt an das verſammelte Volk.

---

quod vates Diuinus ait, ſpecioſos eſſe pedes Euangelizantium pacem, Euangelizantium bona; hos igitur ſine, vt lauem modo — ſimul et Caniſius, improuiſo facto, vt par erat, exsternatus, obluctari contra obteſtarique omni prece: — — Vicit Ottonis, haud ſuperari ſe ſinens, demiſſio, et reueritus hanc tandem Petrus, quia inquit, sic' mandas, Eminentiſſime Domine! faciam, quod inbes, et ſolum, quia iubebor, admittam. et. c. (Ign. Agricola Hiſt. S. I. P. I. Dec' 2. p. 46. n. 77.)

Auch die eben angekommenen Jeſuiten nahmen gebührenden Antheil an dieſer Feier, und zeichneten dieſelbe dadurch aus, daß ſie am nächſten Tage (22. November) die Schulen erdfneten, und den wiſſenſchaftlichen Unterricht in den obern und untern Klaſſen begannen*).

§. 28.

Aber auch in der Reichsſtadt Augsburg wünſchte der Kardinal Otto den Jeſuiten einen Wohnſitz zu gründen, und ihnen den Unterricht und die Belehrung des Volkes in der heiligen Religion, dann die Erziehung und Bildung der Jugend in religidſer und ſcientifiſcher Hinſicht zu übertragen. Nach dem Gottes Dienſte iſt der Religions Unterricht der Jugend der wichtigſte Gegenſtand biſchöflicher Bemühungen. Wer den durch die Taufe in Chriſto wiedergebohrnen Menſchen in die Kirche aufnimmt, hat auch das Recht den Unterricht im Chriſtenthume zu ertheilen, oder zu leiten. Die Ertheilung dieſes Unterrichts gehört ebendeßwegen unter die weſentlichen Episkopal Pflichten, die Otto nicht vernachläſſigen wollte, denn mit dieſem Unterrichte muß die Erziehung der Chriſten beginnen Und da bei dieſer Aufſicht und Leitung des katholiſchen. Religions Unterrichtes in Schulen auch die religidſe Bildung und Befähigung der Jugendlehrer, bei welcher ſie einerſeits ihre Pflichten gegen die Jugend, anderer-

---

*) Hieronymus Torrenſis ein Spanier, und Konrad Swager beſtiegen den theologiſchen Katheder, Albert Viennenſis, uud Chriſtophor Herrea, ebenfals ein Spanier, deu philoſophiſchen, und Johann Dominikus, ein Neapolitaner, lehrte die Redekunſt. Aber bald kamm noch ein gelehrter Jeſuit, Martin Liberius, Magiſter der freien Künſte, nach, und las ebenfalls mit groſſen Ruhme. (Em. Sinceri. c. 109. Ing. Agricola. l. c. P. I. p. 79. et 98. Apami Floto Hist. Germ. super. Soc. Iesu (Aug. Vind: 1734) P. 253. Corb. Khamm Hierarchia Augustana. (Aug. 1709) P. I. cap. 6. class. 4. Sect. 6. p. 338. et 353.)

ſeits gegen die Jugendlehrer erfüllen, und durch Verpflichtung der letztern auf das Simbol der Kirche ſich ſelbſt im Gewiſſen beruhigen können, zu beachten iſt, in Augsburg aber nicht nur Geiſtliche, ſondern auch Lehrer von der wahren Lehre der katholiſchen Kirche hier und da abgiengen, die der Neuerer Glauben, wo nicht ganz, doch fragmentariſch, annahmen und kein Bedenken trugen, dieſelbe dem Volke in den Kirchen, und der Jugend in den Schulen vorzutragen, welchem Unfuge der Kardinal weder durch ſalbungsvolle Hirtenbriefe, noch durch Mandate, Synodalbeſchlüſſe ſ. a. bei dem allmählig über Hand genommenen Sittenverderbniſſe, und der, wo nicht zur Krankheit, doch zur Mode gewordenen Lüſternheit nach ſonderbaren Grundſätzen, und neuen Anſichten und Meinungen, ſo ganz zu ſteuern vermochte, ſo übrigte ihm nur würdige und gelehrte, fromme Prieſter nach Augsburg zu verſetzen, und ſo durch derſelben Belehrung in Wort und That zum Zwecke zu gelangen *).

§. 29.

Dieſes Vorhaben durch zuſetzen ergab ſich bald Gelegenheit, indem der durch Religioſität, frommen Lebenswandel und Beredſamkeit gleich rühmlich ſich auszeichnende, und ebendaher allgemein verehrte Domprediger zu Augsburg, der aus Heilbrun gebürtige Dominikaner Johann Fabri i. J. 1558 geſtorben, und es ſchwer gehalten einen gleich ſittlich gut, gelehrt, beredt, und frommen Mann für die Dommkanzel unter dem übrigen Augsburger Diöces Klerus aufzufinden **).

In der Verlegenheit, in der ſich deßwegen der Kardinal befunden, rieth ihm der Domdekan Christoph von Freiberg dem Jeſuiten Peter Caniſius (§. 26. I.) das Predigeramt in der Kathedralkirche zu über-

---

*) Meine Augen ſehen nach den Treuen im Lande, daß ſie bei mir wohnen, und habe gerne fromme Diener. (David Pſ. 101. v. 6.)

**) Anton. Veith Bibliotheca Augustana Alphabeto I. pag. 62 — 73.

tragen, und Otto war gleich einverſtanden. Unverweilt wurde von dieſer getroffenen Wahl Kaiſer Fernand benachrichtet, der ſie gutgeheiſſen, worauf vom Kardinal und Fürſtbiſchofe Otto und ſeinem Kapitel an den Jeſuiten General Lainez geſchrieben worden, der den Peter Caniſius mit dem P. Jakob Sekler nach Augsburg abgeſendet hat*).

§. 30.

Am 14. Junius 1559 hielt daſelbſt Caniſius die erſte Predigt in der Domkirche vor dem zahlreich verſammelten Volke; ihr Inhalt betraf die Parabel Matth. 25, worinn er die Erklärung gab: wer die thörichten Jungfrauen, und wer die Krämer ſeyen? — Die erſten — ſagte er — hatten nicht in Zeiten geſorget, Glaubenskraft genug, und ſelbſt für den Fall zuhaben, wenn ſich des Herrn Ankunft verzögern ſollte. Was ſie noch thuen konnten, und auch thaten, war aber unklug, und zu ſpät, indem ſie zu den Krämern giengen, um bei denſelben Oel zu kauffen. Dieſe Krämer waren die Philoſophen, die Sektirer, und Neuerer, bei denen ſie kein reines Oel erhielten, um die Glaubens Lehre rein und kräftig flammend zuerhalten, die ebendaher auch verloſch, und ſie im Finſtern wandeln ließ**).

§. 31.

Doch nicht auf das Predigen allein beſchränkte ſich des groſſen P. Caniſius Eifer für die Ehre Gottes, für Religion und Seelenheil, derſelbe umfaßte auch alle Pflichten eines würdigen Prieſters und Arbeiters

---

*) Ign. Agricola Hist. S. I. P. I. p. 53. P. II. p. 226. n. 783.

**) P. Maximi Mangold Origo Collegii Soc. Iesu ad sctum. Saluatorem Augustae Viudelicorum, Fuggerianae Pietatis in Deum et Patriam monumentum perenne. (Aug. Vindel. 1786.) p. 3. et 4. Emanuelis Sinceri sincera Historia Iesuitica, breuiter et vere depicta Posteris in memoriam et recordationem. (Colon. Agrip. 1695) p. 105.

im Weinberge des Herrn. Unermüdet war er im katechetiſchen Unterrichte, im Beichte hören, und im Beſuche der Kranken, dann eben ſo in Bekehrung der Abgefallenen von der chriſtlichen Kirche.

Eine der erſten Früchten ſeiner ſegenreichen Bemühungen lezterer Art war, daß er die Gemahlinen der beiden Söhne Markus und Georg des Anton von Fugger, die Sibilla, gebohrne Gräfin von Eberſtein, und Urſula, gebohrne Freiin von Lichtenſtein zur Wiederkehr in den Schoos der katholiſchen Kirche zu bewegen wußte*).

Hatten bisher der Religionseifer, der erbauliche Lebenswandel, und die Gelehrſamkeit des Peter Caniſius und ſeiner Gehilfen den Anton von Fugger ſehr für die Jeſuiten eingenommen, ſo vermehrte ſich durch dieſe Bekehrung ungleich ſtärker deſſelben Gewogenheit, und überzeugte ihn, wie wohlthätig derſelben ſtetter Aufenthalt dem deutſchen Vaterlande in Augsburg ſeye. Vom Dankes-Gefühle ganz durchdrungen, faßte er den frommen Entſchluß zur Gründung eines Kollegiums für die Jeſuiten nebſt Schulhauſe jene achtzig tauſend Dukaten zu verwenden, die er ſeines Sohnes Gemahlin verhieß, wollte ſie des Luthers Lehre entſagen**).

*) C' est de vous, Mesdames, et le scavez — vous, et jamais y avez — vous hien pense' devant Dieu? c'est de vous que depend la saintete' et la reformation du Christianisme; et si vous e'tiez toutes aussi chretiennes que vous devez l'etre, le monde par une bienheureuse necessitè deviendroit chretien. (Bourdalone sur l' Impuretè. Tom. II. q. 120.) Möchten doch weiſe, tugendhafte Damen ihr Geiſteskräfte vereinigen, wenn die ſinkende Religion in ihre Arme fällt! (Sybille der Religion. S. 367.

**) Max. Mangold Origo Collegii S. I. Aug. Vind. p. 5 et 6. Ign. Agricola Hist. Prov. S. I. Germ. sup. P. I. Dec. 3. p. 71. n. 62. et p. 72. n. 69. Franz Eugen Freiherr v. Seida und Landberg's Hiſtor. Statiſche Beſchreibung aller Kirchen- Schul- Erziehungs- und Wohlthätigkeits-Anſtalten in Augsburg. (Augsb. u. Leipz.) B. I. S. 254.

Da weit er im Alter bereits vorgerückt geweſen, ſo zögerte er nicht die That dem Entſchluße raſch folgen zulaſſen, daher er dem eben abermal in Rom anweſend geweſenen Kardinal Otto hievon Nachricht gegeben und an den Jeſuiten General Jakob Lainez um deſſeu Einwilligung geſchrieben.

§. 32.

Wo blieben je die Fugger*) zurücke, wo kargten ſie mit Gelde, Schätzen, Hab und Gut, wenns darauf angekommen, zu Ehre Gottes, zu des Kaiſers und des deutſchen Reiches Beßten, zu der Menſchheit Wohl ein groſſes, nützliches, gutes Werk zu vollführeu? — ſprach Kardinal Otto in Rom zum Jeſuiten General Lainez. — Ich kenne dieſe Männer edlen Geſchlechtes; aber ich kenne ihrer auch noch mehr; denn wie dieſe immer mit ihrem ſchönen Beiſpiele vorangehen**), eilen ihnen die Ilſunge, Welſer, Peutinger, und andere Männer gleich edlen Stammes, und edler Herzen nach, und ſelbſt reiche Bürger Augsburgs nehmen immer bedeutenden Antheil an ihren Stiftungen, und guten Werken***).

Willkommen war nun dieſe Nachricht dem Kardinale, eine ſchwere Laſt der Sorgen hatte ſie von ſeinem Herzen gewältzet; allein plötzlich überraſchte

*) Raymund, Anton und Hieronymus Fugger wurden vom Kaiſer Karl V. am 14. Nov. 1530. in den Reichsgrafen Stand erhoben. (Lünig Rs. Archiv. Contin. II. S. 546.) Eben dieſer Kaiſer veriieh in einer zu Toledo am 1. März 1534 gefertigten Urkunde den Grafen von Fugger dås Befugniß goldene und ſilberne Münzen zu ſchlagen und zu prägen. (Lünig Rs. Archiv. T. XI. S. 459.)

**) Allgem. hiſtor. Archiv von H. K. Dippold und F. A. Köthe. (Leipz. 1811.) B. I. 1tes und 2tes Heft. Königl. baier. Intelligenzbl. Jahrg. 1811. S. 73. ꝛc. ꝛc. Iacobi Balde S. I. Carmen histor. et Panegyr. Ottoni Fuggero oblatum occasione aurei velleris, quo condecoratus fuit Monachii 1636.

***) Ign. Agrcola l. e. P. I. p. 69. et. 75.

am 14. September 1560 der Tod den frommen Mann Anton Grafen v. Fugger, und verſetzte in die alte Verlegenheit und die nämlichen Sorgen den für das Wohl ſeiner Heerde ſo ſehr bekümmerten Hirten *).

§. 33.

Indeſſen änderte dieſer Todes Fall im Weſentlichen Nichts. Auf die Söhne waren des Vaters Geiſt, Herz und Frömigkeit übergegangen, er lebte in ſeinen Söhnen fort, auch ſie waren Fugger.

Caniſius hielt, während dieſes geſchehen, in der heiligen Faſte ſtattliche, ſalbungsolle Reden an das Volk, erhob die allmählig geſunkene Religion, zierte die Tempel Gottes feierlich, und ſorgte, daß würdevoll mit Anſtand und Erbauung der Gottesdienſt gehalten, und die heiligen Sakramente ausgeſpendet worden, daher, hievon durch den Kardinal Otto unterrichtet, ihn Papſt Pius IV. in der Verſammlung der Kardinäle nicht nur öffentlich angerühmet, ſondern auch in einem beſondern am 5. März 1561. erlaſſenen Schreiben belobet hat **). Doch plötzlich

---

**) M. Mangold Origo Cellegii S. I. Aug Vindel. p. 7. et 8.

*) Dieſes Schreiben lautet, wie folgt: Dilecte fili! Ad aures noſtras, dilecto ſilio noſtro Othone Cardinali Auguſtano referente, peruenit, quo ſtudio, qua charitate des iſthic operam, vt quam plurimos eorum, qui haereticorum fraudibus decepti, a recta Religione aberrarunt, in ſalutis viam reducas, quantum etiam ſuperna cooperante gratia proficias. Agimus Omnipotenti gratias, qui pro ſua miſericordia tam multos iam, ſicut audiuimus, per miniſterium praedicationis tuae in Eccleſiam Catholicam reuocauit. Inſta fili! vti coepiſti, et enitere, vt quam maximum animarum lucrum facias, vrge tam piam, ſanctam negotiationem, noli fatigari in tam ſancto opere; ſedulitatis tuae ab eo, cui famularis, proemium laturus, quod bonis et fidelibus ſervis ſuis promiſit: ſi quid vero a nobis deſideras; quod conferre poſſe credas, ad animarum ſalutem. libenti animo, quid-

erhielt Caniſius den Ruf als erfahrner, und tief-gelehrter Theolog auf zwei Monathe zur allgemeinen Kirchenverſammlung nach Trient ſich zubegeben, daher, weil ſeine Abweſenheit von Augburg öfters Religions-Angelegenheiten erfodern möchten, ihm zur Aushilfe im Domprediger Amte daſelbſt der Jeſuit Wilhelm Elderen beigegeben worden*).

§. 34.

So ſehr nun mit den ſegenvollen Bemühungen des Caniſius, und ſeiner Mitbrüder der Papſt, und Kardinal Otto zufrieden waren, beſonders da Erſterer durch von Adelichen, Patritiern, und reichen Bürgern erhaltene Gaben es auch dahin gebracht, daß 200 arme Studierende in einem Hanſe Verpflegung, Unterhalt und Wohnung fanden, um ſich den Wiſſenſchaften und einem ſittlichen Lebenswandel zuwiedmen, und ſo ſich einſt zu guten Prieſten, und eifrigen Seelſorgern, woran es dem deutſchen Reiche gebrach, zu bilden**), ſo unzufrieden waren mit denſelben der Pfarr Vikar, und ſeine Hilfsprieſter der Domkirche zu Augsburg. Mit Beſchwerden traten ſie beim Domkapitet auf, und begehrten unter andern auch; Caniſius ſollte ſeinen Aushelfer im Prediger-Amte, den Wilhelm Elderen entfernen, und die Kanzel ſelbſt beſteigen, auch ſollte er nur der adelichen Damen Beichte in der Domkirche hören***).

§. 35.

Da indeſen Caniſius Trident wieder verlaſſen, und über Innsbruck, wo er den Kaiſer geſprochen, und

---

quid postulaueris, concedemus Datum Romae apud S. Petrum sub annulo Piscatoris, die V. Martii anno 1561, Pontificatus nostri secundo. (Ign. Agricola Hist. S. I. Dec. 3. p. 73. n. 74.)

*) Ign. Agricola Hist. S. I. P. I. Dec. 3. p. 75. n. 75.

**) Ign. Agricola l. c. P. I. Dec. 2. p. 50.

***) Domkapitels Regiſtr.

ihm über die Lage der Dinge beim heiligen Kirchenrathe zu Trident die erfoderlichen Aufſchlüſſe gegeben, den Weg nach Füſſen*) nahm, um nach Augsburg zurückzukehren, verweilte er einige Zeit daſelbſt, und ließ auch aus Landsberg einige Jeſuiten nach Füſſen kommen, denn wegen ausgebrochener Peſt in dieſer Stadt und derſelben Umgegend waren die Einwohner ohne Prieſter, indem die Mönche zum heiligen Magnus Kloſter und Stadt verlaſſen hatten, um ihr Leben zu retten und nicht von der Peſt dahingeraft zu werden.

Als ſo der Gottesdienſt von den Jeſuiten beſorget, den Sterbenden die heiligen Sakramente gereichet, und im Todeskampfe mit chriſtlichem Troſte beigeſtanden

---

*) Die Stadt Füſſen, den Römern unter dem Namen Abuzacum, oder ad Fauces bekannt, und berühmt für Baiern durch den daſelbſt 1745. vom Churfürſt Maximilian III. mit der Königen von Ungarn und Böhmen, nachherigen Kaiſerin Maria Thereſia, abgeſchloſſenen Frieden, gehörte ehmals zum weltlichen Gebiet des Fürſtbiſchofs von Augsburg, und fiel zu Anfang des XIX. Jahrhunderts an das Königreich Baiern. Saucena hieß auch einſt dieſe Stadt, weil hier der heilige Magnus am Fuße des Gebirges das Kloſter Saucense, dem ſie vielleicht ihr Entſtehen danket, errichtet hat. Füſſen gehörte einſt den Welfen, und wurde vom Kr. Friderich I. dem Welf dem ältern, der unbeerbt geſtorben, und deſſen Erbe Herzog Heinrich der Löwe geweſen, abgenommen, worauf dieſe Stadt an die Biſchöfe von Augsburg kam. Füſſen hatte i. J. 1267. eine Kirche, worüber K. Konradin in dieſem Jahre dem Herzoge Ludwig von Baiern die Advokatie auftrug. Der Abt zu St. Mang daſelbſt (Der heil. Simpert, der XI. Biſchof von Augsburg, hat das Kloſter des heil. Magnus bei Füſſen wieder auferbauet) ſchenkte i. J. 1322. den Schloßberg an Biſchof Friderich von Augsburg. Im Jahre 1519 waren in dieſer Stadt Bürgermeiſter und Rath, auch wurde am 7. Dezember 1564. ein Zollvertrag zwiſchen Hohenſchwangau und der Stadt Füſſen abgeſchloſſen. (Mein Naz. Garde Almanach Jahrg. 1815. S. 111.)

wurde, verließ Caniſius Füſſen, und kamm in Augsburg wieder an *).

§. 36.

Männlich, und mit ſtattiichen Gründen widerlegte nun Caniſius des Pfarrvikars Beſchwerden; allein da im Kapitel mehrere ähnlichen Gelichters ſaſſen**), ſo fanden die Beſchwerden Eingang hier; aber nicht bei den der katholiſchen Kirche treuen Gläubigen, den Fugger, Ilſung und anderen Individuen von Gewichte, Würde und religiöſem Sinne. Dieſe Edlen gaben nicht zu, daß Bosheit und Verläumdung über die würdigen Väter der Geſellſchaft Jeſu den Sieg erringen, und daß die Schützer des katholiſchen Glaubens zum Nachtheil der heiligen Religion, und zum Triumph der Gegner aus Augsburg entfernet würden, daher ſie dieſes nachdrücklich dem Kardinale Otto am 18. September 1564. an's Herz legten, mit der Bitte: die Jeſuiten Gott dem Allmächtigen zu Ehren, und der chriſtlichen Gemeinde zu Hilfe, zum Troſte, und zum Frommen zu erhalten***). Um gewiſſer ihrer Sache zu ſeyn, ſtellten dieſe würdigen, guten Chriſten gleiche Bitte auch an Baierns Herzog Albert V. der in einem an das Domkapitel den 12. Dezember 1564 erlaſſenen Schreiben

---

*) Ign. Agricola Hist. S. I. P. I. Dec. 3. p. 73. et 76. M. Mangold Origo Collegii S. I. Aug. Vind. p. 9. et 10. Ema. Sinceri Hist. Iesuit. p. 112.

**) König Heinrich IV. äuſſerte ſich: Ich habe bemerkt, daß, ſo oft ich von Wiederherſtellung der Jeſuiten geſprochen, ſich zwei Arten von Menſchen entgegen ſetzten, nämlich jene, der reformirten Religion zugethan, und die Geiſtlichen, welche keinen erbaulichen Lebenswandel führen. (Matthieu Histoire de France. Sammlung der Schutzſchriften für die Geſellſchaft Jeſu in Frankreich. Th. IV. S. 98. u. 101, Werden die Jeſuiten auch in Deutſchland wieder aufkommen? (Bamb. u. Würzb. 1815.) S. 1.)

***) Beil. VII.

das Geſuch kräftigſt unterſtützte, und zu Gunſten der Geſellſchaft Jeſu ſprach *).

§. 37.

Da ein benachbarter frommer und mächtiger Fürſt, mit ihm edle Männer, das Wort den Jeſuiten nahmen, waren ſehr in Verlegenheit jene Mitglieder des Domkapitels, die, ohne rechtliche Beweiſe vom Pfarrvikar und ſeinen Hilfsprieſtern gegen den Caniſius und ſeine Mitarbeiter geführt zu haben, ſo geradehin geſprochen hatten gegen Recht und Ordnung, daher der Kardinal zwiſchen den Jeſuiten und dem Domkapitel am 22. Oktober 1564 einen Vergleich vermitelte, ſo die Ausſehnung zwiſchen beiden Theilen zu Stande brachte, und des heiligen Lambertus Kirche den Jeſuiten zur Haltung ihres Gottesdienſtes einsweilen überließ **).

Während indeſſen Caniſius zu Augsburg und auch in Dilingen verweilte, erſuchten ihn mehrere Vorſtände der in Schwaben gelegenen Reichsabteien und andere Klöſter, um zu ihnen zu kommen, und ihnen beizuſtehen in Aufrechthaltnng der heiligen Religion, der Einigkeit, und Ordnung in ihren Hallen. Caniſius kamm, belehrte, ermahnte, beßerte, tröſtete, und half überall, wenn gleich nicht immer, wie er gewünſchet, und der Geiſt des religiöſen Kloſterlebens foderte, doch größtentheils mit gedeihlichem Erfolge. So mancher geiſtloſe Religios, irregeführt durch der Neurer Lehren, verblendet von der Sinnen-Welt, kehrte zurück auf der Tugend Bahn, alle aber begriffen ſich, waren folgſamere, beſſere Menſchen,

*) Pl. Braun am a. O. B. III. S. 457. Ign. Agricola Hist. S. I. P. I. Dec. 3. p. 75. M. Mangold Origo Collegii S. I. Aug. Vind. q. 10. — 15.

**) M. Mangold l. c. p. 15 et 16. Pl. Braun am a. O. B. III. S. 459 — 461. Ign. Agricola l. c P. I. Dec. 3. p. 80 — 83. Eman. Sincer, l. c. p. 115. Corb. Khamm Hierarchia Augustana. P. I. P. 345.

und wurden, da auch Gott ihnen ſeine Gnade nicht entzogen, das, was ſie ſeyn ſollten, was ihnen Religion und ihrer Stiftung Pflicht gebot*).

§. 38.

In Dilingen, (§. 27.) wo zum Kollegiums Gebäude Kardinal Otto feierlich den erſten Stein geleget hatte, waren unermüdet die Jeſuiten in Erfüllung ihrer Pflichten beim Lehramte ſowohl, als auch beim Unterrichte des Volkes in den Grundſätzen der heiligen Religion. Viele Menſchen beiderlei Geſchlechtes, und verſchiedenen Alters, die den Lehren Luthers oder Calvins angehangen, bewogen ſie denſelben zu entſagen, und zur katholiſchen Kirche zurückzukehren**),

---

*) Ign. Agricola l. c. P. I. p. 75. Eman. Sincer l. c. p. 114.

**) Der Stifter der Geſellſchaft Jeſu Ignatius von Loyola, verordnete, daß jeder Prieſter dieſer Geſellſchaft in jedem Monate eine heil. Meſſe für Bekehrung der vom Glaube Abgefallenen, und zur Ausrottung der Ketzereien leſen ſolle. Sein deſſwegen erlaſſenes Schreiben lautet wie folgt:

Jesus.

Ignatius de Looyla S. I. Praepositus Generalis Dilectis in Christo fratribus, tam aliorum Praepositis, quam Subditis de Societate Iesu salutem in Domino sempiternam.

Cum ratio caritatis, qua totum Ecclesiae Corpus in ejus Capite Christo Jesu diligere debemus, exigat, vt ei maxime Parti remedium adhibeatur, quae graviori morbo, ac periculosiori laborat, visum est Nobis pro virium nostrorum tenuitate, ac Septentrionalium Regionum grauisimo haeresum morbo pericltantium subventione, operam Societatis nostrae peculari quodam affectu impendendam esse. Et quamuis aliis modis hoc ipsum curemus, et orationum ac Missarum applicatione, jam a multis annis plurrimi ex Nobis earum Regioni necessitati subvenire studuerimus, tamen ut hoc caritatis officium latius pateat, diutiusque praestetur, omnibus Fratribus nostris, tam iis, qui Nobis immediate subditi

und unter dieſen befand ſich auch ein junger, edler Pohle, der dem Calvin angehangen, und ihn verlaſſen hat. Da in der Pfarrkirche alle Sonn = und Feiertage die Jeſuiten predigten, ſo war groß des Volkes Zahl, und merklich beſſerten ſich deſſelben religiöſe Denkungsart und Sitten. Aber auf alle Stände ſollten der Jeſuiten Predigten gleich gut einwirken, und ſo hielt der hohen Schule Prorektor Covillonius während der Faſten des Jahrs 1565. abwechslend lateiniſche Reden in der Pfarrkirche, und in Italiens Sprache in der Kirche zum heiligen Kreutze.

Entzücket über dieſe der Kirche und dem Staate gleich nützlich geleiſteten Dienſte kam daher Kardinal Otto, als er vom Kaiſer, bei dem er in Wien geweſen, in ſeine Diöceſe zurückgekehret war, in eben dieſem Jahre nach Dilingen, beſuchte daſelbſt die hohe Schule (§. 21. u. 25. I.) das Prieſter Seminar, und die Jeſuiten, und übergab, da alle getroffenen Einrichtungen, der Lehrplan, und innere Ordnung ihm ſehr gefielen, am andern Tage, (den 16. Auguſt 1564). als der Kardinal in Perſon das: Komm heiliger Geiſt! angeſtimmet, und das Hochamt gehalten hatte, in Gegenwart ſeines Weihbiſchofes Michael Dornvogel, mehrere Domkanoniker, eines zahl=

---

sunt, quam aliis Rectoribus, vel Praepositis, qui curam aliorum gerunt, injungimus, ut ipsi, et reliqui ipsorum fidei commisi, singulis mensibus, si Sacerdotes sunt, offerant Deo Missae sacrificium, si vero ad Sacerdotium non sunt promoti, orent pro Germaniae Spirituali necessitate, ut tandem Dominus ejus, et aliarum Provinciarum ab ipsa infectarum misereatur, et ad Religionis puritatem reducere dignetur, Idque tamdiu durare volumus, quamdiu earundem Regionum necessitas eodem auxilio indigebit. Nec ullam Prvinciam, etiam in extremis Indiarum finibus constitutam ab hoc officio caritatis excludi, ubi quidem Societas nostra fuerit, volumus. Romae VIII. Kalend. Augusti 1553.

Ignatius.

(Ign. Agricola P. II. Dec. 6. p. 229. n. 792)

reichen hohen Adels, dann des eben aus Pohlen zurückgekommen Jeſuiten Peter Caniſius, der Jeſuiten Johann Covillonius, und Paul Hoffäus der Geſellſchaft Jeſu die hohe Schule, zu deren Rektor er des Caniſius Schweſter Sohn Heinrich Dionys (§. 26. I.) ernannte, indem er in einer ſtattlichen Rede derſelben die Akademie beßtens anempfahl. Peter Caniſius trat nun hervor, und dankte, tief gerührt, für dieſe hohe Gnade, und das große Zutrauen dem erhabenen Gönner, die Hand ihm ehrerbietig küſſend, das denn auch von den übrigen Jeſuiten geſchehen. Aber ehe der Akt dieſer feierlichen Uebergabe geſchloſſen war, nahm der hohen Schule Inſiginen der Kardinal, legte ſie in des Caniſius Hände, und küßte ihm die Stirne, worauf er den neuen Rektor zu ſich rief und ihn mit dem Purpurmantel des Rektorates zierte*).

§. 39.

Nachdem aber nicht allein des Rektors Amt in Lehrgegenſtänden, in Aufſicht und Erhaltung der Ordnung und guten Sitten, dann einer Disciplinar Gewalt beſtehet, ſondern auch Fälle ſich ereignen, die Streitigkeiten zwiſchen Akademikern und Bürgern betreffen, und nicht nur Ausübung der bürgerlichen, ſondern ſelbſt der peinlichen Gerichtsbarkeit erfodern, ſo hielt der Kardinal für räthlich dem zeitlichen Rektor der hohen Schule einen weltlichen Gouverneur beizugeben, und hierzu ernannte er den ehemaligen Rektor dieſer hohen Schule den Cornel Harlem von Roſenthal (§. 25. I.). Die ganze Feier beſchloſſen vom neuen Rektor Heinrich Dionys in Gegenwart des Kardinals und der Verſammlung vorgenommene Promotionen, und ſo wurden ſechs Baccalaureen der Theologie, worunter ſich zwei Jeſuiten, Caſpar Haywold, und Johann Rabenſtein, befanden, und drei Magiſter der Philoſophie ernannt, worauf der

*) Ign. Agricola. l. c. p. 84 et 85. Eman. Sincer. p. 119. Corb. Khamm l. c. P. I. p. 353.

Jeſuit Thomas Barbyſchius*) als Regens des Prieſter Seminars vom Kardinal Otto beſtimmt, und angeſtellet worden.

Was nun in Dilingen ſo ehrenvoll für die Geſellſchaft Jeſu geſchehen, wurde vom Peter Caniſius unverweilt an den General nach Rom berichtet, der alſogleich in einem Schreiben dem Kardinal für die erwieſene Gnade dankte, die Seinigen aber ermahnte, ſich dieſes großen Zutrauens würdig zu beweiſen, und für Gott, Kirche, und der Gläubigen ewig und zeitliches Wohl nach allen Kräften zu wirken, und zu handeln**)

§. 40.

Der General der Geſellſchaft Jeſu Jakob Lainez, ein Mann von großem Geiſte, tief eindringendem Verſtande, von vielen Kenntniſſen, und umfaſſender Gelehrſamkeit, von Weltklugheit, und ausgezeichnet guten Sitten ſtarb zu Rom am 19. Januar 1565, nachdem er acht volle Jahre der Geſellſchaft vorgeſtanden. Da von deſſelben Tode Nachricht der Kardinal erhalten, beſchloß er die Hochachtung, ſo er gegen

*) Er war aus Engeland gebürtig, Doktor der Rechtsgelehrtheit, und einſt Kanzler des Biſchofs von Engeland. Unter der Regierung der Königen Eliſabeth wurde er von Katholicken in Geheim an den Kirchenrath zu Trident abgeſchickt, um ſich anzufragen: ob man mit guten Gewiſſen zur engliſchen Kirche übertretten könne? Da verneinend die Antwort ausgefallen, und Staatsgeſetze keinen Katholiken mehr in Engeland geduldet hatten, ſo entſchloß er ſich Jeſuit zu werden, erhielt von dem eben in Trident anweſend geweſenen General Lainez die Aufnahme in die Geſellſchaft Jeſu, und zeichnete ſich in derſelben durch ſeinen Religionseifer, ſeine Gelehrſamkeit, und einen reinen, erbaulichen Lebenswandel beſonders aus. Achzig Jahre alt ſtarb er endlich in Lothringen. (Ign. Agricola l. c. P. I. p. 86. n. 133.)

**) Ign. Agricola l. c. P. I. Dec. 3. p. 85. Em. Sicer. p. 120.

denſelben während der Lebenszeit getragen, auch nach dem Tode fortzuſetzen, und öffentlich zu bezeigen, daher er ihm nicht nur die Exequien mit allem Trauerprunke gehalten, ſondern auch in einer Rede an das Volk ſeine Verdienſte um Gott, die katholiſche Kirche, die Geſellſchaft und der Völker Seelenheil umſtändig entwickelt, und derſelben rühmlich erwähnet hat*).

§. 41.

Theoderich, des Peter Caniſius Bruder, der Miſſionen in Schwaben unternommen, und ſo manchen Verirrten wieder zur katholiſchen Kirche zurückgebracht, verweilte eben in der Reichsſtadt Ulm, derer Bewohner ſich zu Luthers Lehre einſtimmig bekannten, und vom alten Glauben ihrer Väter nichts mehr wiſſen wollten. In dieſer Stadt befand ſich auch Johann Jakob Rabus, des berühmten Ludwig Rabus der mit dem Andreas Schmidlin**) auf der hohen Schule zu Tübingen zum Doktor der Theologie promoviret worden, gelehrter Sohn, und der eben deßwegen von den Bürgern Ulms ſehr geſchätzet, und gleich ſeinem Vater hochgeachtet worden. Da Joh. Jak. Rabus Latiens und Gräciens Sprache kündig war, nur der Bibel Ausſpruch, und dieſen nur nach dem griechiſchen Urterte gelten laſſen wollte, ſo verſtand ſich auch der Jeſuit Theoderich Caniſius hierzu. Da beide über Gegenſtände der wahren Glaubens Lehre Vieles hin und her geſtritten und geſprochen, fielen endlich die Schuppen von des Rabus Augen, er ſah, erkannte die Wahrheit und begab ſich nach Dilingen, wo er, der neuen Lehre entſagend, zur

---

*) Em: Siucer. l. c. c.p. 121.

**) Er hieß eigentlich Jakob Andre, und wurde Schmidlin genannt, weil ſein Vater ein Schmid zu Göppingen geweſen. Da er gegen die Geſellſchaft Jeſu ein ganz von Lügen verunſtaltetes Buch geſchrieben, ſo hat daſſelbe Stephan Agricola, der ein Zöling des Melanchtons geweſen, und zur katholiſchen Kirche zurückgegangen iſt, widerleget. (Ign. Agricola Hist. S. I. P. I. Dec. 2. p. 50. n. 100.

alten Lehre der katholiſchtn Kirche (§. 18.) wieder ſich bekannte.

Sehr waren über dieſes Rabus Benehmen die Glaubens-Gegner aufgebracht, daher ſie, ihn in Schriften als Obskuranten darzuſtellen, kein Bedenken trugen; als aber des Schreibens und Schimpfens kein Ende war, und ein gewiſſer Georg Nigrin in einem Werkchen hart ihn mitgenommen, weil er Katholick geworden, ſo verfertigte dagegen Rabus ſeine Vertheidigung, ließ dieſelbe in Dilingen drucken, und widmete ſie dem Abte Johann Benedickt des Kloſters Benediktbeuern *).

§. 42.

Hatte für die Jeſuiten in Dilingen Kardinal Otto väterlich geſorget, ſo unterließ er nicht, auch in der Reichsſtadt Augsburg ſie in eine Lage zu verſetzen, die ihre bisherige prekäre Exiſtenz in einen fixen Aufenthalt verwandelte, und es ihnen möglich machen würde, auch dort, frei von Lähmung ihrer Kräfte, zur Ehre Gottes und ſeiner Kirche, zum Seelenheil der Gläubigen, dann zum ſicentifiſchen Unterrichte und der ſilttlichen Bildung der katholiſchnn Jugend zu handeln, und zu wirken.

Um hier den vorgeſetzten Zweck zu erreichen, war unbedingte Foderung das Domkapitel zu gewinnen, das im Durchſchnitte eben nicht ſehr gewogen, den Jeſuiten war, (§. 36. I.) und ſo ſchrieb denn zuerſt Kardinal Otto am 10. Dezember 1567. an den Dom-Dekan Wolfgang Andreas Rehm, erſuchend ihn um Gottes willen: (per viscera misericordiae Jesu Christi) hier nur die Ehre Gottes und des Stiftes, dann das Bedürfniß der Stadt Augsburg zubetrachten, ſohin mit Rath, That und Hilfe ihm beizuſtehen, damit die Gründung eines Kollegiums für die Väter der

---

*) Ign. Agricola Hist. S. I, P. I. p. 91. Caroli Meichelbek Chron. Bburan. P. I. cap. 23. p. 259. Em. Sincer. p. 118.

Geſellſchaft Jeſu vom Domkapitel genehmiget würde. Die Noth — ſo fuhr er in dem Schreiben fort — erheuſchet unbedingt die Anweſenheit ſolcher gelehrter und gottesfürchtiger Männer innerhalb Augsburgs Mauern, will man das Volk beim Glauben ſeiner Väter erhalten, und nicht wagen, daß die Gläubigen die noch treu der Kirche blieben, am Ende noch wanken, zweifeln, fallen. Gut dürfte es daher wohl ſeyn ſich mit dem Kapitel dahin zu verſtehen, daß nicht nur das bisher ausgeſprochene Salar für die Prädikatur fortbezahlet werde, indem ſolche conditionirte Packten mit dem Inſtitute und der Profeſſion der Societät nicht im Einklange wären; ſondern daß für dieſelben eine beſtimmte, jedoch freiwillige Dotation und Gründung, ohne alle Packten, feſtgeſetzet würde, unter der ſichern Hofnung und Zuverſicht, daß dieſe Väter ihrem Berufe entſprechen, und ihren religiöſen Verrichtungen ſtets eifrig obliegen werden. Sein Wunſch war daher: daß ſich mit ihm, als Ordinarius, das Domkapitel ſowohl wegen des Platzes, auf dem der Jeſuiten Wohngebäude nebſt Schulhauſe zuerbauen wäre, als auch wegen derſelben Lebensunterhalte ſich vergleichen möchte. Um die Predigten, und Chriſtenlehren zu beſorgen, das Volk in der Furcht Gottes zuerhalten, und die Abgefallenen zur Einigkeit der katholiſchen Kirche zurücke zuführen, wären, nach des Kardinals Meinung, wenigſt drei bis vier Prieſter erfoderlich, und zur derſelben Unterhalt 700. Gulden nebſt Holz und anſtändiger Wohnung auszumitteln. Er ſeye bereit 500 Gulden nebſt dem Holze jährlich an dieſe Väter abzugeben, wornach das Kapitel nur für 200 Gulden nebſt einer Wohnung zu ſorgen hätte *).

§. 43.

Während dieſe Einleitungen zu Gunſten der Jeſuiten vom Kardinal Otto getroffen worden, hieſſen ihn Angelegenheiten der Kirche wiederholt nach Rom zu reiſen, und Caniſius, den als Provinzial der

*) Pl. Braun. am a. O. B. III. S. 461.

Geſellſchaft Jeſu in Oberdeutſchland die Geſchäfte ſeines Ordens zu ſehr in Anſpruch nahmen, und der überdieß noch mit vielen Arbeiten und Reiſen für Religion und Kirche beauftragt wurde, legte das Domprediger-Amt nieder, und verließ die Reichsſtadt Augsburg. Anſtatt ſeiner traf aus Rom Gregor Roſefius (aus der bairiſchen Haüptſtadt Landshut, wo ſein Vater, ein Italiener, anſäſſig geweſen, gebürtig) ein, deſſen Redner Gaben, und vortreffliche Predigten in Augsburg allgemeinen Beifall fanden.

Im Monate Oktober des Jahrs 1566 war zu Augsburg der erſte Jeſuit Martin Liberius (§. 28.) geſtorben, und da ſeine Mitbrüder in Verlegenheit geweſen, wohin er zubegraben wäre, ſo nahmen deſſelben Leiche die Ilſnuge in ihre Familie-Gruft, (am Portale der Domkirche ſich befindend, und die dunkle Grett (Grotte) genannt); mit aller Bereitwilligkeit auf, und gönnten ihr das Grab*).

§. 44.

So groß die Sorge, ſo groß der Eifer der Jeſuiten ſtets geweſen, zu hindern, daß nicht weiter der Neuerer Lehren ſich verbreiten, und daß die Katholiken bei ihrer Väter alten und wahren Glauben blieben, ſo war's doch Unmöglichkeit zu verhüten, daß nicht hier und da ein Abfall ſtatt gefunden, beſonders da ſich die Anhänger der Refomatoren alle Mühe gegeben, ihre Zahl zu mehren, und noch junge, unbeſonnene, in der katholiſchen Religion nicht wohl unterrichtete, oder vom Philoſophismus angeſteckte Männer, zum Uebertritte zu bewegen. Selbſt die Geſellſchaft Jeſu, blieb hievon nicht frei, und ſo trugen, einige ihrer Glieder kein Bedenken, zu Luthers oder Calvins Glaubens-Fahne zu ſchwören, wohl gar in der Folge unter dieſem Panier gegen den Jeſuieen Orden zu ſtreiten, zu ſchimpfen und zu toben.

---

*) M. Mangold Origo Collegii S. I. Aug. Vind. p. 16. Ign. Agricola P. I. Dec. 3. p. 97.

Solch' ein Ueberläufer aus ihrer Mitte war unter andern auch Balthaſar Zuger, ein Deutſcher, der zu Dilingen die Philoſophie ſtudieret hatte, und von dort i. J. 1567. nach München geſchickt worden, wo er am Gymnaſium daſelbſt als Magiſter die Grammatik lehren ſollte. Zu Lauingen ließ er ſich bereden, nicht nur ſeinen Orden, an den er noch nicht gebunden war, ſondern auch die katholiſche Kirche untreu und ſchändlich zu verlaſſen*). Sehr ſchmerzte dieſes gegebene Aergerniß die Väter der Geſellſchaft Jeſu, indeſſen frohlockten darüber ſehr die Gegner und freuten ſich der gemachten Beute**).

§. 45.

Doch dieſe Freude war nicht von langer Dauer, verbittert wurde ſie, daß Ulrich Graf von Helfenſtein der zu Wieſenſteig***) in Schwaben ſeinen Wohnſitz

---

*) War auch dieſer Jeſuiten Zögling flüchtig geworden, und entſprach er nicht dem heiligen Berufe, ſo wurde er doch bald darauf durch einem ungleich beſſern erſetzet. Stanislaus, aus dem adelichen Geſchlechte Koſtka in Pohlen, gebohren am 8. Oktober 1550, entſchloß ſich Jeſuit zuwerden; weil aber ſeine Familie dieſes nicht geſtatten wollte, begab er ſich nach Wien, und von dort nach Dilingen, wo er zu Anfang des Monats September i. J. 1567. angekommen, und bei den Jeſuiten verweilte. Hierauf ſetzte er ſeine Reiſe nach Rom fort, und trat mit Einwilligung ſeiner Aeltern in die Geſellſchaft Jeſu. Engelrein, unſchuldig und fromm war ſein heiliger Lebenswandel, jedoch von keiner langen Dauer, indem er im 10ten Monate ſeines Noviziates im Kollegium zum heil. Andreas in Rom, erſt 18. Jahre atlt, geſtorben. (Ign. Agricola l. c. P. I. Dec. 3. p. 102. n. 181. et p. 107. n. 194. Lehren aus den Leben u. Schriften der Heiligen von einem Prieſter zu Fulda. (Fulda 1806.) S. 275.)

**) Ign. Agricola Hist. S. l. P. I. Dec. 3. p. 100. n. 173.

***) Wiſenſteig. (Wisontessteiga) am Flüßchen Fils, das bei Canſtadt in den Nekar mündet, und wegen ſeiner guten Forellen bekannt iſt, gelegen, war nebſt den

hatte, vom Peter Caniſius eines beſſern belehret, nach Dilingen ſich begeben, wo er vom Kardinal Otto freundſchaftlich empfangen worden, und dort Luthers Lehre

---

Oertern Mühlhauſen (Mulenhuson) Tizzenbach, und Merklingen (Marchilinga.) ſchon im IX. Jahrhundert bekannt, und lag in der Gruibinger Marke. Graf Rudolf und ſein Sohn Erich ſtifteten und dotierten zu Wiſenſteig zur Ehre Gottes und des heiligen Martyrers Cyriack ein Kloſter, über das ſie den erſten Abt Tutann in Gegenwart des Biſchofes Salomon ſezten, die künftigen Aebte aber der freien Wahl der Kapitularen überließen. Die Stiftungs Urkunde ſchlüſſet mit folgenden Worten: Acta est haec traditio in ipso loco Wisontessteiga sub Die VIII. Idus Decembris. anno ab incarnatione Domini DCCCLXI. Indictione X. Regnante Domino Hludovico Rege super orientales Regiones. Anno XXVIII. Regni ejus. (Chriſtian Frider. Sattler's allgem. Geſch. Würtenbergs. (Frkf. u. Leipz. 1764) B. I. S. 532. u. Beil. I. S. 669.—672) Mächtige Dynaſten waren in Schwaben die Grafen von Helfenſtein, (eigentlich Helfanntſtein; Helfant wurde in der Vorzeit der Elephant genannt, daher dieſes Thier das Wappenbild der Grafen geweſen, und noch das meiner Vaterſtadt Wieſenſteig iſt) denn ihre Länder erſtreckten ſich von der Herrſchaft Wiſenſteig faſt bis an die Thore von Ulm, und Blaubeuern. (Ch. Fr. Sattler am a. O. S. 637.) Die Stadt, ringsum von Bergen und Alpen umſchloſſen, hat ein groſſes altgotiſch erbautes Schloß, den Wohnſitz der ehemaligen Grafen, nebſt einem geräumigen Hofgarten. Das Kloſter verwandelte ſich in der Folge zu einem anſehnlichen Kanonikatſtift, beſtehend aus einem Probſte, Dekan, und acht Kapitularen, welche auch die pfärrlichen Funkzionen, und das Prediger Amt beſorgen, wornach auch ein Nonnenkloſter daſelbſt entſtanden. In der Nähe dieſer Stadt, deſſen Vorſtadt des Jltl genannt wird, befinden ſich auf einer Anhöhe eine Wallfahrtskirche, Maria Dozburg genannt, und ein Wildbad. Doch alles dieſes iſt durch die zu Anfange des XIX. Jahrhunderts ſtattgehabten Reformen nunmehr verſchwunden. Eben ſo hatte die Herrſchaft Wiſenſteig immer eine landſchaftliche Verfaſſung, die Stadt ſelbſt aber Bürgermeiſter (Stadtpfleger) und Rath. Benefiziaten beſtanden

abgeſchworen, nachdem ihn und ſeine zwei Söhne Ulrich und Rudolph der Jeſuit und Regens des Prieſter-Seminars zum heil. Hieronymus, P. Johann Rabenſtein, drei Wochen lang, im wahren Glauben der katholiſchen Kirche unterrichtet hat.

Oeffentlich legten dieſer Graf und ſeine beiden Söhne in Gegenwart des Kardinals das Glaubensbekäntniß nach Vorſchrift des Kirchenraths zu Trident mit großer Erbauung ab, wornach der Vater die beiden Söhne nach Ingolſtadt zum Studieren ſchickte.

Dieſes vom Grafen von Helfenſtein und Herrn von Wieſenſteig gegebene hehre Beiſpiel bewog auch einen an Tübingens hoher Schule berühmten Profeſſor der Arzneiwiſſenſchaft Doktor Gabler die Lehre Lu-

---

an der Stiftskirche, der Schloßkirche, und zu Dozburg. Wegen Verleihung der probſteilichen Würde beim Kanonikatſtifte zu Wiſenſteig hatte ſich der regirende Graf von Helfenſtein mit dem Kardinal Otto, als Biſchof von Augsburg am 15. Januar 1573. verglichen. Dem Biſchofe wurde zugeſtanden einen tauglichen Kapitular aus ſeinem Domſtifte zu denominiren, den der Graf dem Kapitel zu Wiſenſteig zu präſentiren hätte. (Pl. Braun am a O. B. III. S. 495.) Nach des letzten Grafen Rudoph von Helfenſtein Tode cedirten deſſen zurückegelaſſenen Töchter Maria Johanna geehligte Gräfin v. Leuchtenberg u. Iſabella Eleonora vereheligte Gräfin von Oetting i. J. 1642. ihre zwei Drittel ſowohl von der Reichsherrſchaft Wiſenſteig, als auch der rechtlichen Foderung u. Anſprüche gegen die Rs. Stadt Ulm wegen Helfenſtein u. Geislingen an Baierns Churfürſt Maximilian für baares Geld, das übrige Drittel der verwittibten Frau Gräfin Eleonora v. Helfenſtein aber kam an das Haus Fürſtenberg, von dem es Churfürſt Max III. durch Kauf an das Haus Baiern gebracht hat. (Freih. v. Kreidmayr's Baier. Staatsrecht. Th. III. §. 108. S. 198. §. 121. S. 224. u. §. 156. S. 330. Joh. Jak. Moſer's Churb. Staatsrecht. Kap. 9. §. 13. S. 246.) Zu Anfange dieſes Jahrhunderts erhielt die Krone Würtemberg die baieriſche Herrſchaft Wiſenſteig.

thers zu verlaſſen, und zur katholiſchen Kirche zurücke zukehren.

Der Uebertritt dieſer beiden im allgemeinen Rufe von Rechtlichkeit, guten Sitten, wiſſenſchaftlicher Bildung und ſelbſt Gelehrſamkeit ſtehender Männer machte in ganz Schwaben, und im benachbarten Baiern groſſes Aufſehen, erregte Bewunderung und vermehrte das in die Jeſuiten geſetzte Vertrauen*).

§. 46.

Aber eben hierdurch erneuerte ſich in Augsburg bei den Katholiken der Wunſch, nicht länger mehr hinzuhalten, ſondern unverweilt den Jeſuiten eine ſtändige Wohnung zu geben. Der Eifer ihrer Freunde verleitete zu verſchiedenen Gedanken, das Dominikaner Kloſter dieſer Stadt, nur von ſieben Mönchen mehr bewohnt, um ſo mehr den Vätern der Geſellſchaft Jeſu zu überlaſſen, als daſſelbe durch des Anton Fugger Freigebigkeit in wohnbaren Stand geſetzet worden, da es, als vom Lutherthume der katholiſche Klerus aus Augsburg vertrieben worden, ganz geplündert, verdorben und verwüſtet worden**).

Aber ſobald von dieſem Vorhaben die Dominikaner Kunde erhielten, ſo ſuchten ſie ſogleich daſſelbe zu vereiteln. Unterſtützet von ihren Gönnern wandten ſie ſich an den Kardinal Otto, und ſelbſt nach Rom, wo ſie bewirkten, daß Otto den Markus und Georg von Fugger (§. 31) abgerathen, die Dominiraner zu der Jeſuiten Gnnſten zu verdrängen, Papſt Pius V. aber nicht zugegeben, daß hier gegen Recht und Billigkeit ein Orden dem andern ſeine Beſitzungnn überlaſſe**)*, daher auch ſelbſt in München die Auguſtiner bei ihrer Kirche, und ihrem Kloſter blieben, und

*) Corb. Khamm l. c. P. I. p. 354. Ign. Agricola l. P. l. Dec. 3. p. 101.

**) Pl. Braun B. III. S. 264. n. 305.

***) M. Mangold Origo Collegii S. I. Aug. Vind. p. 18. Em. Sinceri tincera Hist. Iesuitica p. 122.

Herzog Wilhelm V. für die Jeſuiten ein eignes Kollegium nebſt Kirche zu erbauen, veranlaßt worden*).

Ob von dieſem Unternehmen die Jeſuiten Kenntniß hatten, ob ſie hierzu den Rath gegeben, unter der Hand wohl gar den Handel geleitet haben**)? oder ob ſie hierein unwiſſend geweſen, nicht einmal Antheil genommen***), und als ſie vom Vorſchlage: die Dominikaner aus ihrem Sitze zu vertreiben, Kunde erhalten, ihre Gönner ſogar gebethen haben, die Sache nicht weiter zu betreiben****), bleibt hier unentſchieden, da dunkler Schleier die Wahrheit decket, und es genügt zu wiſſen, daß die würdigen Väter des Prediger Ordens an Ort und Stelle blieben, und Unrecht, wenn auch beabſichtiget, doch nicht zu That geworden.

§. 47.

Gelang es, Trotz des vielen Mühens, und ſelbſt auf thätige Verwendung des Kardinals, (§. 37. I.) ſo lange nicht, den Jeſuiten eine Wohnung in Augsburgs Mauern zu verſchaffen, ſo fiel jedoch derſelben Gönner nicht der Muth zum Ziele zugelangen, daher Nichts unverſucht geblieben. Da die Familie von Fugger das Präſentationsrecht der Pfarrpfründe beim Kollegiatſtifte zum heiligen Moritz hatte*****), ſo glaubte man von demſelben am eheſten um Geld

*) Meine Geſch. der Jeſuiten in Baiern. Th. I. §. 142. S. 201. Meine Geſch. der Vorſtadt Au. (München 1816.) §. 22. S. 26.

**) Pl, Brau's Gſch. d. Biſchöfe von Augsburg. (Augsb. 1815.) B. IV. S. 603.

***) M. Mangold Origo Collegii S. I. Aug. Vind. p. 17.

****) Ign. Agricola Hist. S. I. Prov. Germ. super. P. I. Dec. 3. p. 103. n. 182.

*****) Vom Papſte Leo X. erhielten i. J. 1516. Jakob v. Fugger und ſeine Nachkommen das Befugniß den Pfarrer für die Kollegiatſtits-Kirche zum heil. Moritz in Augsburg zu ernennen. (Ign. Agricola Hist. Soc. Iesu P. II. p. 259. Corbin. Khamm Ord. S. Bened. Hierarchia Augustana. (Augustae 1719.) P. III. p. 127. n. 546.)

Häuſer zuerhalten; allein die Proteſtanten, damals noch in derſelben Beſitze, willfahrten nicht. Häuſer vom Johann Köpplin Abten des Reichsſtiftes St. Ulrich und Afra durch Kauf zuerhalten, war hierauf ein fernerer Verſuch; doch auch der mißlang, weil nach altem Rechte ſie der Abt nur an Bürger veräuſſern ſollte.

Den Magiſtrat der freien Reichsſtadt um Häuſer Kauf bittiich anzugehen, wurde endlich auch gewagt. In einer demſelben überreichten Vorſtellung ſchilderten die Fugger ihrer Voraltern Verdienſte um der Stadtgemeinde Wohl, und entſchloſſen, die von denſelben betrettene Bahn ebenfals zu wandeln, eröfneten ſie ihr Vorhaben eine öffentliche Schule zu gründen, in der unentgeltlich von den beßten Lehrern die Jugend ſcientiviſch unterrichtet, und ſittlich gut gebildet werden ſollte. Sie bathen daher den Magiſtrat einen Platz großgünſtig auszuzeigen, auf dem das Schulhaus nebſt einer Wohnung für die Lehrer zu erbauen wäre. Hatten gleichwohl die Bitteſteller weislich hier die Väter der Geſellſchaft Jeſu nicht genannt; ſo merkten doch jene Glieder des Senats, die zur evangeliſchen Glaubens Lehre ſich bekannten, und damals die Mehrzahl machten, was, hier zuerzielen, die eigentlich Abſicht wäre, und ſo wurde dem Geſuche aus dem Grunde keine gedeihliche Folge gegeben, weil es gegen die magiſtratiſche Würde wäre, wenn Privaten das Lehrperſonall an einer öffentlichen Schule zu ernennen, und zu beſtellen hätten *).

§. 48.

Als ſo jeder Verſuch mißlungen, und endlich auch Kardinal Otto zu Rom, wo er nach dem Tode Papſtes Paul V. noch der Wahl Gregor des XIII. beigewohnet hatte, am 2. April 1573 geſtorben, brach endlich, der vielen Umtriebe ſatt, die Geduld der den Jeſuiten gewogenen Bürger zu Augsburg, und ſo be-

---

*) Origo Collegii S. I. Ang. Vind. p. 19. — 22. Ign. Agricola l. c. P. 1. p. 104.

ſchloſſen ſie mit Kraft durchzuſetzen, und auszuführen, das den Jeſuiten gegebene Verſprechen. Da i. J. 1573, Georg Faiglin, Probſt der Kanonie zum heiligen Kreutze in Augsurg ſtarb, und nur mehr vier Kanoniker daſelbſt lebten, auch unter ſich uneinig waren, wem ſie zum Abte ſich erwählen ſollten, ſo ſchien die herrlichſte Gelegenheit ſich zu ergeben dieſes Kloſter nebſt Kirche den Jeſuiten einzuräumen. In Geheim ſchickten daher die von Fugger unverweilt den Niklas Elgard nach Rom, mit einer Bitte: das Kloſter zum heiligen Kreutz nebſt Kirche den Vätern der Geſellſchaft Jeſu einzuräumen. Dem Vermögen des Kloſters entſagten ſie, denn für die Dotirung des Gymnaſimus und des Kollegiums der Jeſuiten würden ſie ſchon ſorgen *).

§. 49.

Da nichts ſehnlicher der Papſt gewünſchet, als daß in Augsburg die alte Religion wieder Eingang fände, und er ſich dießfals vieles von der Jeſuiten bekanntem Eifer verſprach, ſo war er ſehr geneigt der Bitte zu willfahren, daher er am 10. Auguſt 1573. dem Fürſtbiſchofe zu Augsburg Johann Egolph, (aus der altadelichen Familie der von Knöringen) und dem Domkapitel den Auftrag gab, den Probſt und das Konvent zum heiligen Kreutze zu bewegen, daß ſie ſich, nebſt ihrem ganzen Vermögen, mit dem Kloſter zum heiligen Georg vereinten, ihre Kirche, Kloſter und andere beſitzende Gebäude aber den Jeſuiten überlieſſen. Am 20. Auguſt darauf erfogte an das Domkapitel ein fernerer Befehl, die Wahl des Probſtes, weil er ſchon apoſtatirt hätte, zu kaſſiren, die Religioſen nach St. Georgens Kloſter zu verſetzen, und im Weigerungsfalle die weltliche Macht um Unterſtützung anzurufen.

§. 50.

Da die an den Papſt erlaſſene bittliche Vorſtellung der Augsburger Bürger den dortigen Klerus eben

*) Beil. VIII.

nicht vortheilhaft geſchildert, vielmehr demſelben Laſter mancher Art und irreligiöſes Betragen angeſchuldet hat; ſo fällt von ſelbſt es auf, daß beim Kapitel dieſelbe keinen günſtigen Eindruck machte, und Biſchof, und Domkapitularen ſich veranlaßt ſahen, den Klerus gegen die Beſchuldigungen zu vertheidigen. Mit einer Gegenvorſtellung traten ſie nun beim Kardinalkollegium auf, und ſchrieben vor: daß die Einführung der Jeſuiten in Augsburg weder ſo dringend, noch die Gründe hierfür ſo wichtig ſeyen, indem dieſelben weder der Seelſorge, noch dem Chore ſich wiedmeten, ſondern nur auf drei Wegen, nämlich durch Predigen, Beichte hören, und den Unterricht der Jugend, der Religion zu Hilfe kämen.

Aber auch hierfür wäre ſchon geſorgt, indem vom Domkapitel die Kanzel, und die Beichtſtühle immer mit Männern von groſſer Gelehrſamkeit, und geprüften guten Lebenswandel beſetzet würden, zu Dilingen aber, nur acht Stunden entfernet, eine vortrefflich beſtellte Schule beſtände, wohin die Reichen ihre Söhne ſchicken können. Für die der armen Bürger wäre endlich die Domſchule, dermal von 300. Schülern beſucht, verhanden, und nebſt dieſer gebe es noch Schulen bei St. Ulrich und St. Moritz, dann beſonders noch die Schule zu St. Martin.

Uebrigens erklärten der Biſchof und ſein Kapitel als Verläumdung die Bezichtigung, daß ihnen die Religion wenig am Herzen läge, und erklärten, daß, wenn auch hier und da ein Kleriker ausgeartet wäre, und nicht ein Leben führte, wie er ſollte, dieſes nicht dem ganzen ehrwürdigen Prieſterſtande zur Laſt fallen könne. Am Ende ſagten ſie, daß ſie zur Gründung eines Kollegiums für die Jeſuiten gerne die Hände böten; nur müßten Pläne nicht in Vorſchlag kommen, die ungerecht wären, und nur auf Koſten unſchuldiger Opfer vollzogen wrden könnten. Das eingezogne Kloſter von St. Martin*) — ſo ſchloſſen ſie — dürfte

*) Sacellum S. Martini, ante annos 463. aedificatum, solo anno 1538. aequatur. (Corb. Khamm. Hierarchia August. P. III. p. 182. et 337.)

am eheſten ſich eignen, indem es ohnedieß den katholiſchen Schulen angehörig wäre.

§. 51.

Dieſe Gegenvorſtellung machte indeſſen auf den Papſt den gehoften Eindruck nicht, denn er wußte vom Kardinal Otto, wie ſehr das Augsburger Domkapitel ſtets den Jeſuiten abhold war, (§. 34. 37. u. 42. I.) er konnte nicht glauben, daß Patritier und anſehnliche Bürger von geprüpfter Rechtlichkeit, und religiöſem Sinne den Klerus eines unſittlichen Lebenswandels, und mangelnden Religions-Eifers unwahr bezüchtigen würden*), und dieſes um ſo mehr, als ihm die vom Kardinal Otto zu Dilingen am 15. Jun. 1567. gehaltene Synode, deſſen Mandat gegen der Prieſter Konkubinen v. J. 1555. deſſen Verbot vom 28. Dezember 1560. wegen Veräuſſerung der Kirchen-

*) Hatte doch ſelbſt der Fürſtbiſchof Johann Egolph die traurige Erfahrung gemacht, daß alle Mühe, Sorge, Anſtrengung, Bitten, Drohungen, Ermahnungen, Synodal- und andere Verordnungen ſeines frommen und eifrigen Vorfahrers, Kardinals Otto, nicht im Stande geweſen, die unter ſeinem Diöceſan-Klerus herrſchenden Laſter der Trunkenheit, Unzucht, Uneinigkeit, und beſonders des öffentlichen Konkubinats, durch welche das Patrimonium Chriſti vergeudet, das Kirchenamt entehret, das Wort Gottes entkräftet, die heiligen Sakramente entheiliget, die Böſen ſowohl, als die Guten geärgert, und die katholiſche Religion herabgewürdiget wird, zu heben und zu vertilgen, daher auch er ſich aufgefodert ſah dieſem Uebel zu ſteuern, und am 13. Febr. 1574. einen Hirtenbrief zu erlaſſen, und ſeine unterhabende geiſtloſe Geiſtlichkeit zu ermahnen und zu bitten, ihren laſterhaften Lebenswandel zu beſſern, ihre Konkubinen zu entlaſſen, und der Tugend ſich zu weihen, damit er nicht in die Nothwendigkeit verſetzet werde, die unwürdigen, ſittenloſen Prieſter ſtrenge zu beſtraffen. (Pl. Braun am a. O. B. IV. S. 9.) Mußte doch ſelbſt Marquard II. Biſchof von Augsburg ſolche Hirtenbriefe und Dekrete gegen der Prieſter Konkubinen wiederhollen, und ſelbſt den Herzog von Baiern um Unterſtützung angehen. (Pl. Braun am a. O. B. IV. S. 35 — 39.)

güter, der Befehl wegen Inveſtitur geprüfter und tauglicher Pfarrer vom 13. Febr. 1563, deſſelben Verordnung wegen der Irrlehren vom 30. September des nämlichen Jahres, die Religions = Mandate vom 5. März 1565 und 6. Februar 1567. ſ. a. wohl bekannt geweſen*), und eben daher beharrte der Papſt auf ſeinem Entſchluße, und beſtand in ſeinem den 6. März 1574. gegebenen Breve auf der Abtretung des Kloſters zum heiligen Kreutz an die Jeſuiten.

§. 52.

Um aber demſelben mehr Nachdruck zugeben, und der Vollziehung ſeines Befehls verſichert zu ſeyn, ſendete der Papſt nicht nur einen Legaten Bartholomä Grafen von Portia nach Augsburg ab**), ſondern trug auch dem Erneſt Fürſtbiſchof von Freiſing auf mit dem Biſchofe zu Augsburg und deſſen Kapitel über die Einführung der Jeſuiten zu unterhandeln, und erſuchte Baierns Herzog Albert V. dieſelben thätig hierin zu unterſtützen.

Sogleich unterzog ſich dieſer Herzog dem ihm übertragenen Geſchäfte, foderte das Domkapitel auf dem päpſtlichen Befehle zu entſprechen, und verhieß dieſes für die Reichsſtadt Augsburg, das Domſtift und die deutſchen Völker heilſame Werk mit aller ſeiner Macht zu unterſtützen.

Als das herzogliche Schreiben vom 3. September 1573. der Biſchof dem Domkapitel eröfnet hatte, ſuchte daſſelbe in der Verzögerung ſein Heil; allein die gab nicht der Herzog zu, daher er im folgenden Jahre ſei=

*) Pl. Braun am a. O. B. III. S. 469. 481. 483. 484. u. 487.

**) Dieſer päpſtliche Nuntius traf am 19. April 1574. in Augsburg ein, und benahm ſich ſogleich mit dem Biſchofe Joh. Egolf von Knörringen über die Anſiedlung der Jeſuiten in dieſer Stadt. (Fr. Eugen Freih. v. Seida Hiſtor. Statiſche Beſchreibung aller Kirchen = Schul = u. Erziehungsanſtalten in Augsburg. B. I. S. 255. Corb. Rhamm Hierarchia August. P. I. p. 370.)

nen Hofkanzler D. Elſenheymer an das Kapitel ſendete, und demſelben bedeuten ließ, daß, wenn daſſelbe nicht in Güte ſich einverſtehen würde, des Kaiſers Majeſtät nicht nur das Kloſter zum heiligen Kreutze, ſondern auch deſſen Beſitzungen und Einkünfte den Jeſuiten übertragen würde.

§. 53.

So in die Klemme gebracht, blieb dem Domſtifte nur allein, den Weg der Güte zu betretten, übrig, daher daſſelbe aus ſeiner Mitte Deputirte*) an den Herzog nach München ſchickte, verſehen mit einem Schreiben an denſelben, und einer der Wichtigkeit der Verhandlung entſprechenden Inſtruktion.

Dieſer zu Folge erklärten die Deputierten dem Herzoge: daß nach der von den Kardinälen ihrem Agenten in Rom gemachten Aeuſſerung der Probſt und das Konvent in ihrem Kloſter zum heiligen Kreutze in Augsburg unvertrieben bleiben mögen, wenn nur den Vätern der Geſellſchaft Jeſu daſelbſt eine Wohnung (Domuncula) ausgemittelt, und erbauet würde. Hierzu einen Platz anzuweiſen vermöge aber das Domſtift nicht, indem es ihm ſelbſt hieran gebreche, und nicht einmal alle Kanoniker und Benefiziaten unterzubringen vermöge. Nach der Gegner Behauptung wäre zwar zur Bildung guter Prediger, und für den öffentlichen Unterricht in Schulen ein neues Kollegium unentbehrlich; allein dieſe Behauptung wäre ungegründet, indem die Kanzel neben dem Jeſuiten P. Gregor Roſefius mit einem gelehrten Mann, den der Kaiſer als Biſchof nach Wien berufen, beſetzet wäre, auch es am erbaulichen Gottesdienſte, und an der Adminiſtration der heiligen Sakramente der Reichs Stadt nicht gebreche. Auch ohne den Jeſuiten hätten ſie, mitten unter den Neugläubigen, den katholiſchen Glauben in dieſer Stadt

*) Die Deputierten waren: Der Weihbiſchof Michael Dornvogel, und ſein Rath Thomas Söld von Seite des Fürſtbiſchofes, dann die Domherrn Joh. Heinrich von Parsperg, und Ulrich von Riedheim von Seite des Kapitels.

erhalten und gepflanzet, ja wohl ſelbſt Abgefallene zur Kirche wieder zurückgeführet, daher auch die Beſchuldigung, als hätte der Augsburger Klerus ſich Erhaltung nnd Verbreitung der katholiſchen Religion nicht laſſen angelegen ſeyn, nur vom Gegentheile erſonnene Verläumdung wäre.

Selbſt für Unterricht und Bildung der katholiſchen Jugend ſeye dadurch geſorget, daß vier Schulen offen ſtänden, und dieſe um ſo mehr genügten, als Wenige der Reichen Bürger ihre Söhne den Wiſſenſchaften wiedmeten, ſondern ſie meiſtens für die Kaufmannſchaft erziehen, oder Handwerke lernen laſſen. Und wenn hier und da ein reicher Mann ſeine Söhue für den gelehrten Stand beſtimme, ſo ſchicke er dieſelben auf Reiſen, und laſſe ſie in fremden Ländern in den Wiſſenſchaften unterrichten.

Unentbehrlich ſeyen alſo die Jeſuiten nicht für Augsburg, ja! man könne um ſo mehr ſie miſſen, als aus den Verzeichnüſſen der Ordinanden ſich ergebe, daß in der einzigen Domſchule bereits eine bedeudente Anzahl guter Prieſter, Seelſorger nnd Pediger gebildet worden. Einer weitern Lehranſtalt bedürfe man nicht, und um ſo weniger, als in der Nähe zwei hohe Schulen, Jngolſtadt und Dilingen beſtänden, wo jene, die eine höhere ſcientiviſche Ausbildung wünſchten, und derſelben fähig wären, dortſelbſt dieſelbe bequem und ohne Aufwand groſſer Koſten auch erhalten könnten.

Bei dieſer Lage der Dinge bathen daher den Herzog die Deputirten, er möchte ſich mit den vorgetragenen Gründen begnügen, und des Papſtes Heiligkeit dahin vermögen: daß dieſelbe erwägen möchte: es wäre wohl nützlich, den Jeſuiten Kollegien in Deutſchland zu errichten; aber nicht überall, auch wären hierbei die Oerter, Perſonen, und die Zeiten nicht auſſer Acht zu laſſen, und ſo mit Ueberlegung zu entſcheiden.

§. 54.

Da die von den Abgeordneten gemachte Vorſtellung beim Herzoge ohne gedeihliche Wirkung blieb, nnd ſie nur zu deutlich wahrgenommen, daß ſie die

Erbauung eines Kollegiums für die Geſellſchaft Jeſu ferners nicht zu hindern vermögen; ſo unterhandelten ſie in Sachen nach einer zweiten geheimen Inſtruktion, und ſtellten folgende Punkte auf:

1) Soll das Eigenthum des Platzes mit dem, was hierauf erbauet wird, dem Domſtifte ſtets verbleiben. 2) Dem Biſchofe und Kapitel gebühre die Jurisdiktion in der Maas, als dieſelbe vom Kirchenrathe zu Trient über die befreiten Orden den Ordinarien zugeſtanden wurde. 3) Wäre den Jeſuiten zu ihrem künftigen Wohnhauſe nur ein Oratorium, oder Kapelle zu geſtatten, und dürfen ſich keiner pfärrlichen Befugniſſe anmaſſen. 4) Ohne Bewilligung des Biſchofes und des Domkapitels ſeye ihnen nicht geſtattet öffentliche Kirchen Ceremonien einzuführen, oder auszuüben. 5) Soll ihnen erlaubt ſeyn in der Domkirche, und in der Kirche zum heil. Moritz zu predigen. 6) Das Domkapitel wird zum Unterhalte der Jeſuiten nie mehr beitragen, als das bisher für Verſehung der Kanzel ausgeſprochene Geldquantum. 7) Wenn die Jeſuiten ihren Pflichten nicht genügen, und Prediger-Amt und Schulunterricht vernachläſſigen, und auf Ermahnung nicht verbeſſern würden, ſo wären ſie gehalten abzuziehen, und ihre Wohnung dem Domſtifte zu überlaſſen. 8) Auf dem Vergleichs Wege wäre den Jeſuiten der ſchöne Kapitel Garten, zwiſchen der Bimlin Häuſer gelegen, zu überlaſſen.

§. 55.

Baierns Herzog äuſſerte ſich auf die ihm von den Deputierten gebührend gemachten Vorträge, daß, um allen Mißverſtand und groſſe Aergerniſſe zu beſeitigen, der Papſt, und der General der Geſellſchaft Jeſu zuerſuchen wären, dem Biſchofe von Augsburg, als Ordinarius, die Oberherrlichkeij und Jurisdiktion über das Kollegium, und die in demſelben wohnenden Individuen in ſoweit zu überlaſſen, als dieſes, die beſorgten Aergerniſſe zu vermeiden, nöthig ſeyn dürfte. Auf jedem Falle aber wäre darauf feſtzuhalten, daß das zu erbauende Kolleginm in Betref ſeiner Fundation

lediglich dem Papſte und dem Ordens-Generale untergeben, und nur in Hinſicht des Schutzes und der Subordination dem Biſchofe untergeordnet wäre.

In Erwägung aber, daß der eigentliche Zweck dieſes zuerrichtenden Kollegiums der ſeye, daß durch die Väter der Geſellſchaft Jeſu die katholiſche Religion in der Stadt befördert, und die Jugend moraliſch, und ſcientiviſch gut unterrichtet und gebildet werde, ſo ſeye denſelben die Wohnung nicht zuverſagen, jedoch ohne Präjudiz des Eigenthums Rechtes und der Superiorität, daher denſelben vom Domſtifte auch jener Beitrag fortzureichen wäre, den ſie bisher für die Prädikatur in der Domkirche erhalten haben. In Betreff der Anzahl des Perſonals, der Beſtellung der Kanzel, und des Pädagogimus wäre ſeiner Zeit die Unterhandlung einzuleiten.

So ernſtlich nun hier vom Herzoge die Sache betrieben worden, ſo ſehr er darauf angedrungen, dieſelbe in Bälde zu beenden, und des Papſtes Willen genügend zu entſprechen, ſo wenig konnte er raſch zum Ziele kommen. Der Fürſtbiſchof Johann Egolph ſtarb za Dilingen am 5. Junius 1575. Herzog Albert V. gieng in eine beßere Welt am 24. Oktober 1579. und ſo zog ſich der Bau eines Kollegiums in die Länge, und kamm erſt, wie die Folge zeigen wird, i. J. 1580. durch der Jeſuiten Gönner vieles Mühen zu Stande *).

§. 56.

Während nun dieſe Unterhandlungen wegen Gründung eines Kollegiums für die Jeſuiten in Augsburg

---

*) Pl. Braun am a. O. B. IV. S. 12. — 29. M. Mangold Origo Collegii S. I. Aug. Vind. p. 22. et 92. Ign. Agricola Hist. S. I. P. I. Dec. 4. p. 136. 143. 144. 152. et 157. Wie gehäſſig dem Domſtifte Augsburg die Jeſuiten geweſen, gehet auch daraus hervor, daß daſſelbe den Kaiſer bath, er möchte ſie von den Jeſuiten befreien, auſſer deſſen es ſeinen Antheil an den Reichskontribuzionen künftig nicht mehr leiſten könnte. (Fr. Eug. v. Seida aw a. O. B. I. S. 254.)

gepflogen wurden, waren dieſelbe bemühet durch ihre im Weinberge des Herrn unermüdet leiſtende Dienſte, durch eine religiöſe, tadelloſe Lebens = Weiſe, durch Belehrung in That und Wort, durch jedem Dürftigen, ohne Unterſchied des Glaubens, bewieſene Liebesdienſte, und geleiſtete Hilfe ihrer Freunde Zahl zu mehren, und ihre Gegner zu beſchämen. Gregor Roſefius, der im Jahr 1570 zu eben jener Zeit an der hohen Schule in Dilingen zum Bacalaureus der Theologie promoviret worden, als der Jeſuit und Profeſſor der Poeſie Jakob Pontanus, dann der Profeſſor der Redekünſt Rheinerus Fabritius das Bacalaureat der Philoſophie erhalten haben, glänzte durch ſein ausgezeichnetes Rednertalent auf der Domkanzel zu Augsburg mit ungetheiltem Beifalle (§. 43. I.). Da im Jahr 1573. die Feldfrüchte nicht ſo reichlich, als ſonſt gedeihten, auch in mancher Gegend der Augsburger Diöceſe der Hagel die Saat verwüſtet hatte, ſo ſtiegen der Lebensmitel Preiſe, die künſtlich zu erhöhen, und Mangel am Getraide durch Ankauf und Zurückhaltung deſſelben zu erzielen, der Wucher wohl verſtand.

Da durch ſolche Mißgriffe am meiſten der Arme litt, und gebrödete Diener um ihren oft hart erworbenen Pfening durch ſolch' ein Knuſtſyſtem betrogen worden, da in Augsburg niemand ernſtlich der Wucherer Unfug ſteuerte, ſo erbarmte ſich Biſchof Johann Egolph des armen Volkes, das er dem Spekulationsgeiſte unchriſtlicher Menſchen, und der Hartherzigkeit der Reichen Preis gegeben ſah. Um hier zu helfen, ſo viel in ſeinen Kräften, und der Sphäre ſeines Amtes lag, ließ er im Monate März 1574 auf der Kirchen Kanzeln ein Dekret kund machen, das verboth, die Wucherer*) von

*) Der Wucher iſt ein Staatsverbrechen, denn er erkünſtelt Theurung, Armuth, Krankheit. Der Wucherer vereint die Verbrechen des Diebes, des Räubers und des Betrügers, gegen welche die Geſetze eines Staates ſtrenge ſind. Gegen dieſe kann ſich der einzelne Menſch zwar ſichern, denn gegen den Dieb verwahren Schlöſſer

ihren Sünden loszuſprechen, und denſelben die heilige Kommunion zureichen. Als hievon Kunde der Magiſtrat erhalten, fand er dieſes Dekret der Handels Freiheit nachtheilig, beſchwerte ſich daher beim Biſchofe, und erſuchte denſelben dieſes dem Handelsſtande ungünſtige Dekret zurückzunehmen.

Der Biſchof willfahrte auch dem magiſtratiſchen Verlangen, und nahm das Dekret zurück; daher auf einem andern Wege für die hart gedrückten Armen zu ſorgen beſchloſſen wurde.

Als am nächſten Sonntage darauf der Jeſuit Roſefius die Kanzel in der Domkirche beſtiegen hatte, ſprach er von den harten Zeiten*) und ſchilderte mit lebhaften Farben die groſſe Noth, in der die Armuth ſchmachtet, den bleichen Hunger, der ſie quälet. Jeſus, — ſo fuhr er in ſeiner Rede fort — hat uns im heiligen Evangelium die herrlichſte Armen-Anſtalt hinterlaſſen, indem er die Armen an ſeine Stelle ſetzet. Nicht Zwang, die Liebe ſoll hier wirken, und was Gutes von uns den Armen hiernieden geſchieht, geſchieht unſerm Herrn Jeſus Chriſtus, der hierfür uns hier, und ſogar dort ewig lohnt**).

---

und Riegel, gegen den Räuber ſchützen phyſiſche Kräfte, und Waffen, und gegen den Betrüger Vorſicht und Klugheit; allein vom Wucherer muß man ſich beſtehlen, berauben und betrügen laſſen, wenn nicht der Staat denſelben packt, und ſtrafet, und ſo die Unterthannen und Bürger unter dem Schutze der Geſetze ſichert. (Meine Chronik von Amberg. (München 1818) S. 78.)

*) Sein Vorſpruch war: Etenim Dominus dabit benignitatem: et terra nostra dabit fructum suum. Justitia ante eum ambulabit, et ponet in via gressus suos. (Psalm. 84.

**) Der alte Tertulian macht uns in ſeiner Schutzſchrift gegen die Heiden Kap. 39. mit den Armenanſtalten der Chriſten ſeiner Zeit bekannt. Man hat — ſchreibt er — eine Art von Kaſſe. In dieſe legt ein jeder an einem Tage des Monats ſo viel ein, als er kann und will. Niemand iſt gezwungen, jeder hat ſeinen freien Willen, denn die Liebe giebt. (haec quasi deposita pietatis sunt.) Nichts wird hievon für Gaſtereien, oder

Tief drang dieſe Rede in der Zuhörer Herz, bei manchem löſete ſich die Rinde, und chriſtliches Gefühl

---

ſonſt vergeudet; das geſammelte wird getreu zu Nahrung und Beerdigung der Dürftigen, zum Unterhalte armer, älternloſer Kinder, alter Domeſticken, der Schifbruch Gelittenen, und jener, die des Glaubens wegen in Erzgruben arbeiten, auf Inſeln deportiret ſind, oder in Kerker ſchmachten, verwendet.

So verdanken wir die meiſten und ſchönſten, gemeinnützigen Anſtalten für Religion und Wiſſenſchaften überhaupt, oder für die Erziehung der Jugend, die Pflege der Kranken, und die Unterſtützung der Armen der allgemeinen (katholiſchen) chriſtlichen Kirche, jener groſſen und herrlichen religiöſen Geſellſchaft, die aus lauter Liebe hervorgegangen, durch ihre Jünger und Gläubigen in ganz Europa und allen andern Welttheilen dem Urheber der Gerechtigkeit und Liebe mehrere hunderttauſend Tempel erbaut, unzählich hohe und niedere Schulen (Chriſtenſchulen, wie man ſie ſonſt hieß) Klöſter, Gymnaſien, Kollegien, Seminarien, Akademien und Univerſitäten geſtiftet, die herrlichſten Spitäler und andere Verſorgungs Anſtalten gegründet, ſie alle mit Gebäuden, Gütern, Einkünften, und innern Hilfsmitteln reichlich verſehen, ihnen die geiſtreichſten und zweckmäſſigſten Einrichtungen, auf Eis- und Schneegebirgen ſelbſt, den müden oder verirrten Wanderer freundliche Unterkunft, Hilf und Hoſpitalität verſchaffet, (Hat die Philoſophie und Aufklärung unſerer Tage auch nur ein Inſtitut, wie dasjenige auf dem St. Bernhards Berge hervorgebracht?) den wahren Gelehrten aber, den Lehreren und Bekennern der Tugend und Wiſſenſchaft, eine Lafubahn eröfnet hat, durch welche ſie von Lebensſorgen frei und geehrt, aber doch mit Wort und That der Welt nützend, aus Dunkelheit und Armuth zum höchſten Glück, ja bis zum Thron gelangen konnten· (K. L. v. Haller's Reſtauration der Staatswiſſenſchaft. B. II. S. 350.) Allein alle dieſe wohlthätigen und gemeinützigen Anſtalten werden dadurch gar nicht vermehrt, wenn man ſie zu Zwangspflichten machen, oder gar dem ſo genannten Staat, d. h. den Fürſten ausſchlieſſend auflegen will. Menſchliche Handlungen werden im Gegentheile deſto ſeltner, je mehr man ſie zu (poſitiven) Geſetzen macht. Alle Liebe zieht ſich vor

erwärmte wieder die von Geiz und Habſucht verſteinerten Menſchen. Freiwillig gab chriſtliche Liebe ein Almoſen für die Armuth, ſelbſt der Biſchof und ſein Domſtift leuchteten mit einem Beiſpiel vor; man kaufte Früchte, backte Brod, und gab ſie unengeldlich der Armuth hin.

Das Uebel wae erleichtert, und, da eine ſegenvolle Aernde folgte, auch ganz gehoben*).

§. 57.

Schon i. J. 1568. war der Cardinal Otto mit dem Jeſuiten Peter Caniſius in der Stadt Ellwangen, wo er zugleich Propſt geweſen, um der ſinkenden Religion aufzuhelfen, indem mehrere Bürger daſelbſt ſich auf Luthers Seite allmählig neigten; aber Caniſius hielt während der 40 tägigen Faſte Reden an das zahlreich verſammelte Volk, ſprach mit Geiſt und Salbung, belehrte, ermahnte, richtete die Sinkenden empor, zeigte den Verirrten den wahren Weg des Heils, und brachte es durch ſeine Lehren, durch Verkündung des göttlichen Wortes und ſeinen religiöſen Lebenswandel endlich dahin, daß eines Beßern die Bürger ſich beſannen, und treu der Religion, unerſchütterlich im Glauben ihrer Väter blieben.

Da ſich die Gemahlin des Herzogs von Lothringen, und Tochter des Königs Chriſtian II. von Dänemark Chriſtina i. J. 1572. nach Baiern begeben, um ihre Tochter Renata, des Herzogs Wilhelm V. Gemahlin, zu beſuchen, ſo verweilte ſie auch einige

---

dem Zwang zurücke. (Joh. v. Müller's ſämmentliche Werke. Th. XV. S. 403.)

*) Eman. Sincer. l. c. p. 162. Pl. Braun am a. O. B. IV. S. 11. Meichbeck Chron. Bbur. P. I. p. 257 Samml. glaubwürdigſter Nachrichten von den Jeſuiten in Teutſchland. (Petersau 1774.) S. 69. Appendix Germanica, oder Auszug aus einem mein r Briefe.)Frkf. u. Leipz. 1760.) S. 20. Ign. Agricola l. c. P. I. Dec. 3. p. 127. Allgem. Geſch. v. Schwaben, (Ulm. 1775.) Th. III. S. 22.

Zeit auf der Burg zu Friedberg. Aber eben dahin ließ ſie öfters aus der Reichsſtadt Augsburg die Jeſuiten zu ſich kommen, die ihr den Gottesdienſt und Predigten hielten, und mit denen ſie auch geiſtliche Geſpräche hatte.

Da zahlreich das Gymnaſium und die höhere Schulanſtalten zu Dilingen von den Studierenden beſuchet worden, ſo war es unbedingtes Erfoderniß das Schulgebäude zu vergrößern, das auch i. J. 1574. geſchah.

Häufig ſtrömmte aber auch das Landvolk aus der Umgegend an Sonn- und Feiertagen in dieſe Stadt, um der Jeſuiten Predigten zuhören, und ihre Kinder im chriſtlichen Glauben von denſelben unterrichten zu laſſen; daher dieſe Väter veranlaßt waren drei Profeſſoren daſelbſt, Kaſpar Haivodus, Johann Raſtello und Gregor de Valentia als Prediger, den Regens des Prieſter-Seminärs zum heiligen Hieronymus Chriſtophor von Roſenbuſch aber (im Orden Roſetus genannt) als Kathecheten anzuſtellen*).

Unter den Studierenden befand ſich auch zu Dilingen Karl Peutinger, aus einem Patritier-Geſchlechte zu Augsburg ſtammend, der i. J. 1572. in die Geſellſchaft Jeſu trat**).

Noch zu den Lebenszeiten des Fürſtbiſchofs Johann Egolph wurde in St. Moritz Pfarrkirche zu Augsburg die Kanzel dem Jeſuiten P. Martin Leubenſtein i. J. 1572 übertragen, der dieſelbe mit groſſen Ruhme, und vielen Nutzen bis zum Jahte 1577. verſehen, indem er in dieſem Jahr als erſter Rektor des eben entſtandenen und dotirten Kollegiums der Jeſuiten zu Lucern in der Schweitz ernennet worden***).

*) Ign. Agricola P. I. D. 3. p. 106. Dec. 4. p. 137. et 151. Joh. Hübner's Genealog. Tabellen. Tab. 86. 281. u. 299. Em. Sincer. l. c. p. 157. et 159.

**) Ign. Agricola P. I. Dec. 4. p. 137. n. 37.

***) Ign. Agricola P. I. D. 4. p. 137. 176. et 177. Em. Sincer. p. 162.

§. 58.

Da ſehr von der Jeſuiten Gönern der Bau eines Kolleginms, troz des Domſtiftes Wiederſtandes, betrieben worden, und in Geheim auch die Proteſtanten dieß Vorhaben zuvereiteln ſuchten, ſo war man bedacht die Väter der Geſellſchaft Jeſu anzuſchwärzen; und zu verläumden, man war bemüht denſelben, wie möglich zu ſchaden, ihren Lebens Unterhalt zu vermindern, läſtig ihnen den längern Aufenthalt zu machen, und ſo die ungebettenen Gäſte zu zwingen den Wanderſtab zu ergreiffen, und anderswo einen Aufenthalt ſich zu ſuchen.

Nach des Fürſtbiſchofes Johann Egolph von Knöringen Tode (5. Junius 1575) erhielt den 15. Julius darauf Marquard von Berg den Hirtenſtab. Da er das Stift und auch ſein Land mit Schulden belaſtet, die Unterthanen aber, wegen ſtattgehabter groſſer Theuerung der nöthigſten Lebensmittel, (§. 56. I.) gröſtentheils erarmt angetroffen*), war auf Erſparrung er bedacht, und ſo entzog er den Jeſuiten zu Dilingen die jährliche Rente von 600. fl, die zu derſelben nöthigen Unterhalt Kardinal Otto, und Biſchof Johann Egolph ausgeſprochen und bezahlet hatten. Groß war die Verlegenheit der Väter der Geſellſchaft Jeſu, es mangelte das Unentbehrlichſte, und ſchon pochte an ihrer Thüre der bleiche Hunger, als plötzlich eine Unterſtützung von 200. Kronen ihnen der eben in Regensburg ſich verweilende Kardenal Morinus überſchickte, weil er von ihrer groſſen Noth gehöret.

Doch nicht von zu langer Dauer war dieſe traurige Lage für die Jeſuiten, indem auf Verwendung des päpſtlichen Nuntius am Kaiſerhofe zu Wien, Johann Delphinus, der Fürſtbiſchof Marquard II, ſich i. J. 1576. herbeigelaſſen die Hälfte der ehedem bewilligten Summe mit 300. Gulden denſelben zu bezahlen**).

---

*) Pl. Braun. B. IV. S. 29, 31. u. 32.

**) Ign. Agricola l. c. P. I. Dec. 4. p. 186. Samml.

Demungeachtet erkalteten in ihrem frommen, religiöſen Eifer die Jeſuiten nicht. Der Jeſuit Johann Leoni, Magiſter der unterſten Grammatikal-Klaſſe am Gymnaſium zu Dilingen erzählte ſeinen Schülern, daß zu Rom eine Sodalität zu Ehren der Mutter Gottes Maria vom heil. Erzengel Raphael gegrüſſet, entſtanden ſeye, in der ſich die erſten und würdigſten Männer dieſer chriſtlichen Hauptſtadt befänden, die ſich durch Frömigkeit und Ausübung guter Werke mit jedem Tage auszeichnen, und ſogleich erwachte in den jungen Herzen ſeiner Schüler das Verlangen eine gleiche Sodalität zu gründen. Zwanzig und fünf Jünglinge, und an ihrer Spitze Wolfgang Sigmund von Haunspekg, ein Edelmann aus Baiern, hatten ſich vereint zu dieſen erhabenen, ſchönen Zweck, und da eben (es war im Jahre 1576) der Veranlaſſer der marianiſchen Kongregation zu Rom, der fromme Jeſuit P. Jakob Rem in Dilingen zugegen war, ſo begaben ſie ſich zu ihm, und trugen ihm ihre Bitte vor.

Erfreut über dieſer Jünglinge gottgefälligen Entſchluß, nahm er ſie liebevoll auf, verhieß mit Rath und That ſie zu unterſtützen, und bewirkte dann auch bei päpſtlicher Heiligkeit nicht nur Genehmigung, ſondern auch den Verein der neu zu Dilingen entſtandenen Sodalität mit der marianiſchen Kongregation zu Rom.

Und ſo hatte ſich unverweilt unter Mariens Schutz die religiöſe Verſammlung der Studierenden gebildet, und an Sodalen reich gemehret, derer erſter Präſes der Jeſuit Kaſpar Hayvold geworden, durch deſſen Mühen, geiſtliche Ermahnungsreden (Exhortationes) und eingeführte Meditationen, Religion, Sittlichkeit und ſelbſt die Frömigkeit dergeſtalt zugenommen, daß im folgenden Jahre (1577.) mehrere Sodalen aus eigenem Antriebe während der 40. tägigen Faſten geiſtlichen Uebungen ſich unterwarffen, gute Werke übten

---

glaubwürdigſter Nachrichten von den Jeſuiten in Teutſchland. S. 82. Ad. Flotto l. c. P. III. p. 235.

und ſich geiſelten, daher der Papſt, als ihm Kunde hievon geworden, die Sodalität mit Ablässen aus dem Kirchenſchatze zu begnaden, ſich bewogen ſah *).

§. 59.

Da Andreas Fabrcius ein ſehr gelehrter Mann, ein Bruder des berühmten Franziskaners und Docktor der Theologie P. Godefrid Fabricius zu Ingolſtadt, ein Buch: de Harmonia Confeſsionis Augustanae, geſchrieben, und hierin den Kaiſer Maximilian ermahnet hat, daß er zum Schwerte gegen die Ketzer greiffen, und die ſchädlichen Auswüchſe vom geſunden Körper trennen ſollte, um das Ganze vor dem Verderben zu retten, ſo war Georg Miller, der nach damaliger Sitte den Namen Mylius angenommen, über dieſes Werkes Innhalt ſehr aufgebracht. Den Verfaſſer ſelbſt wagte er nicht zupacken, weil er als Rath in des Herzogs von Baiern Dienſten ſtand; aber auf die Jeſuiten die Schuld zu wälzen, hielt für räthlich er, und um ſo gedeihlicher, als dieſe ſelbſt dem Domſtifte unwillkommenen Gäſte deſto weniger ihre vorhabende Anſiedlung in Augsburg begründen möchten.

Als Prediger der proteſtantiſchen Kirche zum heiligen Kreutze beſchuldigte er daher in einer an das zahlreich verſammelte Volk gehaltenen Rede Augsburgs Jeſuiten geradehin als Veranlaſſer, und Urheber dieſes Buches, und nannte ſie trotzige, nach Blut lechzende Menſchen, die nicht zu dulden wären. Als der Domprediger Gregor Roſefius von dem, was vorgegangen, Nachricht erhalten, glaubte er, die den Jeſuiten unwahr aufgebürdete Beſchuldigung und den ihnen öffentlich erwieſenen Schimpf nicht ungerüget laſſen zu dürfen, indem ſonſt der Proteſtanten Haß

*) Ign. Agricola l. c. P. I. Dec. 4. p. 168. 169 et 180. Iac. Gretseri S. I. Opera omnia. (Ratisb. 1741.) T. XVII. p. 29. et seq. Meine Geſch. der Jeſuiten in Baiern. Th. I. §. 131. S. 186. u. §. 132. S. 188.

noch tiefere Wurzeln faſſen würde, daher er zu des Mylius Vorgeſetzten ſich begab, bei denſelben Klage ſtellte, und, ihn zum Beweiſe anzuhalten, bath. Da hier nichts geſchah, da Obrigkeit, und Geſetze ſchwiegen, ſo entſchloß ſich Roſefius der Jeſuiten Unſchuld, und ihres Gegners öffentlich ausgeſtreute Unwahrheit ebenfalls öffentlich dem Volke zu verkünden. Als des Mylius Kollegen dieſes erfahren hatten, ſo wurde durch ſie die Sache dem Augsburger Magiſtrate vorgetragen, der aus ſeiner Mitte zwei Räthe an den Domdekan Andreas Rhem (§. 42. I.) abgeordnet, und darauf angetragen hat, den Jeſuiten Roſefius zum Widerrufe auf öffentlicher Kanzel anzuhalten. Der Domdekan ſah der Beſchwerde auf den Grund, und nach erhaltener vollen Einſicht der Sache, ließ er dem Magiſtrate der freien Reichsſtadt Augsburg bedeuten: er könne dem Roſefius nicht Unrecht geben, denn da auf ſeine auf legalem Wege nachgeſuchte richterliche Hilfe ihm weder Gehör, noch Spruch gegönnet worden, ſo habe er nur des Völkerrechtes ſich bedient, indem er die vom Mylius öffentlich erwieſene Beſchimpfung und üble Nachrede als unwahr und ungegründet ebenfalls öffentlich behauptet hat.

Mit dieſer Antwort des Domdekans beruhigte ſich zwar der Magiſtrat; aber nicht die übrigen Prediger proteſtantiſcher Kirchen, indem ſie ohne gegebene Genugthuung keinen unter ihnen haben wollten, der beſchuldiget worden, er habe offenbare Unwahrheit und Verläumdung im Hauſe Gottes vorgetragen.

Um aus der Sache zu kommen, und friedlich die Fehde zu beenden, erließ daher i. J. 1576 der Magiſtrat ein Deckret, worin er deckretiret hat, und dekretirt, wie folgt: Dasjenige, was Roſefius zur Schützung der Jeſuiten Ehre in einer Kanzelrede vorgetragen, wäre keine Unbild jener Art, daß ſie der Würde und dem guten Namen des Mylius nachtheilig wäre, daher auch ein edler und weiſer Magiſtrat ſtrenge unterſage demſelben je hierüber etwas nachzureden, vorzuwerfen, oder ſonſt ihn damit zu necken. Uebrigens werde Mylius künftig von ſelbſt ſchon wiſſen,

was ſeines Amtes ſeye, und daher jedes Schimpfens in ſeinen Kanzelvorträgen ſich enthalten *).

§. 60.

Wurden ſo auf der einen Seite die Jeſuiten verfolget, und gehaſſet, ſo fanden ſie auf der andern wieder die ihnen gebührende Achtung und ſelbſt liebevolle Aufnahm und Unterſtützung. Johann Plank, ein Jeſuit, erkrankte auf ſeiner Reiſe aus der Schweiz, wo er als Miſſionär geweſen, und kam zu Conſtanz an, wo ihm von ungefähr der Weihbiſchof daſelbſt, Balthaſar Würer, auf der Straſſe begegnete, fragend ihn, wer er wäre? Als dieſer ihm zu Antwort gab: Jeſuit zu ſeyn, dann daß Krankheit ihn befiel, ſo empfahl er ihn der Pflege der benachbarten Benediktiner Abtei Petershauſen, wo der Prälat Chriſtophor Buechenberg liebreich ihn aufgenommen, und er ärztliche Hilfe, Unterhalt, und Arznei erhielt. Doch ſeine Tage waren, trotz der guten Wartung und aller Mühe, die ſich die Religioſen gaben, von Gott gezählet, und Todt umſchattete des Jeſuiten Augen; daher der Abt und das Konvent ihn mit ausgezeichneter Trauerfeier begruben, der Weihbiſchof aber ſelbſt zu ſeinen Andenken eine Sermon gehalten, und hierinn der Verdienſte der Geſellſchaft Jeſu um Religion, Kirche, und den Staat erwähnet hat; daher auch der Fürſtbiſchof von Conſtanz Marcus Sitticus, aus der gräflichen Familie von Altenemps, die Väter dieſer Geſellſchaft ermächtiget hat, in ſeiner Diöceſe ungehindert zum Wohl der heiligen Religion alles das zu unternehmen, was ihnen in Folge päpſtlicher Privilegien, und nach dem Geiſte ihres Inſtitutes zuſtehet, und gebührt **).

§. 61.

Der philoſophiſche Lehrkurs wurde an Dilingens hoher Schule i, J. 1578. auf drei Jahre feſtgeſetzet,

---

*) Ign. Agricola P. I. D. 4. p. 169. — 171.
**) Ign. Agricola P. I. Dec. 4. p. 172. et 173.

indem in Folge eines Dekrets, vom akademiſchen Se- nat erlaſſen, auch des Ariſtoteles Metaphyſick, oder die Seelenlehre, Experimental Phyſick, Aſtronomie, und pracktiſche Geometerie, zu deren Behuf der edle Baum- gartner drei aſtronomiſche Sphären, das vom Erfin- der Stopher ſelbſt gebrauchte Aſtrolabium, dann andere aſtronomiſche und mathematiſche Inſtrumente der Akademie zum Geſchenke gemacht hat, während dieſer Zeit gelehret werden ſollten.

Auch der zur katholiſchen Religion zurückegekehrte berühmte Arzt Dr. Gabler (§, 45. I.) trug Vieles zur Celebrität der Univerſität, und zum Nutzen der katholiſchen Kirche bei. Nicht nur, daß er in ſchweren, oft gefährlichen Krankheiten durch ſeine Kunſt Lehreren und Studierenden beigeſtanden, und ſie meiſtens geret- tet hat, gab er ſo manchen Unterricht, und verbrannte nicht nur ſeine Bücher ketzeriſchen Innhaltes, ſondern unternahm ein Gleiches auch mit Schriften die er von dieſem Schrott und Korn bei ſeinen Kranken, oder ſonſt wo angetroffen hatte*).

§. 62.

Hatte in der Reichsſtadt Augsburg des Mylius Verläumdung der Jeſuiten nicht den erwünſchten Er- folg, (§. 59. I.) ſo wurde i. J. 1598 ein zweiter Verſuch gewagt. Da Kaiſer Rudolph aus ſeiner Reſidenz-Stadt Wien die der Lehre Luthers er- gebenen Doktoren und Schüler vertrieben, ſo erhob ſich daß allgemeine Schreien: dieß geſchah auf der Jeſuiten Rath, die keinen Proteſtanten dulden wollen.

*) Ign. Agricola P. I. D. 4. p. 186. Samml. glaubw. Nachrichten von den Jeſuitern in Teutſchland S. 90. Libros graecos, — ſchreibt der Römer Valerius Ma- ximus L. I. dictorum factorumque viror. memorabil. — qui aliqua ex parte ad ſoluendam Religionem pertine- re exiſtimabantur, Q. Petilius, Praetor vrbanus, ex auctoritate Senatus, per victimarios ipso facto, in conſpectu populi cremauit. Noluerunt enim pris- ci illi viri, quicquam in hac aſſeruari ciuitate, quo animi hominum a Deorum cultu auocarentur.

Ein Prediger des neuen Glaubens war es abermal, der dieß Gerede in Umlauf ſetzte, indem er es von ſeiner Kanzel dem Volke verkündete; da aber er unbeſonnen genug, nicht nur gegen die Väter der Geſellſchaft Jeſu eiferte, ſondern ſich ſogar erdreiſtete, des Kaiſers Majeſtät zu läſtern, und als meineidig und bundbrüchig denſelben anzuklagen, ſo erhielt der Magiſtrat zu Augsburg von Wien aus den ernſtlichen Befehl, den Läſterer nicht nur auf der Stelle von der Kanzel zu entfernen, ſondern auch aus der Stadt zujagen. Dem Magiſtrate blieb hier nur Gehorſam, und die Ruhe war hergeſtellt*).

§. 63.

Fürſtbiſchof Marquard II, der ſich alle Mühe gegeben, ſeinen Klerus zu einen religiöſen, auferbaulichen Leben zurücke zuführen, (§. 51. I.) und der, ungeachtet ſeiner väterlichen Ermahnungen, es nie dahin zu bringen vermochte, daß der Konkubinen die Geiſtlichen ſich entſchlügen, die Trunkenheit lieſſen, und andere Laſter mieden**), überzeigte ſich endlich durch Erfahrung, daß nur durch Gründung eines feſten Sitzes für die Jeſuiten in der Stadt dieſem Uebel, wo nicht jezt, doch in der Folge abgeholfen werden könne***), und ſo nahm auch er ſich vor nach Kräften beizuwirken, um doch einmal zum Zwecke zu gelangen. Im Jahre 1597 bewarb er ſich daher um den Hof des Gebhard Truchſeß von Waldburg, indem derſelbe zum Erzbiſchof und Churfürſten von Cölln gewählet worden; allein ſein Geſuch wurde abgeſchlagen. Aber nach ſo vielen Umtrieben und langer Zögerung wußten die Fugger Rath zu ſchaffen, und endlich durchzudringen.

---

*) Ign. Agricola P. I. 191. Em: Sincer. p. 168.

**) O quam contempta res est homo, nisi supra humana se errexerit. (Seneca)

***) Episcopi Marquardi animum indies experti sumus propensiorem. (Ign. Agricola P. I. q. 243. n. 50).

Schon i. J. 1571. hatte auf ſeinem Todebette Hieronymus von Fugger 10,000 Gulden zum Bau einer Kirche und eines Kollegiums für die Jeſuiten vermachet, und befohlen, daß, bis es geſchehen kann, auf ſichere Zinſen das Kapital zu legen wäre, und ein gleiches geſchah in der Folge auch vom Chriſtophor v. Fugger, der in ſeinem Teſtamente zu eben dieſem Zwecke die Summe von 30,000 Gulden ausgeſprochen hatte, jedoch mit dem Beiſatze, daß ſie hierbei auch ein Gymnaſium eröfneten, hierin durch erfahrne nnd gelehrte Lehrer die Schüler chriſtlich, und ſcientiviſch unterrichten, und unentgeldlich gut und brauchbar für Staat und Kirche bildeteu *).

Um zu heben das größte Hinderniß, das bisher der Ausführung ſich entgegen gethürmet hatte, und ſo deſto leichter zum Zwecke zugelangen, ſchenkten die Georg Fuggeriſchen Erben den Jeſuiten am 2. Mai des folgenden Jahres (1580.) noch acht Häuſer, ſammt einem Garten, in der Kohlergaſſe, oder auf dem damals genannten Frauengraben, gelegen, welche ihnen, bei ihrem Erbsantheile zu 12,000 Gulden angeſchlagen, i. J. 1557. aber von Chriſtophor Grafen von Fugger, vermög Kaufbriefs vom 30. September, dem Johann Heinrich Hörwart um 18,000 Gulden abgekauft worden ſind.

§. 64.

Maximilian, der Sohn des Johann Jakob Grafen Fugger Freiherrn von Kirchberg, Ritter des deutſchen Ordens, und Kommandeur zu Störzin=

*) Der Stiftungsbrief vom 29 September 1579 drückt ſich nnter andern aus: Quindecim aut plures Societatis Jesu instituti homines in Scholarum et aliorum Ministeriorum usum ex praedictae pecuniariae Summae redditibus alere et susteutare, Iuuentutem in quatuor aut quinque Classes distributam in Christianis moribus et honestis disciplinis instituere, aliaque pro Instituti ratione munia et functiones obire integrum erit. (Beil. VIII. Th. II.)

gen in Tirol, war's, der hier zu der Jeſuiten Gunſten das Geſchäft mit Klugheit, und groſſer Umſicht leitete, und vollführte, und da er ſowohl, als auch ſeine Brüder Sigmund Friderich, Domdekan des Erzſtiftes Salzburg, dann Domherr zu Paſſau, (in der Folge Fürſt-Biſchof zu Regensburg) Alexander Dompropſt zu Freiſing, Viktor Auguſt, Domprobſt zu Regensburg*), und andere der Familie von Fugger die Schankungs- und Stiftungs Urkunde am 29. Sept. 1579 unterſchrieben hatten, und mit Nachdrucke ſich für die alsbaldige Vollziehung verwendeten, ſo war dem Augsburger Domkapitel der Muth benommen: ſich ferners widerſetzlich zu bezeigen, und der Stadt Magiſtrat fand für gut, ſeine Beiſtimmung nicht zuverſagen**).

Schon am 3. Mai des Jahres 1580 erfolgte ſie unter folgenden Bedingungen:

1) Nur eine gemeine, oder Partikular-Schule, und keine Univerſität ſoll hier entſtehen.

2) Für den Platz wäre eine packtirte Steuer von 40 Gulden jährlich zu bezahlen.

3) Sollte ſeiner Zeit das Gebäude als Kollegium oder Schule nicht mehr verwendet werden wollen oder können, ſo dürfte daſſelbe nur an Bürger, oder ſonſt nach des Senats Wiſſen und Willen veräuſſert werden.

4) Nur die Jeſuiten, nicht aber ihre Diener und Schüler, ſollen vom Umgelde und der weltlichen Gerichtsbarkeit der Stadt befreiet ſeyn.

5) Nicht erlaubt ſoll es den Jeſuiten ſeyn, jemanden, der nicht ihre Schulen beſuchet, einen Unterſchleif zu gewähren, daher

---

*) Hundii Metrop. Salibs. T. I. p. 187. 188. et 122. Beil. VIII. Th. II.

**) Ein Hauptbeweggrund war auch der, weil Baierns Herzog Wilhelm V. den Jeſuiten, und der Familie von Fugger angetragen, die Kirche nebſt Kollegium und Schulen in Friedberg, oder Lechhauſen zu erbauen, wenn fernerer Widerſtand in Augsburg gemachet werden ſollte. Er verhieß anbei denſelben alle Unterſtützung, ja ſelbſt die Anszeigung von Grund und Boden. (Rs. Archivs Ackten. Ign. Agricola P. I. p. 243.)

6) von Zeit zu Zeit das Kollegium der Jeſuiten dem Magiſtrate eine Liſte ſeiner Schüler zu übergeben hätte.

7) Sowohl die Jeſuiten, als auch ihre Schüler dürfen nie dem Religionsfriede entgegen handeln.

8) Die Väter der Geſellſchaft Jeſu haben ſtets die Schule ordentlich und weſentlich zu unterhalten, die Kinder der Bürger, ohne Unterſchied, ob ſie reich oder arm wären, ohne Bezahlung eines Schul- oder Lehrgeldes treu und fleiſſig zu unterrichten. Endlich

9) ſollen zum Bau der Kirche, des Collegiums und der Schulen nur Bürger aus der Reichsſtadt Augsburg, und keine Fremdlinge, gebrauchet und verwendet werden.

§. 65.

Da der Provinzial dieſe magiſtratiſche Bewilligung ohne Anſtand angenommen, und derſelben in allen ihren Theilen zugenügen verſprochen hat, ſo wurde ſie am 17. September 1582 auch von Kaiſer Rudolph II. genehmiget und beſtättiget, nachdem ehevor ſchon, am 20. Januar 1581. Herzog Wilhelm V., als Obervormund der Fuggerſchen Puppillen, die Gründung des Kollegiums für die Jeſuiten in Augsburg gutgeheiſſen, und förmlich anerkannt hat*).

§. 66.

Als auf eben erzählte Art das Geſchäft in Ordnung gebracht war, fieng man ſogleich an die geſchenkten Häuſer abzubrechen, und den Grund zur Kirche, und zum Collegium zu graben; aber da ergab ſich

*) M. Mangold Origo Collegii S. I. ad sctum. Saluat. Aug. Vind. p. 24 — 40 Ign. Agricola Hist. S. I. P. I. p. 132. n. 11. p. 191. 194 et 214. Pl. Braun's Geſch. d. Biſchöfe von Augsb. B. IV. S. 56. F. E. von Seida Hiſtor. Statiſt. Beſchreib. aller Kirchen- Schul Anſtalten in Augsb. B. I. S. 255, — 257. Paul von Stetten's Geſch. d. Rs. Stadt Augsburg. Th. I. S. 630. Archivs-Akten.

ein neuer Anſtand wegen des Thurmbaues zur Kirche. Nach einem alten ſtädtiſchen Geſetze ſollte kein Thurm über die Stadtmauern empor ragen, weil einſt vor vielen, vielen Jahren dem Feinde von der Zinne eines Thurms ein Zeichen gegeben worden, die Stadt anzugreiffen. Beim Magiſtrate mußte daher hierüber die Erlaubniß nachgeſuchet werden, die anfangs, da die Proteſtanten die Entſtehung einer neuen katholiſchen Kirche nicht gerne ſahen, ſtarken Widerſtand gefunden, endlich aber, da der Stadtpfleger Anton Chriſtophor von Rehlinger das Wort genommen, ſelbſt mit Einſtimmung mehrerer proteſtantiſcher Räthe den Jeſuiten um ſo mehr bewilliget worden, als mehrere Kirchenthürme, hoh erbauet, in Augsburg ſchon beſtanden, und die Jeſuiten durch ihren Bau die ehedem enge Straſſe ungleich erweiterten.

Als nun der Bau der Kirche in voller Thätigkeit geweſen, mußte der zum Rektor des Kollegiums ernannte Jeſuit Gregor Roſefius augenblicklich im Monate September 1580 nach Rom zur Wahl eines neuen Generals abreiſen, daher einsweil ſeine Stelle dem Jeſuit Johann Volk um ſo mehr übertragen worden, als kündig der Baukunſt derſelbe geweſen. Aber nun gebrach es am Baumateriale, indem Ziegelſteine nicht um baares Geld in erfoderlicher Menge zuhaben geweſen. In dieſer Verlegenheit half der wegen ſeiner Rechtlichkeit, und ſeiner klugen Leitung der Stadt-Verwaltung allgemein hochgeſchäzte Stadtpfleger von Rehlinger, indem er die Ausbeſſerung der Stadtmauern für das künftige Jahr verſchoben, und die deßwegen vorräthig gehabten Backſteine zum Jeſuiten Gebäude überließ, von denen dann 100,000 Steine der Johann von Fugger ſogleich kaufte, auch wurden 300,000 andere Steine von jenen eintauſend Gulden beigeſchaffet, welche zu dieſem Behufe Markus v. Fugger, Chriſtophor Hermann und Michael Mai zuſammenſchoſſen.

Siebenzig bereits gefällte Eichenſtämme verehrte anbei Urſula Hausner Aebtiſſin des Nonnenkloſters Niederſchönfeld den Jeſuiten zum Kirchenbau,

die aus dem Walde nach Augsburg zu verbringen, der Grafen von Fugger Sache war, und der würdige Stadtpfleger von Rehlinger bewilligte dem neuen Kollegium zwei Steften Waſſer aus den ſtätiſchen Brunnenwerken, und künſtlich geführten Waſſerleitungen *).

§. 67.

Am 1. Februar des Jahres 1581. wurde der Grund zum Kollegium, nach ehevor gehaltenen Meſſe vom heiligen Geiſte, feierlich geleget. Die zwei Brüder Philipp Eduard, und Oktavian, Söhne des Georg Grafen Fugger von Kirchberg und Weiſſenhorn legten als Stifter den erſten, die beiden Stadtpfleger Anton Chriſtophor von Rehlinger und Markus Graf von Fugger den zweiten, dann Johann von Fugger, des Markus Bruder, und Johann Volk des Kollegiums Prorektor den dritten Stein.

Die Innſchrift des erſten Grundſteines war:

D. O. M.

MDLXXXI. Calendis Februarii Missa de Spiritu sancto prius cantata Illust. Generos. D. D. Philippus et Octavianus Fuggeri Fundatores multis Reveren: Illust. Generos. Nobil. praesentibus primum Collegii Societatis lapidem Augustae Vindelicorum posuerunt.

In dieſes Steines Höhlung wurden ein geweihtes Wachs mit dem Bilde des Lamm Gottes, eine Silbermünze mit dem Bilde des Kaiſer Rudolph II. und zwei goldene Münzen, eine mit dem Fuggerſchen, und die andere mit dem Augsburger Stadtwappen begabt, verſchloſſen.

Nachdem dieſe Feierlichkeit zu Ende geweſen, wurde eine frugale Mahlzeit gehalten, wobei ſich auſſer

*) Max Mangold Origo Collegii S. I. Aug. Vind. p. 42. Ign. Agricola P. I. Dec, 4. q. 223. 226 et 140. Handſchriften der Jeſuiten.

den genannten Perſonen, welche den Grundſtein geleget, auch die vorzüglichſten Gutthäter und Unterſtützer dieſes Gebäudes Maximilian und Chriſtophor von Ilſung, Chriſtophor und Jakob Paumgartner, Markus Welſer, der ältere, der Bürgermeiſter Ulrich Bechler, u. Adam Zech, der Stadt Syndikus, und Ulrich Jakob Köpplin befanden *).

§. 68.

Die Grafen Fugger, Freiherrn von Kirchberg und Weiſſenhorn bothen nun allen Kräften auf, um bald dem Bau zu vollenden, ſie ſtellten eine Menge Arbeiter an, lieſſen Baumaterialien häufig herbeibringen, und waren ſehr beſorgt, daß keine Stokung und Aufenthalt irgendwo ſich ergebe; die Jeſuiten aber ſtellten an jenem Platze, wo ihre Kirche mit einem Thurme zuſtehen kamm, vorläuffig das Bild des Welterlöſers (Saluator mundi) an derſelben äuſſern Mauer auf, um anzuzeigen, daß zu deſſelben Ehre der Tempel einſt eingeweihet werde.

Um für Kirche, Kollegium und Schulen mehr Raum zu gewinnen, ſchenkten Philipp Eduard Graf von Fugger und ſeine Brüder i. J. 1581. zwei Zwinger an der alten Stadtmauer gelegen.

Aber nun traten auch andere edle Männer unter den Kaholicken auf, die Antheil nahmen an den Bau der Kirche, und des Kollegiums für die Jeſuiten.

Unter dieſen zeichnete ſich vorzüglich aus der Domdekan, zu Augsburg Johann Otto von Gemmingen, (in der Folge Fürſtbiſchof daſelbſt) der Freiherr von Villinger, Schwager des Eduard und Oktavian v. Fugger, dann von den benachbarten baieriſchen Klöſtern Gallus Abt von Steingaden, und Benedikt Gaugenrieder, erſter infulirter Abt von Thierhaupten aus, die zum Bau der Kirche und des Thurms 70,000 Steine, 30,000 Muthen Kalkes, und vieles Bauholz lieferten.

---

*) Ign. Agricola P. I. Dec. 5. p. 238. et 239.

Als daher im Monate Mai des Jahres 1581. der päpſtliche Legat Octavius vom heiligen Kreutze (a sancta Cruce) nach Augsburg gekommen, und beim Johann Grafen v. Fugger ſein Abſteigquartier genommen, fand er den Bau binnen der kurzen Zeit ſchon ſehr weit vorgerückt, und äuſſerte hierüber volle Zufriedenheit. Eben dieſer Legat überreichte auch den Stiftern von Fugger ein vom Papſte an ſie erlaſſenes Breve, worin er denſelben für ihren bewieſenen Eifer dankte, und ihre Frömigkeit belobte, und ein zweites Breve, ähnlichen Innhaltes, an den Magiſtrat der freien Reichsſtadt Augsburg legte er in die Hände des Stadtpflegers von Rehlinger.

Nicht ohne Wirkung waren hier des Papſtes Schreiben, denn der Stadtmagiſtrat unterſtüzte die Jeſuiten, ſo viel ihm möglich war, und die edle Familie der Fugger verließ nie und zu keiner Zeit die Väter der Geſellſchaft Jeſu; indem am 15. Auguſt 1586 Philipp Eduard Graf von Fugger und ſeine Brüder den Stiftungsfond zum Unterhalte mehrerer Prieſter und Lehrer mit 16,000 Gulden vermehrten, Chriſtophor Graf Fugger, Freiherr von Kirchberg und Weiſſenhorn aber aus Veranlaſſung eines in einer todesgefährlichen Krankheit gemachten Gelübdes eine Schankung von baaren 40,000 Gulden den Jeſuiten machte, die am 15. Julius 1602 zum Ankaufe der Hofmarkt Kiſſing*) verwendet worden**). (§. 110. I.)

§. 69.

Während dieſes geſchehen, kam der Rektor des Kollegiums Gregor Roſefins aus Rom (§. 66. I).

---

*) Dieie Hofmark wurde von den Jeſuiten um 69,473 fl. gekauft. (Fr. E. v. Seida am a. O. Th. I. S. 263.)

**) Ign. Agricola P. I. Dec. 5. p. 240. et 297. P. II. Pl. Braun B. IV. S. 58. Fr. E. v. Seida Beſchreib. aller Kirchen = Schul = ꝛc. Anſtalten in Augs: Th. I. S. 257. Samml. glaubw. Nachrichten von den Jeſuitern in Deutſchl. S. 162. Adami Flotto Hist. S. I. P. III. Dec. 7. p. 108, n. 229. Beil. VI.

zurücke, und traf am 19. Junius 1581 in Augsburg ein. Sein erſtes Geſchäft war nun den Bau des Schulhauſes zu beginnen, woran unverweilt Hand angeleget worden. Einige von den Fugger geſchenkt erhaltene Weberhäuschen wurden hierzu verwendet, doch mußte der Bau nach des Magiſtrats Beſchluße in gerader Linie geführet werden, damit die von den Häuschen ehevor veranlaßten Ecken und Winkeln unterblieben.

Als binnen neun Wochen das Gymnaſium unter dem Dache, mit einem kleine Thurme begabt, um durch die in demſelben zuhangende Glocke das Zeichen zum Schulunterrichte zugebeu, geſtanden, fieng ein Nachbar Johann Berlacher an, die Jeſuiten wegen ihres Baues zu necken. Bald beſchwerte er ſich, daß zu nahe an ſeines Hauſes Brunnen die Gruft geſetzet würde, bald daß durch zu häufig beigeführtes Baumaterial zu ſehr die Straſſe verenget würde, bald klagte er, daß man ihm das Licht benehme, daß man zuviele Fenſter im Gebäude anbringe, u. ſ. w. Da dieſes Mannes Ungeſtüm ſich nicht beſänftigen ließ, und er am Ende gar ſich gegen den Jeſuit P. Joh. Volk, der den ganzen Bau geleitet, uuartig und grob betrug, ſo war Letzterer, um einmal Ruhe zuhaben, in die Nothwendigkeit verſetzet, einen ſchriftlichen Klaglibell gegen denſelben beim Magiſtrate zu übergeben, der nach vorgenommenen Augenſcheine, und Einſicht des ganzen Handels vom Bürgermeiſteramte zur Ruhe verwieſen, und zur Abitte angehalten worden*).

§. 70.

Da ſchon Peter Caniſius ein Seminär für arme Schüler zu Stande brachte, (§. 34. I.) demſelben aber, um beſtändig ſich zu erhalten, eine eigene Wohnung, und Dotation noch immer mangelten, ſo waren die Jeſuiten bedacht ein eignes Seminar zu

*) Ign. Agricola P. I. p. 241- et 242. Samml. glaubw. Nachrichten ɩc. S. 104. Annuae Litterae Soc. Jesu, anni 1581. (Roma 1583.) p, 194.

bauen und zu gründen, indem die Beiträge, welche nach dieſem der Jeſuit P. Matthias Frick von Domkapitularen, Patritieren, und andern Wohlthätern und Freunden der Studierenden erhalten, mit jedem Jahre aufgezehret wurden, und ſich ſo nicht immer auf derſelben Dauer und Reichhaltigkeit mit Gewiß-heit zählen, und rechnen ließ.

Im Jahre 1581. aber gab das edle Fräulein Margareth von Peutinger das erſte ſtändige Kapital von 200 Gulden, und auf gleiche Art im folgenden Jahre eben ſo vieles Geld zu dieſem Zwecke.

War einmal der Anfang gemacht, ſo verſprachen ſich die Jeſuiten, daß zu einer ſo nützlich, guten und nothwendigen Anſtalt ſich bald noch mehrere Wohlthäter finden würden. Auf Gott, der die Lilie kleidet, und den Sperling nährt, vertrauend, auf die Gutherzigkeit frommer Chriſten ſich verlaſſend, nahmen ſie keinen Anſtand ein Seminar, dem Nährvater des Erlöſers, dem heiligen Joſeph gewidmet, zu erbauen, und wirklich war ihr rühmliches Beginnen von Gott geſegnet und geborgen*).

---

*) Um die Seminariſten unentgeldlich in der Muſik zu unterrichten, beauftragte Oktavian II. Graf von Fugger ſeinen vortrefflichen Tonſetzer und Muſikus Joh. Leo Hasler (er war aus Nürnberg gebürtig und ſtudierte beim Andreas Gabrieli in Venedig den Kontrapunkt) den im Seminar wohnenden Jünglingen die Tonkunſt zu lehren, und bezahlte ihn hierfür beſonders, und da dieſer i. J. 1601 als Hofmuſikus in des Kaiſers Rudolph II. Dienſte getretten, ſo beauftragte der Graf von Fugger deſſen Bruder Kaspar Hasler zu gleichen Lehrunterricht in der Muſik. Obiger Leo Hasler ſpielte auf Verlangen des Magiſtrats den 22. November 1599 die in der St. Martins Kirche zu Memmingen das Jahr ehevor von Aron Rück erbaute Orgel, die 5000 Gulden gekoſtet hat, und fand ſie gut. (Mein baier. Muſik Lexikon. (München 1811) S. 113. u. 14. Memminger Chronik, verfertiget durch Chriſtoph Schorern. (Ulm 1660) S. 114. u. 115.

Im Jahre 1602 erhielt dieſes Seminar aus dem Vermächtniſſe des Oktavian v. Fugger zum Beſten armer Studierenden 150 Gulden, und 1608 aus dem der Gemahlin des Philipp von Fugger 500 Gulden, und dieſen folgten bald mehrere fromme Gaben verſchiedener Perſonen, worunter ſich die Schankungen des Martin Huber, Kanonikus zum heil. Moritz in Augsburg, der i. J. 1610. an Kapital 4,000 fl., des Georg Höldrich Kanonikus zum heil. Andreas in Freiſing, der i. J. 1634 an Kapital 1000 fl, des Dr. Erhard Schreiber, der i. J. 1661. zum Ankaufe des Weiſſiſchen Stiftungshauſes 3000 fl. zum Unterhalte zweier oder dreier Stipendiaten 6000 fl. und noch überdieß 200 fl. gab, des Georg Adler Vierherrns am Domſtifte zu Augsburg, der die Summe von 4,014 fl. erlegte, des Kaufmanns Anton Egkhert, der i. J. 1693 dem Seminar zur Erhaltung armer Schüler 3,000 fl. gab, des Chorvikars Joh. Reſch, der i. J. 1708, 1100 fl. zu gleichem Zwecke dem Seminar zuſtellte, des Buchdruckers Joh. Baumeiſter, der i. J. 1702. demſelben 700 fl. in ſeinem Teſtamente legierte, des Anton von Luidl, der i. J. 1728. ebenfals 2,000 fl. vermachte, der Frau Theres Eberlin, deren zwei Söhne Jeſuiten wurden, i. J. 1764. dem Seminar behändigte Summe von 1,000 fl. und des von der Maria Renata Heichelin, geb. Perkhammer i. J. 1783 dem Seminar legirte Kapital von 3000 fl. vorzüglich auszeichnen *).

§. 71.

Die Ordnung und innere Einrichtung dieſes Erziehungs-Inſtitutes war die des Seminärs zu München **), und ſo blühte daſſelbe vortrefflich, und lieferte moraliſch und ſicentiviſch gnt gebildete Jünglinge, die für Kirche und Staat zu hofnungsvollen und brauchbaren Männern von Kopf und Herz heranreiften, da-

---

*) Archivs-Akten.

**) Meine Geſch. d. Jeſuiten in Baiern. Th. I. S. 157 — 162. §. 116.

her des Inſtitutes Celebrität ſich verbreitete, und überall Unterſtützung, und Freunde fand. Und ſo geſchah es denn, daß i. J. 1663 die Zahl der Zöglinge auf 16 Seminariſten, und 14. Koſtgänger ſich belief, deren Verpflegung, wöchentlich 45 Kreutzer für die Perſon gerechnet, und an den Hausmeiſter Jakob Elgas auch bezahlet worden.

Um indeſſen dieſem ſo nützlichen, als allgemein gut anerkannten und belobten Inſtitute*) ſicheren Fortbeſtand zu verſchaffen, und feſte Dauer zu geben, wurde der Stadtmagiſtrat um ſeinen Schutz und die Beigebung zweier Adminiſtratoren aus ſeiner Mitte gebethen. Sehr gerne entſprach i. J. 1699. der Magiſtrat, und ernannte zwei Senatoren, die dem P. Inſpektor aus der Geſellſchaft Jeſu mit Rath und That unterſtützen ſollten, wornach das Privat-Seminar der Jeſuiten zur Würde einer öffentlichen Erziehungs Anſtalt erhoben, und durch Ankauf des Zeitungs-Schreibers Gebhart Hauſes um 800 fl, dann der zwei Holeiſiſchen Häuſer mit Garten um 2183 fl. deſſelben Lokal vergröſſert und erweitert worden**).

§. 72.

Während mit angeſtrengten Fleiße der Bau der Kirche und der Wohnung für die Jeſuiten vor ſich gieng, waren dieſelben mit gleichem Eifer thätig und arbeitſam im Weinberge des Herrn, und bewogen unter andern auch den Advokaten der biſchöflichen Curia Bartholomä Schrockenfux und ſeine Gattin, daß ſie Luthers Lehre entſagten, und zur kathotholiſchen Kirche ſich bekannten. Dieſe Thatſache erregte abermal den Unwillen der Proteſtanten, unumwunden erklärten ſie dem Schrockenfux, es wäre

*) Meine Geſch. d. Jeſ. in Baiern. Th. I. §. 117. S. 163. u. §. 91. S. 119. Mein baier Muſik-Lexikon. (München 1811) S. 290. — 293.

**) Fr. E. v. Seida Hiſt. Statiſt. Beſchreib. aller Kirchen- Schul- ꝛc. Anſtalten in Augsb. Th. I. S. 264. — 275. Ign. Agricola l. c. P. I. p. 243 u. 346.

unedl, wohl gar ſchlecht von ihm gehandelt, daß er ſeinen Glauben verlaſſen und hierzu auch ſein Weib verleitet habe*). Ganz kalt antwortete dieſer: was war es dann vom Luther, als er den katholiſchen Glauben verließ, einen andern aufſtellte, und zu dieſen ſeinen neuen Glauben ſo viele Menſchen verführet hat? — Unrecht einſehen, und daſſelbe nach Kräften in Recht wieder zu verwandeln, die verkannte Wahrheit anerkennen, auf dem erkannten Irrthume nicht verharren; ſondern ihn ablegen, iſt edel, und klug. Das heilige Evangelium nach menſchlicher Vernunft zu prüfen und zu deuten, iſt eine wagliche Sache für einen armen Sünder. Die Kirche nur, erfüllt von Gottes Geiſte, kann für das Göttliche erkennen und derſelben Sinn erklären, und ein guter frommer Chriſt erkennt des guten Hirtens Stimme.

Als ſo Schrokenfux entgegnete, blieb er unangelangt von den Proteſtanten.

§. 73.

Da der Jeſuit Gregor von Valentia nach Ingolſtadt als Profeſſor der Theologie verſetzet worden, und dahin durch das Herzogthum Neuburg gereiſet, trug ihm ein proteſtantiſcher Prediger verſchiedene Glaubens-Zweifel vor. Er konnte nicht ſo alles recht begreiffen, was in den heiligen Schriften enthalten war, und, uneins mit ſich ſelbſt, wurde er durch der Neuerer Verſchiedenheit, derſelben Anſicht, Deutung und Erklärung ganz verwirrt. Da lange er mit

*) Alle Sekten ſind aus der römiſchkatholiſchen Kirche entſtanden, von der ſie ſich trennten. Ihre Stifter und Anhänger derſelben verlieſſen alſo einen Glauben, in dem ſie gebohren wurden, eine Religion, zu der ſie ſich von früheſter Kindheit an bekannten. Nur die römiſche Kirche ſtammt von keiner Sekte; ſie kennt keinen Urſprung, als den von Chriſtus und ſeinen Apoſteln. Sie beſtand alſo vor allen Sekten, und die Stifter dieſer Sekten waren ſelbſt einſt katholiſche Chriſten. (Auszüge aus mancherlei Schriften. S. 267.)

Valentia geſprochen, und ihm die Gewiſſens Angſt ſogar bekannte, wis dieſer ihn an der katholiſchen Kirche Lehren, mit der Jeſus Chriſtus bis an's Ende der Welt ſeyn würde. Der Jeſuit gieng fort, und der Prediger dachte nach, was er geſprochen, und nachdem er gegen drei Monate überleget und der heiligen Kirchen = Väter Schriften*) geleſen und reiflich überdacht gehabt, faßte er den Entſchluß nach Dilingen zu gehen, wo er nach vierzehentägigem Aufenthalte Katholik geworden. Als er zurückegekommen, unterrichtete er auch ſeine Gattin und zwei Töchter in dieſem Glauben, und alle drei bekannten ſich ebenfals zur katholiſchen Lehre**).

§. 74.

Anſtatt des nach Oeſterreich verſetzten Johann Rabenſtein (§. 39. I.) kam im Monate März des Jahrs 1582. als Rektor des Kollegiums der Jeſuit

*) Die Schriften der heiligen Kirchen = Lehrer waren Luther's Sache nicht, da ſie ihm nicht behagten. Man höre ſeine Urtheile:

Das weis ich gewiß, daß mir weder Auguſtin, noch Ambroſius beikommen. (L. contra Georg Sax. Ducem)

Den Chryſoſtomus achte ich gar nicht, denn er iſt ein Schwätzer. (Coll. conv. C. de PP. Eccl.)

Baſilius iſt nichts werth; er iſt ganz Mönch, ich gebe nicht ein Haar für ihn.

Cyprian iſt ein ſchwacher Theolog.

Hieronymus verdient nicht unter die Kirchenväter gezählt zu werden, denn er war ein Ketzer, doch glaube ich, daß er durch den Glauben an Chriſtum ſelig geworden. (C. de sbholast. Theol.) Ja! dich Hieronymus trete ich mit Füſſen, ſammt deinem Bethlehem, deiner Kaputze und Einöde. — In deinen Büchern ſteht kein Wort von dem Glauben und der wahren Religion. (Ibid) Mehr hievon in des Claudii Fleurii Hist. Eccl. T. XXXIV. Praef. p. XLII.

**) Ign. Agricola P. I. p. 243. et 245. Samml. glaubw. Nachrichten ꝛc. S, 116. Appendix Germanica, oder Auszug aus einem meiner Briefe. S. 47.

Georg Bader zu Dilingen an, und da er wahrgenommen, daß der Kirchenbau daſelbſt ſich der Vollendung nahe, ſo traf er Anſtalten, derſelben Einweihung noch in dieſem Jahre vorzunehmen. Am 9. September wurde auch wirklich der Einweihungs Ackt vom Weihbiſchofe zu Augsburg Michael Dornvogel vorgenommen, und dieſe Feierlichkeit dadurch erhöhet, daß demſelben der Reichsprälat des Benediktiner Stiftes Neresheim in Schwaben Georg Gerſtmaier, dann die Prälaten der Benediktiner Klöſter Chriſtophor Gerung zum heiligen Kreutze in Donauwörth, und Benedikt Gaugenrieder zu Thierhaupten in Baiern aſſiſtirten.

Zur groſſen Auferbauung des zahlreich zugegen geweſenen hohen Adels, und des Volkes beſchloß die heilige Ceremonie, daß vierzehen Perſonen, und unter dieſen auch Caſpar Eiſengrein, ein Bruder des berühmten Martin Eiſengrein*), auftraten, des

*) Er war aus Stuttgard im Würtembergiſchen gebohren, ſtudierte Anfangs zu Tübingen, dann i. J. 1553 zu Jngolſtadt, und endlich in Wien, wo er glaublich durch Unterſtützung ſeines Vetters, des kaiſerlichen Vizekanz= Jakob Jonas katholiſch, Prieſter, und Kanonikus bei St. Stephan wurde. Der Ruhm dieſes gelehrten Mannes verbreitete ſich auch in Baiern, daher mit Einwilligung des Kaiſers denſelben Herzog Albert V. i. J. 1562. nach Jngolſtadt berief, ihm die einträgliche Pfarre zum heil. Moritz daſelbſt gab, zu ſeinen Rath, zum Probſte des Stiftes Moosburg, und zum Superintendenten der Univerſität, bei welcher er in der Folge Vizekanzler geworden, ernannte. Wegen ſeiner ſich erworbenen Verdienſte wurde er auch Dompropſt, und der erſte infulirte Probſt zu Altenötting. Er war auch der Vorſtand einer Unterſuchung, die der Religion halber im Lande Baiern ſtatt gehabt hatte. Jm Jahre 1572 reſignierte er die Moritzpfarre, und ſtarb, 43 Jahre alt, zu Jngolſtadt den 5. Mai 1578, nachdem er auf dem Todbethe noch ſeinen Bruder Kaſpar, der mehrere hohe Schulen beſucht hatte, ermahnet und gebethen hatte, in den Schoos der katholiſchen Kirche zurückezukehren. (J. N. Mederer's Geſch. d. Hauptſt.

Luthers Lehre entſagten, und öffentlich das katholiſche Glaubensbekänntniß ablegten. Vorzüglich rührend aber war, als eine achzig Jahr alte Dame auf einer Burg unweit Dilingen wohnend, derer Gemahl ſchon früher zur katholiſchen Kirche zurückegegangen war, zu den Stuffen des hohen Altares ſich führen ließ, daſelbſt der Neurer Lehren abſchwur, und als Katholikin öffentlich ſich bekannte.

Der Abt von Neresheim, der ehevor ſchon und dann auch in der Folge ſeine Religioſen abwechslend nach Dilingen zu den Jeſuiten ſchickte, um bei denſelben die geiſtlichen Uebungen (Exercitia spiritualia) nach Vorſchrift des Ignatz von Lojola zu machen, unterzog ſich ſelbſt denſelben, und verweilte daher noch mehrere Tage, auch ließ er ſich als Sodal der marianiſchen Verſammlung daſelbſt (§. 58. I.) aufnehmen, deren Zahl auf 160 Studiereude, und 43 Religioſen aus verſchiedenen Orden bereits angewachſen war *).

§. 75.

Im Monate März 1582 kamm der Reichsmarſchal Graf von Pappenheim in Augsburg an, um für die auf dem zuhaltenden Reichstage erſcheinenden Fürſten und ihr Gefolge, gemäß ſeines aufhabenden Amtes, die Quatiere zu beſtellen, und ſo alles in Ordnung zubringen. Das Kollegium der Jeſuiten, deſſen Bau bereits ſo weit gediehen war, daß daſſelbe mit jedem Tage von den Jeſuiten wollte bezogen werden, beſichtigte nun ebenfals der Graf von Pappenheim; allein das Kollegium behagte ihm aus dem Grunde

---

Ingolſtadt. (Ingolſt. 1807.) §. 88. S. 212. V. A. Winter's Geſch. d. evangel. Lehre in Baiern. Th. II. §. 47. S. 95. Hiſtoriſch=litterariſches Magazin für Baiern u. angrenzende Gegenden. (München 1782) B. I. Heft. III. S. 255. N. q. Hundii Metrop. Salisb. T. III. p. 53 et 55.)

*) Ign. Agricola P. I. Dec. 5. p. 349 et 350. Samml. glaubw. Nachrichten ꝛc. S. 119. Appendix Germ. p. 48. Der Jeſuiten Handſchr.

Staatl. Bibliothek Passau

nicht, weil noch nicht alles, und vorzüglich die Kirche ausgebauet geweſen, und zu vieler Schutt umhergelegen, daher er nur den Garten in Anſpruch nahm, um in demſelben Baraquen für des Churfürſtens von Sachſen Pferde zu errichten, im untern Theile des Kollegiums aber deſſelben Stallknechte zu bequatieren. Der Rektor bath den Grafen mit dieſer Laſt ihn zu verſchonen, indem hierdurch auch des Baues Vollendung gehemmet würde; allein umſonſt! in dieſer Lage übrigte daher dem Rektor nur dem Reichserbmarſchalle ein vom Kaiſer Maximilian II. gegebenes, und vom Rudolph II. beſtättigtes Privilegium zuzeigen, in Folge deſſen die Wohngebäude der Jeſuiten nicht nur in den öſterreichiſchen Erbſtaaten, ſondern auch im ganzen deutſchen Reiche von Bequartierung fremder Gäſte befreiet waren, worauf der Graf von Pappenheim von ſeiner Zumuthung abgeſtanden, und ruhig die Jeſuiten ihr Kollegium beziehen ließ.

Die Väter der Geſellſchaft Jeſu vermochten um ſo weniger fremde Einquatierung zu tragen, als ſie mehrere ihrer Mitbrüder, die während des Reichstages nach Augsburg gekommen, aufnehmen mußten, nämlich den Beichtvater Dominik Menginus*), den Hofprediger Anton Guiſanus und einen Laienbruder, die Herzog Wilhelm V. von Baiern mitgebracht hat, den Gregor de Valentia und Paul Vizanus, die von Ingolſtadt beruffen worden, der erſtere um lateiniſche, der zweite um italieniſche Predigten zuhalten und den Rektor des Kallegiums von Mainz Hermann Thyräus, der im Gefolge des Wolfgang von Dalberg Churfürſtens von Mainz geweſen.

In allen Kirchen wurden feierlich die Gottesdienſte, und die Predigten gehalten, daher der Rektor Roſefius die Domkanzel fortbeſorgte, der bairiſche Hofprediger Anton Guiſanus**) in der Kreutzkir-

*) Meine Geſch. d. Jeſuiten in Baiern. Th. I. §. 153 S. 222.

**) Meine Geſch. d. Jeſuiten in Baiern. Th. I. §. 152. S. 221.

che predigte, und der Jeſuit Johann Volk in der Kirche der in St. Jakobs Vorſtadt gelegenen Fuggerei die Chriſtenlehren hielt.

§. 76.

Faſt alle auf dem Reichstage verſammelt geweſenen Fürſten und Grafen beſuchten die Jeſuiten, und beſahen den Bau ihrer Kirche, und einige derſelben, als der Erzherzog Karl Rudolph von Oeſterreich, Wolfgang, der Erzbiſchof und Churfürſt von Mainz der Herzog von Baiern, Julius Fürſtbiſchof zu Würzburg, und der Biſchof von Straßburg Johann Graf von Manderſcheid würdigten ſich ſogar bei den Jeſuiten zu Mittag zu ſpeiſen, wobei auch die von Fugger, und Ilſung, dann die beiden Stadtpfleger eingeladen waren*).

---

*) Gäſte zu Tiſche zu laden, oder zu beherbergen war überhaupt nicht Sache der Jeſuiten, und eine einem Wirthshauſe gleichende Hoſpitalität lag nicht im Geiſte ihres Inſtitutes. Ad refectoria non inuitentur vlli, niſi forſan Principes aut Fundatores, aut certe viri primarii de Magiſtratu eccleſiaſtico vel ſeculari, aut eximii Societatis amici, quibus ex obſeruantia aliqua iudicabitur id deberi. Et ne excedatur in frequentia, moneatur de hujusmodi inuitationibus Prouincialis, ſi tempeſtiue prouideri poterunt; ſin minus, ſaltem reddatur ei ſtatim ratio: et ſi cauſae non ſatis videbuntur graues, caſtiget Prouincialis facilitatem Superioris.

Si vir magnae grauitatis ſponte ſe inuitet ad triclinium noſtrum, admitti quidem deberet, ſed tam is, quam alii ſupra memorati, tractentur frugaliter, prout praeſcripſit S. Borgia. Et frugalem menſam declarauit P. Claudius non debere habere plura fercula, quam ſolent in die renouationis votorum noſtris apponi. Immo ipſe Pontifex Clemens VIII. in conſtitutione ſua 28 in Bullario, Regularibus commendauit vt in tractatione hoſpitum etiam potentiorum elueeret non ſolum frugalitas religioſa, ſed et paupertas. Quocirca non tractentur illi in cubiculo ſeparato, ſed in refectorio communi, con-

Da die Fürſten reichliche Geſchenke den Jeſuiten für ihre Kirche zurückelieſſen, und da ein ſolches ſelbſt vom Churfürſten von Sachſen geſchehen, ſo wurmte dieſes ſehr den Proteſtanten, und ebendaher gieng unter ihnen das Gerede, die Jeſuiten wären Zauberkünſtler, ſie wüßten ſich geltend zu machen, und zu glänzen. So was könne durch natürliche Mittel nicht geſchehen, ſondern müſſe unfehlbar durch Teufelskünſte von ihnen bewirket werden.

Und dieſes Gerede wurde um ſo allgemeiner, als Baierns Herzog Wilhelm V. im Kollegium der Jeſuiten eine Tafel gab, zu welcher der Kardinal Chriſtophor Madrucius, die Churfürſten von Mainz und Trier, mehrere Fürſtbiſchöfe, als Julius von Würzburg, Johann von Worms, Martin von Eichſtädt, und Johann von Straßburg, ferner Philipp Graf von Schwarzenburg, die beiden Stadtpfleger von Augsburg Anton Chriſtophor v. Rehlinger und Markus v. Fugger, die übrigen 3 Fugger Johann, Philipp, und Oktavian, dann Achilles und Maximilian von Ilſung nebſt mehreren Edlen Deutſchlands und der Reichsſtadt Augsburg eingeladen waren. Nach aufgehobener Tafel gab Herzog Wilhelm V. zum Ausbau der Kirche 500 Gulden, und zur Anſchaffung der Kirchenzierden 300 Gulden; ebenfals 300 Gulden ſchenkte für Kirchen Ornate der Biſchof von Straßburg, der Erzherzog Karl verehrte einen ſilbernen Kelch, 500 Goldgulden am Werthe, der Biſchof von Augsburg ſchickte den Jeſuiten zwei Eimer Weins, und die Gemahlin des Johann Grafen v. Fugger legierte

diatur comestio lectione pia iuxta regulam: apponnatur iis cibi in lancibus paruis more religioso, nisi forte vno aut altero maiore excepto. Assideatur tantum ab vno Patre, non vtrinque conuiuialiter, vltra horam. quantum fieri potest, non protrahatur mensa. Denique post actas gratias, nullo modo stando iterum bibatur. (Ordinationes RR. PP. Generalium partim per memorialia Congregationum, partim per litteras encyclicas Praepositorum factae et praescriptae. (Mspt.) §. 4. n. 2. et 3.)

auf ihrem Todtbette den Jeſuiten zur Vollendung ihres Tempels 3,000 Gulden.

Der Kaiſer endlich beſtättigte den Jeſuiten ihre Fundation zu Augsburg, und ſchickte ihnen, als der Reichstag geendet war, 15 Eimer Wein als Beweis ſeiner allerhöchſten Gnade *).

§. 77.

Als vorüber war der Reichstag, und Kaiſer und Fürſten heimgezogen waren, ſo raſſelten keine Wägen mehr in Augsburgs Straſſen, das Gewühle, das Umhertreiben ſo vieler Menſchen hatte ein Ende und Ruhe herrſchte in der Stadt.

Nun glaubten die Jeſuiten den Zeitpunkt verhanden zu ſeyn, um ihre Schule zu öfnen, daher der Rektor Gregor Roſeſius den 16. Oktober 1582 auf einem erhabenen Orte vor einer hierzu eingeladenen anſehnlichen und zahlreichen Verſammlung in einem mit lateiniſchen und griechiſchen Gedichten **)

---

*) Ign. Agricola P. I. p. 254 — 258. Samml. glaubw. Nachrichten, ꝛc. S. 124. — 127. Francisci Sacchini Hist. Soc. Iesu (Romae 1649. et 1652.) P. III. et IV. Max. Mangold Origo Collegii S. I. Aug. Vind. p. 66 et 69. Matth. Raderi Annal. Collegii S. I. August. adann. 1582. Annuae Litterae Soc. Iesu anni 1582. (Romae 1584. p. 138 — 190.)

**) Von dieſen Gedichten, die Jakob Pontanus verfertiget hat, wird folgendes hier mitgetheilt:

Ad Vrbem Augustam.

Teutonidum claras memorant qui versibus vrbes,
Te primo incipiant commemorare loco.
Tu geris Augusti demissum a nomine nomen;
Et recte, siquidem, quod vocitaris, habes.
Sunt tibi opes, nitidae domus, sunt moenia magna,
Sunt placidi mores, iustitia atque fides.
Consilium sapiens, et dedita pectora Musis;
Nulla magis, quam Tu, commoda pacis amat.
Omnia vis dicam? Dignum Te nomen adepta es,
O flos Teutoniae, sidus, ocelle, decus!

und gemalten Emblematen gezierten Saale ſprach, und in einer gehaltreichen, ſchön geſetzten Rede die Vortheile und den Nutzen entwickelte, die ſich die Reichsſtadt Augsburg, das deutſche Vaterland, die hohen Kirchen Prälaten, die Kirche ſelbſt und die Aeltern von dieſer neuerrichteten Schulanſtalt ſicher zu verſprechen hätten.

Als geendet dieſe Rede war, übergaben die anweſenden Lehrer der ſtädtiſchen Trivial-Schulen hundert Schüler den Jeſuiten, weil die übrigen noch nicht ſich zum Beſuche der Schulen, in denen gelehrte Sprachen ſollten erlernet werden, eigneten.

Mit dieſen zogen der Studien Präfekt Jakob Pontanus, zugleich Profeſſor der Poeſie, (Rhetorik zulehren, blieb ſpätern Jahren vorbehalten) dann die Lehrer der drei grammatikaliſchen Klaſſen: Ferdinand Krendel, Egid Fabricius, und Leonard Forella nach der Kirche, wo, nach Anruffung des göttlichen Geiſtes, ein Hohamt geſungen wurde.

Als dieſes geendet war, wurden die Knaben in die Schulen eingeführt, wo ſie mit dem Lehrplane, und der Schul-Ordnung bekannt, auch ihnen die Vorleſebücher, die ſie ſich anzuſchaffen hätten, kund gemacht wurden.

Der von den Jeſuiten entworfene Schulunterrichts- und Erziehungsplan wurde dann am Schulhauſe öffentlich angeſchlagen, dem Biſchofe, dem Domkapitel, dem Stadtmagiſtrate, den Vorſtänden der Klöſter, und Stifter, dann andern Patritieren, und Honoratioren mitgetheilet*).

---

*) Ign. Agricola P. I. Dec. 5. p. 159. Max Mangold Origo Collegii S. I. Aug. Vind. p. 43. Matthaei Raderi Annal. Collegii Augustani ab anno. 1559 — 1584. Augusta honorata, authore M. I. F. W. (typis Koppmayeranis anno. 1690) Annuae Litterae Soc. Jesu anni 1582. (Romae 1584.) p. 190.

§. 78.

Dieſe Feierlichkeiten hatte der kaiſerliche Rath Maximilian v. Ilſung, ein vorzüglicher Gutthäter und Gönner der Geſellſchaft Jeſu, erlebt, doch der des vollendeten Baues der Kirche, und ihrer Weihe beizuwohnen war ihm nicht gegönnt, denn der allgemein hochgeachtete, edle Mann ſtarb am erſten Tage des Jahres 1583. Vieles verlohren an ihm die Jeſuiten, es fiel eine ihrer mächtigſten Stützen; indeſſen ſtanden die Fugger noch, auch mehrte ſich mit jedem Tage ihrer Freunde Zahl zum herbſten Schmerz der Gegner.

Der Bau der Kirche behielt ſeinen Gang in reger Thätigkeit, und im Innern derſelben wurde ſogar während des Winters gearbeitet; als man aber bei annahenden Frühling den Thurmbau vollenden, und auf deſſelben oberſten Zinne den Namen Jeſus, von vergoldetem Kupfer verfertiget, ſetzen wollte, da erneuerten ſich die Beſchwerden über den zu hohen Thurmbau, (§. 66. I.) auch ſtellten zwei Nachbarn Anton Weida und Johann Retzer (§. 69. I.) Klage beim Magiſtrat, indem ſie vorgegeben der Jeſuiten Thurm Bau ſchade ihren Häuſern; die Beſchwerden wurden gerichtlich unterſucht, der Bau nicht gegen magiſtratiſche Bewilligung und das ſtädtiſche Baurecht geführt gefunden, die Kläger abgewieſen, und der einsweil verfügte Innſtand des Thurmbaues aufgehoben.

Während dieſer Zwiſte, die zu der Jeſuiten Gunſten das Richteramt abermal entſchieden, erhielten dieſelben einen neuen Gutthäter. Marquard von Stain, ein adelicher Dynaſt aus Schwaben, verehrte ihnen viele Eichen- und Fichtenſtämme, um hieraus die Geſtelle für die Glocken in dem Thurme zuzimmern, dann für die Kirche Bethſtühle aus hartem Holze verfertigen, zulaſſen, und dieſe vielen Stämme ließ überdieß durch ſein Zugvieh der fromme Geber unentgeldlich an Ort und Stelle bringen*).

---

*) Fr. Sacchini Hist. S. I. l. c. Ign. Agricola l. c. P I. p' 265.

§. 79.

Um Lehrer für die untern Klaſſen des Gymnaſiums zubilden, und dann, wenn die Schüler am Unterrichte, und den erfoderlichen Kentnüſſen zugenommen haben würden, auch die letzte Klaſſe, die Rhetorik, am Gymnaſium zueröfnen, wurden vier junge, und geſchickte Jeſuiten, die in Landsberg das Noviziat überſtanden hatten, Saller, Rueff, Maylius und Raderus nach Augsburg verſetzet, und dem vortreflichen Pädagogen P. Jakob Pontanus übergeben. Es lag nicht in der Willkühr eines Lehrers ſeinen Schülern nach Laune, und ſeiner Privat-Anſicht vorzutragen, was er wollte, ſondern er mußte ſich an den Lehrplan halten, eine Klaſſe mußte der andern vorarbeiten, und ſo griff alles in einander mit vereinter Kraft, ſo giengen ſtufenweiſe die moraliſche und religiöſe Bildung und der ſcientiviſche Unterricht vor ſich; die Klaſſen hatten Namen, die den Hauptgegenſtand bezeichneten, worin die Schüler vorzüglich unterrichtet wurden, man wußte ſchon hieraus, woran man wäre, auch hielt man in des Gymnaſiums untern Schulen vorzüglich auf Erlernung der Sprachen*), denn mit Sprachen lernt man Sachen, und hat man ſich auf ſolche Art Kenntniſſe und Wiſſenſchaften geſammelt, ſo kömmt es vorzüglich darauf an, dieſelben mündlich nnd ſchriftlich, ſchön, gut, rein und faßlich vorzutragen**).

---

*) Mit zuvielen Gegenſtänden den Kopf der Jünglinge zu überladen, wohl gar Dinge denſelben vorzutragen und zu lernen, die über ihre Verſtandes Kräfte, oder nur einigen außerordentlich glücklichen Genien (Ausnahme von der Regel) entſprechend waren, und die im Durchſchnitte ein reiferes Urtheil (der Verſtand reift vor ſeinen Jahren nicht) erfodern, war der Jeſuiten Sache nicht, ſie fürchteten das in omnibus aliquid, in toto vero nihil.

**) Vt in Gymnasiis nostris Humanitatis, Grammaticae, Historiae, Poeseos, Rhetoricesque studia quam maxime floreant, magnopere curare debent omnes Superiores, quando ad eorum promotiones non modo

§. 80.

Da der äuſſere Gottesdienſt nothwendig ein Sche-
ma oder Symbol der theoretiſchen Religions Wahr-

---

vtilitas euidens, sed necessitas quoque, et non nulla etiam iustitiae ratio Collegiis ab ipsis fundatoribus imposita nos impellit. — Praefecti studiorum (Professores) ad hoc genus litterarum deligendi, sunt bene affecti, atque eius eruditionis, prudentiae, scribendi vsu et experientiae, qui et in omnibus, quae muneri ipsorum sunt; probi informare, ac dirigere et discipulos ad studia pietatis, ac litterarum tam graecae, quam latinae linguae accendere, atque in disciplina morum suauiter ac constanter continere possint et velint. — Curare interum debebunt, vt Magistri domi tempus fructuose impendant, non otiose oberrent, nec sine recta ratione litteris et libris incumbant, vage scilicet, et absque ordine et delectu quouis perlustrando, sed vtilium auctorum lectioni optima methodo insistant. Vnde cum solida eruditione puram et cultam latinitatem addiscere et alios docere possint, atque in scriptione tam soluta, quam ligata vtriusque linguae pro suo etiam priuato profectu sese vtiliter exerceant. — Similiter vt praeparationi pro munere suo in scholis cum fructu et dignitate obeundo, tantum temporis et operae, quantum satis est, impendant, verum, rectum, conformem regulis et discipulis vtilem docendi modum teneant, atque ipsis operam liberaliter ac constanter applicent. — Memoria praeceptorum et intelligentiae, Grammatices inquam, Historiae, Poeseos et Rhetorices serio quidem vrgenda et quidem eorum potissimum, qui in communi vsu sunt: non ita tamen, vt in his vel omnis, vel potissima ratio profectus constituatur, cum alia potiora sint, ad quae ista communia referantur, peritia scilicet congrue, pure, copiose et prompte loquendi, quae exercitio styli et linguae, bonorum authorum, quum a magistris explicantur, attenta eruditione et lectione priuata magis et melius comparentur. — Cohortandi discipuli ad audiendi, legendi, scribendi, perseuerantiam, vt nihil scribant aut dicant, quod testimonio probati authoris confirmare nequeant; docendi proprie, pure, eleganter scribere et loqui: scripta varietate quadam verborum et vicis-

heiten iſt, die zweckmäſſig und ſo darzuſtellen, daß ſie den äuſſern und innern Menſchen ergreiffen, nur Geſchäft

---

situdine modorum loquendi distinquere, multa et varia scribere, multa ediscere, secum saepe commentari et repetere sine libris ea, quae audierunt et didicerunt. — Correctio scriptorum sit quotidiana, et quidem plurium clara voce, exactis et monstratis distincte rationibus erratorum, et modis in omni genere probatissimis, idque ratione familiari ac humana; attentis interim omnibus, et nulla alia re occupatis. — Ab Humanistis et Rhetoribus exigenda scriptionum varietas in Oratione soluta Topographiae, Ethologiae, Prosopopaeiae, descriptiones et narrationes multiplices, ſabellae, breues Dialogi, Epistolae artificiales, Chriae, Partes orationis, praescriptis thematis non vulgaribus et jeiuniis, sed ingeniosis, quae illos foro, curiae, iudiciis, consiliis et causis ciuilibus aptent, qualia habent Quintilianus in declamationibus et in libro controuersiarum; Seneca in libro suasor. — In Oratione ligata Epopeia, Elegia, Ode, Ecloga, Oenigma, Epigramma, Symbolum, Emblema, Satyra, Comedia, Tragedia, Hymni et. c. exercenda autem imprimis iuuentus in scribendis poematibus, longioribus et assueuacienda ad stylum purum, planum et apertum ad imitationem Ovdii, Virgilii. Sartyrico mordaci et tenebris inuoluto non vtendum, nisi res ipsa exigat. — Pari ratione adstringendi discipuli statim initio in scriptione soluta et libera ad genus dicendi familiare planum, fluentem, politum, classicis cultae latinitatis authoribus, Ciceroni, Caesari, Tacito, Liuio, Curtio, Sallustio vsitatum. — — In graecis litteris omnino curetur, vt discipuli comprimis Grammaticae secundum classes apte distributa discant. Iuuabit ad feruorem studii graeci, si authores praescribantur, qui tractant argumentum iucundum stylo facili, vt sunt fabulae Lebeti, Dialogi Luciani, Plutarchi vitae Caesaris, Pompeii et c. Doctrina christiana tanquam maximi momenti pro cujusvis classis statu diligenter tradatur, non per modum exhortationis vel narrationis, sed mysteria fidei, praecepta morum, et quidquid in ipsa continetur, solide explicando. Explicationis deinde exigenda ratio — — (Ordinationes

der Kirche iſt, da ebendaher auch nur dieſer das Urtheil über den Nutzen ſolcher Symbolen, oder ſymboliſchen Darſtellungen zuſtehet, da es unter die chriſtlichen Religionspflichten gehört, ſeinen Glauben öffentlich zubekennen, und auszuſprechen, und ein Gottesdienſt, der ſich nicht durchaus öffentlich darf ſehen laſſen, ſein Anſehen verliert, da, wenn die Religion mit ihren Zeichen in die Tempel zurückegedrängt würde, dieſelbe zuletzt auch aus den Herzen und den Wohnungen der Menſchen verſchwinden würde, und da es endlich als keine Schwachheit oder Unanſtändigkeit kann und darf angeſehen werden, auſſer den Tempeln mit Gott zu ſprechen, oder eine religiöſe Geſinnung, oder Handlung an den Tag zu legen, ſo hatten öffentliche Bittgänge und feierliche Prozeſſionen ſchon immer bei den

---

partim per memoralia Congregationum, partim per Praepositorum encyclicas litteras factae et praescriptae. (Mspt.) §. 8. n. 1. 2. 4. 5. 6. 11. 12. 15. 16. 17. 19. et 22.)

Selbſt eine gute und lesbare Handſchrift bei den Studierenden einzuführen, war Sorge und Angelegenheit der Jeſuiten. — —

Incredibile fore leuamentum negotiorum, si epistolae et quaecunque alia scripturarum genera quam optimis characterum generibus exarrentur. Sit igitur magnitudo literarum iusta formae latinae persimilis, contextio nec densa nimis, nec implexa; tota scriptio clara, sine inanibus apicum procursibus et compendiis. Adsit et modica inter singulas voces distantia; adhibeatur et recta interpunctio. Denique atramentum sit bene coloratum et charta minime bubula. Monendi etiam cuncti, vt nomina propria cum peculiari cura perspicuitatis ponantur, ne ambiguitas aut error orriri possit. — Omnis igitur adhibeatur conatus jamjam in scholis, vt iuuenes peculiarem diligentiam in perspicuitate scriptionis ponant, et magnopere inuigiletur, vt eiusmodi scripturae asuescant, eo adnitentes, non tam, vt venustos characteres figurent, quam vt ab omnibus cuiusque nationis, facillime legantur. (Ordinatones admodum Reuerendorum Patrum Generalium non impressae, quae ad Nostram (S. I.) tum in communi, tum in particulari directionem pertinent. (Mspt.) §. 1. n. 3.)

Chriſten ſtatt, und ſo ordneten der Kardinal Otto in den Jahren 1566. und 1568, Biſchof Marquard II. am 21. Januar 1585. u. ſ. w. öffentliche Bittgänge an.

Unter mehreren ſolchen Bittgängen war auch einer nach dem in Baiern gelegenen heiligen Berge (Andechs, wo eine Kirche mit einem Benediktinerſtifte ſich befindet) alle Jahre in der ſogenannten Kreutz-Woche üblich, der, als die Reformation in Augsburg eingetretten, weniger zahlreich an frommen Pilgern und Wallfahrtern geworden.

Um die vorige Würde, und den alten Glanz demſelben wieder zu geben, hielt Gregor Roſefius in der Domkirche eine ſtattliche Rede, und brachte es durch ſeine Beredſamkeit dahin, daß dreihundert Bürger von Augsburg dieſem heiligen Zuge ſich anſchloſſen, daß die meiſten Bruderſchaften dieſer Stadt unter Vortragung von Kreutz und Fahnen nach dem Berge Andechs wallten, und mit groſſer Erbauung auſſer der Thore Augsburgs bethend ſich begaben.

Selbſt Gregor Roſefius, mit den Studierenden, wohnte dieſer frommen Pilgerſchaft bei. Sie wurden unter dem Getöne der Glocken vom Abte und dem Konvente des Kloſters Andechs an der Wallfahrtskirche daſelbſt würdevoll empfangen, pflogen in derſelben ihre Andacht, und hielten dann nach ihrer Zurückkunft zu Augsburg ihren feierlichen Einzug*).

§. 81.

Es war ſchon zu München, in Augsburg und in andern Städten herkommlich, daß von den Schülern Schauſpiele unter der Leitung ihrer Lehrer aufgeführet und gegeben wurden. Den Jeſuiten gefielen dieſe Uebungen der Jugend in der dramatiſchen Kunſt, in-

*) Pl. Braun B. III. S. 487. B. IV. S. 51. Ign. Agricola P. I. p. 267. Meine Geſch. der Jeſ. Th. I. §. 156. S. 229. Meine Urgeſchichten von München. (München 1815.) Th. II. §. 108. S. 281. Annuae Litterae S I. (Neapoli 1605.) p. 167.

dem Schönſprecher im gemeinſchaftlichen Leben oft nothwendiger und nützlicher ſind, als Männer die ſchön und gründlich ſchreiben können, voll von Wiſſenſchaften und Kenntniſſen ſtecken, aber keine geläufige Zunge, keinen gerundeten Mund beſitzen, und ihre Sache nicht eben ſo ſchön mündlich vorzutragen verſtehen, deren Sprachorgane nicht ausgebildet ſind, denen eine ſonore Stimme, eine deutliche Ausſprache, eine richtige Accentuirung und Deklamation mangeln. Und dieſer mündliche Vortrag erhält dann noch eine deſto mächtigere Wirkung, wenn eine ſchöne Haltung des Körpers, eine dem Vortrage entſprechende Geſtikulation, Mimik u. ſ. w. mit angebracht ſind

Da nun ſolche Gaben vorzüglich durch deklamatoriſche und theatraliſche Uebung der heranwachſenden Jugend beizubringen ſind *), ſo behielten die Jeſuiten an ihren Schulhäuſern die theatraliſchen Vorſtellungen bei, ſorgten aber, daß die Schaubühne nicht nur eine Bildungs = ſondern auch eine Sitten = Schule ſeye **).

Um dieſen letztern Zweck deſto ſicherer zuerhalten, entfernten ſie weltliche Schauſpiele von ihren Schul-Bühnen, brachten nur Gegenſtände aus der heiligen Schrift, oder ſonſt geiſtlichen Innhalts auf dieſelbe ***),

---

*) Abel iustus, Tragoedia noua, argumento tamen ex veteri testamento sumpto. (Ingolstadii per Alexandr. et Sam: Weissenhornios anno 1559), Authore Hieronymo Ziegler. In Praef. seu Dedicat: Mein Naz. Garde Alm. Jahrg. 1815. S. 63. — 70.

**) Michael Denis literatiſcher Nachlas; herausgegeben von Joſ. Friderich Freih. von Retzer (Wien 1801) Abth. I. S. 32. u. 36.

***) Turpia Theatorum spectacula sacris esse permutanda.

Cedite profanae spectacula turpia scenae!
Quid facit in publico Lena, puerque loco?
Forte nimis timida est, scelerum ignara juventus
Ut sit nequitiis exstimulanda novis?

entfernten alles, was die Sittlichkeit beleidigen, zum Laſter reitzen, verführen konnte, und duldeten keine Weibsperſon auf der Bühne*).

Corrumpit corrupta probos Comedia mores:
Et dirum casta vulnus in aure facit.
Cantica probrosae Veneris redolentia Myrtum:
Quae fundit tremula voce Cupido puer:
Incestant animos. Oculi praecordia ſigunt:
Virginis accessit: pes meretricis abit et. c.
(Iac, Balde Opera poetica. T. V. Eleg. 21. p. 306. (Monachii 1729.)

*) Dramata solemniora in Rhetorica et Poesi vltra horam cum dimida non extendantur. — — Non autem est in ſine ac instituto actionum scenicarum, quae ſiunt a nostris discipulis quod illae fere sint musicae, et non declamatoriae, vnde ſit, vt adolescentes non addiscant eam agendi et dicendi rationem, ob quam docendam ſiunt in scholis nostris scenicae declamationes. — — Coeterum Comediae, Tragoediae et cuiusuis actionis scriptionem nemo aggrediatur, Superiore prius non praemonito, atque eius argumentum et dispositionem in suos actus et scenas approbante et de sumptibus, totoque apparatu scenico certi quidquam statuente. — — Accomodentur dein actiones omnes ad ſinem a Societate intentum, ad motum animorum, in detestationem malorum morum, prauarum consuetudinum, ad fugam occasionum peccandi, ad studium majus virtutum, ad imitationem Sanctorum et. c. Corrigatur etiam vana illa persuasio, qua virtututes et vitia foeminea potius, quam virili forma repraesentanda putantur, nec permittatur, vt ordinarie tanta varietas rerum in vnam actionem includatur, quanta plurribus ſufficeret. Caueatur, ne, quod iustàm reprehensionem habet, in omni actione producantur doemones, mendici, potatores, blasphemi, queri leuiculi, chorae noctuales, ignes artiſiciales, explosiones ſistularum et. c. Similia non permittatur, nisi quando argumentum necesario exiget, et actio in publicum exhibendo erit. — — Ex ordinatione Patris nostri non licet in actionibus, quas Gymnasia nostra exhibere solent, personam foemineam in theatris producere vestibus muliebribus indutam. Grauem praeterea poenam

Aus eben angegebenen Gründen geſchah es denn, daß die Väter der Geſellſchaft Jeſu auch an ihrem Schulhauſe zu Augsburg Schauſpiele aufführen lieſſen, und in Latiens Sprache den egyptiſchen Joſeph (Josephus Aegyptius) gaben, wozu der Herzog von Baiern Wilhelm V. und die Grafen von Fugger Deckorationen und Koſtüme beiſchaften, wenn gleich auch von adelichen Damen Kleider und ſelbſt Schmuck hergegeben worden.

Zwei Tage nach einander, nämlich den 26. und 27. Sept. 1583 wurde bei vollen Hauſe und mit ungetheiltem Beifalle dieſes Schauſpiel von den Studierenden gegeben. Unter den vornehmſten Gäſten, die mit ihrer Gegenwart die dramatiſche Vorſtellung beehrten, waren der Weihebiſchof, der Domdekan Freiherr von Gemmingen, und viele Domherrn, die zwei Stadtpfleger v. Fugger und von Rehlinger, die Bürgermeiſter, mehrere Senatoren, ſehr viele Damen u. ſ. w.

Nach der letzten Vorſtellung wurden zum erſten Male die Preiſe an die erſten Schüler in jedem Gegenſtande einer Klaſſe vertheilet*), und dann die

---

idem constitui vult illi Comedo, seu chorago, qui faceret, vel permitteret Scholares nostros adolescentes hoc modo vestiri ab ipsis mulieribus. — Quamvis declamationes scenicae (festis maioribus per annum) non videantur omnino abrogandae: non tamen habendae pro arbitrio Magistrorum, sed ex sententia Superioris. — — (Ordinationes partim per memoralia Congregationum, partim et c. (Mspt.) §. 8. n. 33 — 38.)

*) Praefecti curent, vt in examinibus annuis abstineatur a quaestionibus nimium obstrusis, et earum rerum, quae in nullo, vel rarissimo vsu, vel a meta scholae sunt alienae, quaeque turbandis et implicandis ingeniis aptiores sunt, quam cognoscendis. — Similis ratio habeatur in praescribendis themat. ad elaborandum; sint plana et aperta, scholae et ingeniis accomodata, non nimium prolixa, non obstrusa, non infecta vocibus obsoletis, peregrinis, vel multa verborum varietate ex omni genere artis peri-

Feierlichkeit mit der Ankündigung beſchloſſen, daß mit dem künftigen Schuljahre auch die Rhetorik werde gelehret werden, und zwar von zwei Profeſſoren, den Jeſuiten Jakob Pontanus, und Wolfgang Stark*).

§. 82.

Da der Kirchenbau der Jeſuiten ſich ſeinen Ende nahte, ſo war es Zeit, auch auf deſſen Verzierung im Innern und von Auſſen zu denken, um das Haus Gottes in würdevoller Pracht herzuſtellen. Kaum hatte dieſen Gedanken der Rektor P. Gregor Roſefius laut werden laſſen, ſo ſtanden ſchon die Fugger und Ilſunge da, um dieſes zu bewirken. Erſtere lieſſen mit Kupfer des Thurmes Dach bedecken, die Altäre bauen**), und von berühmten Malern die Gemälde hierzu verfertigen***), auch gaben ſie der Kirche einen ſtattlichen Ornat vom Silberſtoffe.

---

tornm, vel nexu eorundem difficiliori, ex quibus quasi de sola industria, non autem de ingenio, doctrina, iudicio possit judicium ferri. — In distribuendis Proemiis adhibeatur judicium accuratum et sincerum excluso omni affectu. — Superiores et Praefecti scholarum curent, vt libri Proemiorum sint selecti, integri et vere probati. Non fidatur speciosis titulis, hinc non nisi lecti, vel a Societate approbatl distribuentur. — Doceantur discipuli aestimare munus non ex honore et testimonio ob pietatem, profectum in litteris eminentiorem. (Ordinationes partim per memorialia Congregat: partim per Praepositorum litteras factae et praescriptae. (Mspt.) §. 8. n. 42. 25 et 27.)

*) Ign Agricola l. c. P. I. p. 268. e. 269.

**) Zwei Altäre in dieſer Kirche ließ Anna Gräfin von Fugger geb. von Ilſung ſtattlich erbauen. (Litterae annuae S. I. anni 1601. (Antverp. 1618.) p. 523.)

***) Die vorzüglichſten Gemälde waren: Chriſtus am Kreutze, Maria, ſeine Mutter, Magdalena und Johannes gemalt von Albrecht Dürer. Ein Altar nach alter Art mit Flügelthüren von Innen aber befanden ſich: Ritter St. Georg, und der heilige Quirin. Ebenfals von A. Dürer. Ein Altar gleicher

Letztere lieſſen aus den Steinbrüchen des benach=barten Tirols, aus der Gegend ihres dort beſitzenden Schloſſes Trazburg, auf ihre Koſten den Mamor nach Augsburg führen, und hieraus ein prächtiges Portal, dann Säulen, Kapitäle und andere Bau=Ornamenten, in das Innere der Kirche gehörig, von kunſtreichen Bildnern meiſeln.

Altäre in dieſer Kirche lieſſen auch erbauen, und mit verſchiedenen koſtbaren Zierden begaben, die ade=lichen Damen Urſula von Liechtenſtein, (§. 31) Magdalena von Königsegg, Barbara, Katharina und Magdalena Gräfinen von Helfenſtein, Helena Madruzia, Maria Freiin von Schwarzenberg, Katharina und Maria von Gumppenberg, dann Regina von Freyberg. Eben dieſe verehrten auch eine künſtlich aus Silber geformte, vergoldete, und reich mit Edel=Steinen und guten Perlen gezierte Monſtranze, ein ſilber und vergoldetes Ciborium, vier dergleichen Kelche, dann einen goldreichen vollſtändigen Ornat nebſt fünf Antependien vom gleichem Goldſtoffe der Kirche, und ein unbekannt ſeyn wollender Bürger aus Augsburg gab einen ſieben Pfunde an Silber ſchweren Chriſtus, an einem aus Ebenholze gebildeten Kreutze hangend, auf einem mit ſilbernen Ornamenten begabten Poſtamente dieſer Kirche*).

§. 83.

Aber plötzlich entſtanden Unruhen in Augsburg, und zwar wegen Einführung des neuen Kalenders. Papſt Gregor XIII. führte nämlich dieſen neuen Kalender i. J. 1582 ein, ließ deßwegen ein Manifeſt

Art; in der Mitte der engliſche Gruß, an den Flügelthüren die heiligen Barbara und Eliſabeth. Von ebendemſelben. Der heilige Sebaſtian, auch vom A. Dürer. Maria mit dem göttlichen Kinde Jeſus von Engeln umgeben, gemalt von Chriſtoph Schwarz.

*) Ign. Agricola P. I. p. 269. Max Mangold Origo Collegii S. I. Vindel. p. 54. Samml. glaubw. Nachrichten ꝛc. S. 164.

ausgehen, und verordnete, daß man in dieſem Jahre zehen Tage auslaſſen ſolle, weil in dem julianiſchen Kalender das Jahr um einige Minuten zuviel hätte. Kaiſer Rudolph II. trug die päpſtliche Bulle auf dem Reichstage zu Augsburg den Ständen vor, welche die Katholicken guthieſſen, die Proteſtanten aber vorzüglich aus der Urſache verwarfen, weil ſich der Papſt in der Bulle des Ausdruckes: Wir befehlen, (mandamus) bedient hatte, das Recht einer Kalenderreform nur dem Kaiſer gebühre, und die befragliche Abänderung Schwierigkeiten und Irrungen bei Kontrakten und Gerichten, in der Geſchichte, bei Verzinſung der Kapitalien, Entrichtung der Abgaben, bei Meſſen, Jahrmärkten, beim Ackerbau, der Schiffarth, und ſelbſt bei der Feier der Kirchenfeſte veranlaſſen würde *).

Der proteſtantiſche Prediger Mylius war in Augsburg einer der erſten, die gegen die Annahme des Kalenders, als eines vom Papſte aufgedrungenen Machwerks, in ſeiner Kirche auf der Kanzel eiferte, und anbei über die Jeſuiten, als deſſelben Helfers Helfer loszuziehen kein Bedenken trug. Der Pöbel wurde durch ſeine Reden erhitzet, und machte Minne mit Gewalt den ſtädtiſchen Senat zuzwingen der kaiſerlichen Zumuthung keine Folge zugeben. Der beſonnene Stadtpfleger v, Rhelinger ließ durch aufgeſtellte Wachen, und ausgeſendete Patrouillen Ruhe und Ordnung halten und ruhig blieb die Stadt. Aber als im Jahre 1583. die Katholicken um 10. Tage früher ihre Oſtern feierten, und alſo um eben ſo viele Tage auch früher die 40tägige Faſte begannen, vereinten ſich die Pro-

*) Der Verfaſſer dieſes Kalenders war Anton Lilius, ein Doktor der freien Künſte und der Arzneiwiſſenſchaft. Der Papſt ſchickte Abſchriften hievon an alle chriſtliche Mächte, und berühmte Univerſitäten um ihr Gutachten, und da man des Lilius Berechnung für die richtigſte anerkannte, ſo verordnete der Papſt, daß man mit dem Monate Oktober 1582. mit Auslaſſung der zehen Tage den Anfang machen ſolle. (Meine Ueberſicht der deutſchen Geſchichte. (München 1794.) B. II. §. 117. S. 223. Mein Naz. Garde Alm. Jahr. 1816. S. 5.

teſtanten während dieſer Zeit keine Fiſche, und ſonſt zur Faſten gehörigen Viktualien feil zuhaben, und ſo die Katholicken zu vermögen ihre Faſte nach dem alten Kalender ebenfals zu beginnen und zuhalten; allein die Weisheit des Magiſtrates wußte auch dieſes Vorhaben zu vereiteln, und ſo blieb nur das Schreyen auf den Kanzeln dem Mylius und ſeinen Kollegen übrig, deſſen Folge Erbitterung des Volks geweſen, die ausgebrochen, als kund gemacht worden des Reichskammergerichts zu Speyer Mandat, in Folge deſſen der neue Kalender nach dem magiſtratiſchen Beſchluße einzuführen wäre, wogegen abermal, unzeitig und frevelhaft, Mylius ſeine Stimme erhoben, und daher auch vom Magiſtrate aus der Stadt verbannet worden.

Aber nun griff zu den Waffen das irrgeführte Volk, und befreite den eben auf einem Wagen zum Göggingerthore hinausgefahrnen Mylius, (§. 59. I.) die Weber aber beſetzten von auſſen die Wohnung der Jeſuiten, verlangten eingelaſſen zu werden, und drohten ſehr den Vätern, als Veranlaſſern des einzuführenden päpſtlichen Kalenders.

Da ſolchen Unfug des Magiſtrates Würde und die Ruhe gut geſinnter Bürger nicht länger dulden konnte, wurden geſchloſſen die Thore, Militärpatrouillen ausgeſchickt, Wachen aufgeſtellt, und verkündet, daß des Pöbels zuſammengerottete Haufen ſich auflöſen, und jedermann ruhig nach Hauſe gehen ſollte. Unſchlüſſig war das Geſindel, was es thuen ſollte, denn ihm gebrach's an einem Anführer, gleichgeſchickt zur Lenkung ihres Willens, als auch zur Belebung und Benützung ihrer Kraft; als eine, der proteſtantiſchen Lehre ergebene alte Frau unter den Aufrührern erſchien und die mahnenden Worte ſprach: Was beginnt iht Raſende! wollt ihr euch opfern den würgenden Schwertern der Soldaten, die aus Baiern ankommen, und ſchon nahe der Stadt ſind? Ich ſelbſt habe ſie geſehen; nicht lange dürft ihr hier harren, und ſie ſind in unſern Mauern. Als ſo die Frau geſprochen, und indeſſen der Magiſtrat ſchweres Geſchütz auf Thürmen und Baſtionen aufpflanzen ließ, beſannen ſich

mehrere eines Beſſern, und verlieſſen den Platz. Dieſes Beiſpiel wirkte allmählig auf die übrigen, und immer kleiner und kleiner wurden die Haufen. Da dieſes die ſtehend gebliebenen Aufrührer wahrgenommen, fanden ſie nicht für gut, ſich in geringer Anzahl den ſie umgebendeu Gefahren auszuſetzen, und kehrten daher ebenfals ruhig nach Hauſe, worauf ſich auch die Bauleute bei den Jeſuiten wieder einfanden, und ihre Arbeit fortſetzten. So wurde die alte Ruhe in der Reichsſtadt Augsburg hergeſtellt, der neue Kalender fand in der Anahme keinen fernern Widerſtand, und der Ruheſtörrer Mylius erhielt allein die wohlverdiente Strafe, indem er nicht nur die Kanzel, ſondern auch die Reichsſtadt Augsburg mit ihrem Gebiete lebenslänglich verlaſſen mußte*).

§. 84.

Glaubten gleichwohl die Jeſuiten, daß nun jeder böſe Wille gegen ſie verſchwunden wäre, ſo erfuhren ſie doch in Bälde, daß bei ihren Gegnern, und vorzüglich des aus der Stadt verbannten Mylius Freunden, tief gewurzelter Haß beſtehe. Eine unbekannte Weibsperſon verehrte dem proteſtantiſchen Prediger Niklas Falk einen aus Butter nnd Eiern gebackenen Brotwecken als Dank für den ihr durch ſeine Predigten verliehenen Troſt in gehabter großer Betrübniß. Ihren Namen, um den ſie der Prediger fragte, verſchwieg ſie, vorgebend: er möchte nur die Gabe nicht verſchmähen. Dieſes fiel ihm auf, er vermuthete unter

*) Ign. Agricola P. I. Dec. 5. p. 270. — 274. Sammlung glaubw. Nachrichten ꝛc. S. 182. Chytraeus L. XXVI. p. 711. et.c. Pfefinger Vitr. illustr. III. 370. Khevenhiller T. I. p. 241. Annuae Litterae Soc. Iesu anni 1584. (Romae 1586.) p. 181 — 185. Paul v. Steten's Geſch. d. Rs. Stadt Augsburg. (Frankf. u. Leipz. 1743.) Th. I. S. 659. 664. 667. — 671. 683. u 705. Allgemeine Geſchichte von Schwaben, und der benachbarten Lande. (Ulm 1774) Th. II. S. 650. Corb Khamm Hierarchia August P. I. p, 375 — 377.

dieſen weiblichen Weſen einen verkleideten Jeſuiten, der ihn mit dieſem Brote vergiften wollte. Einige Stückchen hievon warf theils trocken, theils genäſſet der Prediger ſeinen Gänſen vor, die ſie ohne ſchädlichem Erfolge verſchlangen; als er aber einen Brocken hievon einem auf der Straſſe vorüber geloffenen Hunde vorgeworffen, blieb derſelbe nach verſchlucktem Brocken todt auf der Straſſe liegen. Nun erſcholl's von allen Seiten: die Jeſuiten hätten den Prediger Falk vergiften wollen, und ſogleich wurde dieſe Sage in Brieſen nach Ulm, Tübingen, Nürnberg und Regensburg verbreitet. Der bedächtliche Stadtpfleger v. Rehlinger übertrug, als er hievon Kunde hatte erhalten, die Unterſuchung dem der proteſtantiſchen Lehre ergebenen Bürgermeiſter Otto Lauinger, der mit Beiziehung eines Notars ſchriftlich dieſelbe vorgenommen, und die Weibsperſon, welche das Brot dem Paſtor verehret, nnd den Bäcken, von dem ſie daſſelbe gekauffet hatte, zum Protokoll vernommen; doch nichts Nachtheiliges ergab ſich aus ihren Auſſagen. Um indeſſen mit voller Gewisheit, und nach den Geſetzen hier zu handeln, wurden acht beeidigte Aerzte der Stadt beruffen, jedem derſelben ein Stück des vergiftet ſeyn ſollenden Brotes von Gerichts wegen zugeſtellt, und ihnen aufgetragen hiemit Verſuche zu machen. Dieſe ſperrten Hunde, Schweine und Hennen ein, und fütterten dieſelbe nur mit dieſem Brote, und es bezeigte ſich, daß friſch und geſund die Thiere blieben, und daß ungegründet der Verdacht der Vergiftung wäre.

Da nun hierüber ein ärztliches Gutachten unter Treu und Glauben mit Unterſchrift ihrer Namen und beigeſetzten Inſigeln von dieſen acht Kunſtverſtändigen abgegeben worden, ſo fand das Gericht für zweckmäſſig und gut, vidimirte Abſchriften hievon unter die Bürger zu vertheilen, und ſo verſchwand auch das verläumderiſche Gerede einer vorgehabten Vergiftung *).

---

*) Ign. Agricola P. I. p. 274. Samml. glaubw. Nachr. ꝛc. S. 186. Annuae Litterae S. I. anni 1583. (Romae 1585.) p. 143. Der Jeſuiten Handſchriften im Archive zu München.

§. 85.

Um die Mitte des April i. J. 1584. war endlich der Tempelbau geendet, daher, nach ehevor mit dem Biſchofe von Augsburg genommener Rückſprache, deſſen Einweihnng auf den erſten Tag des Wonnemonats (Mai) feſtgeſetzt worden. Die vollendete Kirche wurde während dieſer Zeit häufig beſucht, und gefiel jedermann, daher es denn auch geſchah, daß mehrere gute Chriſten ſich beeiferten zur Verherrlichung dieſer ſtattlichen Kirche beizutragen.

Die gröſte Glocke (Salvators-Glocke genannt) ließ Oktavian Graf v. Fugger güſſen und koſtete ihm 66,000 Gulden; eine zweite, Maria-Glocke, 30,000 Gulden am Werthe, ließ Achilles v. Ilſung kaiſerlicher Rath und Reichszahlmeiſter verfertigen; Sybilla, gebohrne Gräfin von Eberſtein, und Gemahlin des Markus Grafen v. Fugger (§. 31. I.) ließ die Orgel auf dem Muſik-Chore in der Kirche erbauen und die Gemahlin des Reichs Oberſt-Poſtmeiſters Grafen von Thurn und Taxis verehrte zur Kirche prächtige Gobelin-Tapetten, auf eintauſend Gulden geſchätzet.

Als nun durch reichliche Gaben dieſer und anderer gottesfürchtigen Katholiken die Kirche ſtattlich geziert, und derſelben Altäre im herrlichſten Glanze ſtrahlten, wurde endlich vom Weihbiſchofe Michael Dornvogel die Weihe derſelben am genannten Tage unter Aſſiſtenz von ſechs Prälaten, dann 70 Weltgeiſtlichen und Religioſen mit würdevoller Feierlichkeit vorgenommen.

Um die Einweihungs-Ceremonie theils zu ehren, und zu verherrlichen, theils auch um Ordnung zu erhalten, ließ der Stadtpfleger einen Hauptmann mit einer ganzen Kompagnie ausrücken, und hievon Poſten und Detachements an der Kirche Thüre, und am Kollegium ausſtellen.

Unter den vornehmſten Perſonen, welche dieſem Feſte beiwohnten, gehörten die Stifter und Brüder Philipp und Oktavian von Fugger, die Brüder

Markus, Johann und Jakob Grafen von Fugger, dann des Markus Sohn, Georg v. Fugger; ferner der Stadtpfleger von Rehlinger, die katholiſchen geheimen Stadträthe, die Bürgermeiſter und Senatoren.

Als die Einweihung, und das hierauf geſungene Hochamt geendet geweſen, gaben die Stifter eine ſtattliche Mittagstafel, während der liebliche Muſik ertönte. Um drei Uhr Nachmittags war in der Kirche geſungene Veſper, worauf der Weihebiſchof mehreren Kindern das heilige Sakrament der Firmung ertheilte *).

§. 86.

Dieſes Feſtes Herrlichkeit, worüber die Väter der Geſellſchaft Jeſu in ihren Gott vergnügt waren, betrübte das Ende, die letzte Stunde des nämlichen Tages, denn Mitternachts um 12. Uhr ſtarb zu Augsburg der gelehrte Jeſuit Theodor Peltanus, ein Mann von groſſen Geiſtesgaben, und erbaulicher Frömmigkeit, den der Stifter Ignatius von Loyola ſelbſt in die Geſellſchaft aufgenommen, und nach Ingolſtadt zur Bevölkerung des daſelbſt entſtandenen Kollegiums nebſt andern 17. Jeſuiten geſchicket hat **).

---

*) Ign. Agricola l. c. P. I. p. 275. et 276. Max. Mangold Origo Colleg. S. I. p. 45. Pl. Braun B. IV. S. 58. Fr. E. v. Seida Hiſt. ſtat. Beſchreib. ꝛc. Th. I. S. 120. Fr. Sacchini Hist. S. I. P. IV. Annuae Litterae Soc. Jesu anni 1584 (Romae 1586.) p. 180. P. v. Stetten's Geſch. d. Rs. Stadt Augsburg. Th. I. S. 870. Corbin. Kahmm Hierarchia August. P. I. p. 372.

**) Er war an der hohen Schule zu Ingolſtadt i. J. 1556. Profeſſor der hebräiſchen und griechiſchen Sprachen, i. J. 1559. Profeſſor der Theologie, und wurde i. J. 1562. zum Doktor der Theologie daſelbſt promoviret. (Mederer Annal Acad. Ingolst. P. I. g. 245. 259 et 273.)

Ign. Agricola P. I. p. 276. et 277 Meine Geſch. d. Jeſuiten in Baiern. Th. I. §. 63. u. 64. S. 75. u. 77. Heinr. v. Falkenſtein's Geſch. von Baiern. (München, Augsb. u. Ingolſt. 1763.) Th. III. S. 548.

Um in den Umgebungen der Reichsſtadt Augsburg den chriſtlichen Glauben zu verbreiten, und das Wort Gottes auch dem Landvolke zu verkünden, ernannte der Rektor Gregor Roſeſius den P. Egid Fabricius zum Miſſionär von Lechhauſen, und den P. Simon Graulock zum Miſſionär von Oberhauſen, deren Bemühungen im Weinberge des Herrn von Gott mit gedeihlichem Erfolge dergeſtalt geſegnet wurden, daß 42. Perſonen männlich und weiblichen Geſchlechtes die neue Glaubenslehre verlieſſen, und zur katholiſchen Kirche zurückekehrten*).

§. 87.

Zahlreich wurde das Gymnaſium der Jeſuiten zu Augsburg von Schülern beſucht, ihre Anzahl war bereits über 300 Jünglinge angewachſen, als eine in dieſer Stadt i. J. 1585. plötzlich ausgebrochene epidemiſche Seuche, die gegen ein halbes Jahr angedauert hat, Schrecken und Verwirrung verbreitete. Viele edle, und reiche Familien verlieſſen, um dem Tode zu entfliehen, die Reichsſtadt, und flüchteten ſich meiſtens nach Baiern, wo der Herzog einen Kontagions-Kordon an der Gränze gezogen hatte, und nur jenen Fremden der Eintritt in ſein Land geſtattete, die nach vorgenommener genauer Unterſuchung als geſund, und nicht von der Seuche angeſteckt befunden wurden.

Sehr war der Studierenden Anzahl vermindert, und wenn gleich der Jeſuiten Schulen immer offen ſtanden, und der Lehrunterricht ſeinen ununterbrochenen Fortgang behielt, ſo erſchienen doch wenige Schüler. Indeſſen lieſſen ſich die Jeſuiten in dieſen Tagen der Gefahr vorzüglich die Krankenbeſuche, und die Unterſtützung armer Familien angelegen ſeyn, und ſo wurden mehrere ihnen gewogen. die ehevor ganz widrige, wenn gleich ungegründete Meinungen, von denſelben

---

*) Ign. Agricola P. I. p. 275. Annuae Litterae Societatis Jesu anni 1585. Ad Patres et Fratres ejusdem Societatis. (Romae, in Collegio ejusdem Societatis 1587 cum fac. Super.) p. 265.

gehabt hatten. Beſonders aber nahm ſo manchen Gegner dieſer Väter der Umſtand für ſie ein, daß ſie auch dürftigen Familien, welche ſich nicht zum katholiſchen Glauben bekannten, liebreiche Hilfe und Unterſtützung, nicht perſönlich, ſondern durch andere weltliche Perſonen, gewährten, damit man ihnen nicht aufbürden konnte, ſie hätten ſo was gethan, um dieſe Gattung Leute von Luthers Lehre abfallend zu machen.*)

§. 88.

Auch die im Kollegium zu Dilingen wohnenden Jeſuiten beſchäftigten ſich nicht allein mit dem wiſſenſchaftlichen Unterrichte an der hohen Schule und dem Gymnaſium daſelbſt, ſondern ſendeten ebenfals Miſſionäre auf das Land, und vorzüglich nach Ellwangen, dann in das benachbarte Herzogthum Neuburg, und in die Grafſchaften Oettingen am Ries, und Oettingen-Wallerſtein. Gott ſegnete ihre Bemühungen reichlich, denn i. J. 1585 hatten ſie 25 Perſonen beiderlei Geſchlechtes bewogen der neuen Lehre zu entſagen, und das chriſtlich katholiſche Glaubensbekäntniß feierlich abzulegen. Nebſt dieſer reichen Aernde erzweckten die Miſſionäre auch den für das Heil der Seelen und der menſchlichen Geſellſchaft ſo gedeihlichen Erfolg, daß mehrere Chriſten reumüthig ihre Sünden beichteten, und ein beſſeres Leben führten, daß Eheleute ſich vereinten, Feinde verſöhnten, geſtohlenes Gut dem Eigenthümer zurückgegeben wurde, daß viele dem Konkubinate entſagten, und daß mit dem Glauben auch Treue, Friede, Zutrauen, chriſtliche Liebe, Mitleid, Theilnahme, Eintracht, und gegenſeitige Unterſtützung in Zeiten der Noth zurückekehrten, und auf ſolche Art weniger Menſchen als Opfer des Elendes, und der ſtrafenden Gerechtigkeit fielen.

Religiöſe Schwärmereien und Däuſchungen duldeten anbei die Jeſuiten nie, ſondern entlarvten ſolche

---

*) Ign. Agricola P. I. q. 286. Annuae Litterae S. J. Anni 1585. p. 266. Samml. glaubw. Nachrichten ꝛc. S. 189.

Menſchen, und ſuchten auf beſſere Wege ſie zu leiten. Hievon mag folgende Aneckdote zeigen. Eine Weibsperſon, die allgemein für eine Jungfrau galt, und von der ſich mehrere leichtgläubige Landleute und ſelbſt Städter beſchwätzen lieſſen, als erhielt ſie vom heiligen Erzengel Gabriel Beſuche. empfieng öfters in der Woche die heilige Komnnion, beſuchte mit Andacht die Kirchen, und wohnte mit Erbauung dem Gottesdienſte bei. War von den Vätern der Geſellſchaft Jeſu die Rede, ſo nahm ſie mit vielen Eifer denſelben das Wort und wurde des Rühmens nicht ſatt, ſie ſprach mit vieler Beleſenheit von der heiligen Schrift, und mit Einſicht von den Dogmen und dem Ritus der katholiſchen Kirche, und behauptete unter andern, daß in ihr Kämmerchen ein Engel konſecrirte Hoſtien gebracht, um auch dort der Anbethung Gottes obzuliegen.

Da dieſe Frömigkeit heuchelnde Weibsperſon eine anſehnliche Familie in ihr Haus aufgenommen, und derſelben unentgeldliche Verpflegung gewähret hat, ſo trug der Mann Bedenken: ob denn das Vorgeben dieſes weiblichen Weſens ſo ganz in Wahrheit ſich befände, daher er einem Jeſuiten*) daſſelbe eröfnete, und ihn um Rath, und Beiſtand erſuchte. Dieſer beſprach ſich mit einigen frommen und gelehrten Männern aus dem Kollegium zu Dilingen, und man war einig, daß hier Betrug obwalte, den zu entdecken Pflicht gebiete. Als der Jeſuit in das Haus gekommen, war deſſelben Herr ſogleich zur Unterſuchung geneigt; aber nicht ſo die Frau: indem ſie für Sünde hielt, auch nur den leiſeſten Verdacht gegen eine ſolche fromme Perſon zu äuſſern. Auf vieles Zureden gab endlich auch ſie nach, willigte ein, und eröfnete in Abweſenheit der Weibsperſon das Kammerchen. Anſtatt der Hoſtien, die wie ſie vorgegeben und mehrere auch wollten geſehen haben, einen göttlichen Strahlenglanz von ſich gaben, fand man in einem Schächtelchen ſchwärzlichte, faule, einem

*) Er war Theoderich Caniſius

Cataplasma ähnliche Materie*)', die im Feuer verbrannt worden. Als nach Hauſe gekommen war die Weibsperſon, geſtand ſie auf Zuredeſtellung, daß ſie aus Mangel der Lebſucht zur Verſtellung ihre Zuflucht genommen, und die angebliche Däuſchung gewagt habe, daher ſie, mit einem Stücke Geld begabt, ſogleich das Haus räumen mußte, und bald darauf auch die Stadt verließ **).

§. 89.

Herzog Wilhelm V, nahm nach geendetem Reichstage zu Augsburg über Dilingen und Ingolſtadt nach München ſeinen Weg, und verweilte einige Tage in erſterer Stadt. Das Jeſuiten Kollegium daſelbſt, die Stadt und derer Umgebungen gefielen ihm ſo ſehr, daß er ſich äuſſerte: wenn er Jeſuit wäre, ſo würde ihm der Aufenthalt in Dilingen am liebſten ſeyn. Da bei dieſer Gelegenheit dieſer Herzog auch den Rektor der hohen Schule, und des Jeſuiten Kollegiums Theoderich Caniſius (§. 41. I.) daſelbſt kennen lernte, ſo war er bedacht dieſen gelehrten, frommen Mann für Ingolſtadts hohe Schule zu erhalten, und bewirkte auch in Rom, daß Theoderich Caniſius als Rektor des Kollegiums nach Ingolſtadt i. J. 1585 verſetzet worden, woſelbſt er an der hohen Schule zum Rektor befördert wurde. Um indeſſen den Jeſuiten in Dilingen einigen Erſatz für dieſen Verluſt zu machen, verehrte Herzog Wilhelm derſelben Kirche ein köſtliches Meßgewand, und prächtige Zierden für den Altar ***).

*) Villeicht Phosphor, der nur im Finſtern glänzet, und und alſo bei der am Tage vorgenommenen Unterſuchung keine Strahlen warf. Es iſt wohl möglich, daß hiemit das Weib Unwiſſende gedäuſchet habe.

**) Annuae Litterae S. I. anni 1585. p. 262 Appendix Germ: oder Auszug aus einem meiner Briefe. (Frkf. u. Leipz. 1660.) S. 69. Ign. Agricola P. I. p. 290. Annuae Litterae S. I. anni 1584. p. 176. Litterae S. I. anni 1586. (Romae 1589.) p. 229. Handſchriften der Jeſuiten.

***) Ign. Agricola P. I. p. 289. Litterae S. I. duorum annorum 1586 et 1587. (Romae 1589) p. 231.

§. 90.

Die herrlichen Früchte, die ſich für die Religion, für Sitten, für Kirche und Staat aus den Miſſionen der Jeſuiten ergaben, bewogen bald geiſtliche und weltliche Obrigkeiten dieſe Väter einzuladen, dieſelben da, wo ſie ſchon geweſen, zu erneuern, und in jenen Oertern, wo ſie noch nicht geweſen, zu beginnen. Die Väter folgten willig dem erhaltenen Rufe und ſo begaben ſich die Jeſuiten nach Günzburg in der Markgrafſchaft Burgau, predigten daſelbſt, gaben chriſtlichen Unterricht, hörten Beichte, und ſtifteten des Guten ſo Vieles.

Der Jeſuit Richard Haller zeichnete ſich vorzüglich in dieſer Gegend aus, und erwarb ſich allgemeines Zutrauen, Achtung und Liebe. Aber auch nach Ellwangen wurden ſie vom Propſte Wolfgang von Hauſen daſelbſt wieder berufen, und da er wahrgenommen, wie vieles die abgeſandten Miſſionäre durch ihre Lehren, durch ihren raſtloſen Eifer und auferbaulichen Lebenswandel beigetragen, daß die Katholicken in ihrem Glauben beſtärket, die Wankenden in demſelben befeſtiget, die erkalteten erwärmet, und die zum Abfalle Entſchloſſenen auf beßere Geſinnungen gebracht wurden, ſo erſuchte er die zur Abreiſe ſich anſchickenden Jeſuiten, im künftigen Jahre (1586.) wiederholte apoſtoliſche Reiſen nach Ellwangen zu unternehmen, wo er abermahl für ihre Wohnung und Verpflegung ſorgen würde.

Und wirklich trafen in dieſem Jahre abermahl zwei Jeſuiten zu Ellwangen ein, wo ſie während der 40. tägigen Faſte in den Schulen den chriſtlichen Religionsunterricht Vormittags gaben, und Abends vor dem zahlreich verſammelten Volke Predigten hielten, und ſo zur Aufnahme und Erhaltung der katholiſchen Religion wirkten. Vom guten Erfolge überzeugt übernahm nun der eifrige und gottesfürchtige Propſt ſelbſt den catechetiſchen Unterricht, und ließ nach dem erhabenen Beiſpiele des göttlichen Religions Stifters die Kleinen zu ſich kommen.

Als nach vollendeter Arbeit die Miſſionäre nach Dilingen zurückekehrten, bezeigte denſelben der gefürſtete Propſt dadurch ſeine Achtung und Dankbarkeit, daß er ſie eine Meile weit auſſer der Stadt begleitete, und dann von ihnen Abſchied nahm.

§. 91.

In Günzburg, wo ſich beim oben genannten Richard Haller auch der Jeſuit Matthias Friccius befunden, war derſelben Arbeit ebenfals geſegnet, und reichlich der geiſtlichen Aernde Ertrag. Binnen eines Monats brachten ſie dreißig Menſchen zum Glauben ihrer Väter, und in den Schoos der katholiſchen Kirche zurücke, ein 40. jähriges Mütterchen, das mit Mädchen ein ſchäudliches Handwerk getrieben und manche Unſchuld geilen thieriſchen Trieben geopfert, wurde in einer vom Matthias Friccius gehaltenen Predigt dergeſtalt in ihrem Innern erſchüttert, daß ſie den feſten Entſchluß faßte, und auch hielt, aufzugeben dieſen Unglück und Verderben bringenden Menſchenhandel, und ein chriſtliches Leben zuführen *).

§. 92.

Aber neue Wohlthaten erzeugten die Grafen Eduard Philipp und Oktavian Fugger ihrem Jeſuiten Kollegium zu Augsburg, denn als des Georg v. Fugger Sohn, Johann Georg, erſt 20. Jahre alt, auf ſeiner Reiſe nach Spanien geſtorben, und ſein Vermögen den vier Brüdern von Fugger erblich zugefallen, ſo gaben ſie hievon den Jeſuiten die Summe von 16,000 Gulden, um ſie zu einem frommen Gebrauche für die Schulen und das Kollegium zu verwenden. Aehnliche Vermächtniſſe, Geſchenke, Gaben und Unterſtützungen erhielten ſie auch von Zeit zur Zeit von dem Fürſtbiſchofe Marquard II. von den Edlen der Ilſunger Rehlinger Langenmantel, Welſer, Imhof, Fillinger, Peutinger und Hermann Geſchlechter, ja ſelbſt von der-

*) Ign. Agricola P. I. p. 293 — 295. Litterae Annuae S. I. p. 262.

ſelben Ehefrauen, Töchtern und andern adelichen Damen, die ſich's vorzüglich angelegen ſeyn ließen, den Tempel Gottes zu zieren, und daher ſeidene mit goldenen oder ſilbernen Dreſſen geſchmückte Meſſekleider, und Baldachine, ſilberne Leuchter und Opferkändelchen, Krucifixe, Büſten der Heiligen, geſtickte Ornate als heilige Opfer brachten.

Gegen das Kollegium zu Dilingen erzeugte ſich die Familie der von Haunzheim vorzüglich wohlthätig, indem ſie den Jeſuiten daſelbſt 3000 Gulden i. J. 1586. gegeben, um ſich jährliche Gilten und Zinſen zu kauffen*).

§. 93.

Welchen wohlthätigen Eindruck eine würdevolle, erbauliche Feier des Gottesdienſtes auf das menſchliche Herz mache, wie ſehr der äuſſere Gottesdienſt auf das Innere des Menſchen wirke, und zur Allmacht erhebe, bedarf keines Beweiſes, da die Erfahrung aller Zeiten dafür ſpricht. Es gehört ebendaher auch unter die erſten Amtsverrichtungen eines Biſchofes und ſeines unterhabenden Klerus den öffentlichen Gottesdienſt gebührend zu beſorgen, und mit ihrem Beiſpiele religiöſer Andacht vorzuleuchten, zu zeigen, daß ſie Gott im Geiſte, und in der Wahrheit anbethen**). Schon in den erſten Zeiten dieſer geſchaffenen Welt wurden dem Schöpfer des Univerſums Altäre erbauet; in der Folge entſtanden Tempeln, und ſo

---

*) Ign Agricola P. I. p. 297. Max Mangold l. c. p. 55. Matth. Raderi Annal. Collegii August. ab. anno 1559 — 1599. Litterae annuae Soc. Jesu. (Antverpiae 1618.) p. 347. Ad. Flotto l. c. P. III. 235. Der Jeſuiten Handſchriften im Archive.

**) Antonii Gabrielis Comitis Severolii, Dei et apostolicae ſedis gratia Archiepiscopi, Episcopi Viterbiensis et Tuscanellensis (modo et Cardinalis S. Rom. Eccles.) Epistola Pastoralis ad Clerum suum. De exercitiis spiritualibus, de meditatione, de Sacrificio Missae rite faciendo, et de habitu et tonsura. Vindobonae ex aedibus Nuntiat. 1817.

geſchah ein gleiches auch von den erſten Chriſten, ſie verſammmelten ſich in Bethſälen, endlich in Kirchen, und hielten ihre Gottesdienſte mit feierlicher Würde, mit Ehrfurcht und Erbauung*).

---

*) Abel, Noe, Abraham und die übrigen Patriarchen hatten Altäre errichtet, um auf denſelben der Allmacht ihre Opfer zu bringen; bei denſelben verſammelten ſich auch ihre Familien um Gott anzubethen. Abraham pflanzte um den Altar zu Berſabne einen Hain, um dieſen heiligen Ort deſto ehrwürdiger zu bezeichnen. (Gen. 21. 33.) Jakob errichtete einen Stein als Altar, ſalbte denſelben mit Oel, und nannte den Ort, wo er geſtanden, Bethel, d. i. Haus Gottes (Gen. 28. 18. 22.). Als Gott die Art, wie er ſollte angebethet werden, dem Volke Iſraels kund gethan, und die Zerimonien vorgeſchrieben, befahl er auch eine Hütte (eine Gattung beweglichen Tempels). einen goldenen Altar zum Anzünden des Rauchwerkes, und einen zweiten für die Schlachtopfer zuerrichten, dieſelbe mit Oel zu ſalben, und feierlich einzuweihen. (Exod 40. 9.) Nachher verordnete Gott einen Tempel zu bauen' der prächtig aufgeführt worden. (2. Reg. 7 — 3. Reg. 6.). Aus den Briefen des heil. Paulus ergiebt ſich, daß ſchon die erſten Chriſten in ihren Häuſern beſondere Zimmer (Oratoria) hatten, in denen ſie ſich zur Haltung des Gottesdienſtes verſammelten (1. Cor. 11. 22.) In der Apoſtelgeſch. wird öfters erzählet, daß gottesdienſtliche Verſammlungen der Apoſteln in einem hohen Saale ſtatt hatten. (Act. 1. 13. — 12. 12.) Zu den Zeiten des heiligen Evangeliſten Johannes nannte man Kirche (Ecclesia) einen Ort, wo ſich die Gläubigen mit ihrem Biſchofe verſammelten. Solcher Oerter erwähnen nicht nur die Heiligen Clemens von Rom, der Martyrer Ignatius, ſ. a. dann Tertulian, ſondern auch ſelbſt heidniſche Schriftſteller. Nur Gott werden Altäre erbauet, nicht den Heiligen, für dieſe, als geſtorbenen Menſchen, derer Geiſt bei Gott lebt, werden Denkmäler errichtet. (S. Joan. Chrysostom, in Homil. 66. ad Antioch) Nur Gott wird auf den Altären geopfert, nicht den Matyrern, denn er iſt unſer und der Martyrer einziger Gott; aber Siegeszeichen und Denkmäler errichten wir den Heiligen. (S. Augustin. de ciuit. Dei. L. 22. c.

Auf eben dieſe Art wurden auch von den Vätern der Geſellſchaft Jeſu ſtets die Gottesdienſte gefeiert, und hierzu die Studierenden, von ihren zarten Jugendjahren an, ermahnet und angehalten, und ebendaher die Urſache, daß ſich die Frommen in den Kirchen der Jeſuiten, wo Erbauung und Andacht herrſchten,

---

10.) Euſebius vernachrichtet uns in ſeiner Kirchengeſch. (L. II. c. 24.) daß vom heil. Martialis, einem Schüler des heil. Petrus, die erſte Kirche zu Ehren des heil. Stephanus eingeweihet worden. Um feierlich ihren Gottesdienſt zu begehen, waren ſchon in früher Zeit die Oratorien, und Kirchen mit goldenen und ſilbernen Gefäßen begabet, es gab goldene Kelche, aber auch goldene Prieſter. Im dritten Jahrhundert ſollte ſchon der Erzdiakon Laurentius die Schätze der Kirche dem römiſchen Präfekten ausliefern. Euer Gott, ſprach er, iſt ihrer nicht, wohl aber der Cäſar derſelben bedürftig. (S. August. Serm. 302.) Unter Diokletians und Maximins Regierung wurde zu Numidien, in Gegenwart der Kirchendiener von den römiſchen Beamten folgendes Verzeichniß des Kirchenſchatzes aufgenommen: 2. goldene, 6. ſilberne Kelche, 6. ſilberne Kännchen, 1. kleiner ſilberner Keſſel, 6. ſilberne Lampen, 2. groſſe Leuchter, 7. kleine kupferne Leuchter mit ihrem Lampen, 11. kupferne Lampen mit ihren Ketten u. ſ. w. (Fleurii Hist. Eccl.) Als Kaiſer Conſtantin der Groſſe der Kirche Friede gegeben, wurde zu Anfang des IV. Jahrhunderts in der Stadt Tyrus ſogleich eine prächtige Kirche erbauet. (Leop. Gr. zu Stolberg Geſch. d. Religion Jeſu Chriſti. Th. X. S. 19.) Aeneas Sylvius ſchreibt in ſeinen Buche de moribus Germanorum S. 1055 Quanta in ecclesiis praetiosa supellex! quot reliquae margarithis et auro vestitae: quis ornatus Altarium et Sacerdotum! quid sacrariis vestris inueniri diuitius possit? — Freilich gab es auch arme Kirchen in römiſchen Reiche deutſcher Nation, und ſo auch in Baiern; allein wie oft wurden dieſelben nicht von feindlichen Heeren, in Zeiten der Noth, und von Habſüchtigen geplündert, und beraubet, wie oft bemächtigte ſich nicht Gewalt ihrer Schätze. (Oefele Script. rer. boic. T. II. p. 73. 348. et 377. Hundii Metrop. Salisb. T. III p. 79. 82. etc.).

immer ſo gerne verweilten, daß ſelbſt laue Chriſten dort zum Gebethe, zur Erhebung der Herzen zu Gott aufgefodert ſich fühlten.

Der feierliche Gottesdienſt brachte ſchon manchen Menſchen auf beſſere Geſinnungen, zur Erkenntniß, und ſo zur Beſſerung ſeines Lebenswandels.

Es war am Oſterſonntage des Jahrs 1586, daß ein Kaufmann Nachmittags luſtwandelte, und im Vorübergehen an der St. Salvators Kirche, als eben die Veſper geſungen worden, aus Neugierde in dieſelbe trat, wo die religiöſe Handlung des Prieſters, und die erbauliche Andacht der anweſenden Gläubigen einen ſolchen Eindruck auf ihn machten, daß zuerſt ihm der Gedanke kam: nur ſo kann der Menſch (das Geſchöpf) ſeinen Gott (den Schöpfer des Weltalls) anbethen, nur ſo, würdig ſeiner Majeſtät, ihn erkennen, loben, preiſen, ihm ſich unterwerfen, dienen, danken.

Nun ſank er auf ſeine Knie, bethete zu Gott, bath und flehte um Erleuchtung, und Gott verließ den Sünder nicht, und erbarmte ſich des Gefallenen. Da dieſer Kaufmann im katholiſchen Glauben gebohren und erzogen worden, und erſt bei reiferen Jahren der Kirche untreu worden, ſo entſchloß er ſich den Glauben ſeiner Väter wieder anzunehmen, und gieng geraden Wegs in das Kollegium, wo er einen Jeſuiten ſich rufen ließ, demſelben ſeine Sünden reuig einbekannte, und, da er der katholiſchen Religion wohl kündig war, noch am nämlichen Tage Abends feierlich derſelben Glaubensbekenntniß erneuerte, und Luthers Lehre verließ*).

§. 94.

In der Reichsſtadt Kaufbaiern, wo die evangeliſche Konfeſſion die Oberhand errungen, behielten die Katholiken in Folge eines am 27. Auguſt 1557. ge-

*) Litterae Soc. Jesu, ad Patres et Fratres. (Neapoli 1604.) p. 450. Ign. Agricola l. P. I. p. 298. Samml. glaubw. Nachrichten ꝛc. S. 194.

ſchloſſenen Vergleichs, doch die Ausübung ihrer Religion in der Pfarrkirche zu St. Martin, auch wurde das dort beſtehende Nonnenkloſter geduldet; allein die Katholicken fühlten demungeachtet den Druck der Uebermacht, und manche Kränkung. Da der Pfarer glaubte, daß die Jeſuiten, wo nicht Hilfe, doch Erleichterung gewähren könnten, ſo verlangte er vom Rektor des Kollegiums zu Landsberg zwei Miſſionäre. Wirklich kamen dieſe i. J. 1586. zum groſſen Etſtaunen der Einwohner in Kaufbaiern an, daher der Bürgermeiſter ungeſäumt den Pfarrer befragen ließ um die Urſache dieſer Erſcheinung, dann wer ihn berechtigte die Jeſuiten zu berufen, und zu geiſtlichen Funktionen zu gebrauchen? Der Pfarrer antwortete: daß er in Kirchenſachen dem Magiſtrate nicht verantwortlich wäre, und daß, wenn er den Jeſuiten zu predigen geſtatte, er ſich nicht mehr erlaube, als die Geiſtlichen der evangeliſchen Religion, welche ebenfals Gäſte in ihren Kirchen Predigten halten laſſen. Hierauf geſtattetete der Bürgermeiſter den Jeſuiten ein Mal zu predigen, ſchickte jedoch am Tage der Predigt ſelbſt einen Gerichtsdiener mit der Ausrichtung an die Jeſuiten: der Magiſtrat ſtehe nicht für die üblen Folgen, und Tumulte, die ſich ergeben dürften, wenn ſie Predigt halten. Doch der Jeſuit beſtand darauf zu predigen, indem er dem Bürgermeiſter zurücke ſagen ließ: daß er nur für die in der Stadt, und derſelben Umgegend wohnenden Katholicken nach den Lehren ſeiner Kirche ſpreche, und denſelben Gottes Wort vortrage. Sollten ſich unter den Zuhörern auch Leute befinden, welche eine andere Lehre angenommen, und zu andern Religions-Grundſätzen ſich bekennen, ſo mögen dieſe überlegen und erwägen, auf welcher Seite die Wahrheit ſtehe.

Ganz beſcheiden war der Vortrag der gehaltenen Rede, jeden Satz, jede Behauptung unterſtützte mit ſtattlichen Gründen der Jeſuit, eiferte nicht mit Heftigkeit gegen anders Denkende, und die neuen Lehren, ſondern behandelte ſie ganz gemächlich, und gelinde, indem er ſie als Kranke angeſehen, deren ſchwache Verdauungskräfte der Arzt durch keine ſtarke Medizi-

nen überreitzen, noch durch harte Speiſen beſchweren darf.

Der Erfolg der gehaltenen Predigten war, daß die Katholicken in ihrem Glauben geſtärket, in ihren Leiden getröſtet wurden, die evangeliſch Glaubensgenoſſenen aber billigere Geſinungen angenommen, duldſammer und friedlicher geworden, auch von den Jeſuiten, und dem Geiſte ihres Inſtitutes beſſer dachten*).

§. 95.

In mehreren Gegenden Schwabens, und ſelbſt des benachbarten Baierns war i. J. 1587 die Aernde nicht geſegnet, da der geweſene ſtrenge Winter die gebauten Feldfrüchte beſchädigte, und ihr Gedeihen hemmte. Hoch, ſehr hoch ſtanden die Preiſe des Getraides, und hier und da beſtand auch Mangel, und ſo darbten zu Dilingen die Väter der Geſellſchaft Jeſu; doch ſogleich trat der Biſchof Marquard II. hier in's Mittel, indem er 300 Schäfel Getraides den Jeſuiten von ſeinem Kaſten geben ließ.

In eben dieſem Jahre kammen auch Gregor Abt des Reichsſtiftes Weingarten, und der Freiherr von Hornſtein zu den Jeſuiten nach Dilingen, und machten bei denſelben nach ihres Ordens = Stifters Vorſchriften die geiſtlichen Uebungen.

Auf ferneres Verlangen des gefürſteten Propſtes Wolfgang zu Ellwangen (§. 90. I.) giengen abermal zwei Miſſionäre, Mathias Schwertfirbius und Andreas Sylvius nach dieſer Stadt. Da der Fürſt wahrgenommen, wie liebevoll dieſe den Kranken beigeſtanden, wie tröſtend ſie den Sterbenden geweſen, ſo entſchloß er ſich ſelbſt die heilige Euchariſtie den mit den Tode ringenden Menſchen in das Haus zubringen, und die letzte Oelung denſelben zu ertheilen, auch ließ er, wo er Noth und

**) Meine Geſch. der Jeſuiten in Baiern. Th. I. §. 163. S. 238.

Armuth ſah, Geld zurücke, und gab auch in der Folge an Speis und Trank den Armen*).

§. 96.

Johann Welſer, ſtammend aus altem Patritier Geſchlechte, kaiſerlicher Rath und Stadpfleger zu Augsburg, ließ ſeinen Sohn Anton in Begleitung des der Rechte Doktor und Licentiatens der Theologie Kaſpar Torrentin Reiſen in Deutſchland und Frankreich machen, und ſchickte ihn dann nach Italien, um an der hohen Schule zu Padua die Jurisprudenz zu ſtudieren. Ueberdrüſſig der irrdiſchen Eitelkeiten beſchloß er Jeſuit zu werden, und bath um Aufnahme, die ihm nur auf dem Fall zugeſtanden wurde, wenn er der Aeltern Einwilligung hierzu würde ehevor beigebracht haben. Sie nachzuſuchen war des Sohnes Sache; allein der Vater gab ſie nicht und ſchickte ihm dabei vieles Geld, damit er froher und vergnügter leben konnte. Aber eben dieſes Geld verwendete auf edle Art der gute Sohn, denn als er gehört, daß in der Stadt eine Wittwe von edlem Stande durch Armuth gezwungen wäre, ihre einzige, ſchön gebildete, und noch unſchuldige Tochter den Gelüſten der Buhler zu überlaſſen, gieng er in das Haus der Wittwe, unterrichtete ſich von der wahren Lage der Sache, und gab das vom Vater erhaltene Geld dem Mädchen als Brautſchatz hin, das einen edlen Mann hiemit zur Ehe nahm, und ſo eine gute Gattin, und glückliche Mutter wurde. Des Deutſchen Großmuth war bewundert von der ganzen Stadt, die edle fromme Handlung gewürdiget von jedem edlen, frommen Menſchen. Aber nun bath zum zweiten Male Anton Welſer den Vater ihm zu erlauben, Jeſuit zu werden, der endlich die Bitte ihm auch zugeſtanden, den Finger Gottes anerkennend. Kaum war die Bewilligung in des Sohnes Händen, ſo gieng er ſogleich nach Venedig ab, und trat dort i. J. 1588. in die Geſellſchaft Jeſu. Als von dieſem

*) Ign. Agricola P. I. p. 313. Litterae S. J. duorum annorum 1586 et 1587. (Romae 1589.) p. 231.

Entſchluße ſein ehemaliger Begleiter Kaſpar Torrentin Nachricht erhalten, ſo beſchloß auch er gleichen Schritt, er bath den Provinzial von Oberdeutſchland Ferdinand Alber zu Augsburg um Aufnahme in den Orden und erhielt ſie auch*).

§. 97.

Da der Fürſtbiſchof von Augsburg Marquard II. Kunde bekommen, daß im Algeu in mancher Schule nicht die reine Lehre der katholiſchen Kirche den Kindern vorgetragen werde, daß ſelbſt hier und da ein Seelſorger nicht ſo ganz derſelbeu kündig ſeye, indem neue Schriften, Grundſätze und Anſichten ihnen Kopf und Herz verſchoben hätten, ſo befahl er, daß aus Dilingen zwei Jeſuiten in dieſe Gegend Schwabens wandern, in Sachen Einſicht nehmen, und dann lehren und verbeſſern ſollten. Sogleich machten ſich i. J. 1589 zwei Miſſionäre auf den Weg, und durchgiengen jede Schule, wo ſie den chriſtlichen Lehrunterricht ertheilten, und da, wo es nöthig war, auch den Lehrer eines Beßern belehrten. Mit den Seelſorgern ſelbſt ließen ſie ſich in Religions Geſpräche ein, und bewirkten, daß ſie ſo mancher Idee entſagten, und ſich überzeigten, daß der Glaube die Ruhe, und nicht die Arbeit der Vernunft ſeye, und man jene nicht für wahre Glaubens = Lehrer halten könne, die voller Sünden wären. Nur Chriſtus konnte fragen, und das mit Recht; wer von euch kann mich einer Sünde zeugen?

Auch wanderten in dieſem Jahre aus Dilingen wiederholt nach Ellwangen zwei Jeſuiten, wo ſie im benachbarten Dorfe Tannenberg, und deſſelben Umgegend zweihundert Menſchen binnen drei Wochen bewogen haben, den katholiſchen Glauben wieder anzunehmen**).

---

*) Ign. Agricola P. I. p. 321. Litterae S. J. (Napoli 1604.) p. 92.

**) Ign: Agricola P. I. p. 334. et 335. Litterae S. I. p. 454.

§. 98.

Da die moraliſche Ausbildung der Jugend mit der ſcientiviſchen gleichen Schritt halten muß *), indem ſonſt, wie unzählige Beiſpiele beweiſen, Söhne der rechtſchaffenſten Aeltern, und mit den herrlichſten Talenten ausgeſtattet, auf Abwege gerathen, die ſie in zeitlich und ewiges Verderben ſtürzen, ihre Geiſtes Anlagen verkrüppeln, ihre Geſundheit zerrütten, und ſie in jungen Jahren zu gebrechlichen Greiſen umſtalten, ſo waren die Jeſuiten bedacht die marianiſche Sodalität, die mit ſo gutem Erfolge zu Dilingen, Ingolſtadt und München beſtanden, auch in der Reichsſtadt Augsburg einzuführen, und ſo entſtand i. J. 1589. die erſte marianiſche Kongregation ſtudierender Jünglinge **), welche i. J. 1609. vom General der Geſellſchaft Jeſu Claudius Aquavia beſtättiget, und mit der Hauptkongregation in Rom vereiniget worden. Ihr Zweck war ebenfals Beförderung der Ehre Gottes, wahres, thätiges Chriſtenthum, und ſolide Andacht zur unbefleckten Jungfrau, und Mutter des Herrn ***).

Als Präſes wurde dieſer Kongregation der Jeſuit und Studien Präfeckt Jakob Pontanus (§. 77. I.) vorgeſetzt, der zum Gebrauche der Schulen zwei Bücher Geſpräche in lateiniſcher Sprache, unter dem Titel: Progymnasmata linguae letinae, und Poetica, ferner Exercitationes linguae graecae, und M. Val. Martialis Epigrammen, von den anſtöſſigen Stellen

*) Qui litteris proficit, et moribus deficit, plus deficit, quam proficit.

**) In dieſer Sodalität befanden ſich' jedoch noch nicht die Schüler der erſten zwei Gramatikal-Klaſſen des Gymnaſiums. Dieſelben bildeten einen eigenen, den engliſchen Verein, (Coetus angelicus) in welchem denſelben der chriſtliche Lehrunterricht, verbunden mit einigen Andachtsübungen, ertheilet worden. (Fr. E. v. Seida am a. O. Th. I. S. 182).

***) Fr. E. Freih. v. Seida Hiſt. ſtat. Beſchreib. d. Kirchen-Schul ꝛc. Anſtalten in Augsburg. Th. I. S. 189. Ign. Agricola. P. I. Dec. 5. p. 336.

gereiniget, geſchrieben *), und durch den Druck bekannt gemacht hat**).

Da in Augsburg auch der Fall eingetreten, daß ſtudierende Jünglinge Ausgelaſſenheiten verübten und auf öffentlichen Straſſen unanſtändig ſich betrugen, wo man dann öfter nicht gewußt: ob ſie die Schulen der Jeſuiten, oder der evangeliſchen Lehrer beſuchten, und da es auch geſchah, daß einige katholiſche Studenten aus Vorwitz manchmal proteſtantiſche Kirchen beſuchten, und dort Predigten zuhörten, ſo führten auf Antrag eben dieſes vortreflichen Pädagogen Jakob Pontanus die Jeſuiten allgemein ein, daß die bei ihnen Studierenden, ohne Unterſchied der Witterung, oder Jahrszeit, Mäntel tragen, und ſo vor den übrigen ſich auszeichnen ſollen***).

§. 99.

Da aus dem Gymnaſium der Jeſuiten wohl unterrichtete, und gutgeſittete Jünglinge hervorgiengen, da Aeltern, Verwandte, Vormünder und Jugendfreunde auſſeordentliche Zufriedenheit dieſer herrlichen Bildungsanſtalt bezeigten, daher auch aus der Ferne Aeltern und Vormünder ihre Söhne und Mündeln zu den Jeſuiten in Augsburg in die Schule ſchickten, wodurch der Schüler Zahl über 300 angewachſen, ſo drangen Patritier und Bürger, und mit ihnen mehrere Vorſtände der Klöſter in und um Augsburg in die Jeſuiten auch ein Lyceum zu eröfnen. Da die Grafen Fugger, dann mehrere Individuen der alten Ge-

*) Die vom Jak. Pontanus geſchriebene Florida, ließ der Reichsſtadt Augsburg Pfleger (Duumvir.) Joh. v. Welſer auf ſeine Koſten drucken (Ign. Agricola a. P. II. p. 134.)

**) Iac. Gretseri S. J, Opera omnia Ratisb. 1741). T. XVI. p. 213. Ad. Flotto Hist. Prov. Germ. Super. Soc. Iesu. P. III. p. .97. Litterae Soc. Jesu. (Neapoli 1604.) p. 453.

***) Meine Geſch. d. Jeſuiten in Baiern. Th. I. §. 172. S. 257.

ſchlechter, und Kaufleute ſich angebothen zum Bau eines Lyceums Beiträge am Gelde und Material zu geben, ſo wurde vom Jeſuiten Johann Volk das Lyceum erbaut, in dem nach den Herbſtferien des Jahres 1589. der Anfang mit den Vorleſungen über Logik, Philoſophie, Phyſik und Theologie gemacht und mit groſſem Nutzen fortgeſetzet worden. Markus Welſer, ein Edelmann von 60 Jahren, und begabt mit hohen Würden bei der Reichsſtadt, war ſo ſehr erfreut über die neuen Lehranſtalten, daß er ein volles Jahr die Vorleſungen über Moraltheologie gehöret, auch öfters die Gymnaſial-Schulen beſuchet hat, um zu ſehen, wie gut die Studierenden unterrichtet würden, und welche Vorſchritte ſie in den Wiſſenſchaften machen *).

Aber das eben entſtandene Lyceum in Augsburg hatte auch die Entſtehung der marianiſchen gröſſern Kongregation daſelbſt i. J. 1590 zur gedeihlichen Folge; indem die am Lyceum ſtudierenden Sodalen von denen am Gymnaſium geſöndert, und ſo die gröſſere marianiſche Verſammlung Mariens Verkündigung (Congregatio latina major Virginis annunciatae) bildeten, deren Mitglieder aus den höhern geiſtlichen und weltlichen Ständen und ſehr vielen Literaten beſtanden, daher auch der Gottesdienſt und ſelbſt die Predigten und geiſtlichen Ermahnungs-Reden in Latiens Sprache gehalten worden. Durch Beiträge der Sodalen dieſer marianiſchen Kongregation, unter denen ſich auch mehrere Prälaten der in Augsburg und in Schwaben gelegenen Reichsabteien befanden, wurde vom Jeſuiten Johann Volk ein eigener Verſammlungs-Saal (Odeum marianum) erbauet, der, da die Anzahl der Sodalität ſich mit jedem Jahre vermehret hat, i. J. 1763 erweitert, vergrößert und verſchönert worden.

Zweck dieſer Verſammlung war, Anbethung Gottes, vorzügliche Verehrung der heiligen Jungfrau

*) Ign. Agricola. P. I. p. 346. Annuae Litterae S. J. anni 1589. (Romae 1591.) p. 192. et 194.

Maria, Unterricht der Sodalen und der Zuhörer im chriſtkatholiſchem Glauben, Anweiſung zur Tugend und Uebung guter Werke, Erhaltung wahrer Religion, guter Sitten und der hieraus entſpringenden Nächſtenliebe, dann Bezahlung der Leichenkoſten für geſtorbene arme Sodalen *).

Da i. J. 1610 auf Veranlaſſung des Jeſuiten und damaligen Hofpredigers Georg Schrettel in München eine marianiſche Kongregation der Herrn und Bürger, geſöndert von der gröſſern und kleinern marianiſchen Sodalität, entſtanden **), ſo wollten derſelben religiöſem Eifer in Beförderung der Ehre Gottes, der Verehrung der Mutter des Welterlöſers, der katholiſchen Religion, der Frömigkeit und Andacht auch die katholiſchen Bürger in Augsburg nicht nachſtehen, und gaben daher der marianiſchen Verſammlung, Bürger-Kongregation genannt, i. J. 1613 ihr Daſein, welche am 21. Januar 1616 Papſt Sixtus V. beſtättiget, und ebenfals mit der Hauptkongregation in Rom vereiniget hat. Sehr zahlreich an Sodalen war bald dieſe Verſammlung, und belief ſich auf 5000 Mitglieder, daher die Väter der Geſellſchaft Jeſu für nützlich hielten, eine vierte marianiſche Sodalität entſtehen zu laſſen, indem ſie die verheiratheten Bürger von den unverheiratheten Geſellen trennten, und letztern in einer eigenen Verſammlung, unter der Leitung eines Präſes, Präfektes, zweier Aſſiſtenten und einiger Conſultoren, vereinten, und ſo entſtand am 3. Julius 1622 die Congregation der ledigen Geſellen unter dem Titel: der Reinigung Maria, die am 15. Dezember darauf vom General der Jeſuiten in Rom ihre Beſtättigung erhalten, und von päpſtlicher Heiligkeit, gleich den übrigen, mit Indulgenzen und Privilegien begnadet worden***).

---

*) Fr. E. v. Seida am a. O. Th. I. S. 186. u. 187. Litterae annuae S. J. anni 1600. (Antverpiae 1618.) p. 347. Ad. Flotto Hist. S. J. P. III, p. 189.

**) Meine Geſch. d. Jeſuiten in Baiern. Th. II. §. 42. S. 107.

***) Fr. E. Seida am a. O. Th. I. S. 188. u. 189.

§. 100.

Den 28. Januar 1591. ſtarb zu Dilingen **Marquard II**, Fürſtbiſchof von Augsburg, ſehr bedauert von den Vätern der Geſellſchaft Jeſu, denn er war ihr Gönner, und Wohlthäter*); ihm folgte auf dem biſchöflichen Stuhle **Johann Otto** Freiherr von **Gemmingen**, einmüthig von den Domkapitularen gewählt, am 21. März 1591, und Baierns Herzog **Wihelm V**, der ihn perſönlich kannte und hochſchätzte, wünſchte ihm in einem zu München den 24. März darauf gegebenen Schreiben Glück, Heil und Seegen, unterſtützte auch vorwortlich deſſen Geſuch, um Nachlaß der Taxen und Bezahlung der Annaten, mit dem Kaiſer beim päpſtlichen Hofe.

Die Jeſuiten genügten ebenfals ihrer Pflicht, indem ſie dieſem würdigen Oberhaupte der Augsburger Kirche nicht nur ehrfurchtsvolle Aufwartung machten, ſondern demſelben einen in den Druck gelegten, und vom Lehrer der Redekunſt **Matthäus Raderus** (§. 79. I.) verfaßten Glückswunſch ehrerbietigſt überreichten, und ſeiner Gnade ſich empfahlen**).

Auch dieſer Biſchof ſah ſich bewogen dem Sitten-Verderbnüße mehrerer Weltgeiſtlichen durch ein Mandat zu ſteuern, (§. 51. I.) ſie zu ermahnen, den ihnen von den Stiftern auferlegten Pflichten gewiſſenhaft zugenügen, wenigſt einmal wochentlich zu beichten, die von der Kirche vorgeſchriebene Faſten zuhalten, den Müſſiggang zu meiden, dem Studieren, dem Leſen geiſtlicher Bücher, frommen Betrachtungen und dem Gebethe gebührend obzuliegen, ihre Wohnungen im baulichen Stande zuerhalten, u. ſ. w. eben ſo ſah er

---

*) Die Jeſuiten hielten dieſem Biſchofe zu Dilingen und Augsburg feierliche Exequien, nebſt einer Rede an das verſammelte Volk, vorgetragen am erſten Orte vom **Wolfgang Stark**, und am zweiten vom **Jakob Pontanus**.

) Ign. Agricola Hiſt. S. J. P. II. Dec, 6. p. 8. 9. et 12. **Pl. Braun Geſch. d. Biſchöfe von Augsb. B. IV. S. 59. u. 61.

ſich aufgefodert die Aeltern anzuweiſen ihre Kinder in die Kirchen und in die Chriſtenlehren, dann in katholiſche Schulen zuſchicken, und da er mit Befehlen, Ermahnen, und ſelbſt mit Bitten nicht überall und bei verſunkenen Klerikern und Laien am wenigſten (peccator, dum in profundum peruenerit, contemnit) zum gedeihlichen Zwecke gelangen konnte, ſo rief auch er die Jeſuiten zu Hilfe*), um durch ihr Mühen, Belehren, und Verbeſſern ſeinen ſchweren Episkopal-Pflichten zu genügen, Prieſter und Lehrer auf beſſeren Weg zurückezuführen, und Religion, Sittlichkeit und Ordnung feſter zu gründen**).

§. 101.

Während der 40. tägigen Faſten des Jahres 1591, waren in Ellwangen abermal zwei Jeſuiten, predigten, hielten chriſtlichen Lehrunterricht in den Kirchen und in Schulen der Stadt ſowohl, als des platten Landes. Unweit dieſer Stadt war ein ſtark bevölkertes Dorf, Aichlingen genannt, deren Einwohner der evangeliſchen Religion nach Luthers Lehre huldigten. Dieſe Verirrten zur katholiſchen Kirche zurückezuführen, war des gefürſteten Propſtes von Ellwangen einziger und herzlicher Wunſch, daher auf ſein Geheiß anfangs ein Jeſuit ſich dahin begeben, um Gottes Wort zuverkünden. Die Neugierde reitzte einige, doch immer wenige Menſchen demſelben zuzuhören, und obgleich ihnen die gehaltene Predigt nicht mißfiel, ſo war ſie

---

*) Im Jahre 1595 gebot er allen Kirchen Vorſtänden, die beiden Miſſionäre Georg Salvius und Bartholomä Schrenk überall freundlich aufzunehmen, ſie im Predigen, chriſtlichen Lehrunterrichte, Meſſe leſen, Beichte hören, und andern geiſtlichen Funktionen zu unterſtützen, und ſie unter keinem Vorwande hieran zu hindern. (Pl. Braun Geſch. d. Biſch. v. Augsb, B. IV. S. 71 Ign. Agricola P. II. Dec. 6. p. 134).

**) Pl. Braun am a. O. Th. IV. S. 63. u. 65. ꝛc. u. 70. Litterae anuuae. (Neap. 1604.) p. 454. Samml. glaubw. Nachr. S. 203.

doch von keinem erwünſchten Erfolge. Nun gieng der Jeſuit bald in dieſes, bald jenes Haus, beſuchte die Landleute, ließ ſich mit denſelben in Geſpräche ein, und erwarb ſich Zutrauen. Willkommen war er den mehreren bald, und auf öftere Beſuche eingeladen. Der Jeſuit, auf Gott vertauend, kamm nun öfter zu verſchiedenen Zeiten, lenkte das Geſpräch auf Religions-Gegenſtände ein, belehrte, tröſtete, erbaute, und brachte bald auf beſſere Geſinnungen die Menſchen, anbei unterrichtete er auch die Kinder im Leſen, Schreiben, ja ſelbſt im wahren Glauben. Da liebgewonnen hatten Aeltern, Kinder und Hausgeſinde den Jeſuiten, kamm ſein Gehilfe aus Ellwangen nach, und beide arbeiteten nun gemeinſchaftlich den vorgeſetzten groſſen Zweck zur Ehre Gottes und ſeiner heiligen Kirche, dann zum Seelenheil ſo vieler Menſchen zu erringen. Als ſo vorbereitet die Gemüther waren, hielten öffentlich den Gottesdienſt die Jeſuiten, laſen Meſſe, trugen das Wort Gottes vor, nnd zahlreich erſchien das Volk, und erbaute ſich. Als ſoweit die Sache gediehen, und die Jeſuiten ſchon zu Kranken und Sterbenden berufen wurden, ſahen ſie den Zeitpunkt reifen, wo das Volk, der Neuerer Lehre zu entſagen, keinen Anſtand nehmen würde; daher ſie demſelben vorgetragen in feierlicher Proceſſion nach der Stadt am Oſtertage zu ziehen, und in der Kirche daſelbſt zur wahren Chriſtus Lehre ſich zu bekennen. Allgemein, bis auf einige alt Verhärtete, war die Beiſtimmung, und ſo zogen unter Vortragung von Kreutz und Fahnen mit Sang und Klang am Oſterſonntage mit den Dorfsbewohnern, mit ihren Kindern und Ehehalten in Ellwangen die Jeſuiten ein, wo ſie feierlich zur katholiſchen Kirche ſich bekannten.

Der Propſt, hierüber ſehr erfreuet, bewirthete reichlich die neue Chriſtenſchaar, gab heilige Geſchenke den Kindern, Roſenkränze und Gebethbücher den Erwachſenen, und unterhielt perſönlich ſich lange und viel mit dieſen Neubekehrten *).

---

*) Ign. Agricola P. II. Dec. 6. p. 13. Litterae S.

§. 102.

In der Stadt Conſtanz die Jeſuiten einzuführen, um die katholiſche Religion, die ehedem daſelbſt, als Meiſter Ulrich Zwingli ſeine neue Lehre vorgetragen und verbreitet, ſo ſehr gelitten, aufrecht zu halten, die Verirrten zur alten Kirche zurückzubringen, die Jugend aber moraliſch und ſittlich gut in ihren Schulen zu unterrichten, und zu bilden, war ein Gedanke, mit dem ſich ſchon der Biſchof Chriſtophor, aus der Patriter Familie Mezler zu Feldkirch ſtammend, beſchäftiget hat; allein erſt Biſchof Andreas von Oeſterreich *), der heiligen römiſchen Kirche Kardinal, konnte den Anfang machen, dieſen Gedanken auszuführen; indem er, in Uebereinſtimmung mit dem Domkapitel, i. J. 1592 aus dem Kollegium zu Innsbruck zwei Jeſuiten Alexander Heller und Johann Pelecyus nach Conſtanz kommen ließ, denen er Zimmer im biſchöflichen Pallaſte zur einsweiligen Wohnung, und zu ihrem, dann der Alumen Unterhalte jährlich 600 Gulden von jenen Geldern angewieſen, die er für fromme Stiftungen beſtimmet hatte.

Am Feſte der heiligen Katharina hielt Morgens frühe in der Kathedral Kirche der Jeſuit Heller ſchon die erſte Predigt, und erwarb ſich durch ſeine gehaltvolle, ſchöne Rede den Beifall der zahlreich verſammelten Zuhörer, bis auf einige wenige Magiſtrats Perſonen, die, durch neue Theorien verwöhnet, nicht mit allen ſeinen aufgeſtellten Sätzen einverſtanden waren.

J. (Neap. 1604.) p. 454. Sammlung glaubw. Nachrichten ꝛc. S. 205. Der Jeſuiten Handſchriften.

*) Er war des Erzherzogs von Oeſterreich Ferdinand mit Philippine Welſer aus Augsburg erzeugter Sohn, geb. den 12. Dez. 1558, geſt. den 11. Nov. 1600. (Joh. Hübner's General. Tabellen. Tab. 126. Pütteri Tabul. genealog. (Goettingae 1768.) Tab. VI.) Philippine Welſer die Gemahlin dieſes Erzherzoges ſtarb am 14. April 1580, und wurde in einem zinernen Sarge zu Innsbruck begraben. (Crusii Annal. Suev. P. III. L. XII. c. 26.)

Der beiden Jeſuiten Bemühungen im Weinberge des Herrn waren indeſſen von Gott geſeguet, und ihr erbaulicher, und beſcheidner Lebenswandel erwarb ihnen nicht nur viele Gönner und Freunde, ſondern auch die Achtung aller guter Menſchen, daher das Domkapitel zu Conſtanz beſchloſſen, alles anzuwenden, um einen fixen Wohnſitz der Geſellſchaft Jeſu in dieſer Stadt zugründen.

Aber das größte Hinderniß, das Kollegium herzuſtellen, beſtand darinn, daß es der Geſellſchaft Jeſu an Prieſtern gebrach, um ſie nach Conſtanz zu ſenden, daher i. J. 1593 nur der Georg Renner aus dem Kollegium zu Lucern dem Alexander Heller und Joh. Pelecyus konnte einsweil beigegeben werden, wenn gleich auch nicht zuverneinen iſt, daß die Beiträge aus dem Biſtume Conſtanz, das ſich auch in die Schweitz erſtreckte, worin viele Menſchen zu Luthers und Zwinglis Lehren ſich bekannten, ſo reichhaltig nicht gefloſſen, als man vermuthet hat*).

§. 103.

Am 1. Jänuar des Jahres 1592. verehrte der Stadtpfleger Oktavian Graf v. Fugger den Jeſuiten zu Augsburg 300 Gulden zum Neujahrs = Geſchenke, eine gute Vorbedeutung für die Väter von ferneren glücklichen Folgen, und da Georg, des Jakobs Grafen von Fugger Sohn, von ſeiner Reiſe aus Spanien über Italien zurückegekommen war, ſo verehrte er der Jeſuiten Kirche zum heiligen Salvator prächtige Baldachine und Altares Zierden, die er mit ſich gebracht, auch gab er Hausgeräthe den Jeſuiten, um ihr Kollegium zu Augsburg, dann ihr Haus in Friedberg damit einzurichten **).

---

*) Ign. Agricola P, II. p. 33. 33. ei 70.

**) Die Zimmer der Jeſuien waren reinlich, aber nicht prächtig eingerichtet. Eines war ſo zimlich dem andern gleich, immer aber mit den nöthigſten Meubeln, als einem Schreibtiſche, Bücherſchranke, Bethſchammel, Kleiderkaſten, Bettlade und ein Paar Seſſeln verſehen.

Die Gemahlin des Chriſtophor Grafen v. Fugger, eine gebohrne Gräfin von Schwarzenberg, gab in die Kirche der Jeſuiten eine goldene mit koſtbaren Perlen und Edelſteinen geſchmückte Krone, auf ein Ciborium gehörig.

Aber in eben dieſem Jahre hatte bei den Jeſuiten in St. Salvators Kirche eine Feierlichkeit ſtatt, die herzerhebend für Jedermann geweſen, indem Jakob Graf von Fugger, des Johann Sohn, ſein erſtes heiliges Meßopfer gehalten, und jenen aus Silberſtoffe verfertigten, reich mit Gold geſtickten Ornat, dann die aus Schleier beſtandenen mit feinen und breiten Niederländer-Spitzen beſetzten Alben, womit er und der übrige Klerus bekleidet waren, zum frommen Andenken der Kirche zurückegelaſſen hat.

Auch das Kollegium zu Dilingen, wo an der hohen Schule die Prüfungen der Kandidaten zu Ende des Jahres eingeführt wurden, war in dieſem Jahre beglückt, indem der Fürſt-Biſchof von Augsburg Jo-

---

Schöne und prächtige Gemälde, und Uhren, fournirte Käſten, vergoldete Schränke, waren ſtenge unterſagt. In iis, quae pertinent ad victum, vestitum, suppelectilem, et alia vitae communi necessaria, injungitur uniformitas omnino seruanda inter Superiores, et Subditos, interque ipsos Subditos: debentque haec omnia a Superioribus suppeditari, nec possint Subditi ea aliunde sibi quaerere: nec penes ullum Superiorem est, hanc illis facultatem dare. Quod exacte seruandum in cubiculorum ornatu, circa quem seuerissime prohibemus, ne quid vnquam permittatur, religiosae simplicitati ac puritati contrarium. Imprimis non permittenda Nostris curiosa, ac pretiosa, vt sunt horologia rotata, Reliquaria et Imagines magni pretii et. c. (Ordinationes admodum RR. PP. generalium ac (Mspt.) §. 3. nro. 5.) Denn was iſt Ueberfluß? ſprich ſelbſt, ein Name! Juſt haben, was man braucht, genügt den Weiſen, und Schätze ſind kein Eigenthum des Weiſen. Ein Tag macht den Begüterten zum Bettler. (Die Phänizienerinen, Trauerſpiel von Euripides.)

hann Otto mit ſeinen beiden hohen Gäſten, dem Biſchofe von Baſel Jakob Chriſtophor, aus dem vornehmen Geſchlechte der Blarer von Wartenſee ſtammend, und der gefürſtete Propſt zu Ellwangen Wolfgang von Hauſen bei den Jeſuiten zu Mittag ſpeiſte, die der Profeſſor der Redekunſt Wolfgang Stark mit einer lateiniſchen Anrede empfangen, und die Väter der Geſellſchaft Jeſu ihrer Gnade und fernerer Gewogenheit empfohlen hat. Sogleich dankte der gefürſtete Propſt von Ellwangen in einer lateiniſchen Gegenrede, rühmte ſehr der Jeſuiten Verdienſte um Kirche und Staat, und erſuchte ſie, öfters Miſſionäre ihm zuſchicken, daher er die hierfür jährlich ausgeſprochenen 200 Gulden auf 500 vermehrte. Auch der Biſchof von Baſel belobte dieſe Väter, und Johann Otto zählte ſie unter ſeine erſten und thätigſten Gehilfen im Hirtenamte *).

§. 104.

An der hohen Schule zu Dilingen nahm Bernard Miller, Dekan des Stiftes St. Gallen, das Docktorat der Theologie in Gegenwart des Fürſt-Biſchofes Johann Otto i. J. 1593, wobei der Promotions Ackt vom Jeſuiten Julius Priscianenſis gehalten worden, und Johann Warmund Freiherr von Preyſing, eine Sproßling der altbairiſchen edlen Familie Preyſing von Altenpreiſing, defendierte mit groſſen Ruhme öffentlich Sätze aus der Philoſophie.

Der Fürſtbiſchof von Augsburg ſetzte dieſen akademiſchen Feierlichkeiten dadurch die Krone auf, daß er die Privilegien der Univerſität neuerlich beſtättigte. Da in Augsburg ein einziger katholiſcher Schullehrer geweſen, der die Knaben in den allererſten Anfangs-Gründen der lateiniſchen Sprache unterrichten konnte, und es bedenklich war katholiſche Kinder unkatholiſchen

*) Ign. Agricola P. II. p. 30. 44 et 50. Litterae annuae (Neapoli 1604.) p. 437. Apend. Germ. l. c. p. 98. Litterae S. J. anni 1586. (Romae 1589.) p. 231. Ad. Flotto P. III. p. 236.

Lehrern anzuvertrauen, ſo brachte es der Studienpräfekt Jakob Pontanus dahin, daß in der Fuggerei*) ein zweiter Lehrer dieſer Art angeſtellt worden, für deſſen und ſeiner Nachfolger Unterhalt der durch ſeine Gelehrſamkeit berühmte, jüngere Markus Welſer, Achilles Jlſung und Sidonia Freiin von Villinger, des Jakob Grafen von Fugger, Freiherrns von Kirchberg und Weiſſenhorn Tochter, ſorgten, Ocktavian Graf von Fugger aber unendgeldliche Wohnung auszeigte. Eben dieſer Fugger ſchenkte den Jeſuiten auch 300 Gulden, um ſich in der Stadt Friedberg ein zweites Haus kaufen zu können. Da eben das Provinzial-Kapitel in dieſem Jahre zu Augsburg gehalten worden, auf welchem der Provinzial Ferdinand Alber mit den Jeſuiten Paul Hoffäus und Otto Eiſenreich nach Rom zu gehen, beſchloſſen, Gregor Roſefius aber einsweil zum Vizeprovizial ernannt wurde, ſo benüzte das verſammelte Provinzial-Kapitel zugleich dieſe Gelegenheit, den v. Fugger, Welſer Jlſung, und andern vornehmen Wohlthätern ihre Hochachtung zu beweiſen, und Ferdinand Alber gieng in eines jeden Haus, und dankte ehrerbietig für die der Geſellſchaft Jeſu und der ſtudierenden Jugend erwieſene groſſe Gnaden und Wohlthaten.

Und da bei ſeinen übrigen vielen und beſchwerlichen Geſchäften dem Weihbiſchofe zu Augsburg die Abendpredigten, welche er von Amtswegen an Feiertägen in der Domkirche und zum Theil auch in St. Johannes Kirche zu halten verbunden iſt, zu läſtig

---

*) Im Jahre 1519. wurde von den wohlthätigen edlen Fuggern zu Augsburg in St. Jakobs Vorſtadt ein geräumiges Gebäude, aus 106 Wohnungen beſtehend, und mit drei Thoren begabt, erbauet. In dieſer Fuggerei ſtiftete i. J. 1580. Markus Graf von Fugger die Kirche, dem heiligen Markus geweihet (P. v. Stetten's Geſch. d. Rs. Stadt Augsburg. Th. I. S. 870. Corb. Khamm. Hierarchia Augustana. P. I. p. 328. et 374.) Der erſte Schullehrer daſelbſt hieß Valentin Bromperger.

fielen, ſo gewährte demſelben auf ſein Erſuchen das Provinzial-Kapitel darinn Erleichterung, daß auch dieſe Predigten, anſtatt ſeiner zu halten, die Jeſuiten auf ſich nahmen *)

§. 105.

Elias Haſenmiller, aus der Reichs-Stadt Nördlingen gebürtig, und Magiſter der Philoſophie, begab ſich nach Ingolſtadt zum Recktor des Collegiums daſelbſt, Richhard Haller, den er, feſt entſchloſſen der lutheriſchen Lehre zuentſagen, bath, in den Schoos der katholiſchen Kirche ihn aufzunehmen. Der Rektor willfahrte dem Verlangen, nnd brachte es auch dahin, daß er, um ſeine Studien an Ingolſtadts hoher Schule fortzuſetzen, er unter die herzoglichen Alumnen aufgenommen worden. Sein Fleiß und Fortgaug waren gut, und eben ſo die villeicht nur geheuchelten Sitten und da er ſich auch als *einen* eifrigen Katholicken ſtets bewieſen, ſo trug man kein Bedenken auch ſeiner fernern Bitte zu willfahren, und in der Geſellſchaft Jeſu die Aufnahm ihm zu bewilligen. Aber in Landsberg hielt er das zweijährige Noviziat nicht aus, und trat wieder in die Welt, wo er bald darauf ein Gewebe erſonnener Lügen, falſcher Dichtung, und undankbarer Verläumdung gegen die Jeſuiten verfertigte, und unter der Aufſchrift: Historia Iesuitici Ordinis, (Francof. 1595). allgemein verbreitete **).

Willkommen war dieſes Buch den Gegnern der katholiſchen Religion und der Geſellſchaft Jeſu, und vollen Glauben, ja ſelbſt groſſen Beifall fand's bei Menſchen dieſer Art. Zu ſchweigen ſchien bei dieſer Lage nicht räthlich den Jeſuiten, wenn gleich der Prokanzler an der hohen Schule und Pfarrer bei St.

---

*) Ign. Agricola P. II. p. 49. 50 et 51. Litterae S. J. p. 435. et 450. Samml. glaubwürd. Nachrichten ꝛc. S. 209. Handſchriften der Geſellſcheft Jeſu im Archive.

**) Ign. Agricola P. II. p. 59.

Moritz Peter Stevart i. J. 1593. den ſchamloſen Lügner und niedrigen Verläumder zu Genüge ſchon entlarvet hatte *), daher es auch der Jeſuit Jakob Gretſer**) auf ſich genommen, des Haſenmiller Jeſuiten Geſchichte zu widerlegen, und gründlich darzuthuen, daß er die Wahtheit nirgends vorgetragen, die Ehre der Geſellſchaft Jeſu ſchwer beleidiget, und betrogen habe***).

§. 106.

Die dreî zu Conſtanz verweilenden Jeſuiten (§. 102. I.) leiſteten der Kirche und dem Staate wichtige Dienſte, ſie hielten in der Hofkapelle Chriſtenlehren, predigten alle Sonn- und Feiertage, belehrten auch das Landvolk, brachten mehr als hundert Menſchen, die den Lehren des Luther's, oder des Zwingli anhiengen, zur katholiſchen Kirche zurücke, und verbrannten viele Bücher****), deren Werth über 400 Gulden geſchätzet worden, weil ihr Innhalt gegen die Lehre der katholiſchen Religion, oder ſonſt unſittlich und obſcön, ja! hier und da gegen den Staat geweſen (§. 61. I.).

---

*) Petri Stevart Apologia pro Societ. Jesu contra Polycarpum Leyserum, seu potius Eliam Hasenmillerum. (I. N. Mederer Annal. Acad. Ingolstad. P. II p. 240).

**) I. N. Mederer Annal. Acad. Ingolstad. P. II. p. 243. et 244.

***) Der den Jeſuiten gar nicht gewogene Verfaſſer des Verſuchs einer neuen Geſchichte des Jeſuiter Ordens, (Berlin u. Halle 1769.) Th. I. B. II. S. 552. N. 112, geſtehet ſelbſt, daß der zur proteſtantiſchen Kirche übergetretene Elias Haſenmiller in ſeiner Historia Jesuitici ordinis, als ein verdächtiger Mann, der an ſehr vielen Stellen ſich einer augenſcheinlichen Partheilichkeit ſchuldig gemacht, keinen Glauben verdiene.

****) Auch der Stadtmagiſtrat zu Augsburg verboth i. J. 1566 am 18. Junius den Buchführeren Calviniſche und Zwingliſche Bücher feil zuhaben und zu verkaufen, damit derſelben Lehren nicht bei den Proteſtanten Eingang fanden. (Paul v. Steten's Geſch. d. Rs. Stadt Augsburg. Th. I. S. 573.)

Da groß der Nutzen für das Seelheil der Stadt Conſtanz und ihrer Umgebungen, und groß das Vertrauen, das derſelben Bewohner in die Jeſuiten ſetzten, geweſen, ſo war der Kardinal Andreas nicht nur ſehr mit ihren Religionseifer zufrieden, ſondern berief auch den Jeſuiten Alexander Heller i. J. 1593. zu ſich in ſeine Reſidenz Stadt Merſeburg, um dort in ſeiner Gegenwart zu predigen, und der Gläubigen Beichten zu hören.

Und da im Städchen Arbon, ebenfals am Boden-See gelegen, ein groſſer Theil der Einwohner zu Lehre des Zwingli ſich bekannte, ſo nahm der Kardinal den Heller mit ſich dahin, und trug ihm auf Controvers-Predigten daſelbſt zuhalten. Der Jeſuit entſprach nach Pflichten dem Befehl, daher der reformirte erſte Prediger, Leo mit Namen, auch unter den Zuhörern ſich befand, um zu vernehmen, wie auf der Kanzel ſich der Jeſuit benehme, ob Redner-Talent ihm eigen ſeye, und er Gelehrſamkeit in jenem hohen Grad beſitze, von der allgemein ſo vieles Rühmen unter dem Volke wäre? Der Jeſuit, als er die Kanzel beſtiegen, donnerte heftig gegen Irrlehren, und falſche Propheten, ermahnte die Zuhörer acht zu haben, und ſich nicht irre führen zulaſſen, warnte vor dem Löwen, der brüllend umher wandle, ſuchend ein Schaf, um daſſelbe zu verſchlingen*), und brachte durch den Stromm ſeiner Beredſamkeit den Prädikanten Leo (Leo heißt im Lateiniſchen ein Löwe) dergeſtalt auſſer Faſſung, daß er, da die Leute auf ihn ſahen, und zu lächeln anfiengen, haſtig die Kirche verließ.

Aber i. J. 1595 erhielten die Jeſuiten zu Conſtanz einen vierten Gehilfen an P. Caſtulus Agricola, um im Weinberge des Herrn mit deſto größerem Erfolge zu arbeiten und da groß der Nutzen, und die Aernde geweſen, ſo waren der Biſchof und das Domkapitel ſtets beeifert und bedacht, doch einmal zum

---

*) Fratres, ſobrii eſtote et vigilate! nam aduerſarius veſter Diabolus tanquam Leo rugiens circumit, quaerens, quem deuoret.

Zwecke zugelangeu, und ein eignes Kollegium dieſen Vätern zu erbauen, und zu gründen.

Da gegen 80 Unkatholiſche, und unter dieſen zwei adeliche, reiche und angeſehene Männer, dann eine Dame aus vornehmen Geſchlechte, von ihnen eines Beßern belehret, zur katholiſchen Kirche übergegangen, ſo bewog dieſer Gewinn an Seelen den päpſtlichen Nuntius von Oberdeutſchlaud, Hieronymus Grafen von Portia perſönlich ſich der Sache zu unterziehen, daher er wegen Gründung eines Kollegiums zu Conſtanz mit eilf Prälaten aus Oberſchwaben eine Unterredung gepflogen, derer Reſultat geweſen, daß ſie ſich zu einer Summe von baaren 15,000 Gulden einverſtanden haben. Bei dieſer Verſammlung erboth ſich auch ein Prieſter 160 theologiſche Bücher herzugeben, und ſo den Grund zu einer Bibliotheck für die Jeſuiten zulegen. Anbei gelobten auch einige der veſammelten Prälaten, und in der Folge ſelbſt mehrere reiche Bürger der Stadt ein Cyborium, ſechs ſilberne Kelche, einen Ornat uud andere Zierden der Kirche zu verehren, auch für Hausgeräthe des zu erbauenden Kollegiums zu ſorgen; allein ſo Vieles hier geſchehen, ſo ſehr geneigt die Katholicken immerhin den Jeſuiten blieben, ſo kamm man doch nicht an's Ende. Diejenigen des Stadtmagiſtrats, die deu Lehren Luthers und Zwingli treu ergeben waren, zögerten, und hielten die Sachen dergeſtalt auf, daß zum Bau des Kollegiums und einer Kirche die Bewilligung nicht erfolgte, und ſo hatten auch i. J. 1596 die Jeſuiten nur eine Reſidenz in Conſtanz, bewohnet von vier Prieſtern und zwei Laienbrüdern*).

§. 107.

Im Jahre 1596 befanden ſich zu Augsburg 25. Jeſuiten, wovon neun Prieſter als Profeſſoren, und

*) Litterae Soc. Jesu duorum 1594. et 1595. (Neap. 1604.) p. 477. Annuae Litterae S. J. anni 1496. (Neap. 1605.) p. 222. Ign. Agricola. P. II. p. 70. 1. et 115.

drei Kleriker als Magiſter am Lyceum und Gymnaſi-
um, das von Studierenden aus allen Ständen, und
ſelbſt aus entfernten Ländern zahlreich beſucht geweſen,
Unterricht gaben.

Zu Anfange des Monats März kamm aus dem
Würtembergiſchen ein junger, geſchickter Maler nach
Augsburg, und fand in dieſer Stadt evangeliſche Leh-
re, und Kultus wieder anders beſchaffen, als in Wür-
temberg, und in mehreren Gegenden Sachſens, wo er
als Künſtler auf Wanderung geweſen. (§. 17. u. 18.
I.) Um hierinn klug zu werden, begab er ſich in das
Kollegium der Jeſuiten, und trug einem derſelben ſeine
Bedenken und Zweifel vor, indem der Mangel an Ei-
nigkeit der Lehre, und des Gottesdienſtes ihm ſehr miß-
fiel. Als er über Alles Aufſchlüſſe erhalten, entſchloß
er ſich einer Glaubenslehre zu entſagen, die uneins
mit ſich ſelbſt, nur zu deutlich zeige, daß ſie die ein-
zige und wahre nie ſeyn könne, und wurde Katholick.

Einen vornehmen Mann, angeſtellt in hoher Würde
zu Augsburg, beſuchte in eben dieſem Jahre ſein Bru-
der, der in Meiſſen anſäſſig geweſen. Dieſer, als er
wahrgenommen, daß ſein Bruder Katholick geworden,
hielt dieſes nicht für gut, und ſchmollte wohl gar mit
ihm; aber da ſie beide hiedurch in Religions Geſpräche
verfielen, erwachte endlich in dem aus Meiſſen ange-
kommenen Bruder das Gewiſſen, und er fieng zu zwei-
feln an. Um ſich zu beruhigen, wohl gar Gewißheit
zu verſchaffen, ſollte nun ein Jeſuit die Zweifel löſen;
er löſte ſie, und der zweite Bruder bekannte ebenfals
ſich zur katholiſchen Religion.

Raymund, aus dem altvornehmen Geſchlechte
der Rehlinger, wurde in ſeinen jungen Jahren
Soldat, und zog gegen die Türken zu Feld; gefangen
wurde er in Ungarn vom Feinde, und nach Conſtan-
tinopel abgeführt. Sieben Jahre ſchmachtete er daſelbſt
im harten Sklavenjoche, und flehte oft zu Gott um
baldige Befreiung. Um gewiſſer die goldene Freiheit
zu erhalten, machte er, wenn gleich Proteſtant, das
Gelübde an jedem Freitage der Fleiſch Speiſen ſich
zu enthalten. Und da er während ſeiner Gefangen-

ſchaft viel und oft über Religion nachgedacht, auch hievon mit mehreren in Gefangenſchaft bei ihm geweſenen Katholicken geſprochen, ſo zweifelte er allmählich an ſeinem Glauben, feſten Sinnes, Gewißheit ſich hierüber zu verſchaffen, käme er einſt in's Vaterland zurücke.

Als daher Raymund von Rehlinger, in Freiheit geſetzet, zu Augsburg i. J. 1596 angekommen, ließ er ſich von den Jeſuiten in der wahren Glaubenslehre unterrichten, und bekannte ſich alsdann zur katholiſchen Kirche.

Aber im Monate Auguſt des Jahres 1596 erkrankte der gelehrte, und allgemein verehrte Stadt-Pfleger von Augsburg Johann von Welſer, (§. 96. I.) deſſen Krankenlager die Jeſuiten, und vorzülich ſeine Freunde Jakob Pontanus, und Matthäus Raderus 12. Tage und Nächte hindurch nicht verlieſſen, und dem ſie, als er am 30. Auguſt in eine beſſere Welt gegangen, in ihrer Kirche zum heiligen Salvator feierliche Exequien hielten, auch in der ganzen Provinz für dieſen ihren Gönner Meſſen leſen und bethen lieſſen *).

§. 108.

In Dilingen gaben i. J. 1596 die Jeſuiten ein Auferbauungs Buch, dann einen kurzgefaßten Catechismus für katholiſche Chriſten in deutſcher Sprache heraus, auch begaben ſich Miſſionäre wiederholt in dieſem Jahre nach Ellwangen, und ſelbſt nach Kempten, wohin ſie der gefürſtete Abt daſelbſt beruffen. In den Umgebungen der Reichs- und Stiftſtadt fanden die zu Anfang der 40 tägigen Faſten angekommenen Jeſuiten den Weinberg des Herrn ſehr verwüſtet, und Religion und Sittlichkeit im Verfall. Um Ordnung herzuſtellen, um die in Geheimnüſſen der Religion groſſen Theils unwiſſenden Menſchen zu belehren, zu unterrichten, erfoderte es groſſe Anſtrengung, viele

*) Annuae Litterae S. J. anni 1596. (Neap. 1605.) p. 160 — 170. Ign. Agricola P. II. p. 131 — 134.

Mühe. Da im benachbarten Dorfe Dietmanfred der Pfarrer lange krank gelegen, endlich geſtorben, die Heerde noch mit keinem neuen Hirten verſehen war, und alſo hier Religion am meiſten vernachläſſiget geweſen, ſo ſchlugen in dieſem Pfarrdorfe die Jeſuiten ihren Miſſionsſitz auf, hielten Chriſtenlehren und Predigten, verſahen mit Bewilligung des Ordinariats einsweil die pfärrlichen Funktionen, und brachten es binnen zwei Monaten dahin, daß das Volk, gehörig in ſeinem Glauben unterrichtet, durch Religioſität und Frömigkeit vor vielen andern ſich auszeichnete, und daß mit dem erwachten Geiſte des alten Glaubens auch die Tugenden zurückkehrteu, ohne die die menſchliche Geſellſchaft nicht dauernd hiernieden beſtehen, und weder zeitlich hier, noch ewig dort, glückſelig ſeyn und werden kann*).

Vom Wohnſitze (Residentia) zu Conſtanz ſchickte der Kardinal auch zwei Miſſionäre nach der Stadt Ravensburg, und den dortigen Gegenden, um das Wort Gottes zu verkünden, das von gutem Erfolge geweſen.

Während der heiligen Faſte zeichneten ſich die Sodalen der marianiſchen Kongregation zu Dilingen durch Uebung freiwillig ſich unterworffener Bußwerke, Pflege der Kranken, uud Unterſtützung der Hausarmen vorzüglich aus, und beſuchte am Chorfreitag in einem ſtillen, erbaulichen Zuge unter Vortragung des Kreutzes die heiligen Gräber.

Am Ende des Jahres abſolvirten 31. Kandidaten der Theologie und Philoſophie, und erhielten, nach rühmlich beſtanden Disputationen in der Aula magna verſchieden die akademiſchen Würden des Doktorats, Licentiats, Magiſteriums und Baculaureats. Das Schuljahr beſchloß ein von den Studierenden aufgeführtes Schauſpiel: Herkules am Scheidwege, das groſſen Beifal von den zahlreich verſammelten

*) Litterae Soc. Jesu. (Neap. 1604.) p. 455. et 456. Ign. Agricola P. II. p. 134.

Zuſehern erhielt, und das aus der Urſache gegeben, und auch für die Zukunft eingeführt worden, weil weder der Fürſtbiſchof, noch der Rekeor mit dem akademiſchen Senate geſtatteten, daß umherziehende Gaukler, Springer, Tänzer, Schalksnarren, Komedianten u. dgl. in dieſer Stadt ihre Speck takeln und Kunſt-Stücke geben dürften, indem dieſelben größtentheils ſo geartet waren, daß ſie für die Kunſt keine gedeihliche, wohl aber den guten Sitten nachtheilige Wirkungen hervorbrachten, und ſo, beſonders für die Jugend, ſchädliche und ſchändliche Eindrücke zurücke lieſſen *), daher auch

---

**) Man muß hier die Komödien beachten, wie ſie damals waren, wo, wenn auch das Laſter lächerlich, (ridendo corrigo mores) doch nicht verabſcheunngswürdig dargeſtellt worden, und noch weniger oft gebührende Strafe erhielt, wo ein betrogener, und belogener Vater, eine entführte, unglücklich gewordene Tochter, ein liederlicher, ſittenloſer Sohn, eine verſchwenderiſche Haus-Mutter die Hauptgegenſtände waren, wo liſtige Bediente, verſchmüzte Kammermädchen in Ränken und Betrügen unterrichteten, Hannswurſte groben Scherz vorbrachten, und ſich Obſcönitäten erlaubten, wo durch unanſtändige Geſtikulationen, Stellungen und Springe leicht und durchſichtig gekleideter Tänzer und Tänzerinen, u. dgl. nur wohllüſtige Begierden erwecket wurden, und wo, um kurz ſich zufaſſen, die Schaubühne keine Schule der Tugend und der guten Sitten, ſondern des Laſters nnd der Unſittlichkeit geweſen. Da war es ſehr klug, und auch nothwendig, ſolche Vorſtellungen in einem geſitteten Staate nicht zudulden, und ſolchen Kunſt und guten Geſchmack beleidigenden Geſellſchaften keinen Aufenthalt zu geſtatten. Und eben daher der Grund, daß die Jeſuiten, als erfahrne, und beſorgte Pädagogen, an keinem Orte ihren Schülern erlaubten, theatraliſche Vorſtellungen zu beſuchen, um auch hier der Verführung und dem Sittenverderbnüſſe vorznbeugen. (Auszüge aus mancherlei Schriften. ꝛc. (Fulda 1807). S. 180. u. 270). Bei ihnen galten feſt die Grundſätze:
Maxima debetur puero reuerentia: siquid
Turpe paras; nec tu pueri contemseris annos;
Sed peccaturo obsistat tibi filius infans.
Ferner:
Nil foedum dictu visuve haec limina tangat,

an mehreren Oertern, und in mehreren Ländern dieſe Gattung Menſchen von der Sittenpolizey nicht geduldet wurde*) (§. 81. I.).

§. 109.

Da in der zum Fürſtenthume Augsburg gehörig geweſenen Stadt Füſſen (§. 35. I.) ſich der Neuerer Lehre eingedrungen hatte, indem Emiſſäre in der Bürger Häuſer ſich eingeſchlichen, und manchen Schwachgläubigen, oder Leichtſinnigen zu beſchwätzen wußten den katholiſchen Glauben zu verlaſſen, eine freiere Denkungsarth, und eine auf menſchliche Verſtandeskräfte gebaute, und ſohin auch vernünftigere Glaubenslehre anzunehmen, ſo veranlaßte der Fürſtbiſchof Johann Otto, daß zwei Miſſionäre aus dem Jeſuiten-Kollegium zu Augsburg dahin i. J. 1597. abgeſendet wurden. Mit ſchellen Augen ſah man dieſelben in dieſer Stadt Anfangs an, die Bürger vom neuen Glaubenslicht geblendet, trauten dieſen Vätern nicht, und ſuchten auszuweichen, wo ſie nur immer konnten. Aber bald legten ſie den Verdacht von ſich, gewannen die Väter lieb, und faßten wohl gar Zutrauen zu denſelben, als ſie ſahen, wie unbefangen ihre Handlungsweiſe, wie ſittlich gut und fromm ihr Lebenswandel ſeye. Im Einklange mit den Religioſen zu St. Mang daſelbſt handelten die Jeſuiten, belehrten in

---

Inter quae puer est. (Iuven. Sat. 14).
Folgendes gilt auch im moraliſchen Sinne:
Ne vitioſus ſermo nutricibus. Has primum audiet puer, harum verba effingere imitando conabitur. Et natura tenaciſſimi ſumus eorum, quae rudibus annis percipimus; vt ſapor, quo noua imbuas, durat. — — Et haec ipſa pertinaciter haerent, quae deteriora ſunt. Nam bona facile mutantur in peius: nunc quando in bonum verteris vitia? (Quintilian. Inſt. orat. L. I. c. 1.).

*) Litterae S. I. ann. 1594. et 1595. (Neapoli. 1604). p. 31. 87. 121. 548. et 782. Litter. adann. 1596. (Neap. 1605). p. 237. Ignat. Agricola P. II. p. 137.

Predigten und Chriſtenlehren das irrgeführte Volk, das, von den Emiſſarien verlaſſen, bald auf den wahren Weg ſich zurückeführen ließ, und treu ergeben dem Glaube ſeiner Väter blieb.

In Augsburg führte die Bäckenzunft, deren grö=ßere Zahl zur augsburgiſchen Konfeſſion ſich bekannte, unter ſich die Gewohnheit ein, daß kein Fremdling ein Bäckenmeiſter werden dürfe, er beweibe ſich denn mit eines bürgerlichen Bäkens Tochter in dieſer Stadt. Strenge hielt dieſe Zunft auf ihren einmal gefaßten Schluß, und ſo geſchah es denn, das mancher biedere, reiche Bäcken = Jung katholiſcher Religion nicht zum Meiſterrecht gelangen konnte, wenn er ſich nicht be=quemen wollte eines proteſtantiſchen Bäckens Tochter zur Ehe zu nehmen. Da auf dieſe Art unter einhun=dert Bäcken am Ende kaum einer mehr geweſen, der zur katholiſchen Religion ſich bekannte, und auf dieſe Art das ganze Gewerbe der Bäcken nur an prote=ſtantiſche Individuen gekommen wäre; ſo wußte der Jeſuit Martin Friccius durch Männer vom An=ſehen und Gewicht dieſen Unfug dem Stadtmagiſtrate zu hinterbringen, der, hievon genugſam unterrichtet, beſchloſſen und verfüget hat, daß, wenn ein fremder Bäckenjunge die feſtgeſetzte Summe für Bürger = und Meiſterrecht erlegen, ſich über ſeine ehrliche Herkunft*), dann ein tadelloſes Betragen, und erlerntes Bäcken=Handwerk ausweiſen könne, er ebenfals auch Meiſter werden ſolle, und ihm dann freiſtehe, zu heirathen, wem er wolle.

Als auf dieſe Art der Bäckenmeiſter Handwerks=kniff abgeſtellt geweſen, hielten die Jeſuiten für gut zu Steuerung künftiger dergleichen Zunftanomalien die ehemal beſtandene Bäckenbruderſchaft unter Mariens Schutze zu erneuern, wozu auch die Bäcken i. J. 1597 ſich einverſtanden haben, und in der Kirche zur

*) Vermög Rathsdekrets vom 19. Mai 1541. waren uneheliche Kinder vom Zunftrechte ausgeſchloſſen. (Paul v. Stetten's Geſch. d. Rs. Stadt Augsburg. Th. I. S. 359).

heiligen **Anna** ihren Altar mit Genehmigung des Magiſtrates wieder errichteten, wornach ſie auch einen Prieſter aus der Geſellſchaft Jeſu als ihren geiſtlichen Vorſtand ſich erbethen haben, der, da ſie alle drei Monate eine Verſammlung hielten, hierbei geprediget und ſonſt die gottesdienſtlichen Funktionen beſorget hat.

Endlich haben die Jeſuiten, von Dilingen aus, mehrere Miſſionen im ganzen Schwaben, und die zu Conſtanz ſelbſt in die Schweitz in dieſem Jahre mit dem beßten Erfolge unternommen, und das Wort Gottes in 72. Dörfern dem aus entfernten Gegenden herbeigeſtrömmten Volke verkündet. War auch ſehr mühevoll die Arbeit, ſo lohnte doch reichlich hierfür die von Gott geſegnete Aernde*).

§. 110.

Als die Jeſuiten den Tod des zu Augsburg den 19ten Julius 1597. geſtorbenen Kaiſerlichen Rathes **Markus** Grafen von **Fugger**, Freiherrns von Kirchberg und Weiſſenhorn, beweinten, und ihm in ihrer Kirche zum heil. Salvator mit gebührendem Trauerprunke die Exequien hielten, war zwar einer ihrer vorzüglichſten Gönner und Wohlthäter zum Grabe gegangen; allein noch lebten Grafen von dieſem für Kirche und Staat gleich wohlthätigen, edlen Stamme, und ſo waren die Väter der Geſellſchaft Jeſu nicht verwaiſet, und ſelbſt auch dann nicht, als aus eben dieſem durch Herzens Güte und Wohlwollen für die Menſchheit ſich ſo rühmlich auszeichnenden biedern Geſchlechte auch des **Anton** Grafens von **Fugger** Sohn, **Jakob** mit Namen, im Monate Februar 1598 zu ſeinen Vätern übergieng. Als auch dieſem in den beiden Kollegien Augsburg und Landsberg**), deren Unterſtützer und Wohlthäter er geweſen, von den Jeſuiten Gottesdienſte gehalten und das Requiem geſun=

---

*) Ign. Agricola P. II. p. 190. 191. et 193. Annuae Litterae c. l. p. 172. et 223.

**) Meine Geſch. d. Jeſuiten in Baiern. Th. I. §. 129. S. 183.

gen worden, verehrte deſſen Witwe Maria gebohrne von Ilſung der marianiſchen Sodalität in Augsburg (§. 99. I.) eine prächtige Fahne, die ihr einhundert Goldgulden gekoſtet hat.

Aber ungleich mehr that noch Chriſtophor Graf von Fugger, des Grafen Johann Sohn, und des Anton Enkel, der die Maria Salome Gräfin von Schwarzenberg zur Ehe hatte, indem er am Kollegium der Geſellſchaft Jeſu in Augsburg dadurch zum zweiten Stifter geworden, daß er zur Genügnng eines Gelübdes, wenn er von ſeiner todesgefährlichen Krankheit geneſen würde, das auch geſchehen, zu Verbeßerung der Dotirung 40,000 Gulden gab*).

Aber auch der Magiſtrat der freien Reichsſtadt Augsburg bewies wohlthätig ſich gegen das Kollegium der Jeſuiten daſelbſt, indem er zur Erwärmung der Schulen jährlich 23. Klafter Brennholzes i. J. 1508 demſelben bewilligte, auch im folgenden Jahre (1599) denſelben eine Verehrung von 200 Gulden machte, und überdieß den Waſſerzohl ſehr vermindert, weil ihm der Jeſuit Jakob Pontanus die in zehen Büchern verfaßte Symbolen über alle Werke des Virgils ehrerbitig gewidmet hatte**).

---

*) Ign. Agricola P. II. p. 193. 258 et 260 Fr. v. Seida am a. O. Th. I. S. 257. Daß um dieſes Geld von den Jeſuiten die Hofmark Kiſſing i. J. 1602 gekaufet worden, iſt oben (§. 68. I.) ſchon erzählet worden. (Ad Flotto P. III. p. 108). Churfürſt Maximilian I. von Baiern hat dieſes Laudgut auf Bitte des Jeſuiten Provinzials Roſefius von der landgerichtiſchen Gerichtsbarkeit i. J. 1603. befreiet, den Jeſuiten bewilliget einen eigenen Richter zu ſetzen, und daſſelbe unmittelbar ſeinen Hofrathe in München untergeordnet, (Ad Flotto P. III. p. 152) nachdem dieſe Väter auch die Landgüter der Ilſung, und des Chriſtophor Freiherrn von Ow daſelbſt an ſich gekauffet, und ſo eine geſchloſſene Hofmarkt hergeſtellet haben. (Archivs Akten.)

**) Ign. Agricola P. II. p. 263. et 300. Meine Geſch. der Jeſuiten in Baiern. Th. I. S. 260. §. 172. Archivs Acten.

§. 111.

Am Schulhauſe zu Augsburg zeichnete ſich auch vorzüglich rühmlich als Lehrer den griechiſchen und hebräiſchen Sprachen der aus Rhain in Baiern gebürtige Jeſuit Georg Mayr aus, den die Grafen von Fugger zum beſtändigen Prediger an der Stift-Pfarrkirche zum heiligen Moritz ausgewählet hatten; allein plötzlich erhielt derſelbe den Ruf nach Rom, wohin er auch i. J. 1598 abgereiſet iſt.

Da, als Luthers Reformation in Augsburg die Oberhand erhalten hatte, feierliche Prozeſſionen den Katholicken unterſagt geweſen, und man, dieſelben höchſtens in ihrer Kirche zuhalten, zugeſtanden, ſo überzeigte ſich der Magiſtrat daſelbſt, wie unſchicklich, und erniedrigend für die katholiſche Religion ſolch ein Verboth geweſen, und hob daſelbe i. J. 1598 zu eben jener Zeit auf, als des Kaiſers Heere in Ungarn einen glänzenden Sieg über die Türken errungen hatten, daher auch von den Katholicken hierfür gedanket, und dieſes Dankgefühl durch eine feierliche Prozeſſion öffentlich ausgeſprochen wurde.

Als am 6. Oktober 1598 der Fürſtbiſchof zu Augsburg Johann Otto geſtorben, wornach deſſen Exequien von den Jeſuiten zu Dilingen und Augsburg mit gebührendem Trauerpunke begangen worden, unternahm das Domkapitel, das über die Wahl ſeines Nachfolgers nicht einig werden konnte, einen Bittgang in die Kirche des heiligen Salvators, wo ſie zu Gott flehten, daß er ihren Verſtand und ihre Herzen erleuchten möge, um einen würdigen Oberhirten zu wählen. Auf dem Wege eines Konpromiſſes wurde endlich der noch nicht 29. volle Jahre alte Heinrich von Knöringen gewählt, und, nach erhaltener päpſtlichen Diſpenſation über das noch mangelnde kanoniſche Alter, zur Würde eines Fürſtbiſchofes erhoben. Dieſer bewies den Jeſuiten in Dilingen zuerſt ſein Vertrauen in ſie dadurch, daß er ihnen einen im Kriege gefangenen Türken übergab, um ihn in der katholiſchen Glaubenslehre zu unterrichten, das auch geſchehen,

worauf er in der Pfarrkirche daſelbſt die heilige Taufe erhalten*).

§. 112.

Im Bregenzer Walde hielten Wiedertäufer**) ſich auf, und waren an verſchiedenen Oertern anſäſſig. Dieſe armen Verirrten waren ſelbſt unter ſich uneinig in der Lehre, wußten oft ſelbſt nicht woran ſie wären, und ſo glichen ſie Schafe ohne Hirten, die ohne Aufſicht und Leitung auf verſchiedenen Wegen ſich zerſtreuten, und ihrem Untergange zueilten. Um dieſe Menſchen zur Kirche zurückezubringen, wurden vom Kardinale die Jeſuiten aus Conſtanz abgeſendet, denen es gelungen, die zerſtreuten Schafe zuſammeln, und zur katholiſchen Kirche zurückezuführen. Den Gottesdienſt dieſen Katholicken zu halten, das Wort Gottes denſelben ferner zuverkünden, und ihren Kindern den chriſtkatholiſchen Unterricht zuertheilen, war in der

---

*) Ign. Agricola P. II. p. 262. 263. 266. et 267. Pl. Braun am a. O. B. IV. S. 76. u. 78. Corb. Khamm l. c. P. I. p. 380.

**) Vitus Anton Winter's Geſch. d. baier. Wiedertäufer im XVI. Jahrh. (München 1809) §. 37. S. 134. Meine Geſch. d. Jeſuiten in Baiern. Th. I. §. 43. S. 41. Collegiati Meanonitarum sunt isti Anabaptistae, quae certos suos doctores non habent, omnibus promiscue in publicum egregium sua, vbi in vnum conueniunt, iuxta Quackerorum morem effundentibus. Hi vero, qui hoc Collegiatorum nomen ferunt, Arianis atque etiam Socianis principiis operam dare conspicuuntur. Sunt enim et Quackeri Belgae, quos Amstelodami vidimus, qui a Quackeris Anglis in eo solo absunt, quod cum agitationibus pectoris maxime, iisque plane miris et affectatis hi indulgeant, ipsi conueniente modo sua proponunt, atque etiam Scripturam sacram in vsus suos subinde adhibent. (Christoph. Matthaei Pfaffii Origines Juris Ecclesiastici (Tubingae 1756) p. 182).

Folge der Kapuziner Sache, die in dortiger Gegend zu dieſem Zwecke ein Klöſterchen erhielten.

Da der Secktengeiſt nicht ruhet, da er begünſtiget, ſogleich ſeinen hundertköpfigen Hals empor hebet, und gewaltſam unterdrückt, mit erneuerter Heftigkeit, gleich unterirdiſchen Feuern, ſobald er Luft bekömmt, mit erneuerter Heftigkeit wieder hervorbricht, ſo glaubte man den richtigen Pfad, hier abzuhelfen, nicht zu verfehlen, wenn Eifer für die Wahrheit ſich von der Liebe leiten läßt, welche ihn die Irrthümer von den Irrenden unterſcheiden, und daher ohne Leidenſchaft verfahren lehrt *). Von dieſer Anſicht geleitet war man daher bedacht nur durch Belehrung die auf Irrwege gerathenen Katholicken wieder zum Glauben ihrer Väter zurückezubringen, und ſo wurden die Jeſuiten vom Chriſtophor Grafen von Fugger nach Mindelheim, vom Markus Grafen von Fugger, und vom Reichsprälaten Georg Wegelin nach Weingarten i. J. 1599. beruffen. Die Väter kammen, unterrichteten und belehrten das Volk durch Worte und Thaten, denn apoſtoliſcher Lebenswandel darf dem Prieſter, dem Seelen-Hirten nie fehlen, und ſahen ihre Bemühungen mit glücklichem Erfolge überall gekrönnt **).

§. 113.

Da Heinrich von Knöringen, als er zum Biſchof gewählt worden, erſt Diakon geweſen, ſo ließ er ſich ſogleich zum Prieſter weihen, verrichtete aber ſein erſtes heiliges Meßopfer in der Kloſterkirche auf dem Berge Andechs, wohin er den Jeſuiten und Rektor der hohen Schule zu Dilingen Mathias Maierhofer, und den Jeſuiten Georg Salb mit ſich genommen. Und hierauf empfieng er erſt am 13. Innius des Jahrs 1599 die biſchöfliche Conſecration

---

*) Frdr. Leop. Graf zu Stollberg Geſch. der Religion Jeſu Chriſti. Th. X. S. 129.

**) Ign. Agricola P. II. p. 268. 283 et 302.

an ſeiner Cathedralkirche zu Augsburg, wobei Gregor Roſeſius geprediget hat*).

Von dem groſſen Nutzen überzeigt, den die Väter der Geſellſchaft Jeſu der Religion und den Wiſſenſchaften gewährten, uud ganz vom Geiſte ſeines groſſen Vorgängers im biſchöflichen Amte, dem Kardinal Otto, belebt, war er bedacht dem Kollegium zu Dilingen eine auf liegenden Gründen und Gütern haftende ſichere Dotation zu verſchafen, und ſo deſſelben präkare Exiſtenz in eine andaurende zu verwandeln, wobei denn auch das Prieſter = Seminar wäre geborgen geweſen; allein ſein Klerus, zu ſehr die Welt liebend, verſtand ſich nicht zu freiwilligen Beiträgen, daher er ſich bewogen ſah, den Papſt Clemens VIII. zu bitten: er möchte durch ein zuerlaſſendes Breve den Diöceſan Klerus zu dieſer frommen Gabe auffodern und vermögen. Nun bezeigten ſich der Domprobſt Vitus Freiherr von Rechberg, der Domdekan Hieronymus Stor von Oſtrach, mit dem ganzen Kapitel geneigt, und beſtättigten am 14. Junius 1606 endlich folgende Dotation, die der Fürſtbiſchof einsweil in Ausführung gebracht hatte**).

Die Väter der Geſellſchaft Jeſu zu Dilingen ſollen frei von allen Steuern und Abgaben von ihrem Kollegium, daranſtoſſenden akademiſchen Hauſe, und ihrer Kirche ſeyn.

Die vom Biſchofe Otto der Akademie beſtimmten 1400, dann vom Cornel Harlem vermachten 500 Gulden ſollen mit 1550 Gulden vermehret ſeyn, und letztere von den Jeſuiten ſo lange bezogen werden, bis ſie aus liegenden Gütern hinreichende Einkünfte zum Unterhalte ſo vieler ihrer Mitglieder erhalten würden,

*) Ign. Agricola P. II. p. 298 et 302 Pl. Braun Th. IV. S. 78.

**) Ad Flotto Hist. S. I. P. III. p. 237.

als der Unterricht an der hohen Schule und am Gymnaſium erfodern würde.

Zur Erbauung einer geräumigern Kirche würde man ſie mit 5000. Gulden binnen zehen Jahren unterſtützen.

Ein zeitlicher Rektor des Kollegiums ſoll künftig auch jederzeit Rektor der hohen Schule ſeyn, dem zugleich das Recht zuſtände aus den Seinigen den Kanzler und die übrigen Offizialen der Akademie, und eben ſo den Regens des Seminärs zu ernennen und anzuſtellen.

Zur Unterhaltung der Akademie, für Austheilung der Prämien, und andern Ausgaben wurde den Jeſuiten ein Jahrsquantum von dreihundert Gulden am Gelde ausgeſprochen, auch wurde denſelben die Verwaltung der Oekonomie übertragen. Als hievon der Jeſuiten General Claudius Aquavia in Rom Nachricht erhalten, ſchrieb er ſogleich am 24. April 1607 dem Fürſtbiſchofe und dem Domkapitel, und dankte ehrerbietigſt mit der heiligen Verſicherung, daß er und die Seinigen ſich ſtets beeifern werden, den frommen Geſinungen und Anordnungen genaueſt zu entſprechen *).

§. 114.

Als unter dem Provinziale Otto Eiſenreich zu Augsburg das Kapitel von den Jeſuiten i. J. 1599. gehalten, und Paul Hoffeus beſtimmt worden nach Rom ſich zu begeben, unterſtützten denſelben mit einem Reiſegeld die Grafen Fugger, und gaben ſonſt Verpflegung den verſammelten Vätern.

---

*) Adami Flotto Historia Prov. S. J. German. super. P. III. Dec. 7. p. 240. etc. Pl. Braun am a. O. Th. IV. S. 87 — 90. Litterae annuae Soc. Jesu anni 1600. (Antwerpiae 1618) p. 338.

In eben dieſem Jahre wurde die Frohnleichnams Prozeſſion ſehr feierlich und mit großer Erbaunng begangen zu Augsburg. Der Fürſtbiſchof Heinrich V. trug in einer goldenen Monſtranze, mit Edelſteinen reich gezieret, das Hochwürdigſte in der Stadt umher, begleitet vom Domkapitel, und hielt die Evangelien. Den feierlichen Zug verherrlichten durch ihre Gegenwart Prälaten, mit Infuln und Stäben begabt, das Stifts Kapitel von St. Moritz, der weltliche Klerus, und ſämmentliche Religioſen. Kreutze und Fahnen, mit Gold und Silber ſtattlich gezieret, wurden eingereihet mit getragen, und die Studierenden der Jeſuiten, dann die Schüler und Schülerinen der katholiſchen Schulen zu Augsburg, mit Blumenkränzen auf den Köpfen, und von ihrem Lehrern angeführt, folgten paarweiſe geordnet dem heiligen Triumphe. Am Kollegium der Jeſuiten waren grüne Guirlanden angebracht, zwiſchen denen gemalte Emblematen, und Innſchriften, auf das heiligſte Sakrament des Altars ſich beziehend, hiengen. Die marianiſchen Sodalitäten und übrigen Bruderſchaften, die ſich dem Zuge anſchloſſen, führten Figuren, ihre Schutzheiligen vorſtellend, mit ſich, und mehrere Patritzer und Bürger hatten die Facaden ihrer Häuſer mit prächtigen Tapeten, Gemälden, oder doch mit grünen Bäumen und Blumen geziert*).

§. 115.

Da die in der Stadt Conſtanz ſich aufhaltenden Väter der Geſellſchaft Jeſu groſſe Verdienſte um Erhaltung und Verbreitung der katholiſchen Religion ſich erworben, und erſt unlängſt abermal 36 Menſchen zum wahren Glauben zurückegeführt haben, ſo verwendete ſich ſelbſt Kaiſer Rudolph fur dieſelben, und beauftragte den Friderich Grafen von Fürſtenberg, und den Doktor der Rechte Gallus Hager, ſich in

*) Ign. Agricola P. II. p. 301. et 302. Samml. glaubw. Nachrichten rc. S. 222. Archivs Akten.

ſeinem Namen beim Magiſtrate dieſer Stadt zuver- wenden, damit daſelbſt ein Kollegium für die Jeſuiten (§. 102. 106. u. 112. I.) enſtehen möchte. Der Se- nat gab zwar hierzu unverweilt die Zuſage, ſetzte aber ſolche Bedingniſſe, und Beſchränkungen, daß die Je- ſuiten Bedenken trugen ſie anzunehmen, und daher die Zeit erwarten wollten, wo billigere Geſinnungen erwachen würden.

Indeſſen war die Verwendung des Kaiſers ein Motiv für viele ihre wohlwollende Geſinnungen den Jeſuiten dadurch zu beweiſen, daß ein Prieſter zu Conſtanz i. J. 1600 ſeine Bibliotheck, 80 Dukaten am Werthe, denſelben im Teſtamente vermachte, und daß mehrere Bürger daſelbſt derſelben kleinen Kirche zwei ſilberne Crucifixe, zwei ſilberne Leuchter und drei ſtattliche Meßkleider mit aller Zugehör verehrten*).

Der Kirche zum heiligen Salvator in Augsburg, deren Schätze ſchon anſehnlich und koſtbar geweſen, und wobei ſich mehrere ſilberne und ſelbſt goldene Kel- che befanden, legierte in eben dieſem Jahre (1600) Oktavian II. Graf von Fugger 200 Dukaten, um hievon Kirchen-Zierden beizuſchaffen**).

---

*) Litterae annuae Soc. Jesu anni 1600. (Antwerp, 1618) p. 357. Ign. Agricola P. II. p. 411. n. 994.

**) Das, was zur Zierde des Hauſes Gottes oder ſonſt einem frommen Zwecke von jemand, wie immer, gegeben, oder legiert worden, wurde nach dem ausdrücklichen Wille des Gebers, oder Verleihers gewiſſenhaft hier- zu, und zu nichts andern von den Jeſuiten verwendet, und gebraucht, ſo Treue und Glaube aufrecht erhalten, und ſo dem gegebenem Worte entſprochen. Nullo mo- do permittatur, vt pro antiquis expensis in templum a Collegio quomodocunque factis accipiant Procura- tores compensationem ex legatis piis, quia id esset fraudare mentem testatorum, qui sua plerumque legant in ornamenta futura, non ad praeterita com- pensanda. (Ordinationes RR. P. P. Generalium etc. (Mspt.) §. 10. n. 10).

Wohlthätig für die Jeſuiten in Dilingen war auch die adeliche Dame von Neueck, gebohrne Freiinn von Bubenhofen, indem ſie 300 Gulden der Kirche, und 200 Gulden dem Kollegium daſelbſt (§. 113. I.) zum Geſchenke gegeben hat*).

§. 116.

Die Zahl der Studierenden an der hohen Schule zu Dilingen betrug i. J. 1600 über 650 Individuen, unter denen über 200 Religioſen aus verſchiedenen Orden geweſen. Bei ſechs öffentlich gehaltenen Disputationen über Philoſophie und Theologie war der Fürſtbiſchof Heinrich V. gegenwärtig, und würdigte ſich öfters ſelbſt zu opponiren, und da der neu gewählte Prälat des Benedicktiner-Stiftes auf dem Berge Andechs Joh. Chryſoſtomus Hutler, nach Dilingen gekommen, um die Benediktion in ſeiner äbtlichen Würde zuerhalten, ſo ertheilte ihm dieſelbe am Pfingſt-Feſte 1600 der Fürſtbiſchof in Gegenwart der Aebte von Ottobeuern und Neresheim in der akademiſchen Aula magna, worauf er denſelben eingeladen am Tage des heiligen Hieronymus das Hochamt zu halten.

Da der Fürſtbiſchof durch öftere Beſuche ſeiner Univerſität und durch literariſche Geſpräche mit den Studierenden ſehr Vieles beigetragen, daß unter denſelben ein reger Wetteifer, und ein außerordentlicher Fleiß in Erlernung der Wiſſenſchaften ſtatt gehabt, ſo veranlaßte auch ſein erhabenes Beiſpiel in Ausübung der Religion, daß ſie ſich auf gleiche Weiſe befliſſen, gottesfürchtig und fromm ſich zu betragen. Keiner der Studierenden vernachläſſigte weder den Gottesdienſt, noch ein Kollegium, und ſo war ihr Benehmen in der Kirche erbaulich, und in der Schule aufmerkſam und ruhig. Das rohe, ungeſchlachtete Purſchen-Weſen war ihnen fremd; dafür ſah man aus ihren

---

*) Litterae annuae S. I. anni 1600. (Antwerp. 1618) p. 338. et 345. Ign. Agricola P. II. p. 300. 301.

Handlungen, daß ſie nicht nur ſcientiviſche ſondern auch religiöſe und ſittliche Bildung erhalten; blühende Geſundheit und Kraft verriethen ihr Ausſehen und ihr ganzer Körperbau, und junge Greiſen und abgelebte Jünglinge waren unter den Akademikern nicht anzutreffen. Zeigte ſich auch hier und da ein Wüſtling, ein ungeſitteter, wohl gar ganz verdorbener Menſch, ſo wurde er zur Ordnung angewieſen, zur Beſſerung ermahnet, und war fruchtlos an ihm das Mahnen, Belehren, und Beſtrafen, ſo ward er fortgewieſen, damit er nicht der übrigen Sitten verderbe und böſes Beiſpiel gebe, wohl gar verführe *).

§. 117.

Aber zwei groſſe Gönner und Wohlthäter verlohren abermal aus der Familie der Grafen von Fugger die Jeſuiten, nämlich den Sigmund Friderich Fürſtbiſchof zu Regensburg, geſtorben, Nachmitttags zwiſchen 2 und 3 Uhr, den 5. November 1600, und Oktavian II. Grafen von Fugger, Stadtpfleger zu Augsburg **).

Beider Tod ſchmerzte ſehr die Väter der Geſellſchaft Jeſu, und Dankbarkeit foderte dieſelbe auf in allen Kirchen ihrer in der oberdeutſchen Provinz beſizenden Kollegien und Reſidenzen die Exequien für

---

*) Litterae annuae S. I. anni 1600. (Antwerp. 1618). p. 338. Ign. Agrieola P. II. p. 340

**) Die Jeſuiten zu Augsburg vernachrichteten deſſen ihnen ſo ſehr ſchmerzenden Todt den übrigen Kollegien in folgenden Ausdrücken: Obiit diem suum potissimus Collegii nostri Conditor, Auctor, Conseruator, Octanianus secundus Comes Fuggerus, Duumvir Reipublicae Augustanae, in partem bonorum operum a Societate auctus; cujus beneficia in nos magna, assiduaque plurium annorum prodeunt Collegii Historiae. Is enim, vt summarie complectamur omnia, fuit, qui potissimum effecit, vt triginta millia ad pios vsus dedicata, nobis ad fundati-

dieſelbe zu halten, und jeden Prieſter zu verbinden, dem Biſchofe eine, und dem Oktavian Graf von Fugger drei heilige Meſſen zu ihrer Seelen Heil zuleſen.

Doch bald war den Jeſuiten für den Fürſtbiſchof zu Regensburg Sigmund Friderich Grafen von Fugger Erſatz gemacht, indem ein gleich groſſer Gönner derſelben, der gefürſtete Propſt von Ellwangen Wolfgang von Hauſen den 19. Dezember 1600 durch des Domkapitels Wahl an deſſen Stelle gekommen, indeſſen blieb unerſetzlich ihnen der Verlurſt des Oktavian von Fugger*).

Einen dritten ſchmerzlichen Verlurſt erlitten endlich noch in dieſem Jahre die Jeſuiten durch den am 12. November zu Rom erfolgten Tod des Gründers ihrer

---

onem aſſignarentur. Is cum fratre Philippo Eduardo adhuc ſuperſtite, nobis aream Collegii, quae viginti millibus aeſtimatatur, conceſſit. Is cum eodem fratre fundationem ſedecim millibus a ſorte auxit, et pro legata nobis pretioſa Matris ſupellectili quatuor millia numerauit. Is de ſuo priuatim amplius quindecim millia nobis donauit. Rationes cambiorum ſuorum nebis probandas, vel corrigendas tranſmiſit: nobis a puero conſcientiam per Confeſſionem credidit, a nobis in Conuictorum domicilliis educari voluit. Ille Gymnaſio noſtro ligna per hyemem a Senatu impetrauit. Ornatum templi pro facultate, quali potuit, liberaliter auxit. Speciatim addictus B. P. N. Ignatio, cuius effigiem pingi et incidi diligenter curauit. Sacramentis munitus Te Deum laudamus! pronuntiauit, vitaque admodum religioſe exceſſit. Vir prudentia, charitate, Religione in paucis eximius et ſingularis.

*) Ign. Agricola P. II. q. 331. et 342. Litterae annuae S. I. anni 1600. p. 347. Hundii Metrop. Salisb. T. I. p. 187.

Reſidenze zu Conſtanz, des Kardinals Andreas von Oeſterreich (§. 102. I.) *).

§. 118.

Da i. J. 1580 die Jeſuiten in München, Ingolſtadt, Innsbruck und Diliugen während der Charwoche religiöſe Trauer-Cerimonien, und bildliche Vorſtellungen aus der Leidensgeſchichte Jeſu, am Charfreitage ſelbſt aber einen Bittgang, begleitet von Büßern und Kreutzſchleppern, zur Beſuchung der heiligen Gräber, eingeführt hatten, wodurch das Volk ſehr erbauet worden, ſo beſchloſſen ſie, nachdem der Stadmagiſtrat die öffentlichen Prozeſſionen wieder geſtattet hatte, (§. 111. I.) gleiche Andachten, und Prozeſſionen während der Charwoche auch in dieſer Stadt einzuführen, und machten hiemit den Anfang i. J. 1600. Die marianiſchen Sodalitäten, und mehrere Bruderſchaften dieſer Reichsſtadt leuchteten vorzüglich durch ihr gegebenes Beiſpiel religiöſer Frömigkeit vor, und ſo wurden bei vielen Menſchen Eindrücke, und Gedanken hervorgebracht, die Sinne Aenderung, und Herzen Verbeßerung zu gedeihlichen Folgen hatten. Die Beichtſtühle wurden ſtärker beſuchet, die heilige Kommunion von mehrern, und auch mit gröſſerer Andacht, empfangen, und weniger zahlreich waren die Vergehen der Sinnlichkeit und Leichtfertigkeit, wie die Strafbücher obrigkeitlicher Behörden bezeigen **).

§. 119.

Hatte ſich das ſechszehende Jahrhundert für die Jeſuiten damit geendet, daß ſie zwei ihrer vorzüglichſten Gönner und Wohlthäter aus der edlen Familie

---

*) Ign. Agricola P. II. p. 344. Litterae annuae l. c. p. 359. Samml. glaubw. Nachrichten ꝛc. S. 227.

**) Ign. Agricola P. II. p. 342. Litterae annuae l. c. p. 348, Meine Geſch. d. Jeſuiten in Baien. Th. I. §. 141. S. 200. Samml. glaubw. Nachrichten ꝛc. S. 223.

der Grafen von Fugger verlohren, ſo war auch der Anfang des neuen Jahrhunderts von keinem beſſern Erfolge für ſie, indem der Tod i. J. 1601 aus eben dieſer Familie drei ihrer erſten Wohlthäter und Freunde dahinrafte. Des biedern Grafens Jakob von Fugger Gemahlin Anna, gebohrne von Ilſung, die mit Recht den Namen: Mutter der Jeſuiten, getragen, indem ſie aus ihrem Privatvermögen eine prächtige aus Silber zu Rom gebildete groſſe Hänglampe (Ampel) für den hohen Altar in der Salvator Kirche den Jeſuiten zum Geſchenke machte, (§. 82. I.) dieſelbe, während ihrer Anweſenheit in Augsburg, wo ihr Lebens-Unterhalt durch Dotation noch nicht geſichert, und überhaupt ſehr dürftig geweſen, mit ihrem Nadelgelde unterſtützte, den auf dem Provinzial-Kapitel zu Augsburg verſammelten Vätern Geld und Viktualien reichlich gab, eine mit Silber geſtickte Fahne der marianiſchen Soldalität verehrte, und die Koſten der am Schulhauſe zu Ende des Jahres gegebenen Schauſpiele aus ihrem eignem Vermögen jederzeit bezahlte, auch die Kapelle, welche die Jeſuiten in ihrem Hauſe zu Friedberg hatten, mit heilgen Gefäſſen und andern Zierden reichlich verſah, erkrankte zu Anfang des Jahres 1601 und ſtarb um Mitternacht. Der Rektor des Kollegiums zu Augsburg, der ihr im letzten Todeskampfe beigeſtanden, verordnete ſogleich, daß alle Prieſter der Geſellſchaft Jeſu daſelbſt für ihr Seelenheil die Meſſen leſen ſollten, und ließ ihr auch eigene Funeralien in der Salvators Kirche halten. Die marianiſche Sodalität betrauerte ebenfals dieſer guten Dame Tod, und ließ ihr ein Requiem ſingen.

Die Schweſter Oktavian des Zweiten, Grafens v. Fugger, Iſabella mit Namen, derer Beichtvater einſt der Jeſuit Peter Caniſius geweſen, eine ehrwürdige, religiöſe, Latiens Sprache kündige Dame, nnd Wittwe des Jakob Freiherrn von Villinger, gieng ebenfals in dieſem Jahre in eine beßere Welt über. Und nun ſtarb auch Philipp der jüngere, des Markus Grafen von Fugger vierter Sohn. Für dieſe beide laſen die Jeſuiten ebenfals Meſſen,

und hielten denſelben einen Trauer = Gottesdienſt in ihrer Kirche zu Augsburg*).

§. 120.

Anſtatt des Kardinals Andreas von Oeſterreich (§. 117. I.) wurde Johann Georg von Halweil zum Fürſtbiſchofe von Conſtanz gewählt, ein Mann von groſſer Frömigkeit, und von Jugend auf der Geſellſchaft Jeſu ſehr ergeben**), daher er auch einen Jeſuiten znm Beichtvater ſich ausgewählet, in Diöceſan Angelegenheiten ſie zu Rath gezogen, und als der Pfarrer ſeiner Reſidenzſtadt Merſeburg geſtorben, den Jeſuiten das Pfarramt daſelbſt übertragen hat.

Zu eben dieſem Biſchofe kam im Monate Januar 1601 der päpſtliche Legat in der Schweitz Turrianus ein Schreiben vom Papſte an ihn und das Domkapitel überreichend, um den Jeſuiten zu Conſtanz ein Kollegium zu gewähren. Ein zweites Schreiben ähnlichen Junhaltes übergab er auch dem Magiſtrate genannter Stadt, und da mehrere Bürger den nämlichen Wunſch geäuſſert, ſo war Hoffnung da, in Bälde zum erwünſchten Ziele doch einmal zugelangen***).

Erfreulich war indeſſen auch für die Jeſuiten, und erbaulich für die Gläubigen, daß während des Oſterfeſtes in dieſem Jahre zu Augsburg ſich zwei von ihnen bekehrte Türkinen, nnd zu Conſtanz eine Jude taufen ließen, daß, durch ſie bekehret, in letzt genannter

*) Adami Flotto Hist. S. I. Germ. super. Provinciae F. III. Dec. 7. p. 54. Litterae annuae S. I. anni 1601, (Antver P. 1618). p. 522. et 523.

**) Vir tum eruditione, tum virtute sane praetantissimus, habuit semper dum etiam in minoribus versaretur, Patres ex nostris Confessarium. (Historia Collegii S. J. Constantiae. Mspt. nunc. in Regio Archivo Imperiali depositum).

***) Litternc annuae S. I. anni 1691. (Antverp. 1618.) p. 551. Ad. Flotto l. c. P. III. p. 55.

Stadt ein Prediger des Zwingli Lehren entſagte, und 19. Anhänger oes Luthers und des Calvins zur katholiſchen Kirche ſich bekannten, dann daß ein alter reicher Mann aus Lauingen zu den Jeſuiten nach Dilingen kamm, um in derſelben Kirche den alten Glauben ſeiner Väter wieder anzunehmen*).

Und da von gutem Erfolge, und großem Nutzen für die Gläubigen die in der Charwoche eingeführten Predigten und Trauermuſiken, dann Prozeſſionen zum Beſuche heiliger Gräber in andern Städten waren, ſo wurde auch in der Stadt Dilingen i. J. 1601. die erſte Prozeſſion, begleitet von Büſſern und Kreuzſchleppern, von der marianiſchen Sodalität, in die ſich auch der Fürſtbiſchof von Conſtanz Johann Georg in dieſem Jahre als Sodal aufnehmen ließ, gehalten, und hierbei Chriſtus, ſchön aus Holz gebildet im Grabe liegend, von ſchwarz gekleideten marianiſchen Sodalen umhergetragen. Der Jeſuit Melchior Degenhard, ein guter Redner und gründlicher Theolog, hielt während der Charwoche die Reden an das zahlreich verſammelte Volk, unter dem ſich auch der Fürſtbiſchof Heinrich befunden, und hierdurch die ihm anvertraute Heerde ſehr erbauet, und im Glauben geſtärket hat**).

§. 121.

Da an Dilingens hoher Schule aus 33. Klöſtern verſchiedener Orden 99. Religioſen ſtudierten, da die Zahl der Kandidaten nahe an 700 ſtand, da überdieß die marianiſchen Sodalen ſehr ſich vermehret hatten, ſo wurde beſchloſſen die gröſſere lateiniſche Kongregation auch in dieſer Stadt zuerrichten, und hievon die Schüler des Gymnaſiums zu trennen. Den erſten feierlichen Zug unternahm am Oſterfeſte die neu

---

*) Literae annuae anni 1601. p. 509. 523. ei 552.

**) Litterae annuae S. I. anni 1601. p. 509. Ad Flotto P. III. p. 62. et 63.

entſtandene gröſſere Kongregation unter Vortragung einer auf Koſten derſelben Mitglieder verfertigten ſehr groſſen ſeidenen, auf drei Stangen ruhenden Fahne, die ſowohl durch ſchöne Gemälde, als durch andere Zierden vortrefflich ausgezeichnet war.

Am Ende des akademiſchen Schuljahres wurden zu Dilingen abermals öffentliche Disputationen über philoſophiſche und theologiſche Gegenſtände gehalten **), wornach 21. Kandidaten zu Doktoren, und 20 zu Magiſter der Philoſophie befördert wurden. Ein Schauſpiel beſchloß die ganze Feier, und allen dieſen Feſten wohnte der Fürſtbiſchof bei, ermunternd die jungen Männer, die ſchönſten Hofnungen für die Kirche und das deutſche Vaterland ***).

§. 122.

In Ellwangen wurde anſtatt des zum Fürſtbiſchof von Regensburg ernannten Wolfgang von Hauſen (§. 117, I.) Johann Chriſtophor von Weſterſtetten, Domdekan des Biſtumes Eichſtädt, zum gefürſteten Propſten erwählet, ein in den Schulen der Jeſuiten gebildeter religiöſer und wiſſenſchaftlicher Mann, der, für das Heil ſeiner ihm anvertrauten Heerde beſorgt, gleich nach ſeinem Regierungs Antritte eigenhändig an den Rektor des Kollegi=

**) Damit den Aeltern und Vormündern nicht zu theuer die Ausgaben für literariſche Disputationen ihrer ſtudierenden Söhne und Mündeln ſich ergaben, wurde vom General der Geſellſchaft Jeſu, P. Oliva, folgendes feſtgeſetzt. Quod nimiae fiant expenſae in Diſputationibus, merito ſtudentium Parentes aegre ferunt. Non ita pridem ſua Sanctitas me monuit de Romanis, ne permittam ſumptus maiores fieri, quam centum ſcudorum ad ſummum. Idem volo ſeruari, et in hac re diſpenſare nec poſſum, nec volo. (Ordinationes RR. PP. Generaſium etc. (Mſpt.) §. 9. n. 7.

***) Annuae Litterae S. I. anni 1601. p. 508. et 509.

ums nach Dilingen geſchrieben, um unverweilt ihm zwei Jeſuiten in Miſſions Geſchäften zu ſchicken.

Da, die Predigten der Jeſuiten zuhören, mehrere katholiſche Bürger aus der benachbarten Reichsſtadt Dinkelsbühl, deren Einwohner größtentheils Proteſtanten waren, nach Ellwangen gekommen, und nach ihrer Zurückkunft ſehr derſelben Rednergaben lobten, ſo ſendeten die Katholicken daſelbſt einige Abgeordnete an der Propſt, und bathen auf einige Tage einen Jeſuiten ihnen zuſchicken, das auch geſchehen. Der Erfolg dieſer Miſſion war, daß eine ganze Familie zum katholiſchen Glauben ſich wieder bekannte, und daß der Stadtſyndikus den Miſſionär frugal bewirthete, und freundlich aufgenommen hat.

Aber auch nach andern Städten wallten die Jeſuiten um das Wort Gottes zuverkünden, Chriſtenlehren zuhalten, Beichten anzuhören, geiſtlichen Troſt zu ertheilen, die Gläubigen zuſtärken, die Wankenden aufrecht zuerhalten, die Unwiſſenden zu belehren, die Gefallenen aufzurichten, die Sünder zur Reue, zur Beſſerung zu vermögen, und guten Saamen auszuſtreuen. Die von Dilingen giengen in die Reichsſtädte Nördlingen und Popfingen, dann nach Oettingen im Ries, nach Wallerſtein, Wetterhauſen, Neresheim, Wemding, Kirchberg, Kirchheim und Günzburg, die von Augburg begaben ſich nach Oberdorf, Mindelheim Kaufbeuern, Babenhauſen, Weiſſenhorn, Kempten, Memmingen, und Schwabmünchen, und die von Conſtanz, wo acht Prieſter mit einem Laienbruder ſich befanden, unternahmen eine apoſtoliſche Reiſe auf Verlangen des Stiftskapitels der Stadt Wieſenſteig in die Reichsherrſchaft gleichen Namens. (§. 45. I.) Doch auch nach Ottobeuern und Ochſenhauſen ſollten die Jeſuiten auf geſchehene Einladung der dortigen Reichsprälaten i. J. 1602 Miſſionäre ſchicken, daher, um dem Verlangen zu entſprechen, dahin zwei Väter aus dem Kollegium zu München, P. Simon Graulock und Georg Niedermair dahin abgeſendet worden, indem in Schwaben es den Jeſuiten an

Vätern gebrach, um den vielen Einladungen zugenü-gen *).

Damit aber doch einige Aushilfe bei den vielen Arbeiten im Weinberge des Herrn ſtatt fände, gab Heinrich V, Fürſtbiſchof zu Augsburg den Jeſuiten die Erlaubnüß, daß ihre Minoriſten Chriſtenlehren halten, ihre Diakonen predigen, und ihre Prieſter überall Beichte hören durften **).

§. 123.

Da die Kapuziner in jenen Ländern, und an jenen Orten, wo ſie bereits eingeführt geweſen, überall gute und thätige Aushilfe in der Seeſorge leiſteten, willig im Weinberge des Herrn arbeiteten, und als Kapläne bei Pfarren auf dem Lande ſich gebrauchen lieſſen, da ſie durch ihr religiöſes, gefälliges und demüthiges Benehmen jedermann ſich gewonnen und beſonders die Herzen und das Vertrauen des gemei-

---

*) In Mindelheim ergab ſich der Fall, daß aus Geſchämigkeit ein Mädchen ſchon mehrere Jahre eine Sünde in der Beicht verſchwiegen, und hierüber von Gewiſſensangſt ergriffen, faſt auſſer ſich gekommen. Als ſie gehört, daß in der Stadt Jeſuiten angekommen, begab ſie ſich vertrauungsvoll zu denſelben, um ihr Gewiſſen zu entlaſten. Als freundlich ihr willfahret worden, und ſie gebeichtet hatte, war ihr wohl um's Herz, und Heiterkeit und Seelenruhe kehrten wieder bei ihr zurück. Auch ein Geiſtlicher — der Ort iſt nicht genannt — war durch der Jeſuiten Lehren in ſeinem Innern erſchüttert, und erleuchtet, daß er den Stein des Anſtoſſes, die Haushälterin, entfernte, ſich ganz der Tugend weihte, und durch ſein auferbaulich religiöſes Leben daß Aergernüß vergeſſend machte, das ſein ehemahlig lockerer Lebenswandel der Gemeinde war.

**) Litterae annuae S. I. anui 1602. (Aetwerpiae 1618) p. 450. 452. 479. 480. 482. et 486. Ad. Flotto P. III. p. 86. 90. 93 et 102. Samml. glaubw. Nachrichten. ꝛc. S. 226.

nen Mannes an ſich zogen*): ſo erbaute denſelben Markus Graf v. Fugger auf ſeinen Grund und Boden in der Reichsſtadt Augsburg eine Kirche mit Klöſterchen, und fixirte ſo derſelben Wohnſitz daſelbſt. Sehr feierlich wurde der Einweihungs-Akt dieſer Kirche am 27. Oktober 1602 vom Fürſtbiſchofe Heinrich V in Gegenwart ſeines Dom-Kapitels, und der Kapitularen des Kanonikatſtiftes zum heiligen Moritz begangen, und durch eine ſolemne Proceſſion bei Ueberſetzung der irdiſchen Ueberreſte des heiligen Gualfardus**) in eben dieſe Kirche verherrlichet. Bei dieſer Proceſſion, mit der der Fürſtbiſchof mit beiden Kapiteln gieng, befanden ſich auch die Katholiken des Augsburger Magiſtrats und der Bürgerſchaft, dann die Jeſuiten mit ihren Studierenden und die marianiſche größere Sodalität, die bei dieſer Gelegenheit auch jene Fahne mittragen ließ, die Barbara, des ältern Philipp Grafen von Fugger zurück-

*) Meine Geſch. d. Jeſuiten in Baiern. Th. II. §. 15. S. 39. Meine Geſch. des Kapuziener-Ordens in Baiern. (München 1804.) Ebendaher erhielten bald mehrere Wohnſitze in Schwaben dieſe guten Mönche. Karl Erzherzog von Oeſterreich und Markgraf von Burgau gab i. J. 1618. den Kapuzinern in Günzburg ein Kloſter. Zu Dinkelsbühl wurden ſie i. J. 1624. aufgenommen; in Donauwörth erhielten ſie von Baierns Churfürſten Max I. i. J. 1630 Kirche und Klöſterchen, und Alexander Sigmund, ein Sohn des Churfürſten von der Pfalz Philipp Wilhelm, gründete i. J. 1694. zu Dilingen das Kapuziner Kloſter. (Pl. Braun B. IV. S 289. 290. 292. u. 402. Die Franziskaner der ſtrengen Obſervanz erhielten i. J. 1587. einen Domherrnhof an der St. Babara Kapelle in Augsburg zu ihrer Wohnung. (Pl. Braun. B. IV. S. 58. Khamm Hierarchia August. P. I. p. 385.

**) Er war einſt Bürger zu Augsburg, und endete ſein frommes Leben zu Verona in Italien. Seine Reliquien nach der Vaterſtadt zurückezubringen, blieb den Kapuzinern vorbehalten (Corb. Khamm Hierarchia August. P. I. p. 385. et 396).

gelaſſene Wittwe derſelben verehret, und um 100 Dukaten beigeſchaffet hat*).

§. 124.

Zu Augsburg war in dieſem Jahre (1602) der Schüler Zahl auf 332 Köpfe angewachſen, und an Dilingens hoher Schule betrug ſie 678, worunter ſich 6 Grafen und 3 Freiherrn befanden. Aus den verſchiedenen Klöſtern ſtudierten 90 Religioſen Theologie und orientaliſche Sprachen, auch erhielten 18 Kandidaten das Baccalaureat, und 13 das Magiſterium aus der Philoſophie und den freien Künſten, und auch aus der Theologie. Das Ende des akademiſchen Lehrkurſes wurde mit einem Schauſpiele: der heilige Wolfgang, Biſchof von Regensburg betitelt, gefeiert, das mit ihrer hohen Gegenwart die Fürſtbiſchöfe von Augsburg und Eichſtädt beehret hatten.

Auch in Augsburg wurde mit ungetheiltem Beifalle am Ende des Schuljahres von den Studierenden das Trauerſpiel: der heilige Martyrer Caſſian, aufgeführt**).

*) Ad. Flotto P. III. p. 77. Pl. Braun am a. O. B. II. S. 215. u. B. IV. S. 289.

**) Litterae annuae S. l. anni 1602. p. 449. et 461. Ad. Flotto P. III. p. 95. 96. et 97.

Beilagen.

I. Leſen der heiligen Schrift.

Iſt gleichwohl das Bibel-Leſen unter gehöriger Beſchränkung ſehr nützlich, ſo iſt doch nicht zu verkennen, daß daſſelbe, zu einer Allgemeinheit gediehen, eine ſehr gefährliche Sache ſeye, und Gefahr ſich vermehre, wenn entſtellte Bibeln, ſeye es nun abſichtlich, oder aus Unverſtand, dem Volke in die Hände gegeben werden, und jedermann ſich beruffen glaubt *), nach ſeiner Anſicht, ſeiner Meinung, ſeinem Eigendünkel, und ſeinem Wohlbehagen, gegen die von der katholiſchen Kirche ſanctionirte getreue Ueberſetzung, Texte und Wörter und Ausdrücke zu ändern, vermeintlich zu verbeſſern, zu verdeutlichen, wohl gar zu verdrehen, zu entſtellen, und ſo die Quelle des Heils zu trüben, zu verunreinen **).

Mögen nicht nur Biſchöfe und Ordinariate, ſondern auch weltliche Mächte wachen, damit nicht, wie unlängſt in der Gegend von Vöklabruck geſchehen, hierdurch gefährlicher Sektengeiſt ***) erwache, und von der ächten

*) Nulla imbutus poetica disciplina Terentium sine magistro attingere non auderes, tu vero in sanctos libros sine luce irruis, et de his sine praeceptore audes ferre sententiam? — (S. Augustinus).

**) Non enim natae sunt haereses, nisi dum scripturae bonae intelliguntur non bene, et quod in iis non intelligitur, etiam temere et audacter asseritur. (S. Augustinus).

***) Habent enim haeretici hoc sibi proprium, quod in eo gradu, in quo de Ecclesia exeunt, diu stare non possint, sed ad deteriora quotidie ruunt, et sentiendo pejora, in multis se partibus scindunt, atque a semetipsis plerumque longius confusionis suae altercatione diuiduntur. (S. Gregor. L. III. Moral. cap. 19).

und unverfälſchten Lehre der katholiſchen Kirche abgewichen werde! (Baier. National-Zeitung Jahrg. 1817. Nro. 102. S. 402.) Sehr wahr und ſchön ſpricht der Verfaſſer jenes Aufſatzes, der über einige der neueſten Angriffe auf die katholiſche Kirche in der Beilage zur allgem. Zeitung Jahrg. 1817. Nro. 87. S. 348 enthalten iſt, unter andern über das Bibelleſen, wie folgt: „Das Syſtem der katholiſchen Kirche kann in „dieſem Punkte nicht zweifelhaft ſeyn. Sie empfiehlt als „höchſtens heilſam und verdienſtlich das Bibelleſen im „glaubigen, gehorſamen, unterworfenen Sinne, ſie läßt „jeder wahrhaft guten Abſicht Gerechtigkeit wiederfahren, aber ſie muß für ein großes Uebel halten, jedes Bibel„leſen ohne Gott, ohne Gehorſam, ohne Glauben an „Chriſtum. Das Schwert des geſchriebenen Wortes, „wenn es Kindern, Unmündigen, Schlechtgeſinnten möchte „in die Hände gegeben werden, würde von dieſen dazu „mißbrauchet werden, ſich ſelbſt, und andere zu verwun„den, ja wohl ſelbſt Staat und Kirche mit der Bibel in „der Hand ohne Scheu anzugreifen und umzuſtützen.“

Die von Sr. päpſtlichen Heiligkeit Pius VII. an den Erzbiſchof von Gneſen und Primas von Pohlen gegen die Bibelgeſellſchaften erlaſſene Bulle, gegeben zu Rom am Feſte der heiligen Maria, den 28. Junius i. J. unſers Herrn 1817, und in dem 17. Jahre ſeines Pontifikates ſagt unter andern wörtlich: das allgemeine Beßte heiſcht es auf das Dringendſte, daß ihr euere äuſſerſten Kräfte anſtrenget, um die Plane niederzuſchlagen, welche die Wiederſager unſerer heiligſten Religion zu derſelben Untergange bereitet haben; welchergeſtalt eine Pflicht des biſchöflichen Amtes iſt, die Gottloſigkeit dieſes abſcheulichen Anſchlages den Augen der Gläubigen darzulegen, wie ihr es ſo wohl gethan habt, indem ihr im Gehorſam gegen die Vorſchriften unſerer Kirche, mit aller euch beſchiedenen Gelehrſamkeit und Weisheit zeigtet, daß die von Ketzern gedruckte Bibel unter die verbotenen Bücher zu zählen ſeye, den Vorſchriften des Index zu Folge. (Sec. L. nro. 3.) In der That hat die Erfahrung bewieſen, daß die heilige Schrift, wenn ſie in der Landes-Sprache im Umlaufe iſt, durch den Leichtſinn der Menſchen mehr Schaden, als Vortheil geſtiftet hat;

(Reg. IV.) und dieſe Wirkung iſt um ſo mehr in dem Unweſen der gegenwärtigen Zeit zu befürchten, wo unſere heilige Religion von allen Seiten her mit großer Schlauheit und Gewandheit angegriffen, und unſerer Kirche die fürchterlichſten Wunden geſchlagen werden. Es iſt deshalb nothwendig, den heilſamen Beſchluß vom 13. Junius 1757 zu erneuern, welcher alle Ueberſetzung der heiligen Schrift in die Landes-Sprache verbietet, mit Ausnahme derjenigen, welche von dem apoſtoliſchen Stuhle genehmiget, und mit Anmerkungen aus den Werken der heiligen Väter herausgegeben ſind. — Fahret deshalb fort, ehrwürdiger Bruder! nach Maasgabe der geſunden Lehre, die heilige Bahn, die ihr betreten, zu verfolgen, und die Kämpfe des Herrn zur Aufrechthaltung des wahren Glaubens zu beſtehen, indem ihr das euch anvertraute Volk warnt, daß es nicht in die Schlingen falle, welche ihm zu ſeiner ewigen Verdamnüß geleget werden. Die Kirche verlangt dieſes von euch, wie von den andern Biſchöfen, welche unſer Schreiben gleicher Weiſe angehet, und wir erwarten es dringender von euch, inmaſſen daß die große Sorge, welche wir über die Saat, die ein feindlicher Mann neulich geſäet hat, empfinden, durch die angenehme und herzerhebende Hofnung einiger maſſen gehoben werde. — — (Baier. National Zeitung Jahrg. 1817 Nro. 115 S. 451. Fr, Karl Felder's Literatur Zeitung für katholiſche Religions-Lehrer Jahrg. 1817. Intelligenzblatt IV. Heft III. S. 31. Heft IV. S. 35 und Intelligenzbl. V. Heft V. S. 50; woſelbſt auch die deßwegen von den Biſchöfen Ungarns erlaſſene Ausſchreibung abgedruckt iſt.)

II. Cölibat*).

Der heurathsluſtige Klerus nennt den Cölibat ein erſt in ſpätern Zeiten von der katholiſchen Kirche ihren

---

*) His ego gratiora dictu alia esse scio, sed me vera pro gratis loqui, etsi meum ingenium non moneret, necessitas cogit. Vellem equidem vobis placere, Quirites, sed multo malo vos saluos esse, qualicunque erga me animo funturi estis. (Tit. Liv. L. III. c. 68).

Dienern aufgelaſtetes Joch. Daß Eheleute gemeinſchaftlich ein Joch tragen, deutet das Wort conjugium an, daß aber der eheloſe Stand ein Joch ſeye, kann wohl geſagt, auch romantiſch gedichtet, nie aber ſolid, und hinreichend bewieſen werden.

Geſchichtlich unwahr iſt es, daß erſt ſpäter der Cölibat bei den Prieſtern und Diakonen eingeführet worden ſeye. Zu Anfange des IV. Jahrhunderts heißt es: C. I. Conc. Neocaesar. Wenn ſich ein Prieſter verheurathet, ſo ſoll er entſetzet werden.

Im allgemeinen Kirchenrathe zu Nicea ſtand bei Berathung über des Klerus Cölibat der heilige Biſchof Paphnutius auf, ſprechend: „Es genüget, daß der geweihte Kleriker nach alter Tradition der Kirche (und das im IV. Jahrhundert) nicht mehr die Freiheit habe, ſich zu verehelichen.“ (Fleury Hist. eccles. L. 11). Epiphanius ſchreibt in eben dieſem Jahrhundert de Disciplina ecclesiast.: „die Prieſterweihe wird meiſtens denen ertheilet, welche die Jungfrauſchaft bewahret, und im ledigen Stande gelebt haben, oder doch ſolchen, die ſich des ehelichen Umgangs enthalten, und im erſten Jahre Wittweer ſind.“

Von den Apoſteln an war es Biſchöfen, Prieſtern und Diakonen nicht geſtattet, ſich nach ihrer Ordination zu verehelichen, wenn gleich anfangs hier und dort (ausnahmsweiſe) Verehelichte zum Dienſte Gottes eingeweihet wurden.

In den Dekretalen des heiligen Siricius C. 7. de Contin. Sacerd. heißt es: Im alten Teſtamente war die Prieſterehe nothwendig, da nach Gottes Befehl nur der Stamm Levi das Prieſterthum zu verwalten hatte; als aber der Sohn Gottes, Jeſus Chriſtus, gekommen, und das Geſetz erfüllet hat, wären Prieſter und Diakonen durch unverletzliches Geſetz gehalten, vom Tage ihrer Weihung an, enthaltſam zu leben *), damit ſie,

*) Einen Reiz zur Sinnlichkeit, und zu dem, wozu die Sinnlichkeit geneigt iſt, fühlt zwar jeder Menſch, aber er fühlt auch legem scriptam in cordibus, daß, wenn der Menſch veredelt werden und aus ihm das werden ſoll, was er zu werden beſtimmt iſt, ſein beſſerer

da ſie täglich opfern, Gott gefallen mögen. Ein heiliges Amt fodert einen heiligen Diener. (S. Joan. Chrysostomus in Homil. 3. in Act. Ap.)

Würden wir nach aufgehobenem Cölibate des Klerus wohl beſſere und würdigere Diener am Altare des Herrn ſehen? — Der Prieſter, der das iſt, was er ſeyn ſoll, der ſich beſtrebt, ſeinem heiligen Berufe zu entſprechen, der als Vater der Armen, Kinder genug unter ſeiner chriſtlichen Heerde hat, und der nur Geiſt, nicht Fleiſch ſeyn ſoll, entſaget von ſelbſt den Gelüſten ſinnlicher Liebe, und da er ganz Gott, ganz deſſelben Dienſte, und ganz ſeiner Gemeinde angehört, ſo kann und darf er auch nicht einem Weibe angehören, kann und darf nicht wegen ſeines Weibes und ſeiner Kinder an das Irrdiſche gefeſſelt ſeyn *). — Werden von einem beweibten Prieſter die Kranken und Sterbenden beßer beſorget? wird die chriſtliche Gemeinde von einem ſolchen fleißiger, und ſal-

---

Theil über den ſchwächeren mit Kraft und Nachdruck herrſchen, und daß dieſer beſſere Theil (der Geiſt) die Heerſchaft über ſeine Sinnlichkeit und deren Lüſte behaupten ſoll; nur das ſich ſelbſt überlaſſene Vernunft-Licht (der Heiden) entſchuldigte und erlaubte ſich gar vieles, was eine durch das Religionslicht erleuchtete Vernunft nicht billigen kann. (L. v. Weſtenrieder's Beitr. ꝛc. B. X. S. 296). Und doch bemerkte Seneka: O quam contempta res est homo, nisi supra humana se erexerit. Diejenigen aus dem Klerus, die ſo ſehr gegen den Cölibat ſchriftlich und mündlich ſich äuſſern ſcheinen fleiſchliche und nicht geiſtliche Herren zu ſeyn, und bei dieſen dürfte man noch hier und da zweifeln, ob die Ehe ſo rein von ihnen gehalten würde, und ihnen eine Frau genügen möchte; ast de futuris cortingentibus non datur determinata veritas.

*) Clerici concubinarii Judaeis faediores. Clerici mulieriosi idololatris peiores. Clerici cohabitatores virginum Ecclesiam reddunt infamem. (Divi Caecilii Cypriani Episcopi Carthaginensis Opera (Basileae 1521). In libello de singularitate Clericorum. p. 410. 411 et 413). — — qui miserum me pro vestra negligentia cum seueritate conveniens, mandare praecepit, ne Clerici cum foeminis commorentur. (S. Cyprian. l. c. p. 389).

bungsvoller in dem chriſtlichen Glauben, der Hofnung und der Liebe unterrichtet? erhalten mehr Unterſtützung von ihm die Armen? leuchtet er mit einem heiligern Lebenswandel vor? Belehrt er mehr durch That und Wort? — Für Weib und Kinder beſorgt, wird er anſteckende Krankheiten fürchten, die Kranken und Sterbenden gar nicht, oder doch weniger ſorgſam beſuchen; von Nahrungsſorgen gequält, das Bette der Dürftigkeit bei den Armen ſeiner Gemeinde, auch mit dem beßten Wille, nicht ſanfter machen können, denſelben, wenn er ſelbſt darbet, nicht Unterſtützung, Hilfe, höchſtens tröſtende Worte geben können; ſeine Liebe iſt getheilt, die der Familie dringt vor, und ſeine ihm anvertrauten Schafe ſind zurückgeſetzt, wohl gar vernachläßiget; häusliche Unglücksfälle, Zwiſte, Sorgen u. dgl. werden ſeine Stirne falten, Unmuth herbeiführen, und in ſolcher Stimmung wird er nicht mit Liebe ſeine Heerde leiten, mit Geduld die Unwiſſenden belehren, unterrichten; mehr Welt- als Gottesmann wird er dem Zeitgeiſte huldigen, wegen ſeiner Familie zeitlichen Wohls zu Manchem ſich gebrauchen laſſen, das nicht ſeines Amtes iſt, und ſo glitſchet er auf dem glatten Pfade, beſorget nur das, was dieſer Welt, und nicht, wie er doch ſoll, was Gottes iſt. Getheilt zwiſchen Kirche und der Welt, zwiſchen Familie und der Gemeinde ſchleppt er mühevoll, und unter Ach! und Weh! ein ſieches Leben hin, und fühlt zu ſpät in Vernachläßigung und Entwürdigung ſeines geiſtlichen Amtes der Ehe Joch *).

Wenn mancher Geiſtlicher jetzt ſchon klaget, daß ihn die Pfarre oder Pfründe nicht nährt, wie vermag er zu beſtehen, wenn Weib und Kinder auf ihn laſten? — Wie kann die Kirche, die zu ihrem feierlichen Gottesdienſt, zur Spendung heiliger Sakramente, zum Beſuch der Sterbenden und Kranken ſo vieler Prieſter ſtets bedarf, ſie mit Familien nähren? — (S. Ambros. Ep. 1. ad Tim. c. 3. Auszüge aus mancherlei Schriften, mit Bemerkungen von einem Prieſter zu Fulda. S. 57. Mittel die

---

*) S. Cyprian l. c. p. 393 — 405. et 416. Vita conjugalis altos et generosos spiritus frangit, a magnis cogitationibus ad humillimas detrahit. (Seneca.)

Einkünfte der Pfarrer zu verbeſſern zum Beßten des Staats, der Geiſtlichkeit und des Volks. (Ulm 1809.)

Dieſes erinnert zu haben, mag genügen, und jeder mag dann ſelbſt erwägen, denken, beſchlüſſen, entſcheiden mit einem Blicke auf die Forderung des heil. Paulus an die Biſchöfe: Siquis Episcopatum desiderat, bonum opus desiderat. Oportet ergo — irreprehensibilem esse — sobrium, prudentem, ornatum (virtutibus) *pudicum*, hospitalem, doctorem — non *vinolentum* — non litigiosum, non cupidum, — suae domui bene praepositum. (Tim. 3) *).

III. Geiſtliche Kleidung und Tonſur.

Ein Vorbotte des nahen Verfalls der Ordnung und des geiſtlichen Anſehens iſt unter andern, wenn Prieſter ihrer männlichen, würdevollen Kleidung und der Tonſur ſich ſchämen, wenn ſie, den Laien gleich, modern ihre Körper und ihre Haare putzen, um ungekannt durch die Welt zu ſchlüpfen, und unter dem Volke ſich zuverlieren.

Schon Edgar, Engelands König, rügte dieſes im zehenten Jahrhundert, indem er in einer mit päpſtlicher Vollmacht vom heil. Erzbiſchofe Dunſtan gehaltenen Synode ſprach: Vt nihil dicam de tonsura, cujus forma tam exigua est, ut non satis appareat; vestitus leuis, gestus seculares, sermones obscoeni satis produnt; quod intus mentem deprauatam gerant. Quanta vero eorum est, cum diuina officia celebrant. socordia; etc.

Papſt Anicetus ſagt von der Tonſur in ſeinem Briefe an die galliariſchen Biſchöfe: Tonsura est proprie capillorum incisio in Ecclesiasticis ex traditione apostolica instituta. Dieſe Tonſur, in Form einer Krone, zeigt die Dörnerkrone unſers Heilands an, (Beda L. I. Hist. Angl. cap. 22.) ſie iſt Zeichen des erhabenen Prieſterſtandes, (Sacerdotii) wie Isidor. L. II. de Instruct. Cler. cap. 1. des mehreren entwickelt.

---

*) Man leſe indeſſen auch Fr. A. Zaccaria's polemiſche Hiſtorie des Cölibats. Ueberſetzt ins Deutſche von J. Ch. Dreyſig. (Würzb. u. Bamb. 1781.)

Noch hält die Kirche auf Tonſur, und anſtändige Kleidung ihrer Prieſter und Diakonen *), will gelehrte, geiſtige, fromme, gottesfürchtige Männer, und keine Stutzer **), und hält hierauf um ſo mehr, als ſie einen Unwürdigen des Prieſterthums bei der Entſetzung vom heiligen Amte und ſeiner Würde, mit feierlichem Ernſte auch der Tonſur beraubt, indem ſie ſpricht: Te velut ingratum filium a sorte Domini, ad quam vocatus fueras, abiicimus, et coronam tui captis, regale quidem signum Sacerdotii, de tuo capite amovemus, propter tui regiminis pravitatem, etc. (Pontif. Rom. Degradatio a prima tonsura. Auszüge aus mancherlei Schriften, S. 316.)

IV. Das deutſche Kollegium in Rom ***).

Das deutſche Reich mit deutſchen in Rom gebildeten Weltprieſtern zu begaben, Männer dort zu erziehen, die mit Allem, was Rom zur Beförderung der Religioſität beſitzet, in genaue Bekanntſchaft geſetzet wären, die dann, ſo belehrt, auch im Stande ſich befänden, die von den Reformatoren verbreiteten Irrlehren, und Vorurtheile gegen die heilige katholiſche Kirche, gegen ihren von Jeſus Chriſtus eingeſetzten Primat, gegen des Papſtes Heiligkeit zu bekämpfen, zu zerſtreuen, zu widerlegen, dann das irre geführte Volk mit gedeihlichem Erfolge zur wah-

---

*) Clericus habitum et tonsuram dimittens, non debet defendi ab Ecclesia. (cap. praeterea, de Apostat.)

**) Antonii Gabrielis Comitis Severolii Dei et apostolicae Sedis gratia Archiepiscopi, Episcopi Viterbiensis et Tuscanellensis Epistola Pastoralis ad clerum suum. De exercitiis spiritualibus, de meditatione, de sacrificio Missae rite faciendo et de habitu et tonsura. (Vindobonae ex aedibus apostol. Nuntiat: 1817).

***) Dignissimum monumentum, in quo, tanquam in imagine, Germania cognoscere debet, ac venerari expressa viuis coloribus eorum erga se merita, studia, vigilias, curas et subsidia. (Joan. Pinii Commentarius praeuius de S. Ignatio confessore in Actis Sanctorum, mense Julii P. VII. p. 409. §. 42. n. 440).

ren Lehre zurückezubringen, war ein heiliger Gedanke des Stiſters der Geſellſchaft Jeſu, den er lange in ſeinem Gemüthe herumgetragen, lange überdacht, und um deſſen endliche Ausführung er täglich zu Gott gebethet hatte. Da Kardinal Morinus, der aus Deutſchland zurückegekommen, und Zeuge von den durch der Neuerer Lehrer veranlaßten Verwüſtungen in dieſem Reiche geweſen, einer Erziehungs=Anſtalt deutſcher Prieſter in der Hauptſtadt der geſammten Chriſtenheit ſeinen vollen Beifall gegeben, und eben daher dem heil. Ignatz verläßigen Beiſtand verheißen; ſo glaubte derſelbe den Zeitpunkt reif, ſein Vorhaben dem Papſte Julius III. zu eröfnen. Willfährig bezeigte ſich dieſer Papſt den Vorſchlag auszuführen, und ſprach zur Unterſtützung 500 Goldgulden aus. Unter den Kardinälen nahm ſich vorzüglich eifrig um dieſe Sache Corvinus (in der Folge Papſt Marcellus II.) an, und alle waren einig, daß nur fromme und gelehrte Prieſter dem Unheile ſteuern, und in Deutſchland den wahren Glauben herſtellen können. Sogleich vereinten ſich 33 Kardinäle zur Ausführung dieſes für Religion und Völkerglück gleich wohlthätigen Inſtitutes, verſprechend 2565 Goldgulden jährlich zu erlegen, wornach Ignatz von Lojola den Auftrag bekommen, einen vollſtändigen Bildungs= und Erziehungs=Plan zu entwerfen, ein Wohn=Gebäude für die Zöglinge auszumitteln, und zugleich wegen derſelben Verpflegung und häuslicher Ordnung das erſoderliche zu beſtimmen. Genehmiget wurde vom Papſte der geiſtreich und zweckmäßig verfaßte Plan, und 6 Kardinäle, unter denen auch Otto Truchſeß von Waldburg, Fürſt=Biſchof zu Augsburg war, wurden zu Protektoren dieſes Inſtituts ernannt. Das deutſche Kollegium erhielt ſeinen Rektor und mehrere Prieſter, welche den Zöglingen jene Gegenſtände wiederholten, die ihnen im nahe gelegenem Kollegium gelehret wurden, auch erhielten ſie noch beſondern Unterricht in den lateiniſchen, griechiſchen und hebräiſchen Sprachen; in der Philoſophie, Theologie, Auslegung der heiligen Schriften u. ſ. w. Als Ignatz von dieſem Inſtitute die Seinigen in Wien und Cöln in Kenntniß geſetzet hatte, kamen ſchon i. J. 1552 im Monate November acht deutſche Jünglinge zu Rom an, denen bald zehen andere nachgeſolget, und dieſen wie=

der andere nach geeilet ſind, daher im folgenden Jahre 1553 ſchon 55 deutſche Zöglinge ſich eingefunden, die in Klerikal-Kleidung, ſogleich nach ihrer Ankunft in Rom herumgeführet worden, um mit den Merkwürdigkeiten dieſer herrlichen Stadt bekannt zu werden.

Dem Kaiſer Ferdinand, dann Albert dem V. Herzoge von Baiern war dieſe Anſtalt ſehr erwünſcht, und ſo ſendeten auch dieſe Zöglinge dahin.

Der Tod rafte indeſſen mehrere Kardinäle, die Beiträge gaben, aus dieſer Welt, und ſchwächte ſo die Einnahme des Inſtituts; allein Ignatz, auf Gott vertrauend, wankte nicht, und ſein Eifer währte fort, wenn gleich Kriegsſtürme ſelbſt Rom erſchütterten.

Nach dieſes Heiligen Tode übernahm der Jeſuit Lainez, als General der Geſellſchaft Jeſu, die Leitung des deutſchen Kollegiums, und führte dieſelbe um ſo leichter, als daſſelbe vom Papſte Pius IV. mit großer Freigebigkeit unterſtützet worden. Gleiche Unterſtützung bewies demſelben auch ſein Nachfolger Pius V.; aber das größte Verdienſt um feſtere Gründung und Erweiterung des Kollegiums der Deutſchen blieb dem Papſte Gregor XIII. vorbehalten. Da dieſem Papſte der Jeſuit P. Caniſius, als er i. J. 1572 nach Rom gekommen, den kläglichen Zuſtand der Kirche Deutſchlands lebhaft ſchilderte, vorſtellte, wie es an fähigen, und guten Arbeitern im Weinberge des Herrn daſelbſt mangle, ſo benahm ſich Gregor XIII. durch ſeine Legaten mit den deutſchen Fürſten, einladend ſie, mehrere Jünglinge aus ihren Ländern nach Rom zu ſenden, wornach der Zöglinge Zahl auf 200 angewachſen, die Dotation vermehrt worden, und 5 Kardinäle als Protektoren wachten, und die Oberaufſicht hatten.

Der guten Folgen wegen beſchloß Papſt Gregor i. J. 1577 auch einem Kollegium für die ungariſche Nation ſein Daſeyn zu verleihen, und da ſchon Eingebohrne aus Ungarn in Rom angekommen, ehe das Wohngebäude für dieſelben hergeſtellt geweſen, ſo brachte man ſie einsweilen bei den Deutſchen unter.

Da in Eintracht und Friede Deutſche und Ungarn beiſammen wohnten, Folgen guter Ordnung, gleicher Grundſätze, und eines religiöſen Lebens, ſo beſchloß i. J.

1580 der Papſt beide Anſtalten zu vereinen, und ſo blieb Michael Lauretan, ein Mann von ausgezeichneter Tugend, Gelehrſamkeit und Klugheit, derſelben gemeinſchaftlicher Rektor.

Da der Erzbiſchof von Mainz, Daniel von Homburg, aus Mangel würdiger Prieſter der im Eichfelde ſich ausbreitenden Lehre Luthers nicht zu ſteuern vermochte, verlangte er vom Rektor Lauretan mehrere Zöglinge, der ihm unverweilt Chriſtoph Veilhammer einen Baier, Vitus Milet einen Schwaben, Nicklas Elgard, Jakob Herz, Leonard Sauer, Martin Weinreich und Lukas Murari ſendete, die nach ihrer Ankunft ſogleich ſich in den Städten und Dörfern vertheilten und Gottes Wort verkündeten. Veilhammer wurde auf Anſuchen des baieriſchen Herzogs nach Straubing verſetzet, und Milet vom Erzbiſchofe zum Hofprediger ernannt. Elgard, der als Weihbiſchof in Erfurt Ordnung und Religioſität einführen ſollte, wurde wegen ſeines tugendhaften Lebenswandels zwar vom Volke hochgeſchätzet; allein vom Magiſtrate und Klerus hatte er manchen Widerſtand erfahren, und erſterer verboth ihm ſogar zu predigen. Demungeachtet genügte Elgard ſeiner Pflicht, und da er aus Rom mehrere Gehilfen erhalten, ſo ſah er endlich ſeinen ausharrenden Eifer mit geſegnetem Erfolge belohnt.

Sauer fühlte, beſonders zu Duderſtadt, ſehr der Glaubensgegner Haß Jakob Herz; auf ihn wurde während der heiligen Wandlung mit einem Stein geworffen, und Lukas Murari wurde in ſeinem Pfarrhofe zu Dunen geplündert und verwundet.

Demungeachtet wankten dieſe Männer nicht, und da immer von Rom Zöglinge aus dem deutſchen Kollegium, als Jodock Kammerer in Aſchaffenburg, Kornel Lanſtein in Mainz, Aetherius Hofmann in Amorbach, Philipp Fürſt in Oberrod, Balthaſar König und Daniel Stauber in Würzburg, Matthäus Reuter in Speier ꝛc. nachgekommen, ſo arbeiteten unverdroſſen und eifrig dieſe würdigen, geiſtreiche und geſittete Männer an des Glaubens Wiederherſtellung in den Rhein- und Main-Gegenden mit gedeihlichem Erfolge. Hierdurch wurde auch der Erzbiſchof von Trier

bewogen ſich ſolche junge Prieſter aus dem deutſchen Kollegium von Rom kommen zu laſſen, worauf ihm Peter Binsfeld, Jakob Tekton, Felix Hortulan, Wilhelm Lindner, Niklas Ering, Jakob Durr, Wilhelm Tili und Matern Willenfeld geſchicket wurden.

Auch dieſe entſprachen der Erwartung. Willenfeld übernahm den Religions-Unterricht für die Garniſon auf der Feſtung Ehrenbreitſtein; Niklas Ering gab dem Brevier eine verbeſſerte Einrichtung; Tili erwies den vielen während des Krieges emigrirten Holländern große Liebesdienſte, alle aber waren raſtlos bemühet der Neuerer Lehren zu verdrängen, und die Gläubigen der katholiſchen Kirche zu erhalten. Den härteſten Stand hatte Binsfeld, denn ihm war übertragen die ganz in Korruption verfallene Abtei Prün wieder in Ordnung zu bringen. Da groß der Unglaube, groß der Verfall der Sitten daſelbſt geweſen, ſo hatte er zwei Jahre zugebracht, um nur die Leute dahin zu bewegen, von ihm eine Predigt anzuhören. Endlich gelang es ihm die alte Ordnung, das alte Chriſtenthum im Kloſter wieder herzuſtellen, daher ihn der Erzbiſchof zu ſeinen Weihebiſchof ernannte. Da in Baiern die Jeſuiten noch zu wenig zahlreich waren, und nicht alle Berge ebnen konnten, ſo ließ auch Herzog Albert V. Zöglinge aus Rom ſich kommen. Dem Veilhammer, der in Straubirgs Gegend vortreffliche Dienſte leiſtete, wurde Adam Orth beigegeben, Balthaſar König wurde Pfarrer zum heiligen Martin in Landshut, Bartholomä Fiſcher Kanonikus in Regensburg, Jodock Caſtner wurde Lehrer der ſchönen Wiſſenſchaften beim baieriſchen Prinzen Erneſt, und dem markgräflichen Prinzen Philipp von Baaden, und Norbert Turner glänzte anfangs als Profeſſor an Ingolſtadts hoher Schule, und wurde dann als Vorſtand des vom Fürſtbiſchofe zu Eichſtädt Marzin von Schaumburg errichteten Prieſter Seminars tum heiligen Wilibald ernannt, das er vortrefflich eingerichtet und beſorget hat *).

---

*) Iulii Cordara S. J. Historia Collegii Germanico — Hungarici libris quatuor comprehensa (Ro-

V. Legenden der Heiligen.

Auf Legenden hält die heutige freiſinnige, elegante Welt nicht viel, denn ſeit der Reformation war man immer bedacht, denſelben alle Würde, Treue und Glauben abzuſprechen, bemüht, ſie als fromme Fabeln zu erklären, ſie den Chriſten, welchen ſie doch zur Erbauung dienten, aus den Händen zu ſpielen, und ihnen dafür Liebsgeſchichten, Ritter-Romane, Banditen- und Räuber-Hiſtorien, Feen-Geſchichten u. dgl., als Lektüre anzupreiſen und zugeben. Ob man bei dieſem Tauſche gewonnen? laſſe ich hier unentſchieden, wenn nicht ſchon die Gegenwart, ſo wird doch verläßig die Zukunft hierüber entſcheiden, indem die Früchte zeigen werden, was man hierdurch gewonnen *). An ſeinem Orte dürfte es indeſſen ſeyn, in gedrängter Kürze Auszüge aus des berühmten Herder's Abhandlung über die Legenden der Heiligen mitzutheilen.

I. Wahrheit der Legenden.

Daß ſie gegen hiſtoriſche Wahrheit oft und viel anſtoſſen, und alſo als Dokumente der Geſchichte mit groſſer Vorſicht zu gebrauchen ſind, läßt ſich nicht verkennen; aber als Erbauungsſchriften ſind ſie da. Was auf

---

mae 1770.) Petri Ribadeneira Vita S. Ignatii (Romae 1585) L. IV. c. 8. Meine Geſch. d. Jeſuiten in Baiern Th. I. §. 135. S. 191. Ign. Agricola Hist. Soc. Germ. super. P. I. Dec. 2. p. 28. n. 15. p. 30. n. 19. p. 45. n. 70. Annuae Litterae Soc: Jesu anni 1581. (Romae in Collegio ejusd. Societ. 1583.) p. 25. Annuae Litterae S. I. anni 1582. (Romae 1584) p. 12. Annuae Litterae S. I. anni 1583) (Romae 1585.) p. 14. Annuae Litterae S. I. anni 1584.) (Romae 1586.) p. 10. Litterae S. I. anni 1586 (Romae 1589). p. 10. Annrae Litterae S. I. anni 1588. (Romae 1590. p. 8. Annuae Litteree S. I, anni 1589. (Romae 1591.) p. 11. etc. etc.

*) Es iſt ſchwer zu ſagen, ob künftige Zeiten mehr über die Tollheit, die in Frankreich wüthete, ſtaunen werden, oder über den Beifall, den ſie in andern Ländern fand. (Fr. L. Grafens zu Solberg kl. Schriften. S. 96.)

Andacht und Tugend den meiſten Eindruck machen konnte, das ward geſchrieben.

Die Legenden waren meiſtens aus dem Munde andächtiger Jünger und Jüngerinen, oder aus einzelnen Aufſätzen, ſelten des Verſtorbenen ſelbſt, meiſtens ſeiner Freunde genommen. Alle dieſe ſprachen und ſchrieben nach einer Regel, zu einem Zwecke ihres nächſten Kreiſes und Geiſtes ihrer Zeit. Zur Erbauung ſchrieben und ſprachen ſie; nicht als vor Gericht geſtellte Zeugen.

Was das Wunderbare der Legenden der mittlern Zeit anbelangt, ſo hat es eine ſehr enge Topick. Wer die Volks-Denkart der Zeit und Gegend, für die erzählet wurde, ſich bekannt gemacht hat, verſteht die Bedeutung des Wunderbaren ſo einfach, als der ſie verſtand, von dem die Legende redet. Dieſem Frommen z. B. ließen ſich Stimmen vom Himmel hören. Wer hörte dieſe Stimme nicht in ſeinem Herzen? Wenn ſie gleich das Ohr nicht vernahm, genug, daß ihr Inhalt himmliſch, d. i. ermunternd, und für das Gemüth erquickend war. Einem andern ſingen unſichtbare Chöre, dieſem erſchien ſein Schutzgeiſt, und ſprach mit ihm warnend, belehrend, tröſtend: jenem Rechtſchaffenen (Frommen, Unſchuldigen) glänzt ſein Antlitz vor Gericht, im Gebethe, gegen Verläumder und Böſewichter, bei einer frommen Wohlthat, bei einer großmüthigen, ſtillen Verzeihung, im Tode, nach dem Tode. Wem ſind nicht ähnliche Erſcheinungen und Eindrücke aus dem Leben und der Erzählung enthuſiaſtiſcher Menſchen bekannt? Dem Einſamen z. B. ſchweben Töne, bleibende Töne im Ohr; ſie kommen' in Stunden der Niedergeſchlagenheit, den Geiſt erhebend, als Freunde wieder. Siehe da die himmliſchen Stimmen und Chöre. — Auf der Stirne fröhlicher, guter (frommer) Kinder, auf dem Antlitz der unbefangenen heitern Unſchuld, der reinen Liebe, der verzeihenden Großmuth, — wer ſah, und liebt nicht da eine ruhige Stille, in der uns ein Engel gegenwärtig zu ſeyn ſcheinet? — Endlich in den Schmerzen der Krankheit, der Leiden, der Verfolgung, im Tode, nach dem Tode, hier gönne man der frommen Legende ganz ihren Lauf, hier iſt das Herz ſelbſt eine reiche Legende. Wenn eine Tochter am Sterbebette ihrer Mutter das Antlitz ſieht,

das ſie bald nicht mehr ſehen wird, und ihre letzten Worte hört, wenn der Blick des zu Tode gequälten Frommen ſich noch einmal dankbar froh gen Himmel, ſegnend froh zu denen wendet, denen er hiernieden nichts, als Gutes gethan hat, und wenige Augenblicke nachher, von der ernſten Hand des Todes berührt, ſein Geſicht, die wahre Geſtalt ſeiner Seele, im feſtlichen Bilde zeiget, da laſſe man doch ja dem ſtillen Gemüthe einer trauernden Kindesliebe ſeine Kraft, die Züge des Sterbenden, des Geſtorbenen zu einen Engel zu erhöhen, und ihn in ſolcher Geſtalt ſeinem Innerſten einzuprägen. Laſſet da der Sache ihren Gang, daß ihn Stimmen gerufen, getröſtet; daß ein ambroſiſcher Duft, ein himmliſcher Glanz den zum Himmel Eilenden umſchwebt habe. — Hier läßt ſich der Phantaſie den Empfindungen weder etwas vorſchreiben, noch ausreden. (Hier läßt ſich der Allmacht Gottes, ſeinen ewigen Rathſchlägen, und weiſen Beſchlüſſen noch weniger etwas vorſchreiben, eben ſo wenig laſſen ſich dieſelben deuten, durch Vernunft erklären, ergründen, und das Göttliche in das Natürliche verändern. Warum ſoll Gott die Seinigen nicht ſchon hiernieden tröſten, ſtärken, erquicken, ſegnen, verklären, belohnen? Das Leben und der Tod des Gerechten ſind unendlich verſchieden von dem Leben und dem Tode des Böſen*).

Ein gleiches iſt es mit dem Wunderbaren, das die Legende jetzt hier und da auf die ganze Natur verbreitet. Jedermann weiß, daß ihre Zeiten für die rechte und wahre Naturwiſſenſchaft (Haben wir ſie jetzt? wiſ-

*) Der in der Sinnenwelt lebt, webt, ſich regt, denkt und handelt, zerſtreuet, ordnet, und ſammelt nicht, er findet den Unſichtbaren, in dem wir leben, uns regen, und ſind, nie; er glaubt in der Schöpfung die nur ſein Herold iſt, ihn zufinden, und ſollte Ihn doch in ſeinem Herzen finden. Bei Gott iſt die Quelle des Lebens, in ſeinem Lichte ſehen wir das Licht. (Fridr. Leop. Graf v. Stolberg kl. Schriften, (Münſter bei Fridr. Theiſſing 1818. (S. 3. — 38).

ſen die Phyſiker wahr, und gewiß: ob z. B. die Sonne ein warmer oder kalter Körper ſeye? *) nicht die blühendſten waren. (Und jetzt zum Theile noch nicht ſind.) Wie ſoll man ſich alſo wundern, daß man in der Dämerung damaliger Zeiten (zu den heutigen Zeiten wird noch immer von der ſo ſchön anbrechenden Morgenröthe geſprochen und geſchrieben) alle Erſcheinungen der Natur zu ſich ſo ſprechen ließ, wie das Gemüth, wie der Zuſtand des Herzens es verlangte. Dem Geängſtigten, Einſamen u. ſ. f. ſpricht alles. Laſſet alſo jenem Verirrten einen Stern **) erſcheinen, der ihn leitet; dieſem Dürſtenden entſpringe eine Quelle, jenem matten Wanderer entſproſſe ein Palmbaum in der Wüſte. Hier falle auf des Frommen Gebeth ein längſt erwünſchter Regen, und erquicke die lechzende Au; (Was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das wird er euch geben.) dort komme ein Hagelwetter, ein Donner zu rechten Zeit,

*) Man tadle dieſe Bemerkung nicht! Man erinnere ſich nur was, als im Jahre 1816. der Sommer naß, kalt, und für die Vegetation gar nicht günſtig war, die Phyſicker in Journualen und Zeitungen nicht alles vermutheten, behaupteten, lehrten und wohl gar bewieſen. Die Sonne war am meiſten Orten ausgebrannt zeig der vielen Flecken in derſelben und ſo ſtrömmten nicht in hinreichender Menge die Strahlen auf unſere Erde, die ſelbſt alt und krank (Senectus ipsa est morbus) keinen Wärmeſtof enthielt. Der Mond wandelte als Leiche, und war mauſe todt. Risum teneatis amici! Der Sommer von den Jahre 1817 u. 1818 hat das Gegentheil bewieſen. Nun iſt alſo die Sonne von einem Flammenmeer entbrannt, die Erde verlohr das kalte Fieber, und der Mond ſtand vom Tode auf. Das heißt Legenden ſchreiben, zu einer Zeit, wo wir in der Naturlehre ſo weit vorgerückt zu ſeyn, uns ſchmeicheln.

**) Wann das Licht des Tages ſich verborgen hat, ſo gehen Sterne vor uns auf; wie wenn nun auch nach erloſchnem Licht der Augen, manches Licht aus höherer Welt deſto ſichtbarer am innern Horizon ſich erhübe? F. L. Grafens zu Stolberg's kleine Schriften. (Münſter 1818. S. 29. u. 32).

und ſchalle in Ohr und Seele. Jetzt läute die Glocke von ſelbſt, und wecke auf. — — Oder ein Vogel bringe himmliſche Bothſchaft: ein Adler, ein Storch u. ſ. w. gebe der wartenden Menge Muth, der zweifelnden Menge Beſtimmung. Jedes Volk hatte Augurien und Präſagien in ſeiner Weiſe, und pflanzte ſie in Sagen fort.— Wer begehrte nun, daß ſie einer zur Erbauung geſchriebenen Legende fremd bleiben ſollten? Andacht ſchrieb die Legenden, Andacht ſollten ſie einflöſſen, und wirken. Ueberdem wird dieß Wunderbare in den mittlern Zeiten ſo leicht, ſo natürlich eingeführt, daß man es eben ſo leicht in die gewöhnliche Sprache überſetzen kann, eben weil es damals gewöhnliche Sprache und Vorſtellung war. — Wenn z. B. vor dieſen fleißigen und rüſtigen (frommen) Männern, die eine wüſte Gegend anbauten, Wölfe und Schlangen flohen; ſie Drachen aus ihren Höhlen wegſcheuchten, von ihrem Seegen die Wildnüß zu einen Garten und Fruchtlande ward — — — wem müßte dieſe Sprache noch erkläret werden? Sie ſagt nichts, als was wirklich geſchah durch Fleiß emſiger Hände. (von Religion in Bewegung geſetzt, und von Gott geſegnet.) Wenn nun ſolchen neuen Ankömmlingen entgegen aus Seen und Wäldern die Dämonen ſchrieen, die Geiſter heulten, die Teufel wimmerten, wenn er ein Begriff von den grauſen Gegenden, von den wilden Einwohnern dieſer Gegenden hat, verſtände man nicht dieſe Sprache? — Sehr unverſtändig hat man daher über manche Legende dieſer Art geſpottet. Auch der Legende liegt Wahrheit zum Grunde; nur iſt ſie legendenmäßig erzählet. Auch ihr Inhalt iſt nicht immer ſo unwichtig, als man glaubt; denn ſind wir dieſem Inhalte nicht einen großen Theil der Aufklärund und Verſchönerung Europa's durch Kenntniſſe und Fleiß ſchuldig? Die Thaten, wovon ſie erzählen, ſtumpften das Schwert ab, und bezähmten wilde Barbaren. Die meiſten Inſtitute unſerer Wiſſenſchaften und Künſte nähren ſich von den Broſamen deſſen, was einſt die Männer (Heiligen) der Legenden mühſam erwarben, andächtig ſtifteten, heilig bewahrten, und fromm der Nachkommenſchaft vermachten. Ohne die frommen Männer und Frauen bettelten vielleicht jetzt alle Muſen in Europa; oder vielmehr an Muſen in Europa wäre ohne ſie

gar nicht zugedenken. — — Die Geſchichte der mittlern Zeiten kann des Studiums der Legenden eben ſo wenig, als der Chronicken entbehren.

II. Zweck der Legenden.

Schade: wird man ſagen, daß die meiſten derſelben eine ſo verkehrte Tendenz haben! Um welche Achſe drehen ſich die Bemühungen der Legende? Den Müßiggang zu ehren, Einſidelei, Aberglauben, falſche Tugenden, fromme Dumheit — — zu empfehlen? Wem dienen dieſe Engel? dieſe Raben? wem bringen ſie Speiſe? Einem Einſidler! Pſalmen ſingen, ſchweigen, ſeine Seele zur höchſten Unthätigkeit gewöhnen, ſich unnütz peinigen, erwecket es nicht Mitleiden, ſieht man nicht mit innern Abſcheu die Bußübungen, mit denen betrogene Unglückliche ſich martern? — — Und dieſem böſen Ideale einer verführenden Sittenlehre, die zu leerer Andacht, zu einem niedrigen Aberglauben, zu einer nutzloſen Anſtrengung, endlich zu einer völligen Aushöhlung der Seele leitet — dieſem böſen Ideale wollet ihr eine Zeile des Lobes widmen? — Wäre dem alſo, ſo könnte man nichts anders antworten, als: „Spottet nicht, ſondern beſſert!" Der Arzt läßt ſich die Gebrechen ſeines Kranken erzählen, nicht, damit er ſie witzig zur Schau trägt, ſondern damit er ihm helfe. Wäre alles, wovon geſprochen worden iſt, ein ſchwerer, dunkler Traum langer Jahrhunderte, ein ungeheuerer Wahnſinn der Zeiten geweſen; zeiget ihn als ſolchen — zeiget ihn mit aller zärtlichen Theilnahme, mit jedem hilfreichen Erbarmen, hinabſteigend in die Tiefen der menſchlichen Natur, in ihre betrüglichen Tiefen. Wie lehrreich werdet ihr ſchreiben! die Legende wird wieder werden, was ihr Name ſagt, ein Durchaus zu Leſendes. Nur gehört hierzu vor allem

Theilnahme,
Verſetzung in's Zeitalter, und
Leben derer, von denen man redet *).

---

*) Der Menſch hat ein Vermögen der Ehrerbietung in ſich. (Chr. Fridr. Schloſſer über Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung. S. 86 — 90. dann S. 111 — 112).

Nach unſerer Zeit können wir nicht alles beurtheilen, nicht jede andere Zeit warf alles Heilige als einen Unrath von ſich. Das Kreuz hat einſt den Völkern Ruhe gebracht; es ſtillte Aufruhr, Fehden, und gebot den Gottesfrieden; — der Altar war eine Stätte des öffentlichen Bekenntnüſſes, des Gebethes, der Gemeinſchaft Gottes mit dem Menſchen. Das Grab war ihnen eine Ruhekammer, wo himmliſche Geiſter das erſtorbene Samenkorn zur Aufblüthe eines künftigen ewigen Frühlings bewahrten. Und waren nach eben dieſem Geiſte der Zeit körperliche Uebungen zur Enthaltſamkeit, Strenge zum feſtgehaltenen Andenken, zum Vermögen über Sinne und Neigungen verwerflich? — Woher kommt's, daß in unſerm Zeitalter wir ſo wenig können, ſo wenig ernſtlich wollen, und vermögen, als weil wir von Jugend auf verzärtelt und zerſtreut leben. — — Gewiß vermögen wir nicht, was die Männer und Frauen (Jünglinge und Jungfrauen, ja ſelbſt Kinder) der Legende vermochten; ſonſt brächten wir Wirkungen hervor, wie jene, aus deren Pflanzungen wir, über ſie ſpottend, von ihren Früchten zehren. Und dann gebe es in dieſen Zeitaltern durchaus kein Muſter der Tugend, die wirklich dieſen Namen verdient? — — Kein Siegesgepränge munterte dieſe Helden auf, keine irdiſche Belohnung. In der Verachtung fanden ſie Ruhm, in der Verfolgung Gewinn, in der Mühe Lohn, in der Schwachheit Stärke. Oft, ſehr oft zeigten ſie mehr, als Spartaner- und Römerſinn. Tauſende ließen ſich von ihnen, ihrer guten Sachen wegen, Prunk- und Namenlos gleichſam lebendig verſcharren und begraben. Sehet in den Gemälden großer Künſtler eines Raphael, Dominichino, u. ſ. w. jene Geſtalten der Heiligen an, und ſagt: ob ihr von dieſer Art geiſtiger Anmuth und Seelengröße, Hingebung, von dieſer reinen Abgezogenheit, und Ehrfurcht gebietenden Würde, von dieſer jungfräulichen Andacht — ſogar in den Werken der Alten etwas anders, als vielleicht nur hier und da eine in der Sinnlichkeit verhüllte Knoſpe findet? Hier iſt ſie hervorgegangen, die geiſtige Knoſpe. Um alſo nur auch die Werke der neuern Kunſt in ihrem ſchönſten Zeitalter zu verſtehen, kann und darf uns die Legende nicht fremd bleiben.

Das ſo eigene, ſüſſe Gefühl der Andacht heftet ſo unabwendbar, läßt ſo vieles unmerklich hinſchwinden, und ſcheint uns mit Einem Gedanken alles zu geben! Darum macht es ſo unabänderlich, ſo heiter, ſo ſtark in Sanftmuth. Der Löwe wird Lamm, und das Lamm Löwe. Spottet nicht der rauhen Wege, auf welchen die fromme Einfalt, genügſam mit wenigen, aber ſtarken Gedanken, in dieſes Heiligthum unzerſtörrlicher Gemüths-Ruhe und Seelenſtärke gelangte. Suche jeder es auf ſeinem Wege. Jene geht ihren ſtillen Gang allein. — —

III. Vortrag der Legende.

Wenn aber, ſagt man, die guten Legenden nur nicht ſo erzböſe erzählt, oder gar beſungen wären! „So erzähle, oder ſinge man ſie beſſer.“ Ein Ton iſt nicht für alle, ihr Ton nicht (durchaus) für unſere Zeiten. Aber erbärmliche Pedanterie iſt's, unter dem Vorwande des einzigen klaſſiſchen Styls die Schreibart der Römer, die unter Cäſar und Auguſt allerdings die beßte war, in dieſen Zeiten in Büchern der Andacht und Kloſterzellen zu ſuchen. Der Kirchenſtyl der mittlern Jahrhunderte iſt eine eigene Sprache — die Welt ihrer Gegenſtände eine andere, als die Welt der Römer; ſo auch der Geiſt und Sinn.

Auch die lateiniſche Sprache der mittlern Zeiten hat ihre Perioden, und in ihnen ihre guten, mittelmäßigen und ſchlechten Schriftſteller. — Eine gewiſſe Innigkeit und ſchmuckloſe Einfalt, eine populäre Herzlichkeit und Rührung wird Niemand, der die erſten Produkte dieſer Jahrhunderte kennt, ihnen abſprechen können. Dem ſey aber, wie ihm wolle: damals ſchrieb man Legenden für ſeine Zeit; uns erzähle man, wenn man will, die denkwürdigſten für unſere Zeiten *).

VI. Legende aus den neueſten Zeiten.

Herr Joh. Chr. Frdr. Bährens, Großherzoglich Badenſcher Hofrath, der Arzneikunde und Philoſophie Doktor, dann Mitglied mehrerer gelehrten Akademien,

*) Franz Freindalker's neue Quartalſchrift für katholiſche Geiſtliche. (Salzb. u. Linz 1816.) Heft II. S. 250 — 261.

erzählet in ſeinem Werke: der animaliſche Magnetismus, und der durch ihn bewirkten Kuren. (Elberfeld u. Leipzig 1816) S. 138 ꝛc. wörtlich folgende Geſchichte:

„Auſſer ſo vielen hiſtoriſchen Beweiſen des Alter„thums von den Wirkungen eines kontemplativen, in Gott „verſunkenen Seelenlebens, darf ich hier das jüngſte Bei„ſpiel dieſer Art deſto weniger übergehen, da es dem weſt„phäliſchen Vaterlande angehört."

„Anna Katharina Emmerich, Chorſchweſter „des aufgehobenen Kloſters Agnetenburg zu Dülmen, im „Münſterſchen, jetzt ungefähr 40 Jahre alt, iſt die merk„würdige Perſon, deren ſeltne körperliche Erſcheinungen „der Herr Medizinalrath Druffel in der Salzb. me„diz. chirurg. Zeitung 1814. I. Bd. S. 145 flgd. II. Bd. „S. 17. flgd. ausführlich beſchrieben hat. Der eben ſo „aufgeklärte als Wahrheit liebende Herr Dechant Ren„ſing in Dülmen ſagt darüber in einem Briefe vom 7. „Juli 1813 folgendes. — — Daß eine Nonne des „hieſigen Auguſtiner-Kloſters, ein Bauern„Mädchen aus Coesfeld, die Wundmale unſers „Herrn an ihrem Körper, d. h. am Kopf, in der „rechten Seite, auch an Händen und Füſſen,*) „und nebenbei ein Doppelkreuz auf dem Bruſt„bein trage — das alles iſt wahr. Letzteres

---

*) Franciscus, Ordinis Minorum Princeps, terrena despiciens secutus est Christum. — S. Franciscus, anno 1212. instituit ordinem Pauperum Dominarum, cujus prima Praelata fuit beata Clara. — Anno 1221. S. Franciseus instituit tertium Ordinem, qui dicitur Poenitentium. — anno 1224. Jesus Christus dilecto suo Francisco per obumbrationem apparens in memoriam Dominicae passionis sui sacratissimi corporis stigmata consimilibus pandentibus membris in B. Francisci corpus impressit. — Anno 1226. Franciscus Ordinis minorum Princeps, Christi stigmatibus insignitus et miraculis clarus, moritur IV. Nonas Octobris, et biennio post in cathalago Sanctorum a Gregorio refertur (Oefele Script. rer boic T. I. p. 499. 500. 501. 502. et 668. T. II. p. 336).

„iſt ſchon am Feſte des heil. Auguſtinus den „28. Aug. 1812 von einer ihrer Mitſchweſtern, „da ſie damals gerade krank war, bemerkt, „und von dieſer mir gleich bekannt gemacht „worden. Die andere Wundzeichen ſind aber „erſt jüngſt zwiſchen Weihnachten und Neu= „jahr zum Vorſchein gekommen; den Kranz am „Kopf aber, der ſich auszeichnet, als wenn ſie „eine Dornenkrone getragen hätte, ſoll ſie „ſchon vor ihrem Eintritte in's Kloſter vor 11 „Jahren gehabt, und in der Jeſuitenkirche zu „Coesfeld in einer feierlichen Andachtsſtunde „erhalten, aber immer ſorgfältig verborgen „haben. — Daß ich bei der erſten Nachricht „über dieſe ſeltſame Erſcheinung mitleidig „lächlte, und die ganze Sache als eine unbedeu= „tende Nonnerei kaum der Erzählung wür= „digte, können Sie ſich leicht vorſtellen, weil „Sie mich als einen Mann kennen, unter deſ= „ſen Sünden die religiöſe Glaubwürdigkeit „gewiß eine der geringſten iſt. Aber kaum „hatte ich mich durch Augenſchein von der „Wirklichkeit dieſer Erſcheinungen überzeu= „get, ſo fühlte ich mich auch des hohen Inter= „eſſe wegen, welches ſie mir für die chriſtliche „Religion zu haben ſchien, gezwungen, den „Fortgang mit der ſcharfſichtigſten Aufmerk= „ſamkeit zu beobachten. Faſt ganze 3 Monate „ſuchte ich ſie vor dem Publikum zu verber= „gen — aber ſie wurde nach und nach ſo ruch= „bar, daß ich am 25. März — um mich gegen „alle Verantwortung zu ſichern — einen auf „das Urtheil der hieſigen beiden Aerzte, die „ich zur vorläufigen Unterſuchung zugezogen „hatte, gegründeten offiziellen Bericht an „das Vikariat zu Münſter abſtattete, und am „dritten Tage darauf kam ſchon der Hr. Gene= „ral=Vikar mit den Herren Overberg und „Mediz. Rath Druffel, die nähere Unterſu= „chung anzuſtellen und dieſe drei ſind hernach „noch dreimal hier geweſen, und haben mich

„als Vikariats-Kommiſſär in dieſer Angele-„genheit angeſtellt; auch haben, auſſer dem „Hrn. Med. R. Druffel, und den beiden hieſi-„gen Aerzten noch 7 bis 8 fremde Aerzte, und „unter dieſen ein proteſtantiſcher Arzt, der „zwei Mal hier war, die Erſcheinung in Au-„genſchein genommen, und letzterer hat mir „geſchrieben: in dem Gebiete der ärztlichen „und phyſiſchen Erfahrung ſtehen die Er-„ſcheinungen an dem Körper der geiſtlichen „Jungfer Emmerich ſo iſolirt da, daß ſie „ſich unter kein bekanntes Natur-Geſetz auch „nur leidiglich erklärbar, aufnehmen laſſen.

„Dieſes Urtheil eines unbefangenen und kompeten-„ten Richters mußte natürlich auf mich und jeden den-„kenden Mann, der die Ausgezeichnete und ihre Umge-„bung genau kennt, und ſo überzeugt iſt, als ich es bin, „daß hier kein Betrug ſtattfindet, einen ſeltenen Eindruck „machen. Was dieſen aber noch erhöhet, ſind folgende „Umſtände:

„1) Das Doppelkreutz auf dem Bruſtknochen blutet „regelmäßig jeden Mitwoch; die andere Wunden jeden „Freitag, der Kranz um den Kopf auch wohl noch öf-„ters in der Woche."

„2) Das Kreutz und die Seiten-Wunde liegen nach „dem Zeugniß der Aerzte in der gar nicht verletzten Haut, „und das Blut drängt ſich daraus hervor; wie der „Schweis aus den Schweislöchern. Von Charfreitag bis „Oſtern iſt das Blut in ſtarken Ströhmen ausgefloſſen „und die Emmerich leidet immer heftige Schmerzen „daran."

„3) Die Wunden, auch jene, welche auf obrigkeitli-„che Verfügung 7 Tage und Nächte verbunden, und ei-„nige Tage mit einem Pflaſter bedeckt geweſen ſind, blei-„ben immer dieſelben, ohne beſſer oder ſchlimmer zu wer-„den und ohne jemals zu eitern."

„4) Die Kranke genießt ſchon über 4 — 5 Monate *) „nichts als Waſſer mit einigen Tropfen Saft, den ſie aus

*) „Jetzt drittehalb nachher, genießt ſie noch nichts anderes, aber ſo ſelten, daß oft Wochen vergehen, ehe ſie etwas nimmt. B."

„einem gebratenen Apfel, oder aus einer gekochten Pflau„me ſaugt*), und alles andere, was ſie zu ſich nimmt,

---

*) Noch im XIV. Jahrhundert, und auch im folgenden war die Nahrung und das Getränke der Religioſen in den Klöſtern ſehr mäſſig und nichts weniger als in ausgeſuchten Speiſen und Leckerbiſſen beſtehend. Gerändelte (gerödelte) Gerſte war Hauptnahrung, und blieb auch noch zu unſern Zeiten die Abendſuppe der Mönche und Nonnen. Fleiſchſpeiſen waren, Kranke ausgenommen, überhaupt eine Seltenheit. (Noch zu unſern Zeiten genoſſen z. B. Paulaner, Klariſſinen, Servitinen, und mehrere ſtrengerer Obſervanz keine Fleiſchſpeiſen, und erſtere nicht einmal ſo genannte Lactanea, als Milch, Butter, Schmalz, Eier, Käſe ꝛc. Selbſt Franziskaner und Kapuziner hatten faſt mehr Faſt= als Fleiſchtage.) Bei bedeutendem Kornmangel wurde Gerſte unter das Korn gemahlen, und dann Brod hieraus für Mönche und Nonnen gebacken. Wildpret kam ſelten auf Kloſter=Tafeln, und Rehe wurden, wenn einige vom Kloſter erhalten wurden, als Verehrungen an hohe Perſonen geiſtlichen und weltlichen Standes verwendet. Das Biertrinken war ſehr mäßig, und vom Sauffen wußte man zu denſelben Zeiten Nichts. Wein wurde ſelten, gewöhnlich aber als Arznei=Mittel gereichet. (L. v. Weſtenrieder's Beitr. zur vaterl. Hiſtorie, Geographie ꝛc. (München 1817) B. X. S. 163. u. 181.) Bei dieſer Gelegenheit erlaube ich mir nur eine mediziniſche Regel hier mitzutheilen, die aus dem XV. Jahrhundert ſtammet, und ich in einer gleichzeitig geſchriebenen Chronik der geſchuhten Karmeliten in Straubing i. J. 1797 in genanntem Kloſter geleſen. Hierin heißt es unter andern:

Bier auf Wein
Macht Stein.

Dabei iſt bemerket: beſonders auf rothen.

Sonſt iſt wohl die Regel bekannt:

Wein auf Bier, das rath ich dir.
Bier auf Wein, das laße ſeyn.

Aerzte, Phyſiker und Chemiker mögen entſcheiden: ob erſtere Warnung gegründet ſeye, und wenn? dann wäre derſelben Bekanntmachung, der Befolgungs willen ſehr willkommen, um ſich vor der ſo ſchmerzhaften Krankheit zu ſichern.

„ſey es auch noch ſo wenig, muß ſie gleich durch Erbre-
„chen von ſich geben.“

„5) Ihre Religionsbegriffe ſind ſoweit von religiöſer
„Schwärmerei entfernt, daß jeder, der ihre Erziehung
„und Bildung kennt, ſich nicht genug verwundern kann,
„wie ſie zu ſo reinen Begriffen gekommen ſey.“

„6) Sie hat faſt täglich Extaſen, in welchen ſie ganz
„ſteif, wie ein Klotz, ſtundenlang mit feſt verſchloſſenen
„Augen da liegt, wie die ohne Leben; doch behält ſie in
„dieſem Zuſtande ihre gewöhnliche Geſichtsfarbe und faßt
„von Prieſterſegen und geweihten Sachen eine Empfind-
„lichkeit, welche äuſſerſt frappirt.“

„7) Sie verräth nicht ſelten Blicke in die Zukunft,
„in ſoweit dieſe ſie und ihre Umgebungen betrifft, und in's
„menſchliche Herz, daß es einen in Erſtaunen ſetzt. — —
„— — Das Reſultat der kritiſchen Unterſuchung war am
„Ende immer dieß; ſo läßt es ſich erklären — ſo kann
„es ſeyn; obſchon ſich für die Wahrſcheinlichkeit, daß es
„ſo iſt, keine Gründe auffinden laſſen, die den Gegen-
„gründen das Gewicht halten.“

„Endlich muß ich noch bemerken, daß die
„Kranke 10mal 24 Stunden nacheinander von
„gläubigen Perſonen, ſowohl bei Tage als
„bei der Nacht jedesmal von zween, auf obrig-
„keitlichen Befehl bewacht worden, und daß
„dieſe einſtimmig bezeugt haben, daß wäh-
„rend der Bewahrungszeit nichts an den
„Wunden geſchehen ſey und die Kranke nichts
„anders als Waſſer genoſſen, auch keinen
„Stuhlgang gehabt habe, den ſie auch ſeit 4
„Monaten nicht mehr gehabt hat u. ſ. w.“

„Mit dieſem Briefe ſtimmt der öffentliche Bericht
„des Med. R. Druffel a. a. O. und ich hebe nur nach-
„träglich aus demſelben noch folgendes aus. Die Em-
„merichen iſt von Jugend auf religiös geweſen und hat
„keine größere Gaben des Himmels gekannt, als Erge-
„bung in den göttlichen Willen, beſonders in der Stun-
„de der Trübſal, um dem gekreuzigten Erlöſer ähnlich zu
„werden. Im Kloſter iſt ſie für eine fromme Schwär-
„merin gehalten worden, weil ſie gewöhnlich die Woche
„mehrmals die Kommunion genoß, von der Seligkeit der

„Leiden mit Enthuſiasmus ſprach, viel auf Andachtsübun„gen hielt, mitunter auch ein Wörtchen von Viſionen „und Offenbarungen fallen ließ. Seit 10 Jahren iſt ſie „kränklich geweſen und hat an Wechſelfieber, Krämpfen „und Menſtrualunordnungen gelitten. Ein gelehrter Arzt „(Dr. Krauthauſen) hat ſie rationell behandelt. Bei „der Unterſuchung mit den Kommiſſarien heiterte ſich die „Phiognomie der Kranken auf, und auffallend war die „Freundlichkeit und Klarheit des Auges. Der Beſuch der„ſelben war ihr nicht fremd, ſondern die Anzahl der Be„ſuchenden und ihr Aeuſſeres war ihr klar geweſen, ob„ſchon ſie dieſelbe nie geſehen hatte. Sie liebt keine Be„ſuche, weil die Nähe mancher Perſonen ihr heftige Zu„fälle verurſacht und über ihren von Jugend auf in größ„ter Frömmigkeit geführten Lebenswandel ſind die voll„gültigſten Beweiſe vorhanden. Sie verräth in allem, „was auf innere Heiligung des Menſchen Beziehung hat, „einen hellen Verſtand, obſchon ſonſt nach ihrer vorigen „Erziehung und Lebensart dieſe Kultur gar nicht zuer„warten iſt. Ihr gewöhnliches Geſpräch hat unbeſtimm„ten Ausdruck. Die Kranke ſteht mit keinem in Verbin„dung; ihr Betragen verräth weder Aufklärung noch Ver„dacht; ſie hat jederzeit alles Aufſehen vermieden, kann „von ihren Leiden nicht den geringſten Gewinn haben, „trägt weder die Spuren einer Lügnerin, noch Betrüge„rin. Ueber die Erſcheinungen als Faktum kann kein „Zweifel obwalten; ſie ſind ſeit einem Jahre von vielen „geſehen, von einheimiſchen und fremden Aerzten unter„ſucht worden.“

„Seitdem ſind nun wieder anderthalb Jahre verfloſ„ſen, und noch iſt der Zuſtand der vorige. Das irrdi„ſche Kleid der Seele iſt aber noch mehr an der heiligen „Flamme verbrannt — der Genuß des Waſſers und Pflau„menſaftes noch ſeltner — der Stuhlgang iſt ſeit gerau„mer Zeit ganz ausgeblieben. Es zeigt ſich in ihren Ex„taſen, daß ihr alles klar ſey, daß ſie nicht nur ins Herz „der Umgebungen ſchaue, die Gedanken anderer, wenn „ſie etwas Religiöſes im Stillen leſen, laut ausſpre„che und noch vor einiger Zeit ſogar einem gelehrten „Beobachter aus Düſſeldorf, der ſie zu beſuchen gekom„men war, ſagte, welcher ſeltne Mann eben jetzt unter„

„wegs ſey, zu ihr zu kommen, wo er ſich dermalen ſchon „befinde, wer er ſey, welche Kleider er trage, um welche Stunde er komme — — welches alles wirklich aufs „genaueſte erfolgte."

„Nachdem der Hr. Präſident v. Strombeck im „Morgenblatte eine noch wunderbarere Geſchichte erzählt, „und auch das Hufeland'ſche Journal (1815. Febr.) „die merkwürdigen Beobachtungen von Hrn. Dr. Renard und Hrn. Med. R. Klein über das Traumleſen, „über den Sonambulism als Symtom der Hyſterie und „über einen gleichfalls ganz von ſelbſt entſtandenen Magnetismus mitgetheilt hat, darf kein Zweifel darüber obwalten, daß die Geſchichte der Emmerich in gleiche „Kathegorie gehöre, und wie ich vor länger als einem „Jahre in dem Weſtphäl. Anzeiger behauptete, ein Magnetismus spontaneus ſey.

„Daß die Region des religiöſen Gefühls hier in einem ſo hohen Grade aufgegangen, daß das Geiſtige „ſelbſt das Körperliche ſich ganz unterworfen hat, darf „nach unſern bisherigen Unterſuchungen nicht befremden. „Die fixe Idee; das gemüthliche unerſchütterliche Wollen, „das kontemplative Hingeben an das Höhere — machte „die Sonnenmaſſe allein vorherrſchend und wirkte als „ausſchließlich polgebend auf das Materielle. Dieſes „mußte ſich wieder fügen als Infuſorialmaſſe und ſo „prägte ſich an dem Leibe der Kranken ſo gar das religiöſe Bild ihrer Betrachtungen aus. Es war ſehr überflüßig, in öffentlichen Blättern zu behaupten, daß die „Wundmale des gekreuzigten Chriſtus ganz andere geweſen ſeyen, als an der Emmerichen. Es kam hier „gar nicht auf jene Identität, ſondern lediglich auf das „Bild an, welches ſich die in Kontemplation verſunkene „Seele entworfen hatte. Zu dieſem gehörte unter andern das Doppelkreuz der Kirche zu Dülmen, und auch „dieſes prägte ſich auf dem Bruſtbein vollkommen aus *),

*) Theodoricus Canisius S. J. (frater Petri Canisii ex ejusdem Patris secundo conjugio) apoplexia tactus sola Jesu et Mariae nomina integre pronuntiare potuit. Sic in articulo mortis dextra efformabat cruces; sed brevi et haec in ipso elan-

„wie ich dann einen blutigen Abdruck hievon in Händen „gehabt, den eine Dame von Stande an Ort und Stelle „davon mittelſt eines Blattes Papier aufgenommen hat„te. Und ſo hört dann die ganze Erſcheinung auf, wun„derbar zu ſeyn, ſobald ſie nach dem Wunder des Mag„netismus konſtruirt wird. Daß ſich ihr Leib durch dieſe „Herrſchaft des Geiſtigen bald auflöst, daß die Emme„richen für dieſe Welt nicht glücklicher geworden — daß „die ganze, nach phyſiſchen und pſychiſchen Geſetzen er„folgte Erſcheinung keine beſondere Offenbarungs-Art „des Himmels, ſondern lediglich das Werk einer gläubi„gen, gottgeweihten, und Gotterfahrnen Seele ſey, leuch„tet von ſelbſt ein *).“

„Die Sterblichen erblöden darob und er„ſchrecken vor dem heiligen Antlitz — Das ha„ben bei der Nonne zu Dülmen mehrere erfahren, die „ihr Angeſicht nicht ertragen konnten und von einem

---

guit. Spiritum denique occidente sole emisit 27. Septembris 1606. En extincti facies erat, quae fuerat viventis, spirabat religiosam maturitatem apparebatque in fronte figura in modum crucis, antea non visa. (Adami Flotto Histor. Prov. S. J Germ. super. (Aug. Vind. 1734) P. III. Dec. 7. p. 231. n. 675. Litterae annuae S. J. anni 1606 (Moguntiae 1618) p. 478.)

*) Nach Angabe des Herrn Dr. Bährens (S. 1.) iſt der thieriſche Magnetismus zu den älteſten Erfahrungswiſſenſchaften der Welt gehörig — einheimiſch im Morgenlande, iſt er in den heiligen Schriften mir ausgeſprochen. (S. 2.) Die Jeſuiten haben ins beſondere die magnetiſchen Geheimnüſſe, mittelſt ihrer Miſſionen, aus Indien nach Europa gebracht. Dieſer Orden weißt Schriftſteller auf, deren Werke Jahrhunderte überleben. Athan Kircher hat in ſeinem unſterblichen Werke (Magnus universalis et Mundus magneticus) ſchon vor 200 Jahren de Magnetismo animali, Magnetismo medicinali, Magnetismo Musicae und de Magnetismo affectuum — claſſiſch geſchrieben. Mesmer empfieng ſeine erſte wiſſenſchaftliche Richtung in dieſer Hinſicht von dem berühmten P. Hell. (S. 130.) Die Römer ließen ſich von den Sklaven magnetiſiren; im Amphitruus des Platus kommt das tractim tangere vor.

„Drange ergriffen, davon eilten, und zu den Tempeln „flohen, um mit einem Herzen bekannt zu werden, deſ„ſen Stimme ſie auf einmal ſo hart im Gewiſſen an„klagte.“

Wenn gleich die Geſchichte der Anna Katharina Emmerich im angeführten Werke des Herrn Dr. Bährens ſchön, klar und faßlich vorgetragen, ſo iſt die Erklärung der Erſcheinungen in ihrem Leibe doch nicht deutlich uns. Der hohe Sinn, der nach phyſiſchen *) und pſychiſchen **) Potenzen, nach Wundern der magnetiſchen Kräfte u. ſ. w. uns, das übernatürliche in das natürliverändert, ſoll begreifbar machen, will uns hier nicht behagen. Vielleicht daß magnetiſche Kraft aus den Fingerſpitzen ***) eines geſunden ****) Magnetiſeurs uns mit verſchloſſenen Augen würde heller und anſchaulicher ſehend machen, *****) allein auch das dürfte bei Leuten unſerer Art, und den Umgebungen von Menſchen ohne

*) Die pſychiſche Sphäre des Menſchen iſt nach Verſicherung der Hellſeher auf dem Rücken leicht und zart, auf der Bruſt dicht und zart. (Dr. Bährens am a. O. §. 5. S. 7.

**) Die Anregung des göttlichen Magneten iſt pſychiſcher, die des geiſtigen iſt phyſiſcher Magnetismus. (Dr. Bähren. §. 7. S. 9.) Der pſychiſche iſt Zuſtand der Natur in ihrer urſprünglichen Reinigkeit (§. 7. S. 12.)

***) Ins beſondere rechne ich zu den Eigenſchaften eines geeigneten Magnetiſeurs jenes Zartgefühl der Fingerſpitzen (Dr. Bährens. S. 187. Nr. 6. Buchſt. e., u. S. 192. Buchſt. e.)

****) Körperlich geſund muß nothwendig der ſeyn, welcher auf einen andern durch Magnetismus einwirken will. (Dr. Bährens am a. O. S. 152. §. 66). Ich verordnete ihr, von einer geſunden Mannsperſon bei jedem Anfall ſich eine Hand auf die linke Seite des Kopfes, die andere auf die Herzgrube legen zu laſſen. (Dr. Bährens S. 163. Nr. 2.)

*****) Eine blinde Frau ſah, und wußte alles, was in ihr, um ſie und in der Entfernung vor ſich gieng, als ſie magnetiſirt war. (Dr. Bährens S. 171. Nr. 6.)

Glauben *) an Magnetiſmus und gelehrte Gaukeleien ſo leicht nicht möglich ſeyn. Zu dick iſt der Knochen, der unſern Hirnkaſten bildet, nicht reitzbar fein ſind unſre Nerven, den Stricken ähnlich, taugen ſie nicht für Empfänglichkeit der hochgeprieſenen, Wunder wirkenden, magnetiſchen Kraft. Ungleich mehr, als 13 Grade weicht unſere Nadel und unſere Denkungsart vom Nordpol ab, und ſo zeigt ſie uns nicht genau, in welcher Gegend und unter welchem Sternbilde wir ſchwimmen.

Nicht jedem iſt's gegeben, träumend und im Schlafe erſt zu wiſſen und alles zu verſtehen, vermag man's

---

*) Aber nie gehe der Magnetiſeur auf die Wunder des Sonambuliſm aus, und er wiſſe, daß er dann die größten Wunder übe, wenn er im Stillen, ungekannt und unbeſprochen, den Magnetiſmus anwendet, ohne daß der theatraliſche Schmutz ihn beflecke — und daß er in dem Grade nichts leiſte, in welchem er Gelegenheit gibt, daß der Neid, der Spott, der Unglaube die Neugier — in ſein Handeln, mittelſt fremder Ideen (Gedanken) eingreife und das Werk ſtöhre. Wiſſe: „und er verbot, daß ſie es niemand ſagen ſollen." — (Dr. Bährens am a. O. §. 68. S. 156. Und das feſte Vertrauen, daß der Magnetiſmus ihm gewiß helfen würde ꝛc. (Dr. Bährens S. 185. Nr. 6. Buchſt. c.) Ich wählte die kalmirende Methode in geſchloſſener Kette, übertrug ſie cum grano salis, einem Freunde, und die Kranke war in 2 Monaten geheilt. Hierauf befand ſie ſich fortdauernd wohl, und ſie erlaubte ſich — vom Zeitgeiſte gezogen — einmal in einem der Cirkel des Tags einen Scherz über Magnetiſmus mit unglaubigen Spötteln. Eine Zeitlang nachher — gewiß nicht die Folgen dieſes Unglaubens — erkrankte ſie wieder an Krämpfen und ſuchte wieder magnetiſche Hilfe. Der Magnetiſeur konnte zu ſeinem Erſtaunen nichts auf ſie wirken und ſo verſchlimmerte ſich ihr Zuſtand aufs äuſſerſte. Endlich wurde ganz zufällig die wahrſcheinliche Urſache entdeckt, indem die Kranke mit ſchmerzlicher Reue über das Vergangene und mit inbrünſtigem Verlangen nach Rettung gläubig zu einem Heilmittel ſich wandte, welches auch dieſesmal bei ihr die erwünſchten Wirkungen hervorbrachte. (Dr. Bährens a. a. O. S. 215. Nr. 16. Buchſt. c., u. S. 224. Nr. 17.)

oft im Wachen nicht, *) und ſo laſſen wir es denn beim alten Glauben, wir glauben, was die Kirche lehrt. Wer dieſe hört, der geht nicht irre, denn Chriſtus iſt mit ihr, und bleibt bei ihr. Ein neuer Glaube iſt ein wagliches Ding, er führet oft in Labyrinthe, und öfter noch dem Abgrund zu. Die Zauberformel, oder den bedeutungsvollen, das Geheimniß hier entdecken ſollenden beiden Worten: Magnetismus spontaneus **), ſetzen wir in frommer Einfalt ſechs andere Worte, ebenfalls in lateiniſcher Sprache, entgegen: quam mirabilis Deus in operibus suis!

Und ſo nehmen wir dann in Gottes Namen die Erſcheinungen an der frommen Nonne nach alter Legenden Sinne in Beziehung auf die Urquelle, auf Gottes Allmacht, und ſo ſind wir geborgen, denn geſchwunden ſind die Zweifel; da der Glaube an Gott und ſeine Kirche uns hier und dort beglücket.

Wie wenig weis der Menſch, wie viel iſt ihm unbekannt, und bleibt ihm hier verſchloſſen; er kann oft

---

*) Wie die Seele zur Gottheit die gleichverwandte Anziehung hat, ſo der Lebensgeiſt zum allgemeinen Weltgeiſte; jener iſt von dieſem als Magnet zu betrachten. Jeder Menſch tragt den doppelten, den göttlichen und den geiſtigen Magneten in ſich. (Dr. Bährens §. 6. S. 8.) Der Menſch, als Bild des Univerſum, trägt in ſeiner Rechten die Sonne, die ihre Bahn durch ſein Gehirn beſchreibt (§. 9. S. 20.) Der Träger des Lebensgeiſtes iſt das Nervenſyſtem überhaupt; der, der Seele, das Hirn. (§. 11. S. 25).

**) Der Magnetismus iſt entweder ein von auſſen erregter oder von innen hervorgebrachter (Magnetismus artificialis und spontaneus). Die neuere Zeit iſt wieder reich an Beiſpielen des Selbſtmagnetismus, und der künſtliche möchte noch problematiſcher ſeyn, wenn er ſich nicht hier und da auch sponte entwickelte und zeigte. Hätte man aber die wunderbaren Phänomene ſo vieler nevöſen Krankheiten früher richtig zu beobachten verſtanden und ſie nach den Geſetzen des Magnetismus zu konſtruiren vermocht, ſo wäre das Kapitel älterer Schriftſteller über Geiſtes- Zauber- und Dämoniſche Krankheiten anders überſchrieben. (Dr. Bährens a. a. O. S. 149. §. 62).

das Sinnliche, das ihn umgibt, nicht faſſen, wie ſoll er das begreifen, was auſſer ſeiner Sinne Welt beſtehet? Beſchränkt iſt die Vernunft, und ſo darf und kann ſie es nie wagen, den Unendlichen, und ſeiner Werke Gründe zu erforſchen. *)

Dieſe unſere Anſicht, in der Einfalt unſers Herzens, und in der Herzlichkeit unſers Glaubens gegründet, ſeye hier nur beigeſetzet, damit ein höherer weiſer Geiſt erwäge, und beſtimme: auf welcher Seite, wo nicht Wahrheit, doch größere Wahrſcheinlichkeit beſtehe. **)

VII. Vorſtelung mehrerer Patritier und Bürger der Reichsſtadt Augsburg, um Belaſſung der Jeſuiten daſelbſt, an den Cardinal Otto.

Hochwürdigigſter durchleuchtigſter fürſt, genedigſter herr!

Eurer hochfürſtl. gnaden ſeien Vnnſer vnnderthänigſt gehorſam willig dienſt beuor.

Genedigſter fürſt vnnd herr, vns hat glaubwürdig anngelangt, wie daſſ Ew. Thumbcapitel Alhie zu Aug-

---

*) Je reiner die menſchliche Seele iſt, je empfänglicher ſie den Stralen göttlicher Weisheit und Liebe geworden, deſto leuchtender wird der Götterfunke in Klarheit durchbrechen. Die Seele, welche noch beſchrenkt in den Feſſeln der Sünde ſchmachtet, und unter dem Todtenhügel des Fleiſches begraben liegt, wird nicht zu dem Tage des Lichts aufgerufen werden können, der die Finſterniſſe des Lebens zerſtreut. Nur die mit Weisheit erleuchtete und mit Liebe erwärmte, wird im Brautgewande des Ewigen erſcheinen, unſterblich wie Er, nach ſeinem Ebenbilde, ſich in Ihm freuen und aus Ihm ſagen unbegreifliche Worte und heilige Wahrheit. (Dr. Bährens a. a. O. §. 12. S. 31.)

Ich füge hier bei: Die Gebote des Herrn ſind gerecht, ſie erfreuen das Herz, Seine Befehle ſind hell, wie Licht, ſie erleuchten den Blick. (Pſ. XVIII. 9.)

**) Durch Kultur des Geiſtes und Heiligkeit der Sitten ſchauen edle Seelen das Heiligthum. (Dr. Bährens a. a. O. §. 71. S. 167.

ſpurg; vorhabens ſein ſoll, dennen Herrn Jeſuitern nit allein das Beicht hören vnd communiciren Auff Irem Altar, Im Thumb abzuſtellen, Sunder auch noch einen Andern Prediger ſich zu bewerben, vnd alſo gedachte herrn Jeſuiter gar abzuſchaffen, welches aber nit allein Vns, ſonder der gantzen Chriſtennlichen Gemaindt, vnd beuorab denen, ſo die Thumbkürchen beſuechen, wan ſolches ann Sy gelangen ſollt, Auff vil beweglichen vnnd ſchlieſſenden Vrſachen gantz ſchmerzlich zuuernemmen ſein würt, dann was Gelerte Gottſelige vnd frome Leut die herrn Jeſuiter ſeindt, vnd wie höchlich ſeye cultum divinum gemert, waſſ groſſe Andacht auch mit Chriſtlicher Lehr Vnderweiſung und Gottſeligen Exempln Sy allenthalben angeſtellt, Item wieuiel andächtig frommer Leut Sy bißher gemacht, vnd noch täglich machen, vnd von den Abgetretenen in Vnſer Kürchen bringen. Das iſt menniglich der on Affection von den ſachen judiciren will, offenbar vnd Kunntlich. So achten vnd halten wir auch den herrn Canisium für einen ſolchen gelerten frommen vnd gewaltigen Theologum, vnd Prediger, daſſ er nit allein bei dieſem löblichen Thumbſtifft für ein koſtlich Edelſtein zu halten, Sunder Vnicum Germaniae Decus et Columna totius Ecclesiae billich genannt werden mag. Bei dem in universali hac totius Ecclesiae concussione die Irrigen Chriſtlichen guten Bericht die beſtenndigen aber gewaltigen Troſt vnd ſonſt meiniglich in all Irer Obliegen Gottſelige Räthe Vnnderweiſung Hilf vnd Troſt finden künden, welches den in hac rerum omni perturbatione billich der höchſt ſchatz zu achten ſein ſoll.

Dagegen aber, wo ſolche gelerte Gottſelige Leut ex falsa imaginatione vnd on genugſame Vrſachen abgeſchafft werden vnd ſolches nicht mehr vnder die chriſtlich Gemaindt kommen ſollt, da haben Eur Hochf. Gd. genedigigſt und leichtſam abzunemmen waſſ hoche beſchwerliche Inconvenientia gewiſſlich darauf volgen würden. Dann Erſtlich würden ſich die Catholici groſſlich verwundern, wa ein Erw. Thumbkapitl dieſe fromme gelerte Leut als Ire aigene Patronos, Advocatos, catholicae Religionis defensores in hac Theologorum peniuria Abſchaffen ſollt, ſo doch ein Erw. Thumbkapitel

vil mehr Vrſach hat, Sy die Jeſuiter aller Billichait nach in groſſerer Anzal zu Innen zu fodern, oder doch Vffs wenigſt die Anweſenden mit billicher Dankſagung zuerhalten. Beuorab bei Jetziger gelerten Welt, vnd den ſo mancherlay beſchwerlichen fertenn. Auch ſonderlich den Jetz eingefallenen Sterb Lauffen, dann wie Vigilant, geſchwindt, liſtig beredt und falſch vnſere Adverſarii ſeindt, und dagegen wie Treg, faul und arm wir gleichwol in optima muſa an gelerten Leuten Jetzig Zeit ſein, vnd wie viel von Hoch vns aber derſelben von nöten, daß muß laider ein Jetziger gutherziger Chriſt mit beſchwertem Herzen Teglichs hören vnd ſehen. Derhalben wir zu allen Thailen mer Vrſach haben, nmb noch mer dergleichen Leut alles Fleiſſ zu werben, dann eos, qui ſine dubio a Deo optimo Maximo ex ſingulari gratia ad nos miſsi ſunt. abzutreiben.

Zum Anndern ſo iſt gewiſſ zu beſorgen, daſſ ſolche vnnzeitige Verenderung Anderſt nichtz den eine ſchwere vnd ſündige Aergernuſſ bei menniglichen cauſieren vnd den Catholicis Vrſach geben werdt, weil die fürgewente Gravamina ringſchetzig vnd gar leichtſam zuuergleichen. Daſſ Sy vielleicht ſagen möchten, däß ſolches Allein ex animi paſsione et affectu vel ex falſa imaginatione eruolgt. Vnd den entlich die Jeſuiter allein darumben nit mer leiden wöllen, daß Sy gelerter, eingezogener vnd frommer geweſen, Als vielleicht etlich Andere der Geiſtlich vnd Weltlich vnd remotis arbitris Jeder deſto freyer Lebenn vnd Handeln dörfften ꝛc. Zu was groſſen Ehren, aber ſolches denen Gaiſtlichen gelanngen, vnd zu was Abfall vnd Vermaidung der Kürchen dergleichen ſachen, den Weltlichen Vrſach geben würt das iſt nit ſchwer allzunemmen.

Zum Drittenen was die Lutheriſchen belangt, wurden die nit allein höchlich erfrewt, wa ſich dergleichen ſpaltung oder widerwillen gegen den Jeſuitern ſpüren ſollten, Sunder wären alsdann auch gleich Büecher in Truck, in alle Land ausgeen laſſen, als wäre vnſer Kürch eben ſo geſpalten, als die Jr, ſo wir Cathoiici doch vns nichts hohers zu beruemen haben dann der allgemeinen Chriſtlichen vnd von dem Hailligen Geiſt gegebene Ainigkeit unſers wahren katholiſchen Glaubens. Wa

nun ſolch die Lutheriſchen ſchreien vnd ſchreiben, Innen ſelbſt für ein Hertzfreudt vnd Troſt bei den gemeinen Mann vnd dargegen der catholiſchen Kürch, vnd was für ein hochbeſchwerlichen eingang ſchmelerung vnd Abbruch bei den Ainfältigen geberen wurde, das hat ein Jeder der gleich nit hohen Verſtandes iſt, leichtſam zu ermeſſen.

Zum Vierten, ſo waiß mann, wie hoch die Jeſuiter nit allein bei der Bäſtl. Hlgkait, vnd der Kayſ. Mtt. Sunder auch bei allen catholiſchen Chur vnd fürſten anngeſeen vnd gehalten, dergeſtallt, daſſ Sy nichtz annders clagen, dann daſſ Sy derſelben gelerten Leut nit genug bekommen kännten, ſollte dann dieſe fromme Menner nit dern Oberſter Provincialn In Teutſch lannden ſelbſt abgeſchafft werden, So iſt abermals nit abzunemmen, wa ſolcher Verenderung nit andre Vrſachen verhanden, da die noch biſſher fürkommen. Waſſ Schimpf, Spot, Nachred vnd Verklainerung E. F. G. vnd Erw. Thumbkapitl bei Bäbſtl. Hlgkeit vnd allen kathol. Chur vnd Fürſten noch folgen wird, weil eben ein Erw. Thümbkapitl die Erſten wären, ſo die Jeſuiter nit leiden wollten.

Dieweiln dann genedigſter Fürſt vnd herr die Vrſach, ſo der Jeſuiter halber fürkommen, eins Thails auf falſchen bericht vnd die anndern ſo ringſchätzig, daſſ die ſach gar leichtſam verglichen werden kann, dan aus ſolcher vnzeitiger Abſchaffung der Jeſuiten anderſt nichtz dann ſündig vnd hochbeſchwerliche Aergernuſſ Destruction der allgemeinen Kürchen vnd ſonſt allerhandt weitlauftigkait, die wir zuerzalen umgan, müſſen folgen, vnd allein die cathol. Gemain darob ſchmerzlich leiden, die Lutheriſch aber gewiſſlich erfreut wurden, ſo iſt vns die Sach nit vnbillich zu Hertzen gangen, vnd vns Vrſach gegeben, ein Nachdenken zu haben, wie ſolcher Vnrat vnd Weiterung mit Fugen in der Still fürkummen Aergernuſſ verhüet, die Jeſuiter mit vnbegründten Auflagen wider die Billichait nit beſchwert vnd die catholiſch Gemaindt nit ſo ſchwerlich offendiret vnd im Thumbſtifft erhalten werden möcht.

Nun fallen wir aber gleichwol in gar keinen Zweiffl E. F. G. werden aller Sachen genugſamen Bericht ha-

ben, vnd aus der der ſondern Affection, ſo Sy zur Chriſtl. Zucht, Andacht vnd Erbarkait haben, hierinn wol wiſſen gebüerlich Einſehen zu tun. Derwegen dann ſolches vnſers Schreibens gar nit nott geweſen ſein möcht. Dargegen aber ſo hat vnns bewegt das ſchmerzlich Claettlich vill Gottſeliger Perſonen, die allberait einen Geruch von der Sach empfangen vnd dan die gefärlich Weitläufftigkait, die aus gehörten Vrſachn gewiſſlich folgen wurde, daſſ wir zu Veberfluſſ nit vnterlaſſen kunten, ſolches Alles E. F. G. vntertänigſt zu berichten. Vnd lang hierauff an dieſelb vnnſer ganz gehorſamen Bitt ſolches anderſt nit, dann wie es von vnus gemaint wurdet, zuverſton, ſich der Sachn mit Gnadn zubeladen, vnd durch gelegene gute Mittl mit derſelbn Thumbkapitl dahin zu handln, damit die Jeſuiter Gott dem Allmächtigen zu Eren, vnd der ganzen chriſtlichen Gemaindt allhier zu Hülf, Troſt vnd Guten erhalten werden. Daran erzeigen E. F. G. Gott dem Allmächtigen ſonder Zweifel ein hochſelig guts Werk vnd Jren armen Schefflein ein ſondre Gnad vnd tuen E. F. G. die Sach vnd vns zu Gnadn gehorſamlich befehlen.

Datum Augspurg den 18. Septembr. 1564.

VIII. Augustanorum quorundam Ciuium inuectiua in Capitulum, conuentuales et communem Clerum ad Pontificem directa, sub cuius finem Monasterium S. Crucis denuo pro Jesuitis petunt.

Anno 1573 exarrata.

Sanctiſsime in Christo Pater, et Dnne. Dnne. clementiſsime; post sanctiſsimorum pedum oscula, nostrorumque obsequiorum humillimam oblationem sanctitatis vestrae datas ad nos clementissimas literas summa (vt decebat) animi gratitudine obedientissime accepimus; Indeque ab omnibus pdicadam Stis. vestrae innata virtute diligentiam, studium et animum, quem ad corruentis Germanicae Republicae miſerum in religione statum restituendum habet prom-

tiſsimum tanquam e speculo cum summa animi voluptate perspeximus, Indeque Stis. vestrae innata virtute nimirum plane dignum et ad sedis Aplicae tuendum honorem atque Imperii dignitatem et nationis huius inclytae prosperitatem conseruandam inprimis neceſsarium existimamus. Talem namque faciem affilicta Germaniae Respulica aliquod abhinc annis nacta videtur, vt nisi diuino numine et Stis. vestrae maturo consilio et opera pauci, qui passim potissimum autem in hoc totius fere Germaniae mediatullio Augustana ciuitate adhuc supersunt Catholici suffultiantur, penitus de Catholicismo apud nos actum videatur: verendumque, ne propter labem et pestem hanc grassantem continguae quoque nationes alioqui plus satis infectae Lutheranorum furiis vlterius agitentur et pessum eant.

Quam ob rem Sanct. vestrae in tuenda Germaniae Reipub. tam praeclaram voluntatem magnas quidem sed ob id omnium maximas, perpetuas et humillimas gratias agimus, quod nobis Monasterium et Ecclesiam S. Crucis Augustanam ad Jesuitarum Collegium et scholam instituendam clementissime concedere dignata sit.

Coeterum quid ad impedimenta attinet, quae incidisse intelleximus, Nempe an electus Praepositus ad S. Cucem ordinis Canonicorum Augustinorum Jure aliquo adeptus sit etc. Ad haec respondemus Rmi. et Illmi felicissime memoriae Cardinalis Augustani consiliarios mortuo tum priori praeposito *) ad S. Crucem Celisitudini suae quam primum Romam scribsiſse, nullum ex quinque illis, qui adhuc in praedicto Monasterio supersunt, Monachis idoneum eſse, qui in Praepositum eligi poſsit. Propterea Illma. Cels. sua mandauit electionem vsque ad reditum Cels. suae in Germaniam omnino differendam. Cui quidem mandato praedicti Monachi haut grauatim parerunt, non diutius, quam iure fuerunt obli-

*) Fuit iste Georgius Faiglin, electus in Praepositum anno 1567, mortuus 1573. (Corb. Khamm Hierarchia Augustana. P. III p. 401.)

gati donec S 3 *) propemodum laspa fuiſsent fatalia. At cum paulo non post nihil suspitionis exoriretur praedictum Reuerend. nostrum vel alium praepositum aliunde postulatu, vel Monasterium S. Crucis Dnis. Jesuitis collaturum: Tum demum electus iste quodam astu capitularibus suis persuasit, vt ipsum praepositum contra mandatum, immo in despectum Reuerendiſsimi Ordinarii incapaces ipsi magis incapacem eligerent, suadentibus quatuor Capitularibus summi templi, qui tum temporis totum capitulum repraesentabant, sicque Reuerendiſsimo Dno. Cardinali nostro plusque neceſsario instuto in fundando ibidem Seminario negotium; quantum poſsent, faceſserent. Quam ob rem, cum neque electio firma eſse poſsit; quae idoneis tandem conuenit, neque inobedientia ista Monachorum et contemptus erga Reuerendiſsimum impune ferendus, tantum abest, vt intrusus, siue electus iste **) quidquam Juris sit adeptus. Ita quidem. vt oia. Jura, si quae habuiſset, ipso facto etiam amisiſset.

Praetereundum profecto eſset Pater Ssme. et Stis. vestrae piiſsimis auribus parcendum in ennarandis dicti Electi vitiis, nisi viciſsim communis Reipublicae Augustanae neceſsitas vrgeret, aliquid idque praeter voluntatem nostram ennarare. Constat enim palam saepedictum Electum paulo ante postpositis votis monasticis, fractaque palam fide ter cucullam abieciſse.

Primo per integrum fere Annum hinc inde vagantem publicum Apostatam egiſse, vixque tandem

---

*) Ita Msptum coeuum.

**) Secundum Schemma a P. Corbiniano Khamm in Hierarchia sua Augustana (August. 1719) P. III. p. 401. exhibit: fuit illi electus Praepositus Antonius Beyrer, qui Praepositus factus 1573, et mortuus est 1605, postqum dignitatem istam tenuit 32, annos. Isdem Praepositus Ant. Beyrer a Clemente VIII anno 1593 vsum mitrae, nec non reliqua insignia Pontificalia impetrauit cum iure ad successores Praepositos perpetuum transituro. (P. Corb. Khamm l. c. p. 393.

non Religionis Zelo, sed paupertate et inedia coactum ad Monasterim rediiſse.

Secundo vero et tertio, vt huius modi hominum leuitas et natura ad malum educata fert, cum totius Ordinis dedecore ex Monasterio auffugit, ob quas et multas etiam alias causas sine ingenti scandalo praeposituræ praefici non poſse dubium nullum est, cum id in Canonibus aperte et grauiter cautum sit, quod videlicet eligendus non debet eſse Apostata, ita quidem, vt etiamsi ad ordinem redierit, eligi tamen non poſsit, quodque plane talis electio sit nulla. Cap. Nos consuesudine 12. Distin. et ibi Dnicus. 1ma quaest VII. cap. 4. diligentia de electione.

Huic accedit, quod etiamnum diſsolutiſsime communi bonorum scandalo ibidem viuat, et saepius nocte laico, immo militari habitu tectus extra Monasterium ab vrbis custodibus non sine ingenti Catholicorum dolore et Lutheranorum scandalo fuit inuentus, vnde etiam legitime Electus et confirmatus eſset, tamen in tanto hic Haereticorum numero, qui occasionem inde per Clerum et Catholicis in publicis Concionibus erga plebem non sine periculo in maius odium et innuidiam trahendi et rursus certe submouendus videatur.

Huc accedit, quod non solum electio per se sit nulla, verum etiam, quod Capitulum Cathedralis Ecclesiae euidentiſsimam inobedientiae notam et poenam incurrerit. Nam paucos post dies, cum rumor huc perlatus eſset, Rmum. Cardinalem Augustanum piae memoriae mortuum eſse, statim praefatum Capitulum praetensum Electum contra expraeſsum mandatum Ordinarii defuncti in odium Jesuitarum solemniter confirmauit, quae sane res, vt est liuoris plena, ita maximum omnibus scandalum praebuit.

Porro apparet quinque vna cum intruso Praeposito ad S. Crucem adhuc supereſse, quorum vnus paralisi correptus, sacrum Miſsae officium celebrare nequit, Alter Leuita tantum, qui vna cum reliquis eiusmodi vitam miseri exigunt; vt dicere pudeat, vnde neque Miſsae officium, neque coeterae horae canonicae digne peragi poſsunt. Si autem hi cum qua-

tuor illis Monachis ad S. Georgium degentibus, quod Monasterium eiusdem plene Ordinis est, vna cum redditibus coniungentur *), Templum vero et Monasterium S. Crucis nudum et vacuum sine vllis censibus Dnis. Jesuitis aſsignaretur, Tum demum fieret, vt cultus diuinus ad S. Georgium per Augustinianos, nec minus per Jesuitas ad S. Crucem recte et cum aedificatione totius Ecclesiae perageretur. Cum alioquin vtroque in loco primae fundationi modo minime satisfiat. Frustra enim Canonicorum Augustinorum ordo apud nos jactitatur, vbi Monachi Sacerdotales desunt, et ibi neque regula, neque ordo seruatur, sed cum aperto scandalo, Lutheranorum quidem ingenti gaudio, totius vero Ecclesiae dedecore viuitur.

Denique dum alia modo sint tempora, alia quoque rebus restaurandis remedia sunt querenda, nam vbi morbus, ibi remedium adhibere maxime omnium conuenit. Quapropter si paucorum fratrum habenda eſset ratio, qui in summa licentia paſsim vagantur, sine regnla, suoque arbitrio non sine ingenti multorum scandalo, et ordinis sui dedecore, sibi magis, quam aliis viuunt, et vtinam si recte viuerent. Quanto magis et longe majoris faciendi sint illi, quorum conatus omnis ad publicam spectat vtilitatem et euidentem in Germania Catholicae religionis succeſsum quasi digito nobis ostendit, vndeque tantus piorum

*) Martinus Maierböck Pfaffenhusanus Suevus, electus anno 1561. in Praepositum Monastarii S. Georgii August: monasterium istud conseruauit, ne ad alienas manus deuolueretur, numero duodecim Religiosorum auxit, annalibus Monasterii sequentia nomina referentibus: F. Christophorus, F. Casparus, F. Leonardus Bosch, F. Michael Distelmayr 1568. F. Simbertus Fischer 1568. F. Matthaeus Keppler 1576. E. Joanns Baader 1576. F. Joannes Mayr 1581. F. Petrus Billing, Aug. 1587. F. Joannes Frick 1587. F. Georgius Sutor 1587. (Corb. Khamm Hierarchia August. P. III. cap. 1. Partit. II. pag. 411 et 412.

et doctorum virorum numerus educari poteſt, vt in posterum non solum Canonicorum Augustanorum, sed etiam aliorum ordinum Monasteria probis doctis Monachis iterum institui, ac vniversa apud nos Respublica rectius restaurari poſsit.

Nec vllam planem rationem cernere poſsumus, quumque plerisque principibus viris ad Collegia vel Seminaria vna cum redditibus conceſsa sint, cur nobis vacuum hoc Monasterium sine vllis censibus in tam praeclaro loco, vbi insignis fructus exspectandus, denegari debeat, praesertim cum quasi nulla spes reliqua sit, Monasterium istud idoneo et justo Conentualium numero resarciri poſse, cum res ipsa nobis vel tacentibus loquitur, aetatem hanc adeo eſse corruptam et discolam, vt ad rem monasticam pauciſsimi iam Germani aspirent, neque se facile ad eum ordinem sinant adduci.

Proinde, vt paſsim videre licet, multa praeclara opulenta et peruetusta Monasteria magis magisque tot in locis ruinam minitantur extremam, eaque saepe a duobus aut tribus nescio quibus Monachis incoluntur, aut ab ipsis aduersariis plane ac misere occupantur et profanantur.

Quod autem ad alterum impedimentum attinet, nempe per multos hic Ciues catholicos, tum Ecclesiasttcos vehementer ab Jesuitis adeo abhorrere, vt tumultus vel seditio inde oriri, totumque negotium impediri fortaſsis poſsit: Hac in re Sti. vestrae constanter affirmare poſsumus nullum in tota hac ciuitate Catholicum Laicum praeter vnum aut alterum, ineptos plane viros, exstare, qui patres Jesuitas non tanquam numen quoddam et exemplar virtutis et antiquae religionis et venerentur et colant, ita quidem, vt beati sibi videantur quibus ipsorum consuetudine gratia atque benignitate perfrui liceat, ab his non rei catholicae acceſsio maior, quam cum plurimis abhinc annis facta est, confirmati in vera fide plerique, nutantes et complures ad emendationem vitae adducti sunt, quotidie adducuntur.

Quamobrem is, qui ad Stem. veſtram rumor eſt delatus, plane vanus, et ex mera inuidia ad famae alienae dignitatisque oppreſsionem excogitatus.

Porro quod ad nonnulorum Eccleſiaſticorum adverſus Jeſuitas ordinum pertinet, fatendum quidem Clerum non nihil alieniori animo ab ipſis eſse. Fit autem hoc non iudicio, ſed morbo animi et quadam impotentia, longe ab illo prioris ſeculi candore et deuotione erga Deum diſsentiente, quaeque viris doctis et pietate florentibus ingeniis, propter laudis multitudinem atque ſplendorem plerumque incumbere ſolet inuidia, ſi Clerus hic eſset, vti eſse deberet non indigeremus Jeſuitis. Jam vero Clerus paſsim in Germania (quod tamen bonorum pace et contra morem ac voluntatem pene noſtram dictum ſit) non ſolum litterarum et rerum ſacrarum rudis et ignarus, ſed moribus quoque ita corupte et diſsolute viuit, vt pleroſque Canonicos et Sacerdotes videre liceat, qui immodica crapula, veſtitu, faſtu, blaſphemiis et omni voluptatum genere neſandiſsimos quoque milites vincent.

Hinc fit, vt abiecto Dei timore et debito obedientiae iugo, palam in haereſes labantur, ita ſane, vt apud pleraſque Eccleſias vix vnus aut alter catholicus reperiendus, qui aliqando in defuncti Epiſcopi locum digne ſuffici queat.

Conſtat in quibusdam Germaniae locis ob defectum Catholicorum, Lutheranos Canonicos, Lutheranos quoque Epos. et Abbates elegiſse. Qui neglectis votis ad coniugia nefanda et Sacrilegia palam tranſierunt, obtentis interim contra ius canonicum et Imperii decreta praelaturis et Cenſibus, vnde ingens profecto catholicae Religioni detrimentum imminet, timendumque eſt, ne peſtis, niſi catholici pluribus in locis, iisque principalioribus, denuo et a pueritia inſtituantur, educenturque, latior ſerpat.

Coeterum quod ad communem Clerum praeſertim parochos ſpectat, ii communiter in tota fere Germania ita luxuria diffluunt, ita immo addicti miſere debachantur, vt interim miſeram plebem, quam in religione confirmare et inſtruere deberent, magno

bonorum omnium luctu et lachrimis in Atheismum pene indies prolabi videre liceat. Talis certe in Germania quondam Clerus causam apertam praebuit exorti Lutheranismi. Hi profecto sunt, qui suis moribus sacrosanctam nostrae Religionis nostrae Religionis doctrinam pertinaces adhuc apud indoctum vulgus obscurant et ansam praebent, quod plures a Catholica fide indies deficiunt, multique terreantur, ne ad gremium et vnitatem Ecclesiae redeant.

Hi denique sunt, qui de Jesuitis aliquantulum aduersantur eo quod eos sibi tam propter eruditionem, quam vitae integritatem longe praeferri vident. Dum quippe Electi proficiunt, reprobi ad rabiem furoris excitantur, et bona nascentia, quae volunt immitari, persequuntur. Alit quoque liuorem infoeliae inertia et oa. destrui cupit, qui se prouehere non poſsunt, nulla enim tam molesta foelicitas fuit vnquam, quae malignitatis dentes vitare potuerit. Quapropter talium ignauorum hominnm inuidia non tam suscipienda, quam Scholae nostrae institutum promouendum videtur. Cum inde quam plurrimi grauitate, eruditione et vitae exemplo praestantes viri, tam ad Ecclesiasticum quam politicum Reipubl. statum restituendum breui tempore sine dubio sint nobis exspectandi; quo certe vnico remedio collapsum propemodum verae Religionis statum refici posse speramus. Alioquin timendum certe est, ne haec nra. in German. Respub., quae vndique minatur in tanta Cleri desidia et Lutheranorum vigiliis et malitia penitus corruat, praesertim cum nec Sti: vestrae neque Seculares Imperatori debitam obedientiam praestare, sed quilibet in Germania suo arbitrio libere et impune viuere videatnr.

Quapropter magna incumbit, vt diligentiſsime despiciatur, quomodo huic malo maturo consilio, virtute et ratione mederi queat, quod nos quidem in tanto rerum discrimine consultiori modo et ratione fieri poſse vix credimus, nisi Juuentus germanica a teneris annis singulari cum diligentia pie et catholice instituatur. Vt subinde tam Ecclesiasticus, quam politicus status, bonis, doctis et grauibus viris, vt

in veteri Eccleſia olim ſactum legimus, in integrum reſtitui poſsit.

Proinde non ſolum Tridentino Conſilio, ſed bonis omnibus Germanicarum rerum compertis omnino viſum ſuit, vt plurrimis in locis Seminaria inſtituantur. Ad hanc vero rem nemo hac nra. aetate omniumque iudicio magis idoneus, praeſertim apud noſtrates extat, quam ſaepe dicti Jeſuitae, qui praeter cultum diuinum, cui enixe ſtudent, Juuentutem quoque tanto ſtudio, diligentia et aſsiduitate inſtituere ſolent, vt pares non habeant.

Facta ſunt felicier fundamenta in Auſtria, comitatu Tyrolenſi, Bauaria, Bohemia et multis aliis in locis. Illmi: Principes illi omnes maxime inde incrementum Catholicae Religioni acceſsiſse libere fatentur, adeo, vt iam circa quadraginta principalioribus fere Germaniae cathedris, cum magna Eccleſiarum aediſicatione et ſingulari laude praeſint. Econtra vero Clerus noſter neglecta cura Juuentutis pie probeque inſtituenda vix vnum aut alternm ex ſuis opponere queat, qui plebem de Religione palam docere necdum ſcriptis in publica editis aduerſariorum dolos et ſtrophas opprimere poſsit.

Ceſset igitur Cleri in Jeſuitas intempeſtiua amarulentia, deſinant Capitulares huius cathedralis Eccleſiae tam ipſiment, quam vniuerſae Reipubl. nrum. longe ſalutiferum conatum ſine iudicio vel vlla ratione impedi, quem eos maxime totisque viribus iuuare et promouere oportebat, ſilent inepti, qui nihil aliud, quam pocula crepant, de optimis iſtis viris ſiniſtre iudicare, quos venerari, vel oim. maxime conueniret, ſed commodum proprium, quod ex Monaſterio exſpectatur, vnum inſtigat, alterum liuor animi impetiit, vt velis remisque obſitant, ne hoc negotium ſucceſsum habeat.

Sinant reformationis vitae hoies. defectus et vices eorum ſupplere gratisque perficere, quod plerique optimis beneficiis onuſti praeſtare nec volunt, nec poſsunt. Danda igitur inuidiae affectui venia non eſt, quae de ſuis non dolet malis, ſed de alienis bonis, eaque ſibi fraudi exiſtimat, quae ſane

Capituli insolentia Imperatoriam Majestatem mouit, vt non solum Sanctitati vestrae pro Collegio ad S. Crucem Jesuitis scripserit, sed etiam cathedr. Ecclesiae Augustanae Capitulo serio iniunxerit, vt relictis priuatis animi affectibus ab inepta machinatione otius desistat, atque praedictum Monasterium in vsum Collegii ultro concedat, ne forte grauiora remedia adhibere oporteat. Quam ob rem eas, quas a praedictis Capitularibus quibusdam ad retardandum nostrum summopere neceſsarium propositum, Romam rationes et argumenta conualaſse audiuimus, plani nullius momenti apud Stem. vestram fore existimamus, praesertim cum appareat translatione conuentualium S. Crucis ad D. Georgium facta, nec Episcopatui nec Capitulo cathedralis Ecclesiae multo magis Monachis, quibus redditus integri manent, non solum nulla dimunitio, sed quod ad fundationem et cultum diuinum apud S. Georgium per Dnos. Jesuitas exequendum, tum nram. donationem attinet, maior potius acceſsio sit futura. Tum demum priorum fundatorum piae intentioni satisfieri videtur, cum res in melius immutatur, cum praesertim, sicut haec requirunt tempora, ob communem tum Religiouis, tum Reipubl. vtiliatem, eiusmodi varietas plane expetetur.

Postremo quod ad seditionis periculum inde oriturum attinet, quem nos rumorem a Capitulo Augustano ad impediendum tam sanctum institutum si, nistro iudicio sparsum eſse intempestiue existimamus, Stas. vestra omnino Sibi persuasum habeat, nos haec nostra consilia de constituendo Collegio, multo ante cum iis, qui Augustanae Reipubl praesunt, ita priuatim contuliſse, adeoque certos eſse, vt id hos non solum approbare, sed omnino in Catholicae Religionis augmentum, neceſsarium, salutiferumque fore existimarint, nempe vt Collegium et Schola Jesuitarum aliquando hic erigi poſsit et fundari. Neque n. Senatui neqne plebi quicquam Juris in aedes sacras huius Episcopatus competere, sed Reuerendo cuilibet Epo. liberum eſse, vt eum, quem velit Clerum introducat, vel omnino transferat, quod vel

inde apertius constat, quod Monachi ad S. Crucem postqnam rumor hic de substituendis ipsorum loco Dnis. Jesuitis percrebuit, paucos ante dies libellum supplicem Senatui Augustano obtulerunt, ipsumque senatum inculpantes, quasi eius negotii author extiterit. Mira haec res apud Senatum visa est, quod Electus a Capitulo Ecclesiae cathedralis, quod tamen eum peracriter (sed praeter omnem rationem hactenus defendit) defecerit, et laicornm etiam Lutheranorum, quorum certa magna pars tn Senatu est, in maximum Ecclesiae praejudicium et praeter Ecclesiasticorm vota auxilium implorauerint, eo nimium consilio, vt Lutheranis patres Soc. Jesu magis infensos redderet, atque indignationem aliquam Senatui erga eos commoueret. Sed haec omnia frustra, Senatus enim re diu considerata, num ipsi Juris aliquid in Monasterium competat, eaque aliter comperta, respondet breuiter et modeste: se Senatus nomine de transferendis Monachis ad S. V. plane nihil scripſiſse neque posthaec scripturum. Nouit nempe Senatus hanc rem ad se non pertinere, neque ipsius eſse, vt Sti vestrae vel Epo. huius Dioecesis modum praescribat, qualem suis templis et aedibus Clerum praeficiat. — —

Quapropter a Ste. vestra cum humillima submiſsione, et quanta poſsumus reuerentia enxie rogamus, vt eum, quem ad resarciendum deploratum Augustonae Reipublicae statum suscepit animum, sua innata clementia constanter retineat, expendatque secum (quemadmodum omnino nobis pollicemur) pro sua quidem inclyta prudentia, quanti referat, tum ad Sedis Aplicae. tuendum honorem, tum ad Imperii et nationis Germanicae incrementum, vt haec ciuitas Augustana, quam Lutheranorum edita quondam confeſsione prophanata fuit, Smi Dni. Dni. Gregorii XIII. Pontificis maximi constituto ibidem Jesuitarum Collegio ad pristinam religionem reducatur. — —

Quod si vero res aliter accedit, vt minime speramus, et irrita nra. causa, quam quod vidimus diuini cultus et honoris conseruationem et incrementum negligi, rem catholicam in tali et tanto loco deseri, catholicos tam grauiter a Lutheranis oppugnatos, hac

etiam consolatione gratiaque fraudari, totque Christanorum mentes neceſsariis mediis et remidiis opportunis in tanta destitui neceſsitate, vt non aduersus tot sectas et pestes nos ipsos ac nostros in officio catholico tueri egerrime sustineamus. — —

Rogamus igitur et obtestamur, quod Sanctitas vestra praefatum Monasterium nobis ad Collegium Jesuitis constituendum, tanquam extremum remedium ad catholicam fidem apud Augustanos retinendam, clementiſsime concedere dignetur, ſuturoque Episcopo Augustano confirmationem non admittat, nisi prius praedicta translatione facta eamque tam ipso Epo. quam vicinis Principibus, quorum interest, et qui pro nobis scripserunt, committat, vt suo et consilio et authoritate cathedralis Ecclesiae Capituli prophanos conatus opprimant, et Stis. Vae. voluntati executores eſse velint, vt haec translatio commodiſsime fiat, et praedictum Collegium in honorem Dei rite constituatnr. Commendamus nos interim et totam causam Sti. Vae. cum submiſsione et reuerentia, qua poſsumus et debemus, hummillima.

Datae Augustae die 21. Maii Anno a nato Christo 1573.

IX. Urbanuus P. P. octavus.

Ditecte fili, nobilis Vir, Salutem et Apostolicam Benedictionem: Singularia nobilitatis tuae in Nos, et hanc sanctam Sedem fidei et devotionis merita susceptisque pro fide Catholica in deverſis expeditionibus labores promerentur, ut ea, quae ad Conscientiae tuae quietem pertinere cognoſcimus, praecipuo paternae charitatis affectu tibi, ſavorabiliter indulgeamus. Cum itaque de ao. MDCXXI vel. MDCXXII. circiter recuperatis per chariſsimum in Chriſto filium noſtrum Ferdinandum Romanorum Regem, in Imperatorem electum, in Palatinatu è manibus haereticorum diverſis locis fel. rec. Paulus V., ſive Gregorius XV, Romani Pontifices, praedeceſsores noſtri, eidem Ferdinando Regi pro ſubeundis facilius ingentibus, atque graviſsimis expenſarum oneribus in recuperandis aliis

15 *

locis non modo quoad temporalia pro Imperio, ſed etiam quoad Spiritualia pro fide Catholica in dicto Palatinatu inſtauranda, et propaganda; belloque propterea gerendo; fructus et redditus Eccleſiarum, Monaſteriorum, Beneficiorum, et aliorum locorum piorum in aliquibus ex ptis. locis conſiſtentium ad Septenninum conceſserit; et ſicut etiam nobis nuper exponi feciſti, ptus. Ferdinandus Rex eosdem fruc- et redditus, ſive illorum partem, tibi, cujus etiam ope atque auxilio praemiſsa conceſserat, ad idem, seu aliud brevius tempus ceſserit, tuque eosdem fructus et redditns in bello contra eosdem Haereticos gerendo et continuando impenderis. Nos te ob eximia merita tua hujusmodi ſpecialibꝰ hujꝰ ſanctae Sedis favoribꝰ et gratiis prosequi volentes, et a quibusvis ex communicationis, ſuſpenſionis, et interdicti aliisque Eccleſiaſticis ſententiis, cenſuris, et poenis, â jure vel ab homine quavis occaſione vel cauſa latis, ſi quibus quomodo libet innodatus exiſtentis, ad effectum praeſentium dumtaxat conſequent. haud ſerie abſolventes, et abſolutum fore cenſentes, ſupplicationibus etiam nobilitatis tuae noe. nobis ſuper hoc humiliter porrectis inclinati, ceſsionem de fructibꝰ ct redditibꝰ Eccleſiaſticis hujusmodi per dictum Ferdinandum Regem ad tui favorem, ut praefertur, factam, fructuumque et reddituum eccleſiaſticorum hujusmodi perceptionem toto ſeptennio Pto. in tui favorem ſubſecutam, ratam et gratam habemus ac illam apostolica auctoritate tenore praeſentium approbamus et confirmamus illique inviolabilis apoſtolicae firmitatis robur adiicimus, ac omnes et singulos, tam juris quam facti per quoſvis alios etiam quantumvis ſubſtantiales defectus, ſtqui deſuper quomodolibet intervenerint, ſupplemus. Decernentes te deſuper â quocunque quavis auctoritate et poteſtate fungente nullatenus moleſtari vel perturbari poſſe, ſeu debere, nec te ad illorum reſtitutionem Eccleſsiis, monaſteriis, vel locis piis ſeu quibuſvis perſonis ullo unquam tempore faciendam nullatenus teneri ac irritum et inanne, ſi ſecus ſuper his à quocunque quavis auctoritate ſcienter vel ignoranter conti-

gerit attentari. Non obſtant: 9tus opus ſit, fel: Rec: Pauli II. et quorumcunquae aliorum Romanorum Pontificum, Praedeceſsorum noſtrorum, de rebus Eccleſiae non alienandis, ac quarumvis Eccleſiarum et monaſteriorum etiam juramento, confirmatione apoſtolica, vel quavis firmitate aiia roboratis ſtatutis, et consu e tudinib9 caeterisque contrariis quibuscunque. Datum Romae apud ſanctam Mariam Majorem sub annulo piſcatoris die XVI. Juny MDCXXIX, Potiſicatus noſtri anno ſexto. M. A. Maraldus.

Dilecto filio, nobili viro Maximiliano Bav. Duci S. R. J. Principi Electori.

(Confirmatio ceſsionis.)

X. Clemens: P. P. IX.

Ad futuram rei memoriam. Alias pro parte dilecti filii, Nobilis viri, Ferdinandi Mariae Ducis, S. R. J. Principis, Electoris Nobis expoſito, quod cum monasteria de Reichenbach, de Ensdorff, de Weiſſenhoe et de Michelfeld, virorum ordinis Sti. Benedicti, ac de Walderbach, et de Waldſaſsen, etiam virorum, et de Selingenport, Mulierum ordinis Ciſtierciensis, nec non de Schöntall, ſive vallis ſpecioſae virorum Ord: Eremitarum Sti Augustini, ac de Speinshart, etiam virorum, ordinis Praemonſtratenſis, et de Gnadenbergh nuncupata Monialium ordis: Stae. Brigitae Ratisbonensis, Bambergensis et Eiſtettensis Dioeceſum reſpective in Palatinatu ſuperiori exiſtentia, cum omnibus eorum bonis, Pertinentiis, et juribus dudum ab haereticis occupata, et tamdin detenta fuiſsent, donec a clarae memoriae Ferdinando 2do dum vixit, Romanorum Rege illuſtri in Imperatorem electo, opera praecipue, ope, conſiliis, et fortitudine bellica bon: mem: Maximiliani dum vixit, etiam Bavariae Ducis, S. R. J. Principis, Electoris, ipſius Ferdinandi Mariae Ducis Gentoris, ab illornm manibus vindicata, et recuperata fuerant, idem Ferdinandus Maria Dux ad Catholicam religionem in Pto. Palatin., qui à memorato Ferdinando Rege eidem Maximiliano Duci ceſsus et traditus fuerat, et in cujus poſseſsione dictus Ferdinandus Maria Dux, uti ipſius Maximiliani Ducis haeres, et ſuc-

ceſsor exiſtebat, ſtabiliendam atque augendam, plurrimum conferre poſse exiſtimabat, ſi praedicta octo Monſteria Virorum Monachis, et Canonicis Regularibus et fratribus reſpect dictorum ordinum, reliqua vero duo Monialium Monaſteria erectionem novi Monaſterij pariter Monialium in oppido civitate nuncupato Ambergae faciendam reſpect. traderentur, tribuerentur, et aſsignarentur. Nos, supplicationibus ipſius Ferdinandi Mariae Ducis nobis super hoc humiliter porrectis inclinati, de Congregationis, à nobis ſuper hoc negotio ſpecialiter deputatae, Conſilio eidem Ferdinando Mariae Duci benigne indulſimus, ut nostra et Sedis, Apostolicae auctoritate monaſteria praedicta reſpect. cum omnibus et ſingulis illorum bonismembris, Pertinentiis, redditibus, et juribus univer, ſis, ſecut proemittit:, perpetuo tradere, tribuere et aſſignare, cum interventu tamen et aſsiſtentia dilecti filii noſtri, et Sedis ptae. Nuncii apud clariſsimum in Chriſto Filium noſtrum Leopoldum, eorundem Romanorum regem illuſtrem in Imperatorem electum pro tempore reſidentis, vel alterius Eccleſiae perſona ab eodem Nuncio deputandae, poſset, et valeret, nullo tamen ſibi deſuper acquiſito, aut reſervato iure Patronatus aut alio quocunque jure, ac ſalva remanente Conventui fratrum ordis. Sti. Franciſci de Paula, minimorum nuncupato in oppido civitate nuncupato Neoburgi exiſtentium, pro eorum alimentis portione bonorum, ſeu reddituum dicti monaſterii deReichenbach penes ipsos existente, quam portionem eisdem fratribꝰ conceſsimus, et ab eis retineri voluimus, donec de aequivalenti annuo reddito et aeque opportuno proviſum illis foret. Volentes inter coetera tum in humanis agentem Guidobaldum S. R E., dum vixit, Cardinalem de Thun nuncupatum, Eccleſiae ratisbonenſis ex conceſsione, et diſpenſatione Aplica. Praeſulem accipere per triennium de manu praeſcriptorum Monachorum, et Canonicorum regularium, et fratrum Eremitarum ordis. Sti. Augustini reſpect. dimidiam partem annuorum fructuum ex praeſcriptorum octo monaſtriorum Virorum bonis proventorum, ut

in extinctionem debitorum ejusdem Ecclesiae Ratisbonenſis cum interventu et conſenſu dilectorum filiorum Capli., et Canonicorum ipſius Eccleſiae, et non in alios uſus convertendi, et alias cum diverſis declarationibus, facultatibus, ordinationibus expraeſsionibus, clauſulis, et Decretis, prout uberius continetur in noſtris deſuper in ſimili forma Brevis Expeditis Litteris, tenoris qui ſequitur vlt. a tergo. Dilecto filio, nobili Viro, Ferdinando Mariae, Bavariae Duci, S. R. J. Principi Electori. Intus vero. Clemens P. P. IX. Dilecte fili nobilis, Vir, Salutem et apoſtolicam Benedictionem. Sacroſancti Apoſtolatus Miniſterium humilitati noſtrae nullo licet meritorum noſtrorum ſuffragio ab aeterno Paſtore creditum exigit, ut circa ea, per quae Eccleſiae decori, et utilitati, catholicaeque fidei propugnationi ac religionis incremento conſulitur, propenſis ſtudiis intendentes, datae nobis a Domino proteſtatis partes deſuper interponamus, ſicut pia Catholicorum Principum, avitae religionis tuendae, et propagandac Zelo eximie conſpicuorum, vota poſtulant. et Nos matura prudentique deliberatione praevia ad omnipotentis Dei Gloriam, et animarum Salutem, ac Eccleſiarum aere alieno oppreſſarum levamen, priorumque operum provectionem cognoſcimus in Domino ſalubriter expedire. Exponi ſiquidem nobis nuper feciſti, qnod monaſteria de Reichenbach, de Ensdorff, de Weiſsenohe, et de Michelfeld virorum ordinis Sti. Benedicti, ac de Walderbach, et de Waldſaſsen etiam virornm, et de Selingenport Mulierum ordis. Ciſtercienſis, nec non de Schöntall, ſive vallis ſpecioſae virorum ordinis Eremitorum S. Auguſtini, ac de Speiſsart, etiam virorum ordinis Praemonſtratenſis, et de Gnadenberg nuncupata Monialium ordinis Sanctae Brigitae, Ratisbonensis, Bambengensis, et Eiſtettensis, Dioeceſum, reſpective in Palatinatu ſuperiori exiſtentia, cum omnibus eorum bonis, pertinentiis, et juribus dudum ab haereticis occupata, et tamdiu detenta fuerint, donec à clarae mem: Ferdinando II., dum vixit, Romanorum Rege illuſtri in Imperatorem electo, opera praecipue, ope, conſiliis, et fortitudine bellica, bo:

Maximiliani, dum vixit, Bavariae Ducis, S. R. J. Principis Electoris, Gentoris tui, ab illorum manibus vindicata, et recuperata ſuerunt, Tu ad Catholiaam Religiouem in dcto. Palatinatu, qui a memorato Ferdinando Rege eidem Maximiliano Duci ceſsus, et traditus fuit, et in cujus tu poſseſsione, uti ipſius Maximiliani Ducis haeres et ſucceſsor, exiſtis, ſtabiliendam atque augendam plurimum conferre poſse exiſtimas, ſi eadem Monaſteria, eorumque bona, videlicet de Reichenbach, cujus bonorum, ſeu reddituum certa portio dilectis filiis, fratribus Conventus, qui eſt in civitate Neoburgi, ordinis fratrum Sti. Franciſci de Paula Minimorum nuncupatorum, aſſignata reperitur, ac de Ensdorff, de Weiſsenohe, et de Michelfeld, dcti. ordin. Sti. Benedicti, ejusque Monachis ejusdem Provinciae, in qua ea ſita ſunt, ac de Walderbach, et de Waldſaſsen ord. Ciſtercienſ., ejusque Abbati Generali, et Monachis, nec non de Schöntall, ſeu valis ſpecioſae ordin. Eremitarum Sti. Auguſtini, eiusque Fratribus, ac de Speiſsart ordin. Promonſtratens. ejusque Canonicis regularibus, de Selingenport vero Monialium Ciſterciens. et de Gnadenberg Monialium Stae. Brigitae ordinum hujusmodi Monaſteria in erectionem unius novi monaſterii pariter Monialium illius ordinis, qui magis placuerit, in oppido civitate nuncupato Ambergae ejusdem Palatinatus ſuperioris, in quo alia moni, alium monaſteria non reperiuntur, reſpect. tradantur- tribuantur, et aſsignentur, prout tradi, tribui, et aſſignare ſummopere deſideras, nullo tamen tibi deſuper acquiſito vel reſervato jure Patronatus, aut alio quocunque jure, ita ut in ordines Ptos. eorrumque Perſonas reſpective, quarum opera, vita, et exemplo fides Catholica in iis partibus, benedicente Domino, ſtabiliri, propagarique poſsit, libere tranſeant. Quare nobis humiliter ſupplicari feciſti, ut in praemiſsis opportune providere de benignitate Aplica. dignaremur. Nos igitur piis, Religioſisque Nobilitalis tuae votis hujusmodi favorabiliter, quantum cum Domino poſsumus, annuere, ſpecialemque tibi, de cujus pietate ac in Nos, et hanc ſanctam sedem, de-

votione plurimum in Domino confidimus, gratiam ſacere volentes, teque a quibusvis Excommunicationis, ſuſpenſionis, et Interdicti, aliisque Eccleſiaſticis sententiis, cenſuris, et poenis, a jure, vel a homine quavis occaſione, vel cauſa, latis, ſiquibus quomodolibet innodatus exiſtis, ad effectum praeſentium duntaxat conſequendum hac ſerie abſolventes, et abſolutum fore cenſentes, hujusmodi ſupplicationibus inclinati, de congregationis, a Nobis super hoc negotio ſpecialiter deputatae, conſilio, Tibi tenore praeſentium benigne indulgemus, ut noſtra et dctae. ſedis Aplicae. ad quam bonorum praedictorum diſpoſitio pertinere dignoſcitur aute. pla. de Reichenbach, de Ensdorff, de Weiſſenohe, et de Michelfeld, memorato ordini Sti. Benedicti, ejusque Monachis ejusdem Provinciae, in qua ſita ſunt, de Walderbach vero et de Waldſaſsen ordin. Ciſterciens. ejusque Abbati Gnali., et Monachis de Schöntall autem, ſive vallis ſpeciosae, ordin. Eremitarum Sti. Auguſtini, ejusque fratribus, ac de Speiſsart ordin. Praemonſtratenſ. ejusque Abbati Generali, et Canonicis Regularibus, nec non de Selingenport, et de Gnadenbergh Monialium monaſteria hujusmodi in erectionem novi Monialium Monaſterii in dicto oppido Ambergae, ut ptur. faciendam, reſpeetive Monaſterium bonis, pertinentiis, membris, redditibus, et juribus nniverſis, ſicut praemittitur, perpetuo tradere, tribuere, et aſſignare, cum interventu tamen, et aſsistentia dilecti filii noſtri et ſedis ptae. Nuncij, apud chariſsimum in Xpo. filium noſtrum Leopoldum, eorundem Romanoru Regem illuſtrem, in Imperatorem electum, pro tempore reſidentis, vel alterius Eccleſiae Perſonae, ab eodem Nuncio deputandae poſsis: et valeas nullo tamen tibi deſuper acquiſito aut reſervato Jure Patronatus, aut alio quocumque jnre, et ſalva remanente ſupradicto Conventui fratrum minimorum ordinis Sti. Franciſci de Paula pro eorum alimentis portione bonorum, ſeu reddituum dl. monaſterij de Reichenbach penes ipſos exiſtente, quam portionem eisdem fratribus concedimus, et ab eis retineri volumus, donec de aequivalenti annuo redditu, et aeque opportu-

no proviſum illis fuerit. Volentes inſuper et auctoritate Apoſtolica decernentes, venerabilem fratrem Marquardum Epiſcopum Eiſtettenſem ad effectum inſtituendi juxta decreta Concilij tridentini Seminarium Eccleſiaſticum in ſuo civitate ſeu Dioeceſi Eiſtettenſi, et non ad alios uſus accipere per triennium à data praeſentium harum computando, de manu illius penes quem erit adminiſtratio ſupradictorum duorum monaſteriorum Monialium de Selingport et de Gnadenberg omnes fructus ex eorundem duorum monaſteriorum bonis provenientes: dilectnm vero filium noſtrum Quidobaldum, S. R. E. Cardinalem nuncupatum, Eccleſiae Ratisbonenſis ex conceſsione et diſpenſatione Aplica. Praeſulem, accipere pariter per triennium de manu praedictorum monachorum ac Canonicornm Regularium et fratrum ordinis Eremitarum S. Auguſtini reſpective dimidiam partem annuorum fructuum ex aliorum primo dictorum octo monaſteriorum virorum bonis proventurorum ut in extinctionem debitorum ejusdem Eccleſiae Ratisbonenſis, cum interventu et conſenſu dilectorum filiorum capli., et Canonicorum ipſius Eccleſiae, et non in alios uſus convertantur, idque ſive effectum habuerit, ſive non habuerit, aliud Indultum, percipiendi per triennium omnes fructus omnium decem monaſteriorum praedictorum bon: mem: Eppis. Ratisbonenſibus defunctis à fel: rec: Alexandro P P. VII., praedeceſsore noſtro, conceſsum. Nos enim tibi promiſſa omnia modo: et forma praedictis peragendi, et exequendi, nec non memorato Nuncio novum Monaſterium Monialium, ejus, qui magis placuerit, ordinis in praedicto oppido Ambergae ad omnipotentis Dei gloriam, et animarum Salutem, ac religionis incrementum, auctoritate noſtra Aplica. perpetuo erigendi: et inſtituendi, ac praedicta duo Monialium Monaſteria de Selingenport, et de Gnadenberg, eorumque titulos, denominationes, Statum et eſsentiam regulares penitus, et omnino itidem perpetuo ſupprimendi, et extinquendi, ipſorumque monaſteriorum ſic ſuppeſsorum, et extinctorum, Bona, proprietates, redditus proventus, obventiones, jura et emolumenta,

univerſa ejdem novo monaſterio pro illius dote, ejusque monialium ſuſtentatione, ac onerum eisdem pro tempore incumbentium ſupportatione, ita ut liceat ipſis monialibus novi monaſterii hujusmodi ſuo, et ejusdem monaſterij nomine illorum omnium corporalem, realem et actualem poſseſsionem ſeu quaſi, poſseſsionem per ſe, vel alium, ſeu alios apprehendere, et apprehenſam perpetuo retinere, fructus quoque, redditus, proventus, et emolumenta quocunque ex eis proventura, poſtquam tamen triennium, ad quod eosdem fructus à memorato Marquardo Epiſcopo accipi voluimus, ut ptur., elapſum fuerit, percipere, exigere, levare, ac in ſuos communes, et dicti novi monaſterii uſus, neceſsitates, et utilitatem, convertere, Dioeceſani loci, ſeu cujusvis alterius licentia deſuper mtnime requiſita etiam perpetuo dicta auctoritate concedendi, applicandi, appropriandi, et aſsignandi, coeteraque deſuper neceſsaria, et quomodo libet opportuna faciendi, gerendi, et exequendi, quamcunque neceſsariam et opportnnam facultatem et authoritatem earundem tenore praeſentium tribuimus, et impertimur, Decernentes ipſas praeſentes Literas et in eis contenta ac inde juxta earum formam, et tenorem ſecuntura, quaecumque nullo unquam tempore ſub quibusvis ſimilium ſeu diſsimilium, gratiarum reuocationibus, limitationibus, ſuſpenſionibus, aliisque contrariis diſpoſitionibus, etiam per Nos, et ſucceſsores noſtros, Romanos Pontifices, ſub qnibuscumque verborum tenoribus, et formis, etimotu proprio et de Apoſtolicae Poteſtatis plenitudine pro tempore faciendis, comprehendi, vel comprehenſa cenſeri, ſed ipſas praeſentes Litteras tanquam ad divini cultus, ac Religionis, bonorumque, et piorum operum incrementum conceſsas ſemper ab illis excipi, et exceptas, ac quoties illae emanaverint, toties in priſtinum et validiſsimum ſtatum reſtitutas, repoſitas, et plenarie reintegratas, ac de novo, etiam ſub poſteriori data, per eos, ad quos pro tempore ſpectabit, quandocunque eligenda conceſsas intelligi, ſirmasque, validas, et efficaces exiſtere, et fore, ſuosque plenarios et integros effectus sortiri, et obti-

nere, ac illis; ad quos ſpectat, et pro tempore ſpectabit, in omnibus, et per omnia, pleniſsime ſuffragari, ſicque et non aliter in promiſsis per quoscunque judices ordinarios, et delegatos, etiam cauſarum Palatij Apoſtolici auditores, ac ejusdem S. R. E. Cardinales, etiam de latere Legatos, ac dtae. ſedis nuncios ſublata eis, et eorum quilibet quavis aliter judicandi et interpraetandi facultate, et aucte. judicari, et definiri debere ac irritum, et inane, ſi ſecus ſuper his a quoquam, quavis auctoritate, ſcienter, vel ignoranter, contigerit attentari. Non obſtantibus praemiſsis, ac quatenus opus ſit, noſtris et Cancellariae Apoſtolicae regulis, de jure quaeſito non tollendo, ac de unionibus, dismembrationibus ſuppreſsionibus et applicationibus, perpetuis committendis ad partes vocatis, quorum intereſt, exprimendoque, in eis vero valore, nec non Lateranenſis Concilii noviſsime celebrati, uniones perpetuas, nisi in caſibus à jure permiſsis fieri prohibentis, aliisque Apoſtolicis, ac in univerſalibus, provincialibusque, et ſynodalibus Conciliis editis Generalibus vel ſpecialibus Conſtitutionibus, et ordinibus, ac praedictorum Monaſteriorum, et ordinum aliisve quibusvis etiam juramento, confirmatione Aplica., vel quavis firmitate alia roboratis ſtatutis, et conſuetudinibus etiam immemorabilibus, Privilegiis quoque indultis, et Literis apoſtolicis, etiam dictis ordinibus, et monaſteriis, eorumque Superioribus, et Perſonis quibuscunque ſub quibusvis verborum tenoribus, et formis ac cum quibusvis etiam derogatiarum derogatoriis, aliisque efficacioribus, et inſolitis Clis., ac irritant, et aliis decretis in genere, vel in ſpecie, etiam conſiſtorialiter, et alias quomodolibet in contrarium praemiſsorum conceſsis, confirmatis, et innovatis. Quibus omnibus, et ſingulis etiamſi pro illorum ſufficienti derogatione de illis, eorumque totis tenoribus ſpecialis, ſpecificia, expreſsa, et individua, ac de verbo ad verbum, non autem per clauſulas generales idem importantes mentio, ſeu quaevis alia expreſsio habenda aut aliqua alia exquiſita forma ad hoc ſervanda foret, tenores hujusmodi, ac ſi de verbo ad ver-

bum nihil penitus omiſso, et forma in in illis tradita obſervata exprimerentur, et inſerentur praeſentibus, pro plene et ſufficienter expreſsis, et inſertis babentes, illis alias in ſuo robore permanſuris, ad praemiſsorum effectum hac vice duntaxat ſpecialiter, et expreſse derogamus, ceterisquae contrariis quibuscumqne. Datum Romae apud S. Mariam ſub annulo piſcatoris die XXIV. Augusti MDCLXVII. Pontificatus noſtri anno primo.

Cum autem, ſicut pro parte tam bon: mem: Guidobaldi Cardinalis et praeſulis pti., quam dicti Ferdinandi Mariae, Ducis, conjunctim Nobis ſubinge expoſttum fuit, longe magis expediat tam Eccleſiae Ratisbonenſi, quam octo Monaſteriis Virorum ſupradictis, ut loco dimidiae partis fructuum eorundem monaſteriorum extinctioni aeris alieni, quo eadem Eccleſia ratisbonenſis obſtricta eſt, ad triennium, ut praefertur, applicatae, Summa octoginta millium florenorum moneta illarum partium a Monachis ac Canonicis regularibus, et fratribus reſpective ipſorum octo monaſteriorum praeſtetur, atque ita difficultates et diſpendia liquidationis, et diſtractionis eorundem fructuum evitentur. Hinc eſt, quod Nos, qui id ipſum ex aliis quoque perſonis fide dignis, et rerum hujusmodi peritis cognovimus, Levamento, atque utilitati tam Eccleſiae Ratisbonenſis, quam octo monaſteriorum praedictorum quantum nobis ex alto conceditur, providere cupientes, memoratis Monachis, ac Canonicis Regularibꝰ, et fratribus eorundem octo monaſteriorum, ut vice et loco dimidiae partis fructuum ipſorum monaſteriorum, quae in extinctionem debitorum dictae Eccleſiae Ratisbonenſis triennio durante, juxta diſpoſitionem praeinſertarum noſtrarum Litterarum converti deberet, quamprimum Summam octoginta millium ſcutorum dictae. monetae, nempe ratas quique partes, ſive portiones Summae hujusmodi pro modo fructuum et reddituum uniscujusque ex eisdem octo Monaſteriis à praedicto Nuncio determinandas vel approbandas Creditoribus ſupradictae Eccleſiae Ratisbonenſis à venerabili Fratre, moderno Epiſcopo Ratisbonenſi,

deſignandis in extinctionem et diſsolutionem debitorum ipſius Eccleſiae, cum interventu et conſenſu Capituli, et Canonicorum ejusdem Eccleſiae Ratisbonenſis, realiter, et ad effectum proeſtare, et ſolvere ſive loco ſolutionis hujusmodi, tot debitae Eccleſiae ptae. Ratisbonenſ. ab eisdem Epiſcopo, et capitulo, ac Canonicis deſignanda creditorum, ad id accedente conſenſu, in ſe, et dicta Monaſteria reſpective ſuſcipere, ac etiam ad computum, et in deminutionem dictae Summae octoginta millium florenorum bona ſtabilia etiam jurisdictionalia ad eadem monaſteria, ſeu eorum aliquod reſpective ſpectantia (dummodo tamen ipſa bona ſtabilia Summam decem millium florenorum parium in totum non excedant) praevia dicti Nuncij licentia, eidem Eccleſiae Ratisbonenſi cedere, ac in ipſam Eccleſiam transferre, et transportare; ut autem pecuniae eis reſpective ad ſolvendas portiones unumquodque ex dictis Monaſteriis contingentes ſuppetant, pecunias ad Cenſum, ſeu aliudIntereſse, vet Intereſsarium licitum ſuper bonis ipſorum Monaſteriorum reſpective, prout opus fuerit, de pari ejusdem Nuncij licentia capere, easque in ſolutionem portionum contingentium hujusmodi, et non in alios uſus convertere, et erogare libere et licite poſsint, et valeant, ita, ut per praemiſsa, quae ſaltem juxta quinquennium proximum abſolvi volumus, ab onere, et obligatione praeſtandi, triennio durante, praedictam dimidiam partem fructuum penitus, et omnino liberi, atque immunes, remaneant ſalva tamen in reliquis omnibus, et ſingulis, ac in ſuo robore remanente praeinſertarum litterarum diſpoſitione, auctoritate Apoſtolica, tenore praeſentium concedimus, et indulgemus. Non obſtant. quod ad ea, quae praeſentibus adverſantur praeinſertis noſtris Litteris, ac rec: mem: Pauli II., et aliorum Romanorum Pontificum, praedeceſsorum pariter noſtrorum de rebus Eccleſiae non alienandis, aliisque Conſtitutiouibus, et ordinationibus Apoſtolicis, nec non omnibus, et ſingulis illis, quae in litteris praeinſertis voluimus non obſtare, coeterisque contrariis quibuscumque. Datum Romae apud ſanctam Mariam Majorem ſub annulo Piſcatoris

die XVI. Februarii MDCLXIX., Pontificatus Noſtri Anno ſecundo.

J. Ilusius.

XI. In Nomine Domini Amen.

Anno a Nativitate Ejusdem milleſimo, Sexcenteſimo, Sexageſimo nono, Indictione ſexta. Imperatore invictiſsimo Leopoldo primo, Romanorum Imperatore, ſemper Auguſto etc. die decima octava menſis Julii.

Tenore praeſentis Inſtrumenti, coram me notario publico, et teſtibus infra ſcriptis confecti, univerſis et ſingulis notum ſit, quod de mandato Sanctiſsimi Domini noſtri Domini Clementis, Divina providentia Papae noni, jam ante hac emanavit Breve Apoſtolicum, datum Romae aqud Sanctam Mariam Majorem ſub annulo piſcatoris die decima ſexta Februarii, Anno milleſimo, ſexentiſimo ſexageſimo nono, Pontificatus anno ſecundo, et pro hujus Brevis Apoſtolici executione fuit facta Subdelegatio tenoris ſequentis.

Antonius Pignatellus Dei, et Apoſtolicae ſedis Gratia Archi-Epiſcopus Lariſſenus, Sanctiſſimi Domini noſtri Domini Clementis Divina providentia Papae noni Praelatus domeſticus, et Aſſiſtens ejusdemque et Sanctae Sedis Apoſtolicae apud Sacram Caeſaream Majeſtatem Leopoldi in Imperatorem electi, nec non per Germaniam, Hungariam, Bohemiam, univerſumque Romani Imperii Diſtrictum cum facultate Legati de Latere Nuntius

Admodum Rdo. et Illuſtri Viro Domino Aloyſio Ballati Auditori noſtro Generali, et Cancellario, Salutem, ex his noſtris, imo potius Apoſtolicis obedire mandatis.

Plura evoluta ſunt luſtra, ex quo Sereneſsimus Bavariae Dux Elector decem Monaſteria Palatinatus Superioris è manibus hoereticorum jure belli vendicata, de conſenſu Sanctiſsimi Domini noſtri Romani Pontificis in uſum fructuum ſibi conceſsa obtinuerat

Eadem ut poſtliminio tandem in manus religioſorum ordinum, prout antehac fuerunt, fideliter reſtituantur placuit Sanctiſsimo Domino noſtro Romano Pontifici iis conditionibus ſecundum Breve Apoſtolicum, ut in copia hic annexa expreſsum eſt, rem omnem uſque ad perfectam maturitatem promoveri. Quia ergo hac in cauſa tam ardua, et ſplendorem Catholicae Religionis tendente, a Sanctiſsimo Domino noſtro moderno Romano Pontifice, pro munere Legationis noſtro moderno Romane Pontifice, pro munere Legationis noſtrae ad executionem dicti Brevis, et omnium articulorum in eo contentorum ſpecialiter delegati fuimus, aliunde vero ob gravia negotia, quae nobis incumbunt, ab aula Caeſarea diſcedere non possimus viſum et nobis, Dominationem tum pro executione memorati Brevis Apoſtolici et omnium articulorum in eo contentorum ſubdelegare. Quod ipſum Dominationem tuam, et pro ſpeciali obſequio, quo Sanctae Sedi Apoſtolicae obſtringeris, et pro communi charitate, qua erga Eccleſiam cathedralem Ratisbonenſem afficeris, potiſsimum vero intuitu grandium emolumentorum, et quae per dictum Breve Apoſtolicum praefatae Eccleſiae reſultant, te haud gravate ſacturum exiſtimamus.

Porro ut cuncta et ſingula ſecundum ſuos apices quam exactiſsime procedant, voluimus rerum a te gerendarum exemplar Inſtrumenti ad hunc effectum celebrandi, hic in praeſens annectere. Proinde confidimus, Dominationem tuam praefatum Inſtrumenti Exemplar diligenter perſcrutaturum, quo cuncta ſecundum limites tibi praefixos perficiantur. Speramus itidem, te per literas nos crebro, frequenterque acceſsurum, quibus quaſi per diarium rerum a te geſtarum notitam hauriamus. De prudentia, maturitate, et dexteritate tua plurimum confidimus, utpote cujus in aliis negotiis luculentum nobis Specimen exhibuiſti: proinde et nos ad omne tui placitum promptos fore conteſtemamur. Datum Vienae in Palatio Apoſtolico ſolitae noſtrea reſidentiae die quarta Julii, anno milleſimo, ſextenteſimo, ſexageſimo nono.

(L. S.) A. ArchiEpus. Lariſsenus. I. S. A.

Quod Breve Apoſtolicum cum varias gratiarum conceſsiones, prout Sanctiſsimo Domino noſtro, ſecundum temporum opportunitatem congruere videbatur, contineret, in eam reſolutionem res tandem devenit, ut proeter reliquas conditiones, quae juxta tenorem Brevis Apoſtolicis in ſuo robore permanere debent, Eccleſiae Ratisbonenſi in Levamentum et extinctionem aeris alieni, quo obſtricta eſt, ab octo Monaſteriis reſpective Monachorum, Canonicorum Regularium, et fratrum, Summa octoginta millium florenorum ſecundum ratam portionis cujusque infra exprimendae, quamprimum praeſtari, et ſolvi debeat.

Ut autem res debita ſerie procedat, quilibet ex Dominis Abbatibus, Praepoſitis, Superioribus, et intervenientibus pro Monaſteriis in Brevi expreſsis, ratum ſuae portionis tenore ſequenti prompte ſoluturum pollicitus eſt.

Illuſtriſſimus et admodum Reverendus Dominus Abbas Aloyſius Ballatus, uti ſubdelegatus ab Illuſtriſſimo et Reverendiſsimo Domino Domino Antonio Pignatello, Dei, et apoſtolica Sedis gratia, Archi-Epiſcopo Lariſseno, Sanctiſsimi Domini noſtri, Domini Clementis, divina providentia Papae noni Praelato domeſtico, et aſſiſtenti, Ejusdemque et ſanctae Sedis apoſtolicae apud Sacram Caeſsarem Majeſtatem Leopoldi in Imperatorem electi, nec non per Germaniam, Hungariam, Bohemiam etc. univerſumque Romani Imperij diſtrictum cum facultate Legati de latere Nuncio.

Ex una: et infra ſcripti Domini Abbates praedictorum ordinum, et intervenientes pro eis, ex altera parte ad infra ſcriptas conuentiones expreſsas tenore ſequenti ſponte devenerunt, et deveniunt, nempe.

Coeleſtinus Abbas Sancti Emerani in Ratisbona, ordinis Sancti Benedicti ob Monaſterium Reichenbach offert, florenos octo milſe, ſexcentos et novem.

Romanus Abbas in Prieſenigna ordinis Sancti Benedicti propter Monaſterium Weiſsenohe et Ensdorf offert florenos quinque mille, centum, Septuaginta et unum.

Hieronymus Abbas in Oberaltach ordinis Sancti Benedicti ob Monaſterium in Michelfeld offert florenos decem mille ducentos, ſexaginta et tres.

Martinus Abbas in Fürſtenfeld ordinis Ciſtercienſium ob Monaſterium Waldſaſsen offert florenos quadraginta ter mille, trecentos, triginta et tres.

Gerardus Abbas in Allersbach ordinis Ciſtercienſium ob monaſterium in Walderbach offert florenos octo mille trecentos; quinquaginta ſeptem.

Auguſtinus Abbas in Steingaden ordinis Praemonſtratenſium ob Monaſterium in Speinshard offert florenos ter mille, ſeptingentos, octoginta et novem.

Pater Joannes Baptiſta Maroldus, Provincialis Patrum Auguſtinanorum, ob Conventum in Schoentall ſolvet mille quadringentos nonaginta octo.

Coeteroquin ſublevatus ob quasdam rationes ab omnibus approbatas a contributione majori, et ſupra dicti Abbates, et Religioſi, ſuſceperunt, et ſuſcipiunt in ſe onus ſolvendi portionem ab ipſo debitam pro reluendo praeſato ſuo moneſterio.

Quae Summa pecuniarum, ut ſecundum ſuas claſses promptius perſolvatur, memorati Domini praelati ſequenti methodo ſe proceſsuros promiſerunt, et ſponte promittunt. Abbas Sancti Emerani ſecundum particulares conventiones, et tractatus, qui expreſse intervenerunt reluendo monaſterio in Reichenbach, etiam cum omnibus juribus, et pertinentiis, quae de jure praetendere et probare poterit ſuper Praepoſitura in Steinhamb Auguſtanae Dioeceſis, Eccleſiae cathedrali Ratisbonenſi ſponte ceſſit, et cedit Praepoſituram in Pfaettern cum omnibus ſuis pertinentiis, titulis, cenſibus, Decimis, feudis, aliisque quoque nomine nuncupatis obventionibus, idque pro Summa decem millium florenorum. Eandem vero pecuniae Summam ſucceſſive et in progreſsu modici temporis ſe ex proventibus bonorum Monaſterij in Reichenbach recuperaturum pollicetur, atque eos deinceps aquivalenter aliis bonis ſtabilibus coemendis impendet; Caeterum ſuper praeſato Caenobio ſeu Monaſterio in Reichenbach ſalva remanere debet certa portio reditunm jam ante hac Reverendis Fratribus or-

dinis ſancti Franciſci de Paula, minimis nuncupatis conventus civitatis tunc Neoburgi, nunc autem Ambergae aſsignata; quae Portio jisdem fratribus conceditur ut eam retinere poſsint, donec de aquivalente annuo redditu, et aeque opportuno proviſum illis fuerit.

Abbas in Prieſenigna ſpondet pro ſua parte quamprimum in parata pecunia perſolvere portionem ſibi taxatam, quod ut firmius praestare poſsit, congruam licentiam praefato Illuſtriſſimo et Reverendiſſimo DominoNuntio obtinuit, in vim praeſentis tractatus,annuos proventus dictorumMonaſteriorum tam generali,quam ſpeciali hypotheca oppignorandi, ut ſic pecunia commodato accepta, reluendo duobus dictis monaſteriis par ſit; atque ea cum temporum ac bellorum injuriis ita attenuata fuerint ut quodlibet eorum ſeorſim convenientem Numerum Religioſorum ſuſtentare non valeat, ipſum etiam monaſterium in Weiſsenohe propter jus gladij, quod Civitas Norimbergenſis habet in illis locis. Haereticornm vexis infeſtetur, placuit Sanctiſsimo Domino noſtro ſummo Pontifici in amborum monasteriorum, utpote que unuis regulae et inſtituti ſunt, unionem adt empus aliquod conſentire, donec nimirum divina miſericordia id eveniat, ut reſ pirare et progreſsu temporis in majus aliquod aug mentum excreſcere poſsit.

Abbas Hieronymus in Oberaltach vindicando caenobio Michelfeld pro rata pecuniae perſolvendae pollicitus eſt, fidem datam ſequenti tenore adimplere. Secundum calculum Urbarij ſupra memoratae Praepoſiturae in Pfattern, reſidua remanent abbati ad ſanctum Emeranum tria millia florenorum. Ex his mutua inter ſe tranſactione ceduntur abbati in Ober-Altach tria millia florenorum. Item saepius memora-Abbas scti. Emerani cedit creditum mille florenorum, quos Epiſcopatus Ratisbonenſis vigore Syngraphae debitoriae ſibi tenetur. Deniqe reſiduas pecunias, ut conventum eſt, ſe ad ſeſtum ſancti Martini currentis anni perſoluturum policetur, et ſi conſtitutus fuerit in mora pro iſta ſolutione, intereſse recompenſativum ſolvat ad rationem quinque pro centenario et anno a die celebrationis hujus contractus.

Quod ut exactius exhibeat, ei impenditur, ſub generali ſeu ſpeciali hypotheca oppignorandi bona ſtabilia Monaſterij Michelfeld, juxta proportionem et valorem aeris, quod reluendo dicto Coenobio commodato ſuſcepturus eſt, ſalvis etiam juribus, quae de jure ſpectant ad ſupradictum Monaſterium ſuper Praepoſitura Zeihl nuncupata, Dioeceſis Bambergensis.

Martinus Abbas in Fürſtenfeld, ordinis Ciſtercienſium, de Conſenſu Generalis ſui, nec non Capituli Nationalis ſuae Religionis dato Rothweilae vigeſimo nono Auguſti anno Milleſimo, ſexcenteſimo, quinquageſimo quarto, offert in pecunia numerata perſolvere quamprimum duodecim millia florenorum, et ad feſtum D. Martini anni currentis octo millia florenorum unacum Intereſse pro rata temporis ad rationem quinque pro Centenario et anno, à die celebrationis hujus contractus, quatenus conſtitutus fuerit in mora, in quem finem ſuffragatur ipſi prout aliis Dominis Abbatibus, et Praepoſitus debita licentia oppignorandi bona Coenobij in Waldſaſſen proxime reluendi, reſiduum pollicetur vero infra proximos tres annos à dato praeſentium, certo et infallibiter absque ullo Intereſse, et ſub hypotheca bonorum omnium ſui caenobij perſoluturum.

Gerardus Abbas in Allerspach, reluendo coenobi in Walderbach promptum ſe exhibet mille centum quinquaginta ſeptem quamprimum in parata pecunia perſolvere, reſiduum vero ſupradictae ſummae contentus eſt ex ſorte debitorum Eccleſiae Cathedralis Ratisbonenſis expungi, et in ſe ac coenobium ſuum titulo liquidorum debitorum transferri.

Auguſtinus Abbas in Steingaden reluendo coenobio in Speinshard pollicetur promptam ſolutionem ſuae ratae florenorum trium millium, centum et novem, reliquum vero in tempore convento, cui praeſtando debitam Licentiam a praenominato Illuſtriſsimo et reverendiſsimo Domino Nuntio Apoſtolico obtinuit oppignorandi bona ſtabilia ejus Coenobij, ex quorum fructibus ſucceſsive aes contractum extincturus eſt.

Praefati articuli compoſitionis, ſolutionis, et reluitionis acceptati fuerunt, et ſunt a Reverendiſsimo

Domino Joanne Dauſch, Eccleſiae cathedralis Ratisbonenſis Decano, ac Reverendiſsimo Patre, Joanne Baptiſta Marold, ordinis S. Auguſtini Provinciali ſpecialiter pro commiſsariis deputatis a ſereniſsimo Epiſcopo Ratisbonenſi, ac etiam ab eodem praefato reverendiſsimo. Domino Decano pro parte capituli Ratisbonenſis, tum etiam et Abbatibus, Praepoſitis et legitime intervenientibus praefatis coenobiis et monaſteriis.

Proinde facta prompta ſolutione ſupermemoratae pecuniae, eandemque in manibus illuſtriſſimi et Reverendiſsimi Domini pro tempore Nuntij Apoſtolici, ad aulam Caeſaream reſidentis, ſeu in manibus eorum ab eodem illuſtriſſimo et reverendiſsimo Nuntio ad hunc effectum deputatorum depoſita, ut exinde eodem contextu in ſublevamen Eccleſiae cathedralis Ratisbonenſis, nec alias aut aliter impendantur, quamprimum ſequatur executio omnium proenominatorum articulorum, et conventionum, et fiat effectiva immisſio, et traditio praefatis Religioſis omnium coenobiorum, ac monaſteriorum, ut ea inpoſterum habere et poſsidere poſsint, ſicut a majoribus ſuis ante introductam haereſin habita et poſeſsa fuerunt.

Ad quas pecunias praedictas exigendas, et recipiendas pro obſervatione hujus contractus Illuſtriſſimus et Reverendiſsimus Dominus Nuntius praefatus vult et intendit, ut conſtituatur caſsa una cum tribus clavibus in telonario Sereniſsimi Bavariae Electoris in civitate Ratisbonenſi ſito. Quae tres claves remanere debeant una penes admodum Reverendum Dominum Gedeonem Forſter, Praepoſitum in Vilshoven, Archidecanum in Pondorff, uti Subdelegatum Apoſtolicum. Secunda apud Reverendiſsimum Dominum Joanem Dauſch, Decanum et commiſsarinm Epiſcopalem et Capitularem Eccleſiae Ratisbonenſis. Tertia ulti et ma vero apud Reverendum Dominum Abbatem praedicti Coenobij S. Emerani, quos Deputatos apoſtolicos Epiſcopi, et Capituli Ratisbonenſis nec non Abbatem S. Emerani praefatns illuſtriſsimus et Reverendiſsimus Dominus Nuntius Apoſtolicus in ſolidum et unitim in ſuos legiitimos et indubitatos Procuratores et Commiſsarios ſpecialiter ſubdelegavit, et Commiſ-

sarios specialiter ſubdelegavit et conſtituit non ſolum praedictas pecunias concordatas exigendum, verum etiam ad pro ſummis exigendis et recipiendis omnes, prout opus fuerit, tam per publicam quam privatam ſcripturam quietandum, liberandum, et abſolvendum, nec non praedictas pecunias, ut ſupra exigendas et recuperandas procuratoribus praedicti Sereniſsimi Epiſcopi, ac reverendiſsimi capituli dictae Eccleſiae Ratisbonenſis tradendum, ſolvendum, et coaſsignandum, ac ab eis quietantias debitas petendum, et ſibi tradi faciendum.

Quia vero variis ſumptibus faciendis proventus dictorum coenobiorum plurimum attenuari continget, hinc eſt, quod permittatur Abbatibus, Praelatis, et Superioribus dictorum coenobiorum, denuo vindicatorum, ut in illa Religioſorum numerum etiam infra quam coeteroquin ad integrum conventum requiratur, alere, et ſuſtentare valeant, eo tamen reſpectu, ut illis incumbat ſuppellectilem Eccleſtaſticam pro templis et Sacriſtiis diligenter curare, aliaque plura, quae inſtaurandis Sanctuariis proficua et neceſsaria compererint, praeſtare.

Denique de expreſsa mente Sanctiſsimi Domini noſtri Pontificiis eſt, ut duo Monaſteria Monialium videlicet de Selingpforten et Gnadenberg omnino ſupprimantur, viciſsim vero in ipſorum Supplementum alterum quoddam pariter Monialium Monaſterium in civitate Ambergenſi ordinis et juxta Breve Apoſtolicum praefatum conſtruatur, eidemque proventus omnes et ſinguli praedictorum amborum Monaſteriorum Authoritate Apoſtolica extinctorum attribuantur, cum iſta tamen conditione, quod ſuper fructibus dictorum duorum Monaſteriorum ſolvatur Eccleſiae cathedrali Ratisbonenſi ſumma novem Millium florenorum. Hoc modo videlicet, floreni mille ſolvantur ſingulis annis dictae Eccleſiae Ratisbonenſi ſine ullo Intereſse, uſque dum fuerit integre perſoluta ſupradicta Summa novem millium florenorum, et hoc ita fuit diſpoſitum, quia ex rationibus et calculo ab officialibus hac in re expreſse deputatis, facto apparet, quod fructus triennales dictorum duorum monaſteriorum non con-

ficiant ſummam dictorum nouem millium florenorum.

Perinde tamen de mente expreſsa Sanctiſsimi Domini noſtri Romani Pontificis pariter ut Seminarium Eccleſiaſticum juxta Decretum Sacri concilij Tridentini in Civitate Eyſtett erigatur, pio operi promovendo decem milia florenorum illuſtriſſimo et Reverendiſsimo Epiſcopo Eyſtettenſi, Sacri Romani Imperij Principi, tali modo ſolvi debent, Sereniſsimus Bavariae Dux et Elector, et pro eo commiſsarij Electorales illuſtriſsimi Domini, Domini, Mathaeus Marquardus. Sereniſsimi Electoris Bavariae conſiliarius intimus, et Joannes Baptiſta Leidl, ejusdem Serenitatis conſiliarius Reviſorij et Camerae, mandabunt, ut conſignentur omnia frumenta octo Monaſteriorum anni praeteriti, quae de praeſenti apud Miniſtros Electorales exiſtunt, deductisque expenſis deducendis, ſecundum valorem modernum. Quae frumenta conſignari debent ſupradicto illſtriſſimo ac Reverendiſsimo Domino Epiſcopo Eyſtettenſi, ſive ejus Procuratoribus ad hunc effectum deputatis. Reſiduum vero ſummae decem millium florenorum idem illuſtriſsimus et Reverendiſsimus Epiſcopus conſequi debeat a praefatis Abbatibus et Religioſis ſupradictorum octo Monaſteriorum ſpatio trium annorum in civitate Eyſtettenſi in parata pecunia ſine ullo Intereſſe, in feſto D. Martini, et absque ulla exceptione juxta taxam inter eos concordandam, et quolibet anno tertiam partem. Ad quas pecunias ſolvendas et exigendas idem illuſtriſſimus Dominus Nuntius vult et intendit, quod praefatus Dominus Gedeon Forſter, tanquam Sedis Apoſtolicae Delegatus, ſuam omnem diligentiam particulariter impendat.

Et haec omnia et in omnibus et ſecundum prudentiſsimam diſpoſitionem praefati Sanctiſsimi Domini noſtri Romani Pontificis eveniant, interpretationem et declarationem ſuper dubio literae dicti Brevis apoſtolici, nobis velut hac in cauſa ſpecialiter delegato Apoſtolico expreſse reſervamus, Volentes ſive per Miniſtros, à nobis ſubdelegandos, omnia et ſingula in uſum, et viridem obſervantiam deducere.

Et ad majorem praeſentis diſpoſitionis declarationem animadvertendum eſt, quod licet Monachij anno praeterito de minore Summa inter Religioſos fuerit conventum; nihilominus quia ultimum Breve Sanctiſstmi Domini noſtri Romani Pontificis aliter et quidem ſic diſpoſuit, ut octoginta millium florenorum a ſolis octo virorum Monaſteriis exſolvantur, ideo inhaerendo debite huic novae diſpoſitioni Pontificiae Domini Abbates, et intereſsati religioſi totam Summam d[illegible]orum octoginta millinm florenorum in se ſuſceperunt, et in se ſuſcipiunt.

Quae omnia et ſingula praemiſsa, et in praeſenti inſtrumento contenta, partes praedictae ſolenni inde interveniente ſtipulatione promiſerunt et promittunt, ſeſe rata, grata et firma habituros et impleturos ſub obligatione etc. renunciantes etc. Super quibus omnibus et ſingulis praemiſſis rogaverunt à me Notario publico infra ſcripto unum, vel plura, publicum vel publica, conſici inſtrumentum et inſtrumenta. Actum Ambergae praeſentibus Nobili et clariſsimo Domino Joanne Conrado Reichwein, Juris utriusque Doctore, et Joanne Jacobo Schwender, Juris utriusque Licentiato, inclyti Regiminis Ambergenſis Advocatis, teſtibns ad hoc ſpecialiter habitis, vocatis et rogatis.

Ego Joannes Zeiller, Notarius Publicus Imperalis immatriculatus apud Regimen Electorale Ambergenſe, Juris utriusque Doctor, atteſtor propria hac manu, quod mandata in hoc Inſtrumento contenta non tantum auſcultaverrim, et originalibus ex omni parte quoad ſcripturam et ſigillum integris conformia invenerim, verum etiam toti actui ab initio ad finem cum teſtibꝰ rogatis interfuerim, ita omnia fieri, conſentiri et agi viderim, in cujus fidem Notariatns Signetum et ſigillum appoſui, quae omnia facta ſunt, Indictione, loco, anno, menſe, die, ut ſupra, quemadmodum ad finem ſubſcripta manus, ſigillum, et Notariatus Signum atteſtantur.

Sequuntur nunc mandata, quae in praeſenti tractatu exhibita fuerunt.

Nos Albertus Sigismundus, Dei et apoſtolicae ſedis gratia, Epiſcopus Friſingenſis, et Ratisbonenſis, utriusque Bavariae, nec non Superioris Palatinatus Dux, comes Palatinus Rheni, Landgravius Leuchtenſis. Cum à Sereniſsimo Electore Bavariae Duce, Patruele noſtro chariſsimo ac reverendiſsimo Domi-Abbate Aloyſio de Ballatis Auditore et Cancellario illuſtriſsimi Domini Nuntij Viennenſis dies decimus ſextus hujus menſis deſignatus ſit, pro reſtitutione Monaſteriorum in ſuperiore Palatinatu ſitorum suis ordinibus facienda, nos in eum finem omni meliori modo, via, et forma, quibus poſsumus et debemus reverendum et fidelem nobis ac dilectum Dominum Joanem Dausch, S. Theologiae. Doctorem, Eccleſiae Ratisbonenſis Decanum, nec non conſilarium noſtrum, et Camerae Praeſidentem in verum ſpecialem et expreſsum Procuratorem, factorem, et rerum geſtorum conſtituendum et Deputandnm duximus, prout tenore praesentium ſolenniter et expreſse conſtituimus et deputamus, ut nomine et vice noſtri praedicto die Ambergae compareat ut ea, quae bonum Eccleſiae Ratisbonenſis concernunt, agat, conſensumque noſtrum ad hoc oportunum et neceſsarium praeſtet, et exhibeat, quem ratum gratumque ſumus exhibituri, in fidem praemiſsorum praeſentibus manus noſtrae ſubſcriptione, et ſigilli noſtri, quo in Eccleſiaſticis utimur, appreſsione roboratis. Datum Friſingae decimo tertio Julij, anno milleſimo, ſexcenteſimo, ſexageſimo nono.

Albertus Sigismundus.

(L.S.)

Nos Praepoſitus. Senior, totumque capitulum Cathedrale. Cum a Sereniſsimo Electore Bavariae, et ab illuſtriſsimo et Reverendiſsimo Domino Abbate Aloyſio de Ballatis, Auditore et Cancellario illu-

ſtriſsimi Domini Nuntij viennenſis dies decimus ſextus hujus menſis deſignatus ſit pro reſtitutioəu Monaſteriorum, in Superiore Palatinatu ſitorum. ſuis ordinibus facienda. Nos in eum finem omni meliori modo, via, et forma, quibus poſsumus et debemus reverendiſsimum, Praenobilem, ampliſsimum Dominum Joannem Dausch, SS. Thlgiae, et juris Canonici Doctorem, Decanum noſtrum colendiſsimum, in verum ſpecialem et expreſsum Procuratorem, factorem, et rerum geſtorem conſtituendum et deputandum duximus, prout tenore praeſentium ſolenniter et expreſse conſtituimus, et deputamus, ut nomine et vice noſtra praedicto die Ambergae compareat, et ea quae bonum Eccleſiae Ratisbonenſis concernunt, agat, conensumque noſtrum ad hoc opportunum et neceſsarium praeſtet, et exhibeat, quem ratum gratumque ſumus exhibituri. In fidem praemiſsorum praeſentibꝰ manus noſtrae ſubſcriptione, et Sigilli noſtri Capitularis appreſſione roboratis. Datum Ratisbonae decimo ſexto Julij, anno Milleſimo, ſexcenteſimo, ſexageſsimo nono.

J. Schuegele, J. U. L., Syndicus

(L. S.)

Verbeſſerungen.

Seite	Zeile	anſtatt	lies
11	22	Pontisicum,	Pontificum.
14	35	verfaſſet,	erfaſſet.
32	6	und,	um.
42	25	Fabri,	Faber.
51	22	Looyla,	Lojola.
72	22	za,	zu.
75	32	Lafubahu,	Laufbahn.
76	7	wae,	war.
78	27	Kardenal	Kardinal.
98	36	Moritzpſarre,	Moritzpfarre.
107	9	probi,	probe.
112	36	queri,	pueri.
122	22	der,	den,
130	33	reliquae,	reliquiae.
143	18	Alumen,	Alumnen.
151	17	veſammelten,	verſammelten.
155	3	Rekcor,	Rektor.
156	29	teneciſsimi,	tenaniſsimi.
157	11	das,	daß.
159	33	ſeinen,	ſeinem.
159	23	ehrerbiſig,	ehrerbietig.
161	7	Schafe,	Schafen.
176	33	Aetwerpiae,	Antwerpiae.
182	20	umzuſtützen,	umzuſtürzen.
183	38	funturi,	futuri.
192	37	tum,	zum.
214	38	Cathoiici,	Catholici.
216	5	Cla=,	Clagen.
223	15	infoeliae,	infelix.
224	12	felicier,	feliciter.
224	36	reformationis,	reformatioris
228	16	deverſis,	diverſis.
235	24	secuntura,	sequutura.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lipowsky, Felix Joseph,

Felix Joseph Lipowsky's Geschichte der Jesuiten in Schwaben

Bd.: 1

München (1819)

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Nd (b) 240-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11345010-8